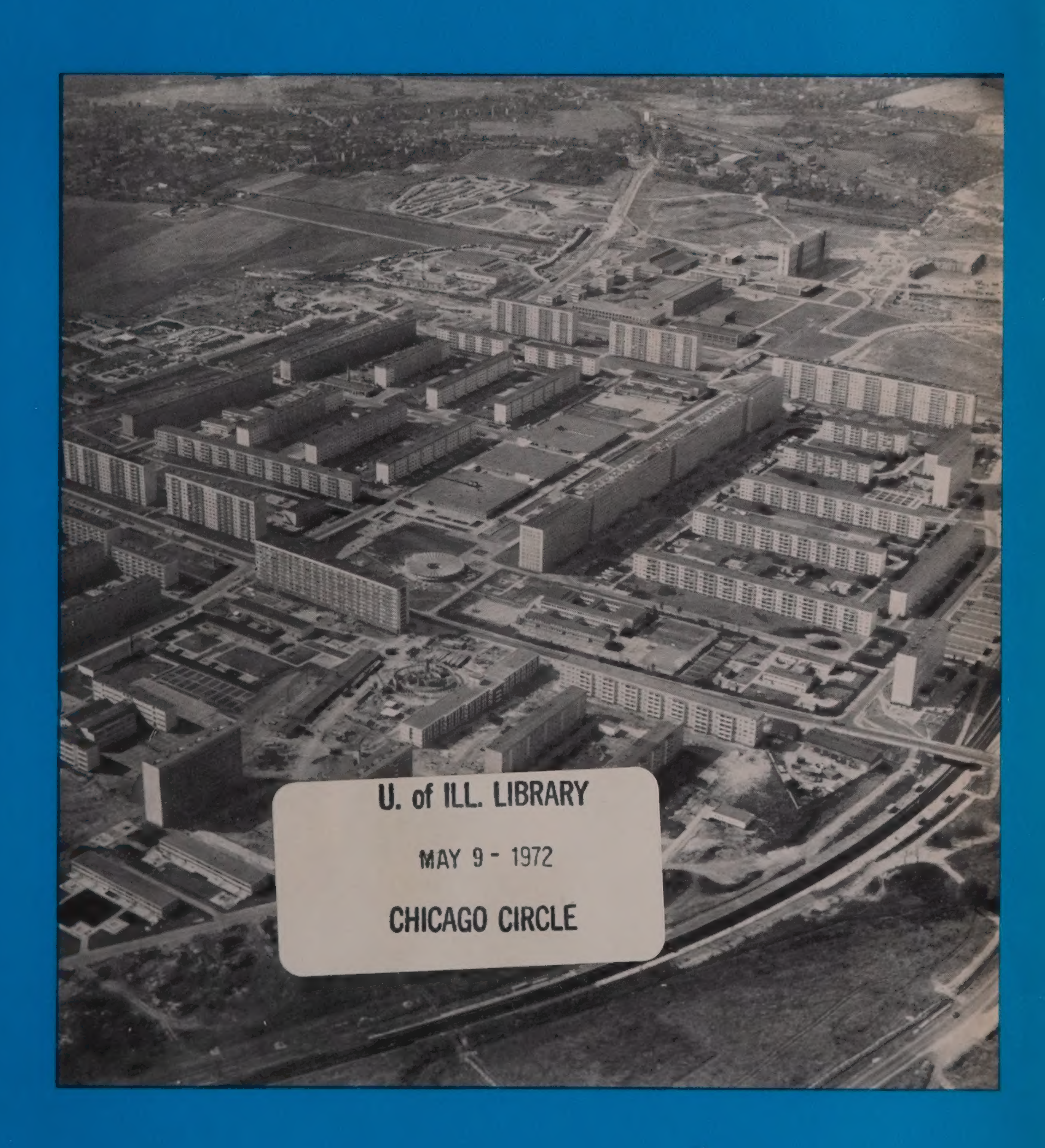
3 deutsche architektur





lin
rz
2

Neue Wohngebiete in Berlin • Bildungseinrichtungen in der UdSSR • Probleme des Industriebaus • Bauten der Milchindustrie

is 5,– Mark

Die Zeitschrift

# deutsche architektur

erscheint monatlich

Heftpreis 5,– Mark

**Bezugspreis vierteljährlich 15,– Mark**

Bestellungen nehmen entgegen:
Заказы на журнал принимаются
Subscriptions of the journal are to be directed:
Il est possible de s'abonner à la revue:

**In der Deutschen Demokratischen Republik:**

Sämtliche Postämter, der örtliche Buchhandel
und der VEB Verlag für Bauwesen, Berlin

**Im Ausland:**

· Sowjetunion
Alle Postämter und Postkontore
sowie die städtischen Abteilungen Sojuspechtj

· Volksrepublik Albanien
Ndermarrja Shtetnore Botimeve, Tirana

· Volksrepublik Bulgarien
Direktion R. E. P., Sofia, Wassill-Lewsky 6

· Volksrepublik China
Waiwen Shudian, Peking, P. O. Box 50

· Volksrepublik Polen
Ruch, Warszawa, ul. Wronia 23

· Sozialistische Republik Rumänien
Directia Generala a Postei si Difuzarii Presei Palatul
Administrativ C. F. R., Bukarest

· Tschechoslowakische Sozialistische Republik
Postovni novinová sluzba, Praha 2 – Vinohrady,
Vinohradská 46 –
Bratislava, ul. Leningradska 14

· Ungarische Volksrepublik
Kultura, Ungarisches Außenhandelsunternehmen
für Bücher und Zeitungen, Budapest I, Vö Utca 32

· Österreich
GLOBUS-Buchvertrieb, Wien I, Salzgries 16

· Für alle anderen Länder:
Der örtliche Fachbuchhandel
und der VEB Verlag für Bauwesen
108 Berlin, Französische Straße 13–14

· Westdeutschland

· Westberlin

Der örtliche Fachbuchhandel
und der VEB Verlag für Bauwesen, Berlin
Vertriebszeichen: A 21518 E

**Verlag**

VEB Verlag für Bauwesen, Berlin,
Französische Straße 13–14
Verlagsleiter: Georg Waterstradt
Telefon: 22 03 61
Telegrammadresse: Bauwesenverlag Berlin
Fernschreiber-Nr. 011 441 Techkammer Berlin
(Bauwesenverlag)

**Redaktion**

Zeitschrift „deutsche architektur", 108 Berlin
Französische Straße 13–14
Telefon: 22 03 61
Lizenznummer: 1145 des Presseamtes
beim Vorsitzenden des Ministerrates
der Deutschen Demokratischen Republik
Veröffentlichungsgenehmigungs-Nr. P 3/7/72 bis 3/13/72

**Gesamtherstellung:**

Druckerei Märkische Volksstimme, 15 Potsdam,
Friedrich-Engels-Straße 24 (I/16/01)



**Aus dem vorigen Heft:**

Zur städtebaulichen Planung der Messestadt Leipzig:
Zur Standortplanung des komplexen Wohnungsbaus
Wohnkomplex Straße des 18. Oktobers
Kindereinrichtungen und Schulen
Betriebsgebäude des VEB Kombinat Robotron
Veränderungen der Lebens- und Arbeitsumwelt
Grünanlagen und Erholungszentren der Stadt
Rekonstruktion „Barthels Hof"

**Im nächsten Heft:**

Mensch – Gesundheit – Umwelt:
Ausführlicher Bericht über den Jahreskongreß 1971
„Gesundheitsrelevante Umweltbedingungen" der Gesellschaft Allgemeine und Kommunale Hygiene der DDR in Rostock-Warnemünde
Vorträge und Kurzfassungen
zu den Komplexen
Wohnumwelt
Raumklima
Besonnung und Beleuchtung
Lärm
Ausbau im Architekturstudium

**Redaktionsschluß:**

Kunstdruckteil: 3. Januar 1972
Illusdruckteil: 10. Januar 1972

**Titelbild:**

Luftbild von Halle-Neustadt – einer der Wohnungsbauschwerpunkte der DDR. Die Entwicklung dieser neuen Stadt behandelt das im VEB Verlag für Bauwesen erscheinende Buch „Halle-Neustadt"
(eine Leseprobe finden Sie auf Seite 184)
Foto: Gerhard Eicke, Leipzig
ZLB/L 664/71

**Fotonachweis:**

M. Uhlenhut, Berlin (1); Gisela Stappenbeck, Berlin (6); Otto Albrecht, Magdeburg (10); K.-H. Kühl, Rostock (3); VEB Lackkunstharz- und Lackfabrik, Zwickau (5); Heinz Böhme, Berlin (5)

# 3 deutsche architektur

XXI. Jahrgang
Berlin
März 1972



**Herausgeber:** **Deutsche Bauakademie und Bund der Architekten der DDR**

**Redaktion:**
**Dr. Gerhard Krenz**, Chefredakteur
**Dipl.-Ing. Claus Weidner**, Stellvertretender Chefredakteur
**Bauingenieur Ingrid Korölus**, Redakteur
**Detlev Hagen**, Redakteur
**Ruth Pfestorf**, Redaktionssekretärin

**Gestaltung:** **Erich Blocksdorf**

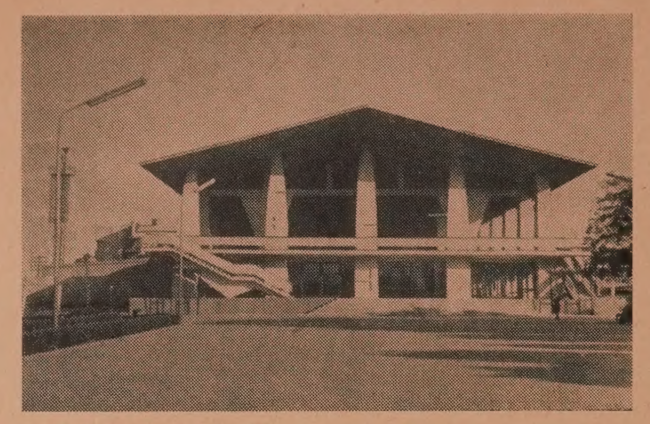
## da-Kommentar:

### Quantität und Qualität

Im ersten Jahr des Fünfjahrplans wurden die Aufgaben des Wohnungsbaus erfüllt, das heißt, die im Plan vorgesehene Anzahl von Wohnungen wurde fertiggestellt. Das ist eine erfreuliche Tatsache vor allem für die glücklichen Mieter, die diese Wohnungen beziehen konnten. Leider stellten sich in nicht wenigen Wohnungen allzubald Mängel heraus, die dazu angetan waren, die Freude an der neuen Wohnung zu trüben. Die Liste der Bausünden ist lang: schlecht schließende Fenster, schiefe Fußböden, Mängel in der Fugendichtung, Risse im Putz ... Man könnte manches mehr aufzählen, meist kleine Fehler, die nicht sein brauchten, die aber große Aufwendungen für Nach- und Garantiearbeiten erfordern, ganz abgesehen von dem Ärger, den sie auf allen Seiten verursachen.

In den meisten Bezirken wurden jetzt Maßnahmen zur Gütesicherung und Gütekontrolle festgelegt. Güteaktivs wurden gebildet. Im Wohnungsbaukombinat Halle wurde ein Garantieschein eingeführt. Die beteiligten Kollektive übernehmen hier selbst Garantieverpflichtungen für ihre Arbeit. Das entspricht ganz der Losung „meine Hand für mein Produkt". Sicher wird es dadurch in Zukunft besser schließende Fenster und weniger Mängel an Putz und Tapete geben.

Es gibt aber auch Qualitätsmängel ganz anderer Art: Schlechte Verkehrsanbindung neuer Wohngebiete, falsch angelegte Kinderspielplätze, ein unzweckmäßiges Fußgängernetz (eine Ursache quer über den Rasen getretener Trampelpfade), eine langweilige, unfreundliche Gestaltung, das Fehlen von Anziehungspunkten, wo sich Kontakte zwischen den Menschen entwickeln können, statt Herausbildung interessanter gesellschaftlicher Zentren eine beziehungslose Addition einzelner funktionell und gestalterisch nicht abgestimmter gesellschaftlicher Bauten, Lärmbelästigungen, die alle Vorschriften überschreiten, Loggien „aus gestalterischen Gründen" an der Nordseite von Bauten ... Diese Art von architektonischen Qualitätsmängeln, die auf Schaubildern gern durch nicht vorhandene Bäume verdeckt werden oder die, wie Lärmschäden, oft überhaupt nicht sichtbar sind, können in der Regel nicht repariert werden. Es sind bleibende Mängel, denen die Bewohner ihr Leben lang ausgesetzt sind. Hierüber gibt es zwar selten Eingaben oder Proteste der Bürger. Daraus wird dann meist geschlossen, daß es sich um Bagatellen handelt. Hier gibt es auch keine Güteaktivs und keine Garantiepflichten. Sicher ist das auch schwieriger, weil architektonische Qualitäten schwer meßbar sind. Um so größer ist aber die Verantwortung der Städtebauer, Architekten und der Leitungen der Baukombinate. Sollten wir nicht ebenso wie auf den Baustellen auch in der Stadtplanung und Projektierung ernsthaft über die Gütesicherung nachdenken? Es geht um die Einheit von Quantität und Qualität. Wer diese Einheit vernachlässigt, verstößt genauso gegen die Plandisziplin wie der, der seine materiellen Planzahlen nicht erfüllt. Der übersieht, daß die Hauptaufgabe des Fünfjahrplans in der weiteren Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Volkes besteht. -z.



Theater in Machatschkal (UdSSR). Architekt G. Mowgan

### Förderung des Eigenheimbaus Ministerrat beschloß neue Verordnung

Der Ministerrat der DDR hat eine Verordnung über die Förderung des Baues von Eigenheimen beschlossen.

Danach wird der Bau von Eigenheimen vor allem zur Verbesserung der Wohnbedingungen der Arbeiterklasse und kinderreicher Familien staatlich gefördert. Auch Mitglieder von bestimmten Produktionsgenossenschaften und Bürgern, die größere Wohnungen freistellen, kann die Zustimmung zum Eigenheimbau erteilt werden. Das soll vor allem dort geschehen, wo der Bau größerer Wohnkomplexe nicht zweckmäßig oder in den nächsten Jahren nicht vorgesehen ist.

Dabei werden vorrangig solche Bauweisen und Projekte zur Anwendung kommen, die einen hohen Anteil an Eigenleistungen der Bürger ermöglichen. Dafür sollen entsprechende Angebotsprojekte entwickelt und angewendet werden.

Für den Bau von Eigenheimen erhalten Arbeiterfamilien und kinderreiche Familien außerordentlich günstige Bedingungen. Sie bekommen zu bevorzugten Bedingungen Kredite. Für das Baumaterial werden unverzinsliche Kredite gewährt. Weiter werden keine Entgelte für die Nutzung volkseigener Grundstücke, keine Grundsteuern und Gebühren erhoben. Wer das Eigenheim innerhalb von 2 Jahren fertigstellt, kann einen staatlichen Tilgungszuschuß in Höhe von 10 Prozent der erbrachten Eigenleistungen erhalten.

Der monatliche Aufwand für die Tilgung und Verzinsung der Kredite darf im Prinzip nicht höher sein als die vergleichbare Miete im volkseigenen Wohnungsneubau.

### Grüner Gürtel von Moskau

„Grüner Schild" wird die Waldzone bezeichnet, die in den achtziger Jahren Moskau umgürten wird.

Den alteingesessenen Moskauern wird es schwerfallen, diese Gegend wiederzuerkennen, die an die 100 Kilometer lange Autobahn grenzt. Auf dem ehemals öden Gelände, das an der Stadtgrenze liegt, werden Fichten, Linden und Ahorn wachsen, die verlassenen Tagebaue werden sich in Stauseen verwandeln, an deren Ufern Camping- und Sportlager entstehen werden.

Bauarbeiten sind zur Zeit auf einer Fläche von 170 000 Hektar im Gange, und in nächster Zeit wird sich diese Fläche fast verdoppeln.

Der etwa 30 Kilometer breite grüne Gürtel wird der Hauptstadt als leistungsstarke Ozon-„Fabrik" und als Kurort dienen, der das ganze Jahr über Erholungssuchende aufnehmen wird. Es werden nicht nur Einweisungen für die Ferienheime in dieser Parkzone vergeben werden, sondern die Waldzone soll auch etwa einer Million Moskauern sonnabends und sonntags Erholung bieten. Die Firma „Otdych" (Erholung) wird die Wochenendfahrer mit allem Notwendigen — vom Rucksack bis zum Paddelboot oder Hotelzimmer — versorgen.

Das Gelände des grünen Gürtels von Moskau birgt 300 großartige historische und Kulturdenkmäler des russischen Volkes. Um diese Kulturschätze zu bewahren, werden auf Beschluß der städtischen Behörden Schonreviere eingerichtet. Das große Freilichtmuseum wird der Ort Gorki Leninskije sein, wo Wladimir Iljitsch Lenin die letzten Jahre seines Lebens verbracht hat.

Die Verfasser des Generalplanes von Moskau sorgen auch für die Fauna des Parkgebietes. Die Zahl der Tiere wird voraussichtlich auf 1,5 Millionen Exemplare anwachsen. 14 Trabantstädte werden rings um Moskau entstehen. Dort sollen mehrstöckige Häuser mit allem Komfort, wie sie jetzt in Moskau im Bau sind, emporwachsen.

### Wettbewerb „Baufoto 71"

Rund 1300 Fotos wurden zum Wettbewerb „Baufoto 71" eingereicht.

Die Jury des Wettbewerbs, der Vertreter der Deutschen Bauinformation, der Redaktionen „Der Bau", „Fotografie" und „deutsche architektur" sowie der Deutschen Bauakademie angehörten, vergab den 1. Preis an Manfred Uhlenhut, Berlin, für ein Foto des städtebaulichen Ensembles am Berliner Alexanderplatz (Bild rechts).

Für ein interessantes Motiv vom Kraftwerk Thierbach erhielt Martin Skoyan, Leipzig, den 2. Preis.

Den 3. Preis errang Eberhard Klöppel, Berlin, für ein Foto von der Prager Straße in Dresden.

Ferner wurden mehrere 4., 5. und 6. Preise sowie 4 Sonderpreise verliehen.

Den Sonderpreis der Redaktion „deutsche architektur" erhielt Gisela Dutschmann, Berlin, für ein lebensvolles Foto von einem neuen Wohngebiet.

Die Jury stellte im allgemeinen einen Leistungsanstieg sowohl in der Gestaltung als auch in der technischen Qualität der eingereichten Arbeiten fest. Der Darstellung des Menschen im Bauprozeß war jedoch auch dieses Mal zu wenig Beachtung geschenkt worden.

Auch das Leben in unseren neuen städtischen Ensembles und Wohngebieten nahm einen verhältnismäßig geringen Raum ein. Noch dominierten Fotos von einzelnen Gebäuden und Details ohne den Menschen als Nutzer (s. auch die Leserzuschrift auf S. 131).



### Kongreß in Leipzig

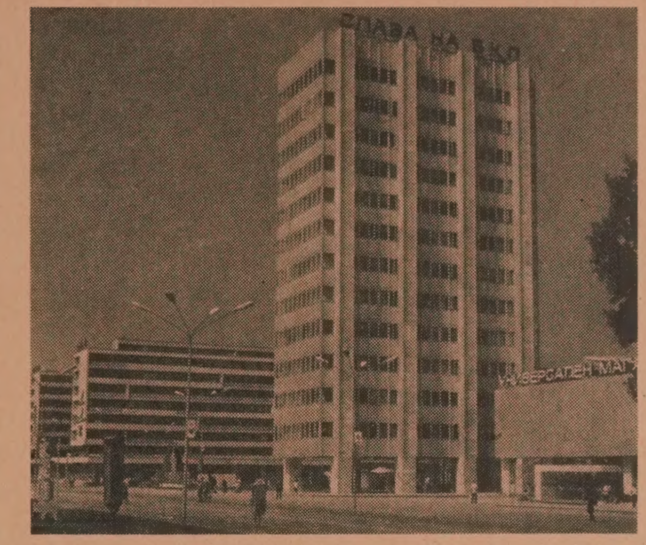
Die Hochschule für Bauwesen Leipzig, Sektion Technologie der Bauproduktion, führt mit der Kammer der Technik, Fachverband Bauwesen, mit dem VEB Bau- und Montagekombinat Chemie Halle und dem VEB Metalleichtbaukombinat Leipzig den

IV. Internationalen Kongreß

„Neue Probleme des industrialisierten Bauens"
vom 12. bis 15. September 1972 in Leipzig mit dem Thema „Entwicklungstendenzen und Effektivitätskriterien im Bauwesen" durch.

Der Kongreß tagt in vier wissenschaftlichen Sektionen:
Sektion 1 – Theorie der Bauprozesse
Sektion 2 – Mechanisierung und Automatisierung der Bauprozesse
Sektion 3 – Prozeßgestaltung in der zentralen Fertigung und beim Transport
Sektion 4 – Prozeßgestaltung der nichtstationären Bauproduktion (Baustellenprozesse)

Teilnahmemeldungen werden schriftlich erbeten an die Hochschule für Bauwesen, 703 Leipzig, Richard-Lehmann-Straße 32



In der bulgarischen Stadt Tolbuchin wurde mit der Neugestaltung des Stadtzentrums begonnen



In Stockport (Großbritannien) wurde ein Fluß mit steilen Ufern mit einem großen Einkaufszentrum überbaut. Die Nutzung der topographischen Situation ermöglichte es, die Anlage in mehreren Ebenen rationell zu errichten

### Japan: Umweltschäden

Die Umweltverschmutzung in den Industriegebieten Japans nimmt weiter rapide zu. Ganz Tokio ist zum „umweltgeschädigten Gebiet" erklärt worden. Schwefeldioxide der Industrie und riesige Mengen von Autoabgasen führen bereits zu akuten Gesundheitsschäden. Wie aus einer Untersuchung hervorgeht, ist die Hälfte aller Geschädigten der Umweltverschmutzung unter neun Jahren alt. Ein hoher Prozentsatz der japanischen Kinder, vor allem in den Ballungsgebieten, leidet an Asthma. Bronchitisches Asthma und andere Erkrankungen der Atemwege sowie Augen- und Kehlkopfkrankheiten werden als häufigste Folgen der Umweltverschmutzung in Japan genannt. Maßnahmen zum Umweltschutz, die in den letzten Jahren getroffen wurden, haben nur partielle Verbesserungen erreicht.

### Lesermeinungen:
### Nicht nur für Architekten

All unser Bauen hat den Zweck, dem Menschen in irgendeiner Weise zu dienen. In den Gebäuden verrichten wir die verschiedensten Tätigkeiten, produzieren wir Güter, leben wir, bilden wir uns, gehen den kulturellen und geistigen Bedürfnissen nach ...

In den städtebaulichen Räumen, auf Straßen und Plätzen bewegen wir uns, langsam, schnell, spielen unsere Kinder. Endlos ist die Palette menschlichen Tuns. Der Mensch, die Gestaltung seiner Umwelt, bleibt letztlich das Ziel der Arbeit des Architekten.

Die „deutsche architektur" informiert in vielfältiger – und seit einiger Zeit – in ansprechender Form über interessante realisierte Bauten und städtebauliche Ensemble. Ein unentbehrliches Mittel ist dabei das Foto.

Betrachtet man das Bildmaterial des Jahrganges 1971, so scheinen die Autoren – mit wenigen Ausnahmen – von einem leblosen Planeten zu berichten. Die Aufnahmen, fototechnisch gut, auf Hochglanz poliert, keine stürzenden Linien, viel Beton, Glas und Fassade, Hintergrund und Vordergrund, gut gestaltete Gebäude steril und entvölkert, als hätte man die Nutzer eigens für die Aufnahmen verjagt, könnte doch ein Hut das Fassadendetail, ein Frauenbein den Kellerlichtschacht verdecken. Ausstellungshallen ohne Besucher, Schwimmbecken ohne Wasserratten, Ambulatorien ohne Patienten und Ärzte, Restaurants ohne Gäste ... Dafür fein dekorierte Tische, doch bitte nicht anrühren, sonst gerät die innere Ordnung aus den Fugen.

Wie dilettantisch müssen dagegen einzelne Fotos erscheinen, die durch das Requisit „Mensch" vom ästhetischen Kunstwerk „Bau" abzulenken versuchen.

Und gerade solche Bilder wie zum Beispiel vom Alex und Centrum-Warenhaus Berlin sind so herzerfrischend, wird in ihnen ein Teil der lebendigen Atmosphäre unserer sozialistischen Gegenwart festgehalten (Hefte 6 und 8/71) – zeigen sie unsere Welt, wie sie wirklich ist. Natürlich läßt sich nicht prickelndes Leben darstellen, wo keins ist. Das mag für einige neue Wohngebiete durchaus zutreffen und wäre Anlaß für eine separate Kritik.

Diese Zeilen gelten allein der Architekturfotografie.

Und dieser kann – ebenso wie der Architektur – etwas mehr Lebendigkeit nicht schaden.

Dipl.-Ing. Hilmar Ziegenrücker

### Alle 40 Sekunden ein Dachbinder

Eine englische Firma hat einen neuen Maschinenkomplex zur Herstellung von Holzdachbindern entwickelt. Damit soll es möglich sein, einen Dachbinder mit 8,5 m Spannweite in 40 Sekunden zu fertigen. 3 Arbeiter sind zur Beschickung der Anlage und zur Abnahme der fertigen Binder notwendig. Die Binder bestehen aus zwei Sparren, einem Unterzug und Streben, die durch hydraulisch aufgepreßte Metallplatten mit Dornen verbunden werden.

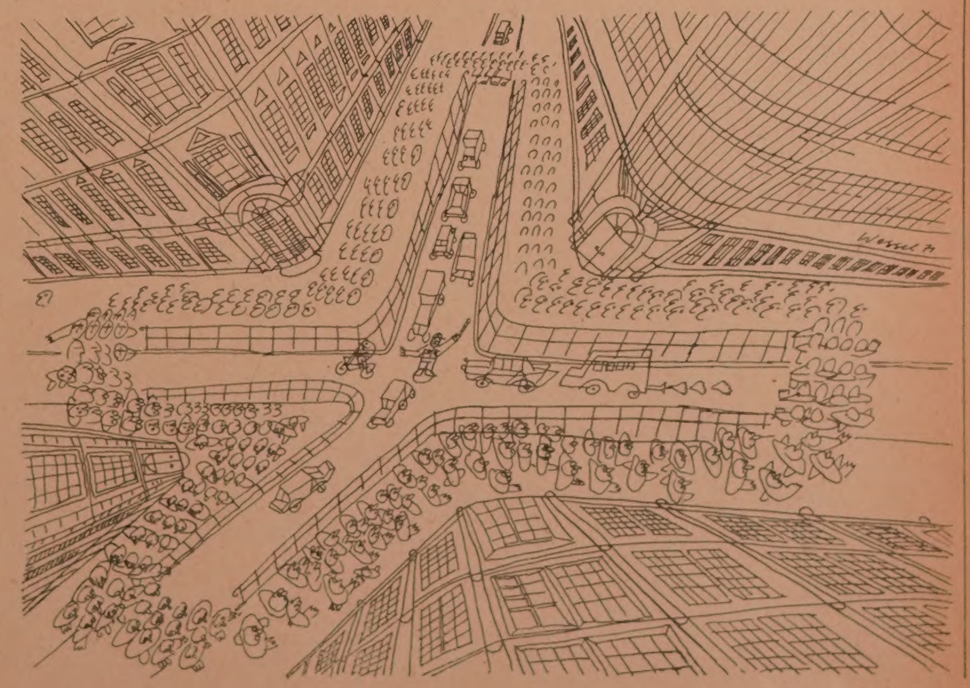
### „Kartonhäuser"?

Eine Spezialpappe, die für den Bau von eingeschossigen Gebäuden Verwendung finden soll, wurde von einem amerikanischen Unternehmen entwickelt.

Die Pappe soll aus 7 mm starkem Hartpapier, einer Glasfasermatte und einer Polyaethylenschicht bestehen. Die 3 m langen Platten werden durch Falze versteift und können mit 120 kg/m² belastet werden.

Gebäude aus solchem Material sollen ohne weiteren Schutz witterungsbeständig sein. Die Kosten sollen nur die Hälfte eines Hauses aus herkömmlichem Material betragen. Kritiker rechnen jedoch mit einer relativ kurzen Lebensdauer.

Zur idealen Lösung aller Verkehrsprobleme empfohlen: Schutzgitter (am besten von Jahr zu Jahr verlängern)



DEUTSCHE ARCHITEKTUR

1

1952

## 20 Jahre „deutsche architektur"




### Grußschreiben des BdA der DDR

Das Präsidium des Bundes der Architekten der DDR übermittelt der Redaktion und ihrem Chefredakteur Dr. Gerhard Krenz anläßlich des 20jährigen Bestehens der Zeitschrift „deutsche architektur" die herzlichsten Glückwünsche und die besten Wünsche für weiteres erfolgreiches Wirken.

Bei der Festigung der antifaschistisch-demokratischen Ordnung, der Schaffung der Grundlagen des Sozialismus und der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR hat die „deutsche architektur" entscheidend dazu beigetragen, die Grundsätze des sozialistischen Städtebaus und der sozialistischen Architektur herauszuarbeiten und auf allen Gebieten des Neuaufbaus die vorwärtsweisenden Lösungen bekanntzumachen. Führende Genossen der Partei und Regierung aus zentraler und örtlicher Ebene nahmen zu Grundsatzfragen des Städtebaus und der Architektur in der DDR Stellung.

Die Zeitschrift hat als kollektiver Agitator und Propagandist zur Entfaltung der Masseninitiative im nationalen Aufbauwerk beigetragen. Der Schwung dieses Neubeginns widerspiegelte sich in ihren Spalten und machte das enge Bündnis der Architekten mit der Arbeiterklasse, den Genossenschaftsbauern und der werktätigen Intelligenz deutlich. Neuerer, Aktivisten, Helden der Arbeit kamen in der „deutschen Architektur" zu Wort.

Hervorragende Initiativen und gute Beispiele wurden durch sie popularisiert. Das industrielle Bauen wurde mit den sich daraus ergebenden technologischen und gestalterischen Konsequenzen den Architekten nahegebracht und Gegenstand eines schöpferischen Meinungsstreites ...

Hervorragende neue Bauwerke, neue städtebauliche Lösungen und die sozialistische Neugestaltung der Stadtzentren wurden einem großen Kreis von Baufachleuten und Kommunalpolitikern vorgestellt, Probleme der Typisierung und Standardisierung behandelt und in schöpferischer Auseinandersetzung mit dem Kollektiv der Architekten zur Lösung gebracht ...

Gemeinsam mit dem Ministerium für Bauwesen und dem Bund der Architekten der DDR löste die „deutsche architektur" einen alljährlich stattfindenden Architekturwettbewerb aus, der in zunehmendem Maße unter den Architekten der DDR populär wurde. Vor allem aber entwickelte sich die Zeitschrift zu einem Instrument der sozialistischen Bewußtseinsbildung der Architekten. In ihr wurden die Beschlüsse der Parteitage der SED, ihres Zentralkomitees und des Ministerrates auf dem Gebiete von Städtebau und Architektur erläutert und Schlußfolgerungen für die Arbeit der Architekten gezogen.

Die regelmäßige Lektüre der „deutschen architektur" wurde zu einem Bedürfnis für jeden Architekten. Sie wurde zum täglichen Arbeitsinstrument aller in Städtebau und Architektur tätigen Kollegen. Das macht die Verbundenheit der Zeitschrift mit ihren Lesern in der DDR und in den befreundeten sozialistischen Ländern deutlich.

Möge auch in Zukunft die „deutsche architektur" die enge Verbundenheit mit allen Bauschaffenden pflegen und zur weiteren Entwicklung des sozialistischen Städtebaus und der sozialistischen Architektur beitragen.

Prof. Dipl.-Arch. Edmund Collein
Präsident des BdA der DDR

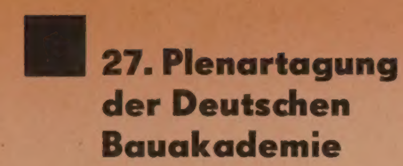
Es gibt einen Anlaß, Ihnen, verehrte Leser, für Ihr Vertrauen zu danken, das Sie – zum Teil schon seit vielen Jahren – unserer Zeitschrift entgegenbringen: Genau vor 20 Jahren, kurze Zeit nach dem Beginn des vom III. Parteitag der SED vorgeschlagenen 1. Fünfjahrplanes der DDR, wenige Monate nach der Gründung der Deutschen Bauakademie und dem 1. Deutschen Architektenkongreß, erschien das erste Heft der „deutschen architektur".

Wenn die Zeitschrift in den vergangenen zwei Jahrzehnten gewachsen ist, so ist dies vor allem ein Verdienst unserer Ratgeber aus gesellschaftlichen Organisationen, dem Ministerium für Bauwesen, der Deutschen Bauakademie und dem Bund der Architekten der DDR, unseres Redaktionsbeirates, unserer Autoren und Korrespondenten im In- und Ausland und nicht zuletzt unserer verdienstvollen Kollegen in der Druckerei „Märkische Volksstimme". Ihnen allen, ebenso wie den verständnisvollen Kollegen in unserem Verlag, möchten wir aus diesem Anlaß unseren aufrichtigen Dank aussprechen.

Jubiläen können leicht Anlaß zur Selbstzufriedenheit sein. Wir möchten jedoch unseren Lesern gegenüber ehrlich bleiben und auch unsere Schwächen nicht verschweigen. Wir sind zum Beispiel selbst nicht damit zufrieden, daß es noch nicht gelungen ist, den schöpferischen Meinungsstreit zu einem ständigen Element der Zeitschrift zu machen. Noch immer haben zu viele Beiträge rein beschreibenden Charakter. Oft fehlt eine problemreiche, polemische und kritische Darstellung, ohne die jede Zeitschrift wie eine Suppe ohne Salz bleibt.

Wir haben uns auch selbst in dieser Hinsicht einiges vorgenommen, was in diesem Jahr auch für den Leser spürbar werden soll. Die Aufgaben des VIII. Parteitages der SED und unseres Fünfjahrplanes stellen uns alle vor komplizierte Probleme. Wir möchten als Zeitschrift aktiv mitwirken, diese Probleme in einer lebendigen Diskussion zu klären und damit den Lesern in der Baupraxis helfen, ihre Aufgaben erfolgreich zu lösen.

Ihre Redaktion
„deutsche architektur"



# 27. Plenartagung der Deutschen Bauakademie

## Zu den Aufgaben der Bauforschung nach dem VIII. Parteitag der SED

Aus dem Referat des
Präsidenten der Deutschen Bauakademie
Prof. Dipl.-Ing. Werner Heynisch

Unsere 27. Plenartagung – die erste nach dem VIII. Parteitag der SED – steht voll und ganz im Zeichen des Leitmotivs dieses Parteitages: „Alles zu tun für das Wohl des Menschen, für das Glück des Volkes, für die Interessen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen"...

Der VIII. Parteitag der SED hat weitreichende und begeisternde Ziele für die Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft in der DDR gesetzt. Sie fanden breite Zustimmung in der Arbeiterklasse, in unserem ganzen Volk und lösten neue Initiativen im sozialistischen Wettbewerb aus, auch bei den Kollektiven in der Akademie.

Die Verwirklichung der Hauptaufgabe des Fünfjahrplanes, die bekanntlich in einer Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Volkes auf der Grundlage eines hohen Entwicklungstempos der sozialistischen Produktion, der Erhöhung der Effektivität des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und des Wachstums der Arbeitsproduktivität besteht, ist ohne verantwortungsbewußte Arbeit der Wissenschaftler undenkbar ...

Der Hauptweg für die Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Produktion wie auch der Forschung im Bauwesen ist ihre Intensivierung und die Erhöhung der Effektivität. Zwingendes Erfordernis zur Verwirklichung dieses Weges ist die sozialistische Rationalisierung. Es geht für die Mitglieder und alle Mitarbeiter der Akademie darum, die Rationalisierung als erstrangige politische Aufgabe in ihrer ganzen Breite und Tragweite zu erkennen und praktisch verwertbare Forschungsergebnisse für die Rationalisierung der Produktion mit möglichst geringem Aufwand und hohem Nutzen zu erarbeiten.

Dabei gilt es zugleich, wie der Erste Sekretär des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Genosse Erich Honecker, auf dem VIII. Parteitag sagte, unsere nicht geringen, aber auch nicht unbegrenzten wissenschaftlichen Kräfte und Mittel so einzusetzen, daß sie uns bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität bedeutend voranhelfen und einen reichen wirtschaftlichen Ertrag bringen. Auf unsere Arbeit in der Akademie und in der Bauforschung bezogen, bedeutet das vor allem, die vorhandenen produktiven Fonds umfassend auszunutzen und die bereits in die Produktion eingeführten Erzeugnisse und Technologien zu rationalisieren, die vorhandenen Forschungs- und Entwicklungsergebnisse durch sinnvolle Konzentration von Kräften auf ihre Praxiserprobung und breite Anwendung weitgehend zu verwerten sowie nicht zuletzt das vorhandene Forschungs- und Entwicklungspotential des Bauwesens, das in den letzten Jahren eine starke extensive Erweiterung erfahren hat, entschieden intensiver zu nutzen.

Die Konzentration auf die Aufgaben der sozialistischen Rationalisierung bedingt und schließt zugleich den wissenschaftlichen Vorlauf für die Entwicklung neuer Erzeugnisse und Technologien ein. Dabei sind, gestützt auf progressive Erkenntnisse auf volkswirtschaftlich entscheidenden Gebieten, planmäßig wissenschaftlich-technische Höchstleistungen zu erbringen.

Bei allen Aufgaben geht es vorrangig darum, eine hohe Effektivität zu erzielen. Dazu ist vor allem notwendig, die Arbeitsproduktivität zu erhöhen, die Kosten, den Material- und Energieaufwand zu senken, den Bauaufwand zu vermindern, die Qualität zu verbessern und die Bauzeiten zu verkürzen.

Die Bauschaffenden und nicht zuletzt die Mitglieder und Mitarbeiter der Deutschen Bauakademie haben mit der Realisierung der im Fünfjahrplan festgelegten Aufgaben, besonders im Energiebau sowie für den Wohn- und Gesellschaftsbau, eine hohe Verpflichtung für die spürbare Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen. Wenn wir heute diese neuen und komplizierten Aufgaben beraten, müssen wir uns völlig darüber im klaren sein, daß unsere Leistungen besonders an der erreichten Breitenwirksamkeit und ökonomischen Effektivität in der Baupraxis und bei den Nutzern der Bauwerke gemessen werden ...

Entscheidend für die gesamte Entwicklung des wissenschaftlich-technischen Niveaus unseres Bauwesens ist die bereits über zwei Jahrzehnte bewährte enge Freundschaft mit den Bauschaffenden der Sowjetunion. Alle Fortschritte, die wir auf dem Wege der Industrialisierung des Bauens in der DDR erreichen konnten, wären undenkbar ohne die uneigennützige Hilfe der sowjetischen Bauschaffenden. Wir haben ihre Erfahrungen und fortschrittlichen Produktionsmethoden des industriellen Bauens ausgewertet und entsprechend unseren Bedingungen angewandt ...

Der sich ständig vertiefenden Zusammenarbeit und Kooperation mit den sowjetischen Bauforschungsinstituten und den entsprechenden Einrichtungen der sozialistischen Bruderländer sind mit dem auf der 25. Tagung der RGW angenommenen Komplexprogramm neue weitreichende Perspektiven gestellt. Vor den Bauwissenschaftlern der DDR und besonders der Deutschen Bauakademie steht damit die verpflichtende Aufgabe, durch eigene hohe Leistungen in der Forschung und Entwicklung künftig einen noch wesentlich größeren Beitrag zur Vertiefung und Erweiterung der Zusammenarbeit zu leisten.

In den zwanzig Jahren des Bestehens der Deutschen Bauakademie haben ihre Mitglieder und Mitarbeiter wertvolle Beiträge zur Entwicklung der Produktivkräfte des Bauwesens sowie des sozialistischen Städtebaus und der Architektur geleistet ...

Bei aller Würdigung der bisherigen Leistungen der Kollektive der Deutschen Bauakademie müssen wir unter dem Gesichtspunkt der Beschlüsse des VIII. Parteitages kritisch feststellen, daß es uns noch nicht gelungen ist, das Potential der Bauforschung und die ihr von der Gesellschaft zur Verfügung gestellten Forschungsmittel genügend wirksam einzusetzen und die vielen Möglichkeiten zur Erhöhung des Nutzens der wissenschaftlich-technischen Arbeit zu erschließen ...

Das zentrale Problem für die Erhöhung der Effektivität ist die Praxiswirksamkeit unserer Arbeitsergebnisse und ihre rasche wirtschaftliche Nutzung. Um den gegenwärtig unbefriedigenden Zustand zu verändern, müssen wir uns über einige Grundfragen unserer Arbeitsweise selbstkritisch und zugleich schöpferisch auseinandersetzen, so wie das die 3. Tagung des Zentralkomitees der SED erneut forderte ...

In diesem Zusammenhang ist es zweckmäßig, auf einige Fragen der ökonomischen Forschung einzugehen. Die Erfahrungen und die durchgeführten analytischen Untersuchungen zeigen, daß die Ökonomie des Bauwesens wesentlich von der sozialistischen Betriebswirtschaft in den Kombinaten und Betrieben beeinflußt wird. Die sozialistische Betriebswirtschaft muß deshalb zu einem wesentlichen Bestandteil der ökonomischen Forschung werden. Wir stehen damit vor dem Problem, daß unsere Kollektive in der ökonomischen Forschung von ihrer bisher vorwiegend methodisch orientierten Aufgabenstellung zu einer inhaltlich bestimmten analytischen Tätigkeit übergehen und konkrete Maßnahmen zur Verbesserung gegebener betriebswirtschaftlicher Situationen ausarbeiten.

Entsprechend dieser Aufgabenstellung und Erkenntnis haben wir damit begonnen, daß Kollektive unter Ausnutzung ihrer bisherigen Erfahrungen und Erkenntnisse in den Wohnungsbaukombinaten Neubrandenburg und Leipzig bereits an solchen betriebswirtschaftlichen Aufgabenstellungen arbeiten. Die intensivere betriebswirtschaftliche Forschung hilft uns auch, Probleme zur weiteren Vervollkommnung der zentralen Planung und Leitung im Bauwesen besser zu lösen.

Entsprechend der Aufgabenstellung des VIII. Parteitages arbeitet das Institut für Ökonomie in enger sozialistischer Gemeinschaftsarbeit mit dem Ministerium für Bauwesen an einem solchen zentralen Problem. Hierbei konzentrieren wir die Anstrengungen auf die planmäßige Beherrschung der materiellen Verflechtungsbeziehungen im Bauwesen. Das ist eine wichtige Voraussetzung für die Sicherung der proportionalen Entwicklung des Zweiges. Mit diesen Aufgaben der bauökonomischen Forschung wollen wir auch zur besseren Wirksamkeit des ökonomischen Systems im Bauwesen, das heißt zur wirksameren Ausnutzung der ökonomischen Gesetze des Sozialismus beitragen.

Ein weiterer sehr wesentlicher Gesichtspunkt für die Praxiswirksamkeit unserer Forschungsaufgaben ist die Ableitung der Ziele und Lösungswege aus einer kontinuierlichen Prognosearbeit.

Auf diesem Gebiet haben Kollektive der Deutschen Bauakademie in den letzten Jahren eine umfangreiche Arbeit geleistet. Jetzt kommt es darauf an, diese Arbeit so zu qualifizieren, daß eine ständige Wechselbeziehung zwischen prognostischen Erkenntnissen und unseren volkswirtschaftlichen Möglichkeiten und Bedingungen hergestellt und auch hier einseitige subjektive Vorstellungen über mögliche Entwicklungstendenzen weitgehend ausgeschlossen werden. Dazu sind unsere Kenntnisse schrittweise zu objektivieren und Entscheidungsgrundlagen für künftige Forschungsrichtungen, Investitionsschwerpunkte und Qualifizierungsmaßnahmen abzuleiten.

Wir fassen die Prognose als wesentlichen Bestandteil des wissenschaftlich-technischen Vorlaufs auf, der uns in die Lage versetzt, für die staatliche Leitung begründete und weitsichtige Entscheidungsvarianten auszuarbeiten. Zur Erhöhung der Praxiswirksamkeit sind weitere Konsequenzen zu ziehen.

Zu den wichtigsten Maßstäben der Praxiswirksamkeit unserer Forschungs- und Entwicklungsarbeiten zählen – besonders unter dem Gesichtspunkt des wissenschaftlich-technischen Höchststandes – die Erteilung von Patenten und die Vergabe von Lizenzen. Unsere Forschungsergebnisse können wir nur dann erfolgreich in die Praxis überführen, wenn sie ausreichend erprobt und gemeinsam mit den Produktionsbrigaden als praxiswirksam erkannt worden sind und wenn wir uns von den Vorzügen der neuen Lösungen haben überzeugen können.

Es ist unrealistisch, davon auszugehen, daß im wesentlichen die Nutzer der Forschungsergebnisse auch ihre Erprobung durchführen. Der Erfolg unserer Maßnahmen hängt letztlich von der Fähigkeit unserer Menschen ab, ihre Forschungsergebnisse unter den Bedingungen der Praxis zu realisieren. Dazu ist notwendig, die Erfahrungen und Fähigkeiten der Mitarbeiter auf solchen Gebieten wie der Projektierung und technologischen Produktionsvorbereitung besser wirksam zu machen und aus den vorhandenen Kräften der Akademie ihre eigenen Projektierungskapazitäten zu verstärken. Unsere Labor- und Experimentierkapazitäten müssen wir voll nutzen ...

Ich möchte nun, ausgehend von der Direktive zum Fünfjahrplan, auf einige wichtige Aufgaben des Industriebaus eingehen. Im Fünfjahrplan besteht die Aufgabe darin, durch intensiv erweiterte Reproduktion in allen Zweigen und Bereichen der Volkswirtschaft die vorhandenen Produktionsanlagen besser zu nutzen. Dabei ist die volkswirtschaftliche Struktur weiter zu verbessern und, wie Genosse Erich Honecker auf dem VIII. Parteitag der SED besonders betonte, die planmäßige und proportionale Entwicklung der Gesamtwirtschaft zu gewährleisten und zu fördern. Das hat beträchtliche Auswirkungen auf Leistungsumfang, Sortiment und Forschungsschwerpunkte des Industriebaues. Für den Industriebau ergibt sich die sehr komplizierte Problematik, daß in weitaus größerem Umfange als bisher Forderungen der Industrie nach baulichen Rekonstruktionsmaßnahmen zu erfüllen sind. Dabei geht es um effektive Lösungen für die Erhaltung, den Umbau und für die Erweiterung zur besseren Nutzung der vorhandenen Bausubstanz.

Große Anstrengungen muß der Industriebau der DDR unternehmen, um die Bauaufgaben des Energieprogramms und der chemischen Industrie in hoher Qualität zu lösen. Für die Deutsche Bauakademie ergibt sich daraus die Schlußfolgerung ‚mehr Kräfte als bisher in Gemeinschaftsarbeit mit den Baukombinaten auf die sozialistische Rationalisierung besonders des Kraftwerkbaues zu konzentrieren. Das ist eine außerordentlich komplexe Aufgabenstellung. Sie reicht von der Rationalisierung der Vorfertigungsbasis über die Verbesserung der technologischen und konstruktiven Lösungen, der Produktionsorganisation und Betriebswirtschaft bis zur Ausnutzung neuer Erkenntnisse der Industrieplanung und Standortoptimierung.

Wir müssen uns dabei völlig im klaren sein, daß die Zusammenarbeit mit den sowjetischen Fachkräften eine unabdingbare Voraussetzung für die Lösung dieser Aufgabenstellung ist. Die sowjetischen Kraftwerker besitzen nicht nur eine langjährige Erfahrung, sondern liefern uns auch wesentliche Hauptausrüstungen und Projekte. Eine erfolgreiche Bereicherung solcher komplexen Aufgaben setzt weiter eine einheitliche straffe Leitung und ein klares und zwischen allen Beteiligten abgestimmtes Programm für Forschung, Projektierung und Produktion voraus.

Im Auftrage des erzeugnisgruppenverantwortlichen Kombinats BMK Kohle und Energie wirkt die Bauakademie an der Ausarbeitung des Forschungsprogramms maßgeblich mit. Ziel ist, daß die Deutsche Bauakademie auf wichtigen Forschungs- und Entwicklungsabschnitten selbständig Aufgaben löst und gemeinsam mit den Betrieben die Einführung der Forschungsergebnisse in die Praxis sichert ...

Ein weiteres wichtiges Forschungsgebiet im Industriebau bleiben weiterhin die ein- und mehrgeschossigen Mehrzweckgebäude einschließlich der Umhüllungskonstruktion. Die Analysen des Baubedarfs zeigen, daß auch bei der veränderten Aufgabenstellung des Industriebaus etwa 15 bis 20 Prozent der Bauleistungen dafür einzusetzen sind. Allerdings ergeben sich Sortimentsverschiebungen und andere Losgrößen, als ursprünglich angenommen. Die Anforderungen werden differenzierter.

Unsere Anstrengungen müssen darauf gerichtet sein, besonders die hocheffektiven Fertigungslinien im Metalleichtbaukombinat, Betonleichtbaukombinat und der VVB Baufa auch unter den neuen Bedingungen, kontinuierlich auszunutzen.

Die Elementesortimente sind für einen möglichst universellen Einsatz weiter zu entwickeln. Wir verstehen das so, das sowohl die einzelnen Elemente für verschiedene Bauwerke, zum Beispiel der Kraft-

werke und Chemieanlagen verwendbar sind als auch als komplette Gebäude für die Rationalisierung unterschiedlicher Anlagen der Industrie und anderer Betriebe der Volkswirtschaft beliefert werden können.
Für die Rationalisierung auf dem Gebiet des Industriebaus, aber auch auf allen anderen Gebieten des Bauwesens ist eine gezielte Grundlagenforschung unerläßlich. Das wird in der Direktive zum Fünfjahrplan unterstrichen, wobei zugleich auf die unmittelbare Verwertung von Zwischenergebnissen in der Produktion orientiert wird.
Eine ganz entscheidende Aufgabe besteht in der Erhöhung der Materialökonomie. Es gilt, von den Baustoffkombinaten und der Bauforschung Voraussetzungen zu schaffen, daß jedes Material so eingesetzt wird, daß seine Eigenschaften optimal ausgenutzt oder zielgerichtete Verbesserungen bestimmer Eigenschaften erreicht werden. Die Sicherheitsbeiwerte sind den realen Erfordernissen anzupassen. Gütekontrolle und Qualitätssicherung sind so zu verbessern und der Aufwand für Baustoffprüfungen ist zu vermindern. Damit lassen sich wesentliche ökonomische Effekte realisieren.
Für das Institut für Baustoffe werden deshalb Aufgaben des ökonomischen Werkstoffeinsatzes zunehmend das Profil bestimmen. Bei diesen Aufgaben sind die Erfahrungen des Instituts für Leichtbau beim Ministerium für Materialwirtschaft einzubeziehen und die Kooperationsbeziehungen mit den Hochschulen weiterzuentwickeln.
Weiterhin sind Kräfte und Mittel der Deutschen Bauakademie auf solche Fachgebiete wie Baumechanik, Bau- und Baustoffphysik, Bauakustik und Korrosionsschutz zu konzentrieren. Die Forschungsergebnisse auf diesem Gebiet tragen wesentlich dazu bei, die Baumasse weiter zu vermindern und die Beständigkeit der Qualität der Bauwerke zu sichern. Dabei gilt es, die Arbeitsergebnisse der Kollektive unter Leitung des Kollegen Professor Buck verstärkt zu nutzen. Wir verstehen die Durchführung dieser Aufgaben als Einheit von Vorlaufforschung und gleichzeitiger Unterstützung der VVB und Kombinate bei der Weiterentwicklung ihrer Erzeugnisse. Allein durch neue, dem realen Verhältnis der Konstruktion besser entsprechende Berechnungsvorschriften kann in vielen Fällen der Aufwand an Stahl um sechs bis acht Prozent vermindert werden. Bei der Ausarbeitung neuer Berechnungsvorschriften besteht eine enge Zusammenarbeit innerhalb der Mitgliederländer des RGW und speziell mit unseren sowjetischen Fachkollegen, die auf diesem Gebiet bahnbrechende Arbeit leisten. In dieser Gemeinschaftsarbeit haben wir auch eine wesentliche Verpflichtung zu erfüllen und die international gewonnenen Erkenntnisse schneller in die bautechnischen Vorschriftenwerke zu übernehmen.
Bei ingenieurtheoretischen Forschungsarbeiten wird zumeist ein günstiges Verhältnis zwischen Forschungsaufwand und Nutzen erreicht. Der Investitionsaufwand zur Umsetzung der Ergebnisse in die Praxis ist in der Regel gering, weil sie hauptsächlich durch Neugestaltung der Berechnungsvorschriften über die Projekte wirksam werden. Unerläßlich ist aber eine ausreichende Labor- und experimentelle Erprobung, ehe sie in allgemeingültige Vorschriften und Standards für das Bauwesen münden können . . .
Ich komme nun zu einigen Problemen des komplexen Wohnungsbaus. Zur Verwirklichung der vom VIII. Parteitag der SED beschlossenen Hauptaufgabe sind im Fünfjahrplan 500 000 Wohnungen durch Neubau, Modernisierung, Um- und Ausbau zu schaffen. Partei und Regierung widmen dieser Aufgabe, mit deren Lösung vor allem die Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiterklasse zu verbessern sind, größte Aufmerksamkeit . . .
Die 500 000 Wohnungseinheiten mit den dazugehörigen gesellschaftlichen Einrichtungen, wie Schulen, Kindergärten und Kinderkrippen, Verkaufseinrichtungen und die stadttechnische Erschließung sind mit einem Gesamtaufwand von etwa 20 Milliarden Mark das größte Investitionsprogramm des komplexen Wohnungsbaus seit Bestehen unserer Republik.
Die entscheidende volkswirtschaftliche Bedingung besteht in der Einhaltung der staatlichen Normative von durchschnittlich 52 000 Mark je Wohnungseinheit einschließlich Gemeinschaftseinrichtungen und stadttechnischer Erschließung. Die vorgesehene Anzahl von Wohnungen und notwendigen Folgeeinrichtungen ist mit einem hohen Gebrauchswert termingerecht zu übergeben. Dabei geht es nicht nur schlechthin um Wohnungen und Kinder- und Versorgungseinrichtungen. Mit den verfügbaren Mitteln ist eine Wohnumwelt zu gestalten, die all das fördert, was das Leben der Bürger in der Familie und in der Gemeinschaft umfaßt, was den wachsenden Bedürfnissen nach Bildung und Erholung, nach gesellschaftlicher Aktivität, kultureller Geselligkeit und sportlicher Betätigung entspricht.
Um diese Zielstellung zu verwirklichen, müssen wir auch im Wohnungs- und Gesellschaftsbau, im Tiefbau und im Städtebau die sozialistische Rationalisierung als die umfassendste Methode zur Intensivierung der gesellschaftlichen Produktion durchsetzen. Das stellt an das Ministerium für Bauwesen, an die örtlichen Organe und nicht zuletzt an die Baukombinate und die Bauforschung hohe Anforderungen.
Gemeinsam sind vor allem zwei Aufgaben zu lösen:
1. Die Auswahl und Festlegung der Wohnungsbaustandorte und Bebauungskonzeptionen bei vorwiegend fünfgeschossiger Bebauung mit dem Ziel, den Erschließungsaufwand niedrig zu halten, günstige Beziehungen zwischen Wohn- und Arbeitsstätten und die Voraussetzungen für ein langfristiges stabiles Produktionsprogramm der Kombinate zu schaffen.
2. Die Produktion der Wohnungs- und Tiefbaukombinate, des Kombinats Technische Gebäudeausrüstungen und anderer Kombinate und VVB durch die Verallgemeinerung von technologischer und konstruktiver Bestlösungen und die Einführung neuer wissenschaftlich-technischer Erkenntnisse zu rationalisieren und voll auszulasten . . .
In der Akademie haben wir die Forschungsaufgaben im Tiefbau, Wohnungsbau und Städtebau einschließlich der erforderlichen Spezialdisziplinen wie Heizung, Lüftung und Sanitärtechnik sowie der Ingenieurtheorie, so aufeinander abzustimmen, daß die sozialistische Gemeinschaftsarbeit verschiedener Kollektive richtig organisiert wird, damit deren Ergebnisse komplex in Beispiellösungen und Experimentalbauten wirksam werden . . .
Die Kompliziertheit dieser Aufgabe wird deutlich, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß die Leistungsfähigkeit des komplexen Wohnungsbaus durch Rationalisierung und Erweiterung auf etwa 160 Prozent zu steigern ist. Wenn im Jahre 1971 an jedem Arbeitstag durchschnittlich 250 bezugsfähige Wohnungen übergeben werden, müssen wir im Jahre 1975 mehr als 380 Neubauwohnungen übergeben. Durch Modernisierung sowie Um- und Ausbau sind bis 1975 120 000 Wohnungen zu schaffen. Dafür sind die Leistungen der Betriebe für Baureparaturen auf etwa 112 Prozent, darunter für Reparaturen an Wohngebäuden planmäßig auf 146 Prozent zu steigern. Die materiell-technische Basis für den Wohnungsbau besteht zum überwiegenden Teil aus Vorfertigungskapazitäten und Baustellentaktstraßen des Plattenund Großblockbaus.
Wirtschaftlichkeitsberechnungen zeigen, daß der Plattenbau die derzeitig effektivste Massenbauweise ist. Hier können bedeutende Reserven zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, zur Senkung des Materialaufwandes und zur Senkung der Selbstkosten sowie zur Verkürzung der Bauzeiten erschlossen werden. Natürlich sind auf Grund sorgfältiger ökonomischer Berechnungen und konkreter materiell-technischer Bedingungen der Bezirke auch andere Bauweisen zu nutzen.
Eine äußerst vordringliche Aufgabe besteht darin, die vorhandenen Produktionskapazitäten zur Gasbetonherstellung für den Wohnungs- und Gesellschaftsbau voll nutzbar zu machen. Es gilt, in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit mit den Forschungs- und Entwicklungskollektiven der Herstellerbetriebe und Kombinate sowie den Wohnungsbaukombinaten insbesondere unter Einbeziehung der besten Neuerer unter den Arbeitern die offenen technischen und ökonomischen Probleme zu lösen. Das betrifft besonders die Oberflächenbehandlung und die Komplettierung der Elemente für ihren vorzugsweisen Einsatz als Außenwand.
Für die Erfüllung des Wohnungsbauprogramms im Fünfjahrplan hat die Rationalisierung der vorhandenen Produktionstechnologien und -prozesse vorrangige Bedeutung. Eine große Hilfe wird uns dabei die Kooperation mit den Wohnungsbauinstituten der UdSSR, der VR Polen und der ČSSR sein. Besonders bei der Unifizierung der Elemente und der technologischen Prozesse sowie der weiteren Entwicklung von Grundausrüstungen für die Großplattenbauweise werden wir die Zusammenarbeit intensivieren. In der weiteren Forschungstätigkeit auf diesem Gebiet konzentriert die Deutsche Bauakademie ihre Kräfte und Mittel gemeinsam mit den Kombinaten auf die folgenden vier Schwerpunkte.
Der erste Schwerpunkt besteht in der Rationalisierung vorhandener Technologien und Projekte der P-2-Reihe. Dabei ergeben sich Möglichkeiten, den Produktionsausstoß der Plattenwerke von gegenwärtig 35 000 WE auf 48 000 WE bis zum Jahre 1975 zu erhöhen. An dieser Aufgabe arbeiten gegenwärtig Kollektive der Deutschen Bauakademie mit den Wohnungsbaukombinaten Halle, Leipzig, Gera, Dresden und Cottbus zusammen . . .
Erste Ergebnisse zeigen, daß zum Beispiel der Stahlaufwand gegenüber dem derzeitigen durchschnittlichen Verbrauch von etwa 1,7 t/WE auf 1,5 t gesenkt werden kann. Analog kann der Zementverbrauch von 14 t/WE auf rund 11 t reduziert werden. Auf der Grundlage von Bestlösungen wird 1972 ein Vorzugsprojekt erarbeitet. Mit dieser Maßnahme werden bestimmte Voraussetzungen für die Durchsetzung einer einheitlichen technischen Politik im Wohnungsbau, für die Beseitigung von Parallelentwicklungen und die Entlastung der Projektierungskapazitäten in den einzelnen Wohnungsbaukombinaten geschaffen. Dem Ministerium für Bauwesen wird es damit möglich, unter den konkreten Bedingungen in den Bezirken die Bestlösungen im Plan vorzugeben.
Der zweite Schwerpunkt besteht darin, die besten Rationalisierungslösungen der Funktion, Konstruktion und Technologie auszuwerten und mit neuen Erkenntnissen zur Erhöhung des Gebrauchswertes und zur Senkung des Aufwandes in der Wohnungsbauserie 70 anzuwenden. Die Erprobung und Erstanwendung erfolgt gemeinsam von Forschungs- und Produktionskollektiven im Wohnungsbaukombinat Neubrandenburg.
Der 5geschossige Muster- und Experimentalbau der Wohnungsbaureihe 70 mit 6 × 3 m großen Plattenelementen in der Laststufe von 6,3 Mp wird im Jahre 1972 begonnen. Dabei ist der Nachweis für die funktionell-gestalterische und technisch-ökonomische Qualität zu führen. Das umso mehr, als damit der nächste Schritt für die Weiterentwicklung des Wohnungs- und Gesellschaftsbaus einschließlich der Grundfondsentwicklung auf einem höheren technischen Qualität und ökonomischen Niveau vorbereitet wird . . .
Der dritte Schwerpunkt besteht in der Weiterentwicklung von Ausbaueinheiten und Ausbautechnologien. An dieser Aufgabe arbeiten die Kollektive der Deutschen Bauakademie mit dem Wohnungsbaukombinat Schwerin und weiteren Kombinaten zusammen. Dazu gehört konstruktive und fertigungstechnische Vervollkommnung der in Schwerin und Dresden angewendeten Sanitärzellen. Die Erfahrungen der Kombinate zeigen, daß unter unseren Bedingungen ökonomisch günstige Ergebnisse möglich sind, wenn katalogmäßig angebotene Halbzeuge und Bauelemente in den Plattenwerken zu einbaufertigen Baugruppen vormontiert werden.
Mit der Weiterentwicklung der Sanitärzelle werden auch neue produktionsorganisatorische Prinzipien für weitere Ausbauprozesse in Schwerin experimentell erprobt. Dazu gehört die Paketierung konfektionierter Ausbaumaterialien für jeweils eine Wohnungseinheit unter weitgehender Nutzung der Sanitärzellen als Container. Die diesbezüglichen Erfahrungen unserer sowjetischen Fachkollegen, z. B. des Moskauer Häuserkombinates Nr. 1, werden uns hierbei sehr zustatten kommen.
Der vierte Schwerpunkt besteht darin, den wissenschaftlichen Vorlauf für die Rekonstruktion der Wohnbausubstanz zu schaffen und vorhandene Ergebnisse kurzfristig in die Praxis zu überführen. Die Aufgabe, in den nächsten Jahrzehnten die qualitativen und quantitativen Anforderungen an das Wohnen zu erfüllen, erfordert, bis 1975 ein Bauprogramm vorzubereiten, das in weit größerem Umfang erhaltenswürdige Wohngebäude insbesondere aus den Baujahrgruppen nach 1919 einbezieht . . .
Gute Erfahrungen bei der industriemäßigen Vorbereitung und Durchführung komplexer Modernisierungsmaßnahmen haben die Baureparaturbetriebe Halle, Berlin und Potsdam gewonnen . . .
Jetzt kommt es darauf an, auf dieser Basis verstärkt weiterzuarbeiten, die Erfahrungen zu verallgemeinern, Kataloge für Einbauelemente und Mustertechnologien herauszugeben und allen Baureparaturbetrieben zur Verfügung zu stellen.
Die Überführung der Forschungsergebnisse zu den genannten Schwerpunkten in die Praxis erfolgt im wesentlichen über das Projekt. Das erfordert, vorhandene Hemmnisse in der Zusammenarbeit von Forschung und Projektierung zu überwinden und zu rationellen Formen der Gemeinschaftsarbeit zu kommen.
Die Erfahrungen der Deutschen Bauakademie zeigen, daß wir mit kooperativen und vertraglichen Maßnahmen mit 16 Wohnungsbaukombinaten die Grundlösung der Projekte als Voraussetzung für einheitliche technische Gestaltung nicht termingerecht und in der erforderlichen Kapazität gewährleisten können. Um diesen Zustand zu verändern, wird ab Januar 1972 im Institut für Wohnungsbau eine Projektierungskapazität aufgebaut. Sie hat die Aufgabe, den Wohnungsbaukombinaten Grundlösungen für den Gesellschafts- und Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen und die technischen und ökonomischen Parameter für die Ausarbeitung der Projekte zu geben . . .
Ich komme nun zu einigen Aufgaben zur wissenschaftlich-technischen Entwicklung im Tiefbau. In fast allen Bezirken zeichnet sich in zunehmendem Maße die Tendenz ab, daß der Wohnungsneubau nur in dem Maße gesteigert werden kann, wie die stadttechnische Erschließung gewährleistet wird. Erste Analysen der Standortplanungen der Bezirke zeigen, daß bis 1975 für die Sekundärerschließung der Wohngebiete etwa 4 Milliarden Mark und für die Primärerschließung etwa 2,3 Milliarden Mark benötigt werden. Hier haben wir bereits mit dem Plan 1972 einen Vorlauf für den komplexen Wohnungsbau der folgenden Jahre zu schaffen, das heißt Senkung des Erschließungsaufwandes und Steigerung der Arbeitsproduktivität im Tiefbau sind Schlüsselprobleme für die Erhöhung der Kontinuität und Produktivität des gesamten komplexen Wohnungsbaues.
Ein weiteres ernstes Problem ergibt sich aus den notwendigen Rekonstruktionen von Versorgungsleitungen, besonders für Wasser und Gas in unseren Städten und Gemeinden. Die meisten Leitungen sind über 50 Jahre alt. Die anstehenden Aufgaben können wir mit dem heutigen Entwicklungsstand unserer Tiefbaukapazitäten nicht bewältigen. Um die Disproportionen zwischen dem Bedarf an Tiefbauleistungen und der Leistungsfähigkeit der Tiefbaukombinate zu überwinden, müssen wir in zwei Richtungen vorgehen:

1. Durch bessere städtebauliche Einordnung und Bebauungslösungen ist der Aufwand für die stadttechnische Erschließung auf das Notwendigste zu reduzieren.

2. Durch sozialistische Rationalisierung auf technologischem, konstruktivem und produktionsorganisatorischem Gebiet ist die Leistungsfähigkeit der Tiefbaukombinate zu steigern. Gleichzeitig sind weitere Möglichkeiten zur Senkung des Bauaufwandes zu erschließen.

Die Deutsche Bauakademie konzentriert in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit mit den Kombinaten, Planungsbüros und Versorgungsträgern ihre Tätigkeit auf folgende Schwerpunkte:

– Optimierung der Trassenführung im Versorgungsnetz und der Bebauungskonzeptionen,
– Rationalisierung und Weiterentwicklung von effektiven Rekonstruktionsverfahren einschließlich der damit verbundenen Mustertechnologien,
– Vervollkommnung und Weiterentwicklung von effektiven Rekonstruktionsverfahren für Wasser- und Gasleitungen,
– Entwicklung neuer Verfahren und konstruktiver Lösungen, z. B. Flachverlegung von Versorgungsleitungen.

In dieser Gemeinschaftsarbeit liegen bereits erste Ergebnisse vor, wie z. B. bei der Rationalisierung der Verfahren zur mechanisierten Verlegung von Versorgungsleitungen mit dem Tiefbaukombinat Cottbus . . .

Die Realisierung der dargelegten Aufgaben des Wohnungs- und Gesellschaftsbaues sowie des Tiefbaues hat für den Städtebau prinzipielle Konsequenzen. In der vor uns liegenden Etappe steht der Städtebau der DDR ganz im Zeichen der Verwirklichung des komplexen Wohnungsbauprogramms. Die weitere planmäßige Umgestaltung und Erneuerung unserer Städte und Siedlungszentren wird überwiegend durch den Wohnungsneubau – von der Werterhaltung und Modernisierung bis zum Bau neuer Wohngebiete – bestimmt. Dabei müssen andere Maßnahmen der weiteren Neugestaltung der Stadtzentren zurücktreten. Die Bauforschung hat dazu beizutragen, daß mit den für den komplexen Wohnungsbau bis 1975 bereitgestellten 20 Milliarden Mark nicht schlechthin ein maximaler Zuwachs an Wohnraum entsteht, sondern zugleich ein optimaler städtebaulicher Effekt erzielt wird. Das bedeutet, die neuen Wohngebiete so anzulegen und zu planen, daß für die Bewohner günstige Wegebeziehungen zu den Arbeitsstätten, zum Zentrum der Stadt und auch zu den Erholungsgebieten entstehen. Das Problem besteht darin, nicht abgelegene Stadtrandsiedlungen zu errichten, sondern den komplexen Wohnungsbau ohne aufwendige Flächenabrisse so mit den vorhandenen Gebieten zu verbinden, daß eine planmäßige und schrittweise Umgestaltung der betreffenden Städte gewährleistet wird . . .

In sozialistischer Gemeinschaftsarbeit unter Leitung des Ministeriums für Bauwesen sind von erfahrenen Kräften aus verschiedenen Instituten der Akademie mit den örtlichen Organen und Kombinaten rationelle städtebauliche Lösungen zu gewährleisten. Welche Reserven hierbei erschlossen werden können, zeigt eine in den letzten Monaten durchgeführte analytische Auswertung von mehreren städtebaulichen Planungen mit überwiegend 5geschossiger Bebauung.

Allein die Bebauungsdichte bewegt sich zwischen 180 und 290 Einwohner pro Hektar. Insgesamt sind durch neue Bebauungsformen wesentliche Rationalisierungseffekte zu erreichen. Dadurch können die Aufwendungen für Straßenflächen und Leitungslängen, bezogen auf eine WE, teilweise bis zu einem Drittel vermindert werden. Zum Beispiel brauchen Sammeltrassen nicht neben den Gebäuden zu verlaufen, sondern können unmittelbar durch die Kellergeschosse geführt werden.

Erfahrungen in Dresden, Halle und Rostock zeigen, daß in gemeinsamer Arbeit von Forschungseinrichtungen, Kombinaten und Planungsbüros auf diese Weise bedeutende Effekte zur Senkung des Erschließungsaufwandes zu erzielen sind. Ausgehend von diesen Erfahrungen und den Zielstellungen für den komplexen Wohnungsbau im Fünfjahrplan bis 1975 kommt es in der städtebaulichen Forschung darauf an, solche Kennziffern und Richtlinien auszuarbeiten, die zu einer optimalen Gestaltung der Wohngebiete und besonders zur Senkung des stadttechnischen Erschließungsaufwandes führen.

Zur Bestimmung der Proportionen von Werterhaltung, Modernisierung und Neubau sind verstärkt wissenschaftliche Aussagen besonders zur komplexen Umgestaltung von Altbaugebieten zu erarbeiten. Dabei sind die Möglichkeiten einer vielseitigen Nutzung von gesellschaftlichen Einrichtungen zu berücksichtigen . . .

Unsere gemeinsame Arbeit muß darauf gerichtet sein, eine höhere städtebauliche Qualität zu erzielen, damit immer bessere Bedingungen für die Arbeit und das Leben der Werktätigen, vor allem die Arbeiterklasse, in einer zweckmäßigen kulturvollen und schönen Arbeits- und Wohnumwelt geschaffen werden.

In meinen weiteren Ausführungen möchte ich auf die Rationalisierung von Prozessen mit großer Häufigkeit eingehen. Wie in der gesamten Volkswirtschaft, so stellen auch im Bauwesen die Produktionsfonds ein großes Volksvermögen dar, deren rationellste Nutzung und Weiterentwicklung eine objektive Notwendigkeit unserer gesellschaftlichen Entwicklung ist. So hat der Grundmittelbestand in der Bau- und Baumaterialienindustrie 1970 einen Umfang von rund 12,8 Milliarden Mark erreicht. Die effektive Auslastung dieser Fonds muß im Mittelpunkt unserer Bemühungen zur Steigerung der Leistungsfähigkeit stehen . . .

Unabhängig von den speziellen Finalerzeugnissen wiederholt sich auf Tausenden von Baustellen ständig eine Vielzahl gleichartiger Prozesse, die einheitliche Verfahrens- und Mechanisierungslösungen ermöglichen. Für sie ist die breite Anwendung vorhandener Bestlösungen notwendig, um einen hohen ökonomischen Nutzeffekt der Rationalisierungsmaßnahmen zu sichern. Die Weiterentwicklung der Verfahren, ihre komplexe Mechanisierung und die Teilautomatisierung auf ausgewählten Gebieten soll bei planmäßigem Ersatz und der Erweiterung der Grundfonds ein höheres Produktionsniveau ermöglichen und schrittweise zur Vereinheitlichung der Technologien führen . . .

Aus der Fülle der Probleme konzentriert sich die Akademie in Gemeinschaftsarbeit mit den Baukombinaten, der VVB Baumechanisierung und VVH Baumaterialienversorgung auf die Rationalisierung von Transportbeton und des Bewehrungs- und Schalungsbaues. Weiterhin ist künftig verstärkt an der Rationalisierung der Transport-, Lager- und Umschlagprozesse zu arbeiten.

Am Beispiel des Schalungsbaues möchte ich einige Probleme der Realisierung dieser Forschungsergebnisse darstellen und die Reserven zur Steigerung der Arbeitsproduktivität aufzeigen. Für die Schalungsarbeiten zur Herstellung monolithischer Betonkonstruktionen, die bis zu 60 Prozent des Gesamtarbeitsaufwandes bei diesen Prozessen erfordern, müssen im Bauwesen gegenwärtig etwa 27 000 bis 30 000 Produktionsarbeiter unter teilweise härtesten Arbeitsbedingungen eingesetzt werden. Mehrere Industriebaukombinate unternehmen deshalb große Anstrengungen, um diesen Prozeß durch Anwendung vorgefertigter großflächiger Schalungselemente zu rationalisieren.

Sie orientieren die Initiative der Neuerer auf diese Aufgabe. Die bisher angewandten Schalungen haben eine unterschiedliche Anwendungsbreite, die von 25 bis 60 Prozent der einzuschalenden Flächen reicht. Die Untersuchungen der angewandten Schalungssysteme ergaben, daß das System des BMK Ost am günstigsten unter Einbeziehung von Bestlösungen anderer Kombinate zu einem einheitlichen Schalungssystem weiterentwickelt werden kann.

Gegenwärtig wird nach eingehenden Vergleichen nationaler und internationaler Schalungssysteme in einem Forschungs- und Entwicklungskollektiv, in dem Betonbauer, Neuerer und Ingenieure des BMK Ost, des Metalleichtbaukombinates und der Akademie arbeiten, eine Bestlösung geschaffen, die eine Anwendungsbreite bis zu 75 Prozent sowie Kosten- und Arbeitszeiteinsparungen bis zu 30 Prozent ermöglicht . . .

Die Kollektive der Akademie können wesentlich die schöpferische Initiative unserer Bauarbeiter, Meister und Ingenieure in der Neuererbewegung für die Rationalisierung unterstützen und ihre Aktivitäten auf die Verwirklichung einer einheitlichen wissenschaftlich-technischen Politik orientieren. Der einheitlichen wissenschaftlich-technischen Politik dienen auch die nächsten Schritte zur Entwicklung und Realisierung des Einheitssystems Bau.

In diesem Fünfjahrplan werden sich die Kräfte der Akademie und der Kombinate gemeinsam auf folgende vier Schwerpunktaufgaben konzentrieren:

1. Die Rationalisierung der technologischen Basis durch die Ermittlung und Durchsetzung technologischer Bestlösungen bei gleichzeitiger Vereinheitlichung von Verfahren.

Dabei geht es um die Festlegung der zweckmäßigsten Mechanisierungslösungen auf der Grundlage des vorhandenen Maschinenparks und seiner umfassenden Nutzung und um die systematische Ergänzung entsprechend den Anforderungen, die sich aus der Weiterentwicklung der Verfahren und Prozesse ergeben.

2. Die Weiterentwicklung und Einführung von Ordnungsgrundlagen für die Rationalisierung der technologischen Vorbereitung der Produktion und die Steuerung der Vorfertigungs-, Bau- und Montageproduktion. Diese einheitlichen Ordnungsgrundlagen sind eine wichtige Voraussetzung dafür, Parallelarbeiten weitgehend auszuschalten und die sozialistische Rationalisierung mit hoher Effektivität durchzusetzen. Sie entsprechen gleichzeitig den Erfordernissen des RGW-Komplexprogrammes in bezug auf eine einheitliche Normativbasis für Technologievorschriften und der schrittweisen Vereinheitlichung von Maschinen, Ausrüstungen und Geräten.

3. Erzeugnissortimente sind so weiter zu entwickeln und zu standardisieren, daß ihre Austauschbarkeit und Kombinationsfähigkeit für eine variationsfähige Gestaltung von Gebäuden und baulichen Anlagen gesichert ist. Die Erzeugniselemente sind in Katalogen zu erfassen.

4. Erarbeitung wissenschaftlicher Grundlagen auf dem Gebiet der Technologie, der Bauphysik, der Baumechanik und des Korrosionsschutzes. Mit diesen Ergebnissen sind die Fertigungsprozesse der Bau- und Montageproduktion weiter zu mechanisieren und zu automatisieren. Die Materialökonomie ist zu erhöhen und der technische Aufwand zu senken.

Wir schaffen durch diese Arbeit Voraussetzungen für eine erfolgreiche Rationalisierung der technologischen Verfahren und Bedingungen, die wir brauchen, um gesicherte wissenschaftlich-technische Erkenntnisse schneller in die Praxis zu überführen. Die Arbeiten für die Rationalisierung der bautechnischen Projektierung und technologischen Vorbereitung der Bauproduktion sind stärker auf die Bedingungen der Praxis auszurichten.

In den letzten zweieinhalb Jahren wurden erhebliche Mittel und Kapazitäten für die Schaffung von Modellbeispielen für die automatisierte Projektierung ein- und mehrgeschossiger Mehrzweckgebäude für den Industrie- und Gesellschaftsbau eingesetzt. Wir müssen dabei einschätzen, daß wir bei diesen Aufgaben das Verhältnis Aufwand/Nutzen zu wenig beachtet haben . . .

Verwertbare Arbeitsergebnisse liegen für die automatisierte Projektierung für den Industrie- und Gesellschaftsbau sowie für den mehrgeschossigen Wohnungsbau vor. Sie ermöglichen eine Steigerung der Arbeitsproduktivität. Zu lange Rechenzeiten, zu hohe Preise für die Automatenbenutzung und andere Probleme – zum Beispiel im Zusammenhang mit der Herausbildung von Spezialprojektanten – hemmen die Überleitung der Ergebnisse in der Projektierungspraxis.

Zur Zeit werden hierfür Lösungsvarianten ausgearbeitet, die mit dazu beitragen sollen, die notwendigen staatlichen Entscheidungen zu treffen . . .

Für die nächste Arbeitsetappe wurden folgende Aufgaben festgelegt:

1. Konsequenter Einsatz der Kräfte und Mittel der Akademie zur Überleitung der Modellbeispiele für die automatisierte Projektierung ein- und mehrgeschossiger Wohnbauten und Mehrzweckgebäude, gemeinsam mit den Kombinaten. Dabei geht es vor allem darum, diese neuen Projektierungstechnologien so zu gestalten, daß sie nicht nur schneller, sondern auch billiger werden als die herkömmlichen Projektierungstechnologien.

Gleichzeitig ist eine sinnvolle Einbeziehung bewährter Rationalisierungsmittel wie der Mikrofilmtechnik und der Fotoprojektierung in die Automatisierungsmaßnahmen zu erreichen. Dazu gehören auch Zeichenautomaten. Entsprechend den volkswirtschaftlichen Möglichkeiten und Erfordernissen erfolgt eine schrittweise Erweiterung der Programme mit dem Ziel, die Anwendungsbreite dieser Projektierungstechnologien sinnvoll auszudehnen.

2. Mit den Kombinaten sind schrittweise Methoden und Verfahren zur Rationalisierung der Ausarbeitung von Angeboten für Investitionsgrundsatzentscheidungen zu erarbeiten, zu erproben und in die Praxis überzuleiten. Bereits in dieser Projektierungsphase werden durch die Kombinate Voraussetzungen für die kontinuierliche Durchführung der Investitionen geschaffen.

3. Auf der Grundlage einer Analyse der Projektierungsprozesse und der bisherigen Erfahrungen ist zu bestimmen ,welche weiteren Anwendungsgebiete und Teilprozesse in den folgenden Jahren ökonomisch unter Einsatz der vorhandenen Mittel rationalisiert werden können. Für diese Aufgaben ist der wissenschaftliche Vorlauf zu sichern. Auf der Basis dieser Aufgaben ist in den kommenden Jahren ein wesentlich aktiver Beitrag zur Lösung der im Komplexprogramm der RGW-Länder gestellten Aufgaben zu leisten . . .

Die planmäßige Erhöhung des Wirkungsgrades der Bauforschung hängt wesentlich davon ab, wie sich unsere wissenschaftlich-technischen Kader mit ihrer ganzen Persönlichkeit für die Verwirklichung der vom VIII. Parteitag gestellten Aufgaben einsetzen. Entscheidend ist die Erkenntnis, daß der Hauptweg zur Erhöhung unseres Wirkungsgrades die Intensivierung unserer eigenen Arbeit ist. Es ist notwendig, beharrlich und prinzipienfest nach einer höheren Qualität der Leitungstätigkeit in allen Einrichtungen der Bauforschung, einschließlich der Deutschen Bauakademie, zu streben . . .

Von den Arbeitsergebnissen der Bauwissenschaftler hängt es wesentlich ab, daß alle Bauschaffenden mit hohen Leistungen zur Verwirklichung der Hauptaufgabe des Fünfjahrplanes beitragen. Die Bauforschung muß zur allseitigen Erfüllung der Planaufgaben des Bauwesens, besonders zur schnelleren Steigerung der Arbeitsproduktivität und zur weiteren Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen, beitragen . . .

Fest verbunden mit der Arbeiterklasse und unter Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands werden die Bauwissenschaftler ihren Beitrag zur Erfüllung der Hauptaufgaben des Fünfjahrplanes leisten.

# Höhere Effektivität in der Bauforschung

Aus dem Schlußwort des Ministers für Bauwesen, Wolfgang Junker

Eine bedeutsame Tagung der Deutschen Bauakademie geht zu Ende. Im Mittelpunkt der Beratung dieser Plenartagung stand die weitere Durchführung der Beschlüsse des VIII. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands auf dem Gebiet des Bauwesens, besonders der Bauwissenschaft.

Der Präsident der Deutschen Bauakademie, Prof. Werner Heynisch, hat auf der Grundlage der Beschlüsse von Partei und Regierung in seinem Referat ein konkretes Arbeitsprogramm der Tätigkeit der Deutschen Bauakademie für das Jahr 1972 entwickelt.

Genosse Werner Heynisch hob besonders hervor, daß jetzt vor jedem Mitglied und vor jedem Mitarbeiter der Deutschen Bauakademie die verantwortungsvolle Aufgabe steht, alle Möglichkeiten und Reserven zu nutzen, um einen bedeutenden Beitrag zur weiteren Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Effektivität des Bauwesens in der DDR zu leisten.

Die Diskussionsredner haben wertvolle Vorschläge zur Verbesserung der Leitung und Planung der Forschungsarbeit und zur vollen Nutzung unseres erheblichen Forschungspotentials unterbreitet.

Besonders hervorzuheben ist, daß Genosse Prof. Giske, Prof. Schmidt u. a. in ihren Beiträgen zeigten, wie die verfügbaren Kräfte und Mittel in Forschung und Technik auf rationellere Weise einzusetzen sind, um die Ergebnisse im Interesse der höchsten ökonomischen Effektivität rasch und umfassend in der Produktion anzuwenden.

Die Plenartagung machte aber zugleich deutlich, daß noch größere Anstrengungen zu unternehmen sind, um den wissenschaftlichen Vorlauf auf jenen Gebieten wie Tiefbau und Ausbau zu erreichen, die für den technischen Fortschritt im Bauwesen und damit für unser Wachstumstempo entscheidend sind.

Das Wachstum und die Effektivität der Arbeit im gesamten Bauwesen und damit zugleich die Erfüllung unseres großen Bauprogramms im Fünfjahrplanzeitraum hängen weitgehend davon ab, wie wir durch rationellste Organisation und Leitung die vorhandenen wissenschaftlich-technischen Ergebnisse ohne Zeitverlust in die Praxis einführen.

So sehr wir uns über bestimmte Ergebnisse der Forschungsarbeit der Deutschen Bauakademie, wie zum Beispiel im Industrie- und Wohnungsbau, freuen, so offen und klar sagen wir auch, daß zahlreiche Forschungsergebnisse, zum Beispiel in der Ökonomie und in der Technologie, unzureichend den konkreten praktischen Erfordernissen des Bauwesens zur Lösung der Hauptaufgaben entsprechen.

Unsere Bauarbeiter erwarten zu recht, daß ihr Kampf um die Realisierung der entscheidenden Prozesse stärker durch die Bauwissenschaftler unterstützt wird.

In den Betrieben und auf den Baustellen arbeiten unsere Bauarbeiter mit großer Energie im sozialistischen Wettbewerb daran, den Plan 1971 zu erfüllen und überzuerfüllen und gleichzeitig einen reibungslosen Übergang für das Planjahr 1972 zu erreichen. Ihre Anstrengungen haben dazu geführt, daß alle Voraussetzungen bestehen, den Volkswirtschaftsplan 1971 zu erfüllen.

**Die Arbeitsproduktivität steigern und die Effektivität erhöhen**

Auf dem VIII. Parteitag der SED hat der Erste Sekretär des Zentralkomitees, Genosse Erich Honecker, betont, daß die für die Lösung der Hauptaufgabe des Fünfjahrplans erforderliche weitere Stärkung der materill-technischen Basis des Sozialismus einen bedeutenden Anstieg der Arbeitsproduktivität und die Steigerung der Effektivität der gesellschaftlichen Arbeit verlangt.

Auch bei Berücksichtigung einer Reihe von komplizierten Entwicklungsproblemen, die sich aus dem Strukturwandel der Bauaufgaben für die nächsten Jahre ergeben, entspricht das Wachstum der Arbeitsproduktivität in der volkseigenen Bau- und Baumaterialienindustrie noch nicht den Erfordernissen zur Lösung der auf dem VIII. Parteitag beschlossenen Hauptaufgabe.

Es geht jetzt darum, in kurzer Zeit unter Leitung des Ministeriums für Bauwesen und unter breiter Einbeziehung der Bauschaffenden, nicht zuletzt der Bauwissenschaftler, Maßnahmen zur Einhaltung der Ziele des Fünfjahrplans 1971 bis 1975 auszuarbeiten und sie zum festen Bestandteil der Pläne der Betriebe, Kombinate und wissenschaftlichen Einrichtungen zu machen.

Der verstärkte Kampf um die Erhöhung der Effektivität und die Steigerung der Arbeitsproduktivität im Bauwesen stehen dabei im Vordergrund. Es gibt keinen anderen Weg, um die Leistungsfähigkeit des Bauwesens zu erhöhen. Damit ist zugleich die Hauptaufgabe der Wissenschaft, insbesondere der Bauakademie, umrissen. Denn das große Potential der Bauwissenschaft, das wir in den letzten Jahren im Bauwesen geschaffen haben, ist zu einem grundlegenden Faktor des Effektivitätszuwachses und der Produktionssteigerung geworden.

Die gewaltige Potenz der Bauforschung muß zu höchster Wirksamkeit bei der Erhöhung des volkswirtschaftlichen Nutzeffektes der Investitionen sowie bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Senkung der Selbstkosten in der Bau- und Baumaterialienindustrie geführt werden.

Wenn ich eingangs feststellen konnte, daß in diesem Jahr gute Voraussetzungen für die Erfüllung der Pläne bestehen, so gilt das nicht uneingeschränkt für die Erfüllung des Effektivitätszuwachses, das heißt, wir produzieren zu teuer und schmälern unseren Anteil am möglichen Zuwachs des Nationaleinkommens.

Ein Grund, wenn auch nicht der alleinige, für diese ökonomische Situation liegt in der ungenügenden Einbeziehung des Forschungs- und Entwicklungspotentials zur Lösung der Aufgaben auf dem Gebiet der sozialistischen Rationalisierung der Produktion. Das ist der Ausgangspunkt auch für das Präsidium der Deutschen Bauakademie, um nach dieser Plenartagung konkrete Schlußfolgerungen für die entscheidende Verbesserung der Leitung und Planung der Forschungsarbeit der Deutschen Bauakademie zu ziehen.

**Die nächsten grundlegenden Aufgaben der Deutschen Bauakademie**

Gestatten Sie mir jedoch, in diesem Zusammenhang auf einige Probleme hinzuweisen, die für die Weiterentwicklung der Deutschen Bauakademie, ihre Grundaufgaben und ihre Arbeitsweise bestimmend sind. Nur wenige Bereiche der Volkswirtschaft der DDR verfügen über eine zentrale Forschungseinrichtung, wie sie dem Bauwesen mit der Deutschen Bauakademie zur Verfügung steht. Daraus erwächst für alle Mitarbeiter in der Deutschen Bauakademie die Verpflichtung, auf entscheidenden Gebieten zur Sicherung des wissenschaftlichen Vorlaufs beizutragen. Dabei stehen folgende Hauptaufgaben im Vordergrund:

■ Die Deutsche Bauakademie muß wichtige Grundlagen und Voraussetzungen für die Verwirklichung der Hauptentwicklungsrichtung des Bauwesens, insbesondere für die Ausarbeitung und Durchsetzung der Rationalisierung der entscheidenden Erzeugnisse und Verfahren schaffen.

■ Die Deutsche Bauakademie muß durch komplexe Forschungsarbeit neue, effektivere Lösungen insbesondere für den komplexen Wohnungsbau, für Kraftwerks- und Chemieanlagenbauten erarbeiten.

Sie muß neue, auf einheimischer Rohstoffbasis beruhende Baustoffe entwickeln und sie praxiswirksam machen und nicht zuletzt zur Vervollkommnung der zentralen Planung und der sozialistischen Betriebswirtschaft im Bauwesen beitragen.

■ Dazu muß die Deutsche Bauakademie planmäßig arbeitsteilig mit den Kombinaten und Betrieben zusammenarbeiten und bei jeder Aufgabe davon ausgehen, daß die Ergebnisse von Wissenschaft und Technik vor allem über eine gut und zweckmäßig organisierte sozialistische Gemeinschaftsarbeit schnell und nutzbringend produktionswirksam werden.

Von der Aufgabenstellung bis zur praktischen Verwertung gilt es, die enge Verbindung von Wissenschaft und Produktion zu verwirklichen und dadurch wissenschaftliche Höchstleistungen zu erzielen. Dabei muß das Ringen um den wissenschaftlich-technischen Höchststand auf wichtigen, im zentralen Plan festgelegten Gebieten immer verbunden sein mit der stetigen Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Bauarbeiter, Meister und Ingenieure. Dieser den Sozialismus eigene gesetzmäßige Zusammenhang darf nicht durch ein pseudowissenschaftliches Herangehen untergraben werden.

■ Die Wissenschaftler der Deutschen Bauakademie werden ihre Aufgaben dann erfolgreich lösen, wenn deren systematische Weiterbildung vom Präsidium der Deutschen Bauakademie und von den Leitungen der Institute organisiert wird. Heute und für die nächste Zukunft besteht die Aufgabe nicht in erster Linie darin, die Zahl der Wissenschaftler in der Deutschen Bauakademie zu erhöhen, sondern in den Kollektiven der Akademie den Anteil der Mitarbeiter zu erhöhen, die schöpferische Arbeit leisten. Bestandteil der Weiterbildungsmaßnahmen muß im verstärkten Maße die Aneignung der Kenntnisse des Marxismus-Leninismus sein.

■ Wesentliche Reserven zur Erhöhung der Effektivität der Deutschen Bauakademie liegen in der Intensivierung der Forschungsarbeit. Dazu zählen insbesondere die Befreiung der Wissenschaftler von Routinearbeit, die volle Ausnutzung der Arbeitszeit und die Reduzierung des Verwaltungsaufwandes auf ein unbedingt notwendiges Maß. Leistungswille und Leistungsbereitschaft der Wissenschaftler müssen mehr gefördert und moralisch anerkannt werden. Für einen Wissenschaftler der Bauakademie sollte das Lob der Bauarbeiter die größte moralische Anerkennung für seine Leistungen sein.

Ich möchte mit dieser Darlegung zugleich auch unterstreichen, daß wir einen ausgewogenen Einsatz der Forschungskräfte der Deutschen Bauakademie benötigen. Wir wären z. B. falsch beraten, wenn wir nicht heute bereits die Grundlagen für die Produktionsvorbereitung für die nächsten Jahre schaffen würden.

**Den wissenschaftlichen Meinungsstreit fördern**

Der VIII. Parteitag hat die Rolle der Wissenschaft bei der Entwicklung des Sozialismus hervorgehoben und den Wissenschaftlern der DDR großes Vertrauen ausgesprochen. Jeder weiß, daß mit den Aufgaben die Verantwortung wächst. Dieser Verant-

wortung voll gerecht zu werden verlangt hohe Parteilichkeit und bewußtes Eintreten für das Neue. In einer Atmosphäre, in der alle Fragen parteilich und offen ausgesprochen werden, in der wissenschaftlicher Meinungsstreit zu einem echten Bedürfnis geworden ist, bleiben auch hohe Ergebnisse der Forschungsarbeit nicht aus. Zahlreiche Mitglieder und Mitarbeiter der Deutschen Bauakademie arbeiten bereits eng mit Kollektiven von Baustellen und Baubetrieben zusammen und treten auch persönlich vor Bauarbeitern auf. Wir sind jedoch der Meinung, daß sowohl das Präsidium der Deutschen Bauakademie als auch die Institutsleitungen regelmäßig an die Brennpunkte des Baugeschehens gehen und dort mithelfen sollten, zum Beispiel auf den Großbaustellen der Energie und der Chemie, das technisch-ökonomische Niveau zu verbessern. Das Präsidium sollte auch stärker Einfluß darauf nehmen, daß vielseitige Formen des Meinungsstreits entwickelt werden und sich dies besonders auch in unseren Fachzeitschriften widerspiegelt. Verschiedene Fachzeitschriften des Bauwesens haben Fortschritte in der Qualität der Veröffentlichungen und auch in der Darlegung der Grundaufgaben des Bauwesens erreicht. Es fehlt jedoch fast völlig die Polemik unter den Baufachleuten. Auch diese Lage sollten wir noch gründlicher analysieren und nach Wegen zur Veränderung suchen. Dabei messen wir den Wert wissenschaftlicher Publikationen nicht nach dem steigenden Papierverbrauch. Das heißt, es geht uns keinesfalls um die Erhöhung der Anzahl oder des Umfanges der Veröffentlichungen, sondern um höhere Qualität. Auch auf diesem Gebiet kommt es darauf an, mit den vorhandenen Kräften und Mitteln den höchsten Wirkungsgrad zu erreichen.

### Die Leitung und Planung der Bauwissenschaft vervollkommnen

Für die weitere Entwicklung der Leitung und Planung von Wissenschaft und Technik im Bauwesen hat das Ministerium für Bauwesen eine bedeutende Arbeit zu leisten. Der Minister für Bauwesen trägt für die Gesamtleitung die Verantwortung. Die Lage erfordert es, daß wir im Ministerium in kurzer Zeit Maßnahmen treffen, um die vorhandenen Mängel und Schwächen zu beseitigen. Dazu ist es erforderlich, daß wir vor allem

- die Aufgabenstellung des Planes Wissenschaft und Technik für den Fünfjahrplan ausgehend von den volkswirtschaftlichen Bedürfnissen und Erfordernissen exakt bestimmen und eine staatliche Ordnung der Arbeitsteilung festlegen
- die internationale wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit mit der UdSSR und anderen Mitgliedsländern des RGW leiten, koordinieren und die Kontrolle über die Durchführung der Aufgaben ausüben
- Maßnahmen ausarbeiten und festlegen zur wirksameren ökonomischen und moralischen Stimulierung solcher Kollektive, die mit der Überleitung von Forschungsergebnissen in die Praxis beitragen, höchste Produktivitäts- und Effektivitätsziele zu erreichen.

Ein entscheidender Hebel für die Verwirklichung dieser Grundsätze ist der zentrale Plan Wissenschaft und Technik des Bauwesens. Damit legen wir die Schwerpunkte der Forschung und Entwicklung zur Sicherung des wissenschaftlich-technischen Vorlaufs fest. Dieser Planteil muß fester Bestandteil des Gesamtplanes des Bauwesens sein und mit höchster Plandisziplin erfüllt werden. Es ist nicht übertrieben zu sagen, daß eine Untererfüllung der Aufgaben des Planes Wissenschaft und Technik das Wachstum der Produktion von morgen hemmt und die Effektivitätsziele beeinträchtigt.

Dabei ist selbstverständlich die richtige Vorgabe der Zielstellungen für Forschung und Entwicklung mit Hauptparametern und Terminen sowie des Einsatzes der Kräfte und Mittel auf Schwerpunkte durch das Ministerium für Bauwesen von größter Bedeutung.

Auf dieser Grundlage müssen die Deutschen Bauakademie und auch die Kombinate ihre Forschungspläne erarbeiten, in denen die Zielstellungen und die Etappen abrechenbar für die Kollektive festgelegt werden. Das Forschungsprogramm Wohnungsbau und gesellschaftliche Einrichtungen kann hierfür durchaus als gute Grundlage dienen. Dem Gedankenreichtum sollten keine Grenzen gesetzt sein, noch bessere Lösungen zu suchen, den Plan noch sicherer zu fundieren, vorausgesetzt, daß alles darauf gerichtet ist, in kürzester Zeit volkswirtschaftliche Bedürfnisse zu befriedigen, Voraussetzungen für die sozialistische Rationalisierung in unseren Betrieben und auf den Baustellen zu schaffen und niedrigste Kosten zu sichern.

Dabei muß in stärkerem Maße als bisher die Phase der Überleitung der Ergebnisse der wissenschaftlich-technischen Arbeit in die Produktion Gegenstand der Leitung und Planung auf allen Ebenen, auch auf der Ebene des Ministeriums für Bauwesen, werden.

In allen Staats- und Wirtschaftsorganen müssen exakt kontrollierbare Maßnahmen zur Einführung der Forschungsergebnisse in die Produktion festgelegt werden, wobei die Vorbereitung der Kader für die neue Produktion sowie die materielle Sicherung von Maschinen und Ausrüstungen zu den festgelegten Terminen von größter Bedeutung sind.

### Dem Sozialismus eigene Formen der Verbindung von Wissenschaft und Produktion entwickeln

Damit ist auch das Problem nach der Weiterentwicklung der dem Sozialismus eigenen Verbindung der Wissenschaft mit der Produktion unter unseren Bedingungen konkret gestellt. Sowohl die bisher durchgeführte auftragsgebundene Forschung mit den Kombinaten, die Anfänge in der Bildung gemeinsamer Überleitungskollektive als auch die Erfahrungen, die in den vergangenen Jahren in der interdisziplinären Zusammenarbeit in Forschungsgemeinschaften gewonnen wurden, und andere Formen sollten noch gründlicher genutzt werden, um die Gemeinschaftsarbeit allseitig zu entwickeln.

Das heißt, für jedes Kollektiv die Aufgaben noch exakter abzustimmen und die Verantwortlichkeit festzulegen, den wissenschaftlichen Meinungsstreit zu fördern, den Erfahrungsaustausch zu qualifizieren, die Zusammenarbeit von Wissenschaftlern und erfahrenen Praktikern ständig zu vertiefen und zu verbessern und nicht zuletzt zu gewährleisten, daß erfahrene Bauarbeiter, Meister und besonders unsere Neuerer immer stärker in den Betrieben und auf den Baustellen in die Lösung der Aufgaben einbezogen werden.

Auf diese Weise kommt es darauf an, planmäßig und bewußt die Neuerertätigkeit im Bauwesen weiterzuentwickeln, ihre Basis insbesondere bei unseren Produktionsarbeitern zu verbreitern und dem kollektiven Neuerertum stärkere Aufmerksamkeit zuzuwenden Das Präsidium der Deutschen Bauakademie sollte auch in dieser Richtung die bisherige Arbeit analysieren, weil wir die Zusammenarbeit der Bauwissenschaftler und aller wissenschaftlichen Mitarbeiter der Akademie mit den Neuerern der Produktion für eine der wichtigsten Voraussetzungen halten, um die Einheit von Theorie und Praxis ständig zu gewährleisten.

### Die sozialistische Integration weiter vertiefen

Der VIII. Parteitag hat in seinen Beschlüssen eindeutig festgelegt, daß die Aufgaben der Vertiefung der sozialistischen ökonomischen Integration der RGW-Länder fester Bestandteil des Fünfjahrplans unserer Republik und damit jedes Zweiges sind.

Wir haben vor wenigen Tagen in der Leitung des Ministeriums ein konkretes Programm bis 1975 festgelegt, auf welchen Gebieten und mit welchen Kräften und Mitteln wir mit der UdSSR und den anderen sozialistischen Ländern zusammenarbeiten. Vor wenigen Wochen haben wir mit dem GOSSTROJ der UdSSR ein zweiseitiges Abkommen über die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit abgeschlossen. Ähnliche Abkommen haben wir auch mit unseren Nachbarn, der Volksrepublik Polen und der ČSSR.

Es gilt jedoch darum zu ringen, daß wir solche Ergebnisse im Bauwesen der DDR erzielen, die auch unsere Freunde übernehmen können, so wie das jetzt im Metalleichtbau der Fall ist.

Nunmehr kommt es darauf an, daß die vereinbarten Maßnahmen der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit jetzt fester Bestandteil unserer Forschungspläne werden und die Einführung der Aufgaben exakt kontrolliert wird.

An dieser Stelle jedoch möchte ich hervorheben, daß wir im Bemühen um die Lösung der großen, komplizierten Aufgaben der Integration und Kooperation nicht die Erfahrungen aus den Augen verlieren dürfen, die wir insbesondere beim Studium auf den Baustellen, in den Betrieben und in den wissenschaftlichen Einrichtungen der Sowjetunion erworben haben und erwerben. Das bezieht sich in ganz besonderem Maße auf die Erfahrungen im Kraftwerkbau, im Wohnungsbau und auf dem Gebiet der Leitung und Planung des Bauwesens.

### Die neuen Aufgaben – ein hoher Anspruch an alle

Das waren einige Schlußbemerkungen zur Plenartagung der Deutschen Bauakademie. Wenn sie an dem Tage stattfindet, an dem die Deutsche Bauakademie vor zwanzig Jahren gegründet wurde, so möchte ich auch diese Gelegenheit nutzen, um allen Mitgliedern und Mitarbeitern für die bisher geleistete Arbeit recht herzlich zu danken.

Die Deutsche Bauakademie hat einen festen Platz in unserem sozialistischen Bauwesen, und ihre Leistungen für die Industrialisierung des Bauens, für die Entwicklung des leichten, ökonomischen Bauens sowie für die Gestaltung unserer Städte und Wohngebiete schätzen wir hoch ein. Es gibt in der Deutschen Bauakademie viele hervorragende Kader, die den festen Willen bekunden, Bedeutendes für die Entwicklung unserer Volkswirtschaft zu leisten.

In den zwanzig Jahren hat es auch in der Entwicklung des Bauwesens unserer Republik immer wieder neue Probleme gegeben. Unsere Erkenntnisse haben sich vertieft und verändert.

Das ist ein ganz natürlicher Prozeß. Dabei müssen auch veraltete theoretische Feststellungen aufgegeben werden, die sich in der Praxis als unzureichend erweisen.

Die Praxis bleibt immer der Prüfstein der wissenschaftlichen Arbeit. Die Hauptsache ist ständig neues schöpferisches Herangehen und zielstrebige Arbeit, um die Aufgaben des Fünfjahrplanes 1971 bis 1975 zu lösen.

Die großen Aufgaben, die wir dabei im Bauwesen zu meistern haben, erfordern von allen Bauwissenschaftlern höchste Anstrengung in Forschung, Entwicklung und Lehre. Aber es lohnt sich, das ganze Wissen und Können einzusetzen, um das zutiefst humanistische und revolutionäre Leitmotiv der Politik unserer Partei zu verwirklichen, das der Erste Sekretär des Zentralkomitees der SED, Genosse Honecker, auf dem VIII. Parteitag klar formulierte, nämlich: „Wir kennen nur ein Ziel, das die gesamte Politik unserer Partei durchdringt: Alles zu tun für das Wohl der Menschen, für das Glück des Volkes, für die Interessen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen. Das ist der Sinn des Sozialismus. Dafür arbeiten und kämpfen wir."

# Zur Entwicklung des komplexen Wohnungsbaus im Fünfjahrplan

Aus dem Korreferat von Prof. Dipl.-Ing. Gerhard Herholdt

... Die Probleme, mit denen sich der künftige komplexe Wohnungsbau auseinanderzusetzen hat, sind außerordentlich vielseitig und kompliziert, nicht nur durch die hohen quantitativen Forderungen nach umfassender Steigerung der Bauleistungen, sondern vor allem auch durch die notwendig werdenden qualitativen Anforderungen an die Erzeugnisse. Die Fortschritte, die wir in den letzten zehn bis 15 Jahren im Wohnungsbau mit der Industrialisierung erreicht haben, sind bekannt. Es ist unbestreitbar, daß diese Zeit bedeutsam für einen neuen Abschnitt des Bauens insgesamt war. Der eingeschlagene Weg der Industrialisierung der Bauindustrie, der das Wesen des Bauens von Grund auf veränderte und weiterhin verändert, ist eine Antwort auf die gesellschaftlichen und ökonomischen Forderungen unserer Zeit.

Vor allen Bauschaffenden unserer Republik steht dabei in den kommenden Jahren die große Aufgabe, mit den verfügbaren Mitteln eine Wohnungsumwelt zu gestalten, die all das fördert, was das Leben der Bürger in der Familie und in der Gemeinschaft umfaßt, was dem wachsenden Bedürfnis nach Bildung, Erholung, nach gesellschaftlicher Aktivität, kultureller Geselligkeit und sportlicher Betätigung entspricht.

Die Führung unserer Partei und Regierung widmet dieser Aufgabe, mit deren Lösung vor allem die Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiterklasse zu verbessern sind, größte Aufmerksamkeit. Das wird vor allem durch den Ministerratsbeschluß über erste Maßnahmen zur Sicherung des Wohnungsbauprogramms bis 1975 vom 20. Oktober 1971 sehr deutlich.

Wesentliche Voraussetzungen zur Bewältigung der Bauaufgaben im Fünfjahrplan ist die intensive Entwicklung der materiell-technischen Basis für den Wohnungsbau und die Ausschöpfung aller Möglichkeiten zur Steigerung der Arbeitsproduktivität...

Der Schwerpunkt der Rationalisierungsmaßnahmen, der Schwerpunkt unserer Arbeit muß deshalb im Bereich des Plattenbaus liegen. Deshalb wurde in intensiver Gemeinschaftsarbeit mit den Baukombinaten und dem Ministerium für Bauwesen unter Leitung unseres Instituts die Wohnungsbauserie 70 entwickelt. Damit wurden für die kommenden Jahre die wissenschaftlich-technische Konzeption für die sozialistische Rationalisierung im komplexen Wohnungsbau erarbeitet.

Was sind der wissenschaftliche Inhalt und die Zielstellung der Wohnungsbauserie 70? Die Wohnungsbauserie 70 ist ein offenes Erzeugnis- und Verfahrenssystem, das nicht mit den bisher in der DDR üblichen Typenprojekten im herkömmlichen Sinne vergleichbar ist. Mit dieser Serie wird erstens über eine zielstrebige Standardisierung die baugerechte Vereinheitlichung vorhandener und neuer Erzeugnisse sowie Verfahrenslösungen – insbesondere über die Modulatordnung, die Ordnung der Passungen, Toleranzen und Verbindungslösungen im Wohnungs- und Gesellschaftsbau – durchgesetzt und weiterhin zweitens die Plattenbauweise als die zur Zeit effektivste Massenbauweise in ihrer Einheit von Erzeugnis und Verfahrenslösung, bezogen auf Vorfertigung, Transport, Montage und Ausbau sowie in Verbindung mit dem Prozeß der Produktionsvorbereitungen, vorrangig rationalisiert. Darüber hinaus wird mit neuen Funktionseinheiten und Angebotsprojekten der Wohnungsbauserie ermöglicht, städtebaulich und architektonisch gut gestaltete Wohngebiete wirtschaftlich zu errichten und den Bau von Wohnungen und Gemeinschaftseinrichtungen verstärkt weiter zu industrialisieren.

Bei der Realisierung des Forschungsvorhabens ist die wechselseitige Verbindung zur Rationalisierung bestehender Erzeugnisse und Verfahrenslösungen herzustellen und zu sichern, daß Teilergebnisse der Forschung und Entwicklung im Sinne der Rationalisierung kurzfristig praxiswirksam werden.

Der erarbeitete Informationskatalog mit seinen Funktionseinheiten, mit seinen konstruktiven Lösungen, den Knotenpunktverbindungen, den Technologien sowohl in der Vorfertigung als auch auf der Baustelle wurde in der Sektion Wohnungs- und Gesellschaftsbau vorgestellt und verteidigt und auch im Erzeugnisgruppenverband unserer Wohnungsbaukombinate insbesondere unter Hinzuziehung der technischen Direktoren beraten. Zur Zeit werden in dieses Katalogsystem die guten und sehr kritischen Hinweise durch uns gemeinsam mit den Kombinaten eingearbeitet. Das gilt besonders auch hinsichtlich der Untersuchungen für verschiedene Haustiefen, um eine schnellere Einführung der Wohnungsbauserie zu ermöglichen.

Der Übergang zu diesen Fertigteilelementen ist aber abhängig von einer sinnvollen, den ökonomischen Bedingungen der Plattenwerke entsprechenden Rekonstruktion. Insbesondere kommt es darauf an, mit der Serie die Reproduktionskraft der Wohnungsbaukombinate zu stärken, die Materialökonomie in den Griff zu bekommen... Dabei wird es aber insbesondere darauf ankommen, mit der Wohnungsbauserie zu festen Vereinbarungen und Verbindlichkeiten zu kommen, um unser altes Vorschriftenwerk zu überarbeiten und mit wissenschaftlichen Leistungen neu anzureichern, damit wir die Materialökonomie besser in den Griff bekommen und wirtschaftliche Projekte erhalten...

Als tragendes Hauptelement im Plattenbau kommt der Außenwand volkswirtschaftliche Bedeutung hinsichtlich des Energiehaushaltes und auch hinsichtlich der Architektur unserer Häuser zu. Die alte Außenwandplatte aus Leichtbeton muß durch mehrschichtige Elemente abgelöst werden...

Aber es muß auch der Gassilikatbeton zum Einsatz gebracht werden. Auf Grund der Erfahrungen des Wohnungsbaukombinats Schwerin und der Werke von Parchim, Calbe und Laussig muß er weitgehend für den Wohnungsbau nutzbar gemacht werden können. Zur Zeit entstehen auf diesem Gebiet Angebotsvarianten mit dem Institut für Stahlbeton und dem Wohnungsbaukombinat Schwerin gemeinsam...

Eine bedeutsame weitere vorrangige Aufgabe besteht in der Weiterentwicklung von Ausbaueinheiten und Ausbautechnologien. Aus durchgeführten Analysen ist ersichtlich, daß die Ausbauarbeiten im fünfgeschossigen Plattenbau insgesamt rund 42 Prozent in Anspruch nehmen, darunter insbesondere die Sanitär- und Heizungsinstallation 8 Prozent, die Einsatzarbeiten für Holzbau- und andere Elemente 5,1 Prozent, für Maler- und Tapezierarbeiten 4,5 Prozent, für Fußbodenbelag etwa 5 Prozent und Ausstattung sowie sonstige Kooperationsarbeiten 14 Prozent.

Wir haben im Rahmen einer zentralen Arbeitsgruppe „Wissenschaftlich-technische Entwicklung" des Erzeugnisgruppenverbandes Wohnungs- und Gesellschaftsbau damit begonnen, Analysen zu 10 ausgewählten Prozessen und Produktionsdetails durchzuführen, um eine Ausgangsbasis zu erhalten für schnell in die Praxis überzuleitende Bestlösungen, die bereits in einigen Kombinaten angewendet werden. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, daß eine Vielzahl von Varianten in den Kombinaten angewendet wird, die sehr unterschiedliche technische und ökonomische Parameter aufweisen. So wird beispielsweise für Fußböden auf Wohnungstrenndecken eine Dicke der Fußböden, die in den Kombinaten schwankt, von 35–80 mm angewendet; die Arbeitszeit schwankt entsprechend von 0,36 Stunden bis zu 2 Stunden. Die Planselbstkosten betragen 17,– bis zu 30,– Mark.

Wir haben in dieser Arbeitsgemeinschaft die Festlegung getroffen, daß aus den Analysen heraus feste Verbindlichkeiten fixiert werden, die künftig dann in den Wohnungsbaukombinaten zum Einsatz kommen sollen, und da wird es nicht mehr gestattet, in der großen Breite zu arbeiten, wie das gegenwärtig mit derartig genannten unterschiedlichen Kennzahlen geschieht, und wir sehen hierin erste Schritte der Rationalisierung innerhalb des Wohnungsbaues selbst.

Auch für die Weiterentwicklung im Ausbau arbeiten Forschungskollektive der Deutschen Bauakademie. Gegenstand ist vor allem die technisch-ökonomische Weiterentwicklung von Komplexelementen und Sanitärzellen auf der Basis von Beton und Leichtbaukonstruktionen unter Auswertung der Erfahrungen mit Betonbadzellen im BK Dresden und leichten Badzellen im WBK Schwerin. Gemeinsam mit dem WBK Schwerin arbeiten unsere Forschungskollektive Baukombinat Dresden und leichten Badzellen im WBK Schwerin. Gemeinsam mit diesem Wohnungsbaukombinat arbeiten unsere Forschungskollektive daran, die Sanitärzellen als Container für die Einbringung eines großen Teiles der Ausbaumaterialien und Ausbauteile für die Wohnungen zu nutzen. Unser Ziel ist dabei, den Wohnungsbau ausbauseitig so in den Griff zu bekommen, daß die Ausrüstung der Wohnungen verpackt auf die Baustelle geliefert wird, dann in die Etage gehoben und anschließend durch entsprechend ausgebildete Arbeitskräfte im Sinne einer Komplexbrigade montiert wird. Wir streben damit eine völlig neue Organisationsform auf unseren Baustellen im Wohnungsbau an und sind der Auffassung, daß die hohen Aufwendungen, die wir mit 510 und mehr Stunden auf den Baustellen haben, gesenkt werden können auf 420 Stunden, und wir werden diesen Beispielen im Raum Schwerin und im Raum Neubrandenburg zur Durchsetzung verhelfen.

Auf dem Gebiete des gebäudetechnischen Ausbaus gibt es noch keinen ausreichenden wissenschaftlich-technischen Vorlauf. Hohe Arbeitsaufwendungen sind zu verzeichnen. Wir betrachten deshalb die Lösung dieses Ausbauproblems als besonderen Schwerpunkt zur Senkung unseres Arbeitsaufwandes in den Wohnungsbaukombinaten...

Wir arbeiten im Wohnungsbau dementsprechend zielgerichtet weiter in der großen Gemeinschaft über das Forschungsvorhaben Wohnungs- und Gesellschaftsbau mit sechs Teilaufgaben in engster Verbindung mit den Instituten, in engster Verbindung vor allen Dingen mit den Kombinaten. Die Deutsche Bauakademie wird 1972 mit 50 Prozent der Leistungen am Gesamtvorhaben beteiligt sein. 50 Prozent sind durch die Kombinate mit zu erbringen...

Wir sind gewillt, das große Ziel, was uns Partei und Regierung gestellt haben, 500 000 WE im Perspektivplanzeitraum zu errichten, mit aller Kraft zu erfüllen.

# Kommunaler Tiefbau und Erfüllung des Wohnungsbauprogramms

Aus dem Korreferat
von Prof. Dr. Wolfgang Rattay

Wie im Referat bereits dargelegt wurde, beeinflußt die weitere Entwicklung im städtischen Tiefbau hinsichtlich der versorgungstechnischen und verkehrstechnischen Erschließung der Wohnungsbaustandorte entscheidend die Effektivität im komplexen Wohnungsbau. Es ist daher verständlich, daß die Partei- und Staatsführung unserer Republik der weiteren Entwicklung im Tiefbau große Aufmerksamkeit widmet, was insbesondere in dem vom Politbüro und Ministerrat beschlossenen Wohnungsbauprogramm zum Ausdruck kommt.

Diese Maßnahmen stellen den Weg dar, dar, wie wir zur Durchsetzung einer volkswirtschaftlich notwendigen und den realen Bedingungen und Möglichkeiten entsprechenden Entwicklung im städtischen Tiefbau vorankommen. Die sich daraus ergebenden großen Aufgaben erfordern höchste Anstrengungen in der Bauausführung, Projektierung und Forschung und lassen sich nur in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit von Kombinaten, Projektierungs- und Forschungseinrichtungen lösen, wobei Neuerer und Forscher auf dem Gebiet des Tiefbaues, Wohnungsbaues und Städtebaues eng zusammenarbeiten müssen.

Ein wesentlicher Schwerpunkt dieser Gemeinschaftsarbeit liegt in den nächsten Jahren in der Senkung des Aufwandes der stadttechnischen Erschließung durch bessere städtebauliche Einordnungen und Bebauungskonzeptionen, wobei deren Aufwand nach einer Analyse von 80 Wohnungsbaustandorten zwischen 4 000 und 18 000 Mark je WE erheblich schwankt, im Durchschnitt jedoch 12 000 Mark je WE nicht überschritten werden dürfen.

Um diese Aufwendungen noch weiter zu senken, arbeiten gemeinsam auf Initiative der Akademie die Institute Ingenieur- und Tiefbau, Städtebau und Architektur, Wohnungs- und Gesellschaftsbau sowie Heizungs- und Sanitärtechnik eng mit den Bezirken Neubrandenburg und Karl-Marx-Stadt zusammen. Welche Reserven zur Senkung des Aufwandes vorhanden sind, zeigt eine Expertise zur Begutachtungsstudie Wohngebiet II B in Neubrandenburg, Stadtgebiet Ost, die vor einigen Tagen erarbeitet wurde. Obwohl die vorliegende Bebauungskonzeption bei 17,5 Millionen Mark bereits gute Lösungsansätze für den Erschließungsaufwand zeigt und unter dem staatlichen Normativ liegt, kann durch Verkürzung der Trassen, insbesondere der Fernwärmeversorgung, und durch zusätzlichen Anschluß von Wohnungseinheiten an die gewählten Trassen der Erschließungsaufwand um weitere etwa 10 Prozent gesenkt werden. Damit wird die Bebauungskonzeption in Neubrandenburg grundsätzlich nicht geändert.

Es kommt also nunmehr darauf an, diese ersten Erfahrungen und Vorschläge gemeinsam mit den Genossen in Neubrandenburg auszuwerten und in die Tat umzusetzen. Sicher wird auf diesem von uns neu beschrittenen Weg noch eine ganze Reihe von Problemen zu lösen sein, insbesondere durch ein enges Zusammenwirken des Städtebaues mit dem Wohnungs- und Tiefbau, da insgesamt ja ein Optimum für unsere Wohnungsbaustandorte zu erzielen ist.

Deshalb sind ausgehend von der Mitwirkung der Deutschen Bauakademie bei der Begutachtung der Standorte alle Möglichkeiten der Mitarbeit bei der konkreten Städteplanung bis zum Erfahrungsaustausch in den Sektionen der Akademie so zu nutzen, daß gute städtebauliche Lösungen mit geringem Erschließungsaufwand schnell den Städteplanern der Bezirke vermittelt werden. Dieses Organisationsproblem zu bewältigen, ist eine vorrangige Aufgabe unserer Leitungstätigkeit; denn die Bereitschaft der Städteplaner und Tiefbauer in den Bezirken sowie der Mitarbeiter unseres Institutes zur gemeinsamen Lösung dieser Problematik ist vorhanden. In engem Zusammenhang mit der Senkung des Aufwandes bei der Sekundärerschließung ist die Reduzierung des Aufwandes in der Rekonstruktion der bestehenden Versorgungsleitungen zu sehen. Hier gilt es ... effektive Sanierungsverfahren anstelle von Neuverlegungen zu entwickeln.

In Auswertung des 14. Plenums des ZK der SED hatten wir diese Rationalisierungsaufgabe wieder zum Leben erweckt und angespornt durch den bevorstehenden VIII. Parteitag im gemeinsamen sozialistischen Wettbewerb mit unserem ersteinführenden Betrieb die Forschungsarbeiten unter Einbeziehung der Produktionsbrigade und der Neuerer durchgeführt. Dabei gelang es, die Überleitung in die Praxis wesentlich zu verkürzen. Die Überleitung war weniger störanfällig, weil die Brigade von Anfang an in die Versuche einbezogen war und sich schon während der Forschungsarbeiten für die neue Tätigkeit qualifizierte.

Das Entscheidende war jedoch, daß sich ein echtes Vertrauensverhältnis zwischen Arbeitern und Wissenschaftlern herausbildete und Verbesserungen sofort realisiert werden konnten. Zum VIII. Parteitag wurde in Leipzig ein Straßenzug saniert und eine Kostensenkung von 90,– Mark für den laufenden Meter nachgewiesen. Nachdem nunmehr Leitungen von drei weiteren Straßenzügen saniert und wieder in Betrieb sind, steht vor uns die Aufgabe, in Verbindung mit der Wasserwirtschaft das Verfahren in allen Bezirken einzuführen, wozu in der VVB Technische Textilien noch einige produktionsorganisatorische Probleme zu lösen sind, die sich aus den geringen Materialanforderungen (geringe Losgrößen) ergeben.

... In Auswertung der Beschlüsse des VIII. Parteitages verstärkten wir den wissenschaftlichen Meinungsstreit über die weitere technologische Forschung im Tiefbau. Der Schwerpunkt unserer bisherigen Arbeit lag in der Bearbeitung der Aufgabe „Maschinelle Rohrverlegung" mit der Zielsetzung, durch Teilautomation Rohrverlegeprozesse vom Bodenaushub bis zur Wiederverfüllung zu verketten. Nach Meinungsstreit mit den Praktikern der Kombinate und auf Grund von Effektivitätsanalysen kamen wir zu der Überzeugung, daß eine perfekte Lösung ... zu aufwendig ist und entfallen kann, so daß die Bearbeitung umgestellt wurde.

Die vorliegenden Ergebnisse der zweiten Entwicklungsstufe werden nunmehr in gemeinsamer Arbeit mit dem Tiefbaukombinat Frankfurt und dem Betriebsobjekt Gruppenwasserversorgung Gorgast-Kietz praktisch eingeführt und erprobt. Ebenso wird mit der Sammelkanalbauweise eine weitere Industrialisierung bei Sekundärerschließung erreicht, zum Beispiel solche Vorteile wie eine 10- bis 15prozentige Senkung des Arbeitszeitaufwandes, 20 bis 30 Prozent kürzere Bauzeiten, Wegfall von Bauprovisorien und ganzjährige Baudurchführung. Dies erfordert aber immer noch einen 5 bis 10 Prozent höheren Investitionsaufwand, so daß wir alle Anstrengungen zur Senkung dieses Aufwandes unternehmen müssen.

Dabei geht es besonders in der Durchsetzung dieser Bauweise darum, alle klugen Ideen der Neuerer in den Kombinaten zu unterstützen und das Ergebnis ihrer Arbeit über verbesserte Projekte und Kataloge in stärkerer Weise durchzusetzen. Darüber hinaus sind die produktionsorganisatorischen Voraussetzungen zur Durchsetzung der geforderten Fließfertigung in den Kombinaten zu schaffen.

So wurde von uns kurzfristig ... mit den Neuerern des Tiefbaukombinates Halle die Zusammenarbeit zur Einführung von Wellkompensatoren vereinbart, wodurch der Investitionsaufwand bei Sammelkanälen sinkt.

An diesem Beispiel wollte ich darlegen, daß wir in Auswertung der Beschlüsse des VIII. Parteitages verstärkt den Weg der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit mit den Kombinaten zu gehen haben, um bewährte technologische und konstruktive Erfahrungen durch Rationalisierungsmaßnahmen effektiver zu gestalten, um damit eine noch größere Breitenwirksamkeit zu erzielen.

Damit bestimmen auch die Aufgaben der Vervollkommnung der bestehenden Konstruktionen und Technologie den Hauptinhalt der Forschung im Tiefbau für die nächsten Jahre.

In einem angemessenen Verhältnis zu diesen Aufgaben ist auch die Vorlaufforschung für neue Lösungen erforderlich. Die Zielstellung ist dabei, die Erdarbeiten – und damit die schwere körperliche Arbeit – im Tiefbau wirksam zu vermindern. Dem entspricht die Flachverlegung von Versorgungsnetzen. Die Lösung dieser komplizierten Problematik erfordert eine zielstrebige Forschung über einen längeren Zeitraum, so daß die Flachverlegung breitenwirksam als Fertigungstechnik erst 1975 eingesetzt wird. Das schließt nicht aus, daß Teilergebnisse schon im Zeitraum unseres gegenwärtigen Fünfjahrplanes zur Anwendung kommen.

Die Entscheidung zur Aufnahme dieser Forschungsarbeit wurde sehr sorgfältig vorbereitet, da der volle Nutzen erst nach Jahren zu erwarten ist. Zwischen Prognoseergebnis und Forschungsbeginn wurde deshalb in einem Forschungs- und Realisierungsprogramm das technisch-ökonomische Risiko, die materiellen Voraussetzungen und der Aufwand-Nutzen-Effekt sorgfältig analysiert und eingeschätzt. An dieser Analyse beteiligten sich der ersteinführende Betrieb, das Tiefbaukombinat Berlin, sowie die späteren Nutzer der Anlagen, die VVB Wasserversorgung, Abwasserbehandlung, der VVB Energieversorgung und die Deutsche Post.

Zur Lösung der im Tiefbau stehenden Aufgaben ist ebenso wie in der Projektierung auch in der Forschung das Leistungsvermögen zu erhöhen, wozu in der Parteiaktivtagung zur Vorbereitung des 27. Plenums die Hauptwege aufgezeigt wurden. In erster Linie kommt es darauf an, unter Reduzierung des ingenieurtechnischen Aufwandes die Forschung zu intensivieren, die vorhandenen geringen Forschungskapazitäten zu konzentrieren, sie effektiver zu koordinieren und darüber hinaus unter Berücksichtigung der realen Kadersituation zu verstärken.

Mit dem Ministerium für Bauwesen ist zu untersuchen, wie die zersplitterten Kapazitäten unter Auswertung der Erfahrungen konzentriert werden können und wie durch die Bauakademie der Forschungskomplex im Wohnungs- und im Gesellschaftsbau geleitet werden kann, und zwar unter effektiver Einbeziehung der Sektion Tiefbau und der Arbeitsgremien der Kammer der Technik.

Das Hauptanliegen besteht darin, die Tätigkeit unserer Forschung wirksam mit der Arbeit der Neuerer in den Kombinaten durch die sozialistische Gemeinschaftsarbeit miteinander zu verbinden, um damit, wie der Vorsitzende des Ministerrates, der Genosse Willi Stoph, in seiner Regierungserklärung vor der Volkskammer hervorhob, alle Potenzen zur sozialistischen Rationalisierung zu fördern ...

# Sozialistischer Städtebau und Sicherung des Wohnungsbauprogramms

Aus dem Korreferat
von Dr.-Ing. Richard Wagner

Das vom VIII. Parteitag beschlossene Wohnungsbauprogramm mit hohem ökonomisch-gesellschaftlichen und städtebaulichen Effekt zu erfüllen, stellt an die Städtebauforschung hohe Anforderungen. Schließlich geht es nicht allein darum, mit dem Wohnungsbau die Anzahl der Neubauwohnungen zu erhöhen, sondern es kommt darauf an, für möglichst viele Bürger gute Wohnbedingungen bei der planmäßigen Umgestaltung unserer Städte zu schaffen. Die Erhaltung, Modernisierung und der Neubau von Wohnungen, Schulen, Kindergarteneinrichtungen und anderen gesellschaftlichen Bauten sind deshalb als ein einheitlicher Komplex städtebaulicher Maßnahmen zu realisieren.

Der komplexe Wohnungsbau wird somit in den 70er Jahren zum Hauptmittel bei der schrittweisen Umgestaltung unserer Städte. Deshalb muß er bewußt und planmäßig genutzt werden, die städtebaulichen Strukturen zu verbessern, die sozialistische Stadt zu gestalten.

... Der Bau von 500 000 Wohnungen und der dazugehörigen gesellschaftlichen Einrichtungen ist somit keine taktische Variante des Städtebaus, sondern ein wichtiger Schritt zur weiteren Festigung der Positionen der Arbeiterklasse und des Sozialismus in unserem Staat. Sie ist eine tiefgreifende soziale Aufgabe, mit der das politisch wirksame Bauen in der Stadt eine neue Qualität erhält.

... Die in den letzten Wochen in unserer Akademie und in unserem Institut in Auswertung des VIII. Parteitages geführten Auseinandersetzungen zur Praxiswirksamkeit unserer Ergebnisse sowie zur Zusammenarbeit mit den drei Forschungsvorhaben Wohnungsbau, Tiefbau und Städtebau haben wesentlich dazu beigetragen, die notwendige Komplexität und Konzentration herzustellen und die Zusammenarbeit mit den Bezirken bzw. mit der Planungspraxis weiter auszubauen.

In Erkenntnis dieser Auseinandersetzungen, Gespräche und Schlußfolgerungen führen wir deshalb in den nächsten Monaten am Institut vordringlich folgende Maßnahmen durch:

1. Rationalisierung der städtebaulichen Projekte für große Wohngebiete im Rahmen der Gutachtertätigkeit unter Einbeziehung aller Fachabteilungen des Instituts und Übernahme von Planungen für Wohngebiete in mehreren Bezirken.
2. Enge Zusammenarbeit mit der Tiefbauforschung zur Ermittlung optimaler Erschließungssysteme für Wohngebiete.
3. Aktive Einflußnahme auf die Qualifizierung der Wohnungsbauserie 70...
4. Kurzfristige Herausgabe eines praktisch anwendbaren Handbuches mit wichtigen Kennziffern und Beispielen effektiver Lösungen des Städte- und Wohnungsbaues in der DDR.

Die Aufwandskennziffer für den komplexen Wohnungsbau im Zeitraum bis 1975 ist durch den Ministerratsbeschluß mit 52 600,– Mark je Wohnungseinheit festgelegt. Für den Städtebau ergibt sich daraus die Aufgabe, solche Bebauungsstrukturen zu entwickeln und anzuwenden, mit denen dieses Normativ eingehalten und gleichzeitig eine qualitative Verbesserung der Wohnbedingungen erreicht wird.

Wichtigste städtebauliche Voraussetzung dafür sind optimale Einwohnerdichten. Dabei ist die Erhöhung der Dichte nicht nur eine wirtschaftliche Forderung. Verdichtung bedeutet auch bessere Kommunikation, größere Nähe zu Freunden, Bildungs-Erholungs- und Versorgungseinrichtungen. Dazu gehört die bewußte Gestaltung der Wohngebiete, in denen die Einwohner städtisch wohnen, in denen zweckvoll Wohnungen mit Gesellschaftsbauten wechseln und kombiniert sind.

... Aus der Fülle der städtebaulichen Möglichkeiten möchte ich zwei Aufgaben herausgreifen, die insbesondere zur Senkung des Gesamtaufwandes beim Bau einer Wohnung beitragen können. Dabei handelt es sich:

1. um rationelle Bebauungsstrukturen von Wohngebieten mit vorwiegend mehrgeschossiger Bebauung und
2. um rationelle stadttechnische Erschließungssysteme

Auf Grund seiner Wirtschaftlichkeit wird der mehrgeschossige Wohnungsbau in den 70er Jahren den Hauptteil am Bauprogramm einnehmen. Damit wird das Gesicht unserer Städte entscheidend durch den mehrgeschossigen Wohnungsbau mitbestimmt. Das zu betonen, erscheint mir besonders wichtig, da noch von vielen Architekten und Städtebauern der mehrgeschossige Wohnungsbau als beklagenswerte Sparmaßnahme angesehen wird. Dabei wird verkannt, daß mit überwiegend mehrgeschossiger Bebauung sowohl eine hohe Einwohnerdichte als auch eine lebendige und unverwechselbare Wohnumwelt geschaffen werden kann. Beispiel dafür sind die von vielen bewunderten alten Städte, die in der Regel mehrgeschossig gebaut waren, aber auch die bekannten Wohngebiete der Architekten der 20er Jahre wie Taut, Haeseler, May und anderer, wobei zu beachten ist, daß diesen Architekten nicht einmal die Möglichkeiten zur Verfügung standen, wie sie uns heute – insbesondere mit der Verbindung von Wohn- und Gesellschaftsbauten – gegeben sind.

Es geht in unserem Wohnungsbauprogramm letztlich um die Erfüllung differenzierter Bedürfnisse, um die Schaffung einer sozialistischen Wohnumwelt. Dazu sind die Fassaden plastisch, phantasievoll und farbig zu gestalten, Hausdurchgänge für eine variable Erschließung vorzusehen und vor allem die Erdgeschoßzonen für Kontaktmöglichkeiten zu nutzen...

Schließlich bieten die Lösungen zur differenzierten Ausbildung der obersten Geschosse und der Dachzonen mit Freiterrasse – wie zum Beispiel in Lütten-Klein oder Halle – weitere Gestaltungsmöglichkeiten für den mehrgeschossigen Wohnungsbau.

Sicherlich entstehen mit diesen sehr wirksamen qualitativen Verbesserungen gegenüber einem „nackten Zeilenbau" gleicher Geschoßzahl einige Mehraufwendungen, die aber gegenüber dem vielgeschossigen und Hochhausbau bedeutend sparsamer sind und in der Gesamtbilanz aller Aufwendungen kompensiert werden. Das wurde bereits am Beispiel von Karl-Marx-Stadt nachgewiesen.

Für den Mehrkosten einer Wohnung im elfgeschossigen Wohngebäude mit 35 Prozent gegenüber dem fünfgeschossigen oder im Hochhausbau mit über 100 Prozent gibt es, von wenigen Ausnahmen in einigen Stadtzentren unserer größten Städte abgesehen, solche Kompensationsmöglichkeiten nicht, weil die Kosten in den anderen Bereichen – gesellschaftliche Einrichtungen und Erschließungen – nicht in gleichem Umfang gesenkt werden können, was uns diese Wohnungen mehr kosten.

In Forschungsarbeiten des Instituts wurde nachgewiesen, daß in Wohngebieten mit fünfgeschossiger Bebauung und üblicher Ausstattung bereits Einwohnerdichten bis zu maximal 320 Einwohnern je Hektar erzielt werden können. Aus den geführten Untersuchungen geht hervor, daß es dabei nicht darauf ankommt, den geringsten Gebäudeabstand zwischen den Wohngebäuden zu erzielen, sondern solche Bebauungsformen auszuwählen, mit denen eine vollständige Nutzung der Flächen zwischen den Gebäuden erreicht wird. Bebauungsformen mit geschlossenen Ecken – Blockbebauung, Mäander- und U-Form – erlauben zum Teil Abstände, die größer sind als gefordert...

Ausgehend von diesen Möglichkeiten ist deshalb für die Planung von Wohngebieten mit fünfgeschossiger Bebauung eine Einwohnerdichte von 320 Einwohnern je Hektar anzustreben. Dazu sind insbesondere lange Wohngebäude mit über zehn Sektionen und geschlossenen Ecken anzuwenden sowie die Hauseingänge wahlweise anzuordnen. Diese Forderungen aus der Sicht der Wirtschaftlichkeit stehen in Übereinstimmung mit grundlegenden funktionellen und architektonischen städtebaulichen Forderungen wie Schaffung differenzierter Gebäudeformen und städtebaulicher Räume, insbesondere Giebelausbildungen, Trapezelemente für geknickte und geschwungene Hausfronten, aber auch mehrgeschossige Punkthäuser und ähnliche Lösungen und als zweite Forderung die Trennung in Verkehrs- und ruhige Grünräume.

Überschlägige Rechnungen haben ergeben, daß mit der Anwendung von größeren Gebäudelängen, geschlossenen Ecken und variablen Hauseingängen Kosteneinsparungen in der Größenordnung von 1100,– Mark je WE erzielt werden können.

... Die Anwendung rationeller mehrgeschossiger Bebauungsstrukturen bringt erhebliche Kosteneinsparungen, vor allem bei der stadttechnischen Erschließung der Wohngebiete. Professor Rattay hat in seinem Beitrag bereits Zahlen genannt, die doch plastisch vor Augen führten, um welche Größenordnungen es sich hierbei handelt. Um diese Einsparungen voll wirksam zu machen, hat die Städtebauforschung die Zusammenhänge zwischen Bebauungsstruktur und Erschließungsaufwand anhand von Prinziplösungen und Beispielplanungen wissenschaftlich zu klären.

Aufwendungen bis zu 18 000,– Mark je WE für die Erschließung, wie sie heute in Einzelfällen auftreten, müssen in Zukunft bereits in den ersten Phasen der städtebaulichen Planung ausgeschlossen werden. Die größten Möglichkeiten zur Senkung des Erschließungsaufwandes bestehen in der Wahl erschließungsgünstiger Standorte sowie in der Anwendung solcher Bebauungsformen, die kurze Trassenlängen für die Leitungsnetze, geringste Flächen für die Verkehrserschließung gewährleisten und neue Erschließungsnetze zulassen. Dazu gehört zum Beispiel die Haupterschließung durch möglichst kurze Sammelkanäle und die Nebenerschließung durch Leitungen innerhalb der Gebäude.

... Für den Wohnungsbau nach 1975 müssen wir bereits heute beginnen, die Kapazitäten für Wärme, Wasser, Energie, Verkehr, Nachrichten und die dazu erforderlichen Netze zu schaffen. Die Sicherung des Wohnungsbauprogramms ... ist deshalb eine langjährige, kontinuierliche und nicht nur auf den laufenden und nächsten Fünfjahrplan begrenzte Aufgabe von hoher gesellschaftlicher Bedeutung. Der Beitrag des Städtebaues muß dazu von einer komplexen gesellschaftlichen Zielstellung für die Entwicklung unserer Städte, für die bauliche Gestaltung unserer sozialistischen Umwelt ausgehen. In der langfristigen Planung entstehen mit Hilfe der Generalbebauungsplanung umfassende Konzeptionen der Grundfondsreproduktion für den komplexen Wohnungsbau und damit auch Grundlagen für die Vorbereitung des jeweiligen Fünfjahrplanes und der Investitionen für den komplexen Wohnungsbau. Durch die Städtebauforschung sind dazu solche Verfahren der Generalbebauungsplanung zu entwickeln, die eine effektivere, objektivierte Vorbereitung des komplexen Wohnungsbaues ermöglichen...

# Konferenz zu Problemen der Wohnungspolitik und Wohnungswirtschaft

Prof. Dipl.-Ing. Werner Schneidratus

In den sozialistischen Ländern wird der weiteren, schnellen Steigerung des Wohnungsneubaus in allen seinen Formen und der intensiveren Nutzung und Erhaltung des Wohnungsbestandes große Aufmerksamkeit geschenkt.

Die letzten Beschlüsse der höchsten Partei- und Regierungsgremien dieser Länder, die Mittel, die in den laufenden Fünfjahrplänen vorgesehen sind und die politische Aktualität, die die Fragen des Wohnens der Bevölkerung für jedes sozialistische Land haben, erfordern verstärkte Aktivität auf den Baustellen, in der Projektierung, bei der Erhaltung der geschaffenen Werte aber auch bei der Schaffung des wissenschaftlichen Vorlaufs.

Die Probleme, die hierbei zu lösen sind, sind sehr komplexer Natur und verlangen geradezu, trotz der vielen entwicklungsbedingten Besonderheiten in den einzelnen Ländern, nach internationaler Zusammenarbeit, nach gemeinschaftlicher Forschung. In diesem Sinne wurde erstmalig in der zweiten Novemberhälfte 1971 eine wissenschaftliche Konferenz der europäischen sozialistischen Länder zu Fragen der „Wohnungspolitik und Wohnungswirtschaft“ auf Initiative des Instituts für Wohnungswirtschaft der VR Polen nach Warschau einberufen. An der Konferenz nahmen Delegationen aus der UdSSR, der VR Bulgarien, der Ungarischen VR, der VR Polen, der ČSSR und der DDR teil.

Die Konferenz wurde in zweijährigen wissenschaftlichen Untersuchungen durch das polnische Institut vorbereitet, das zu diesem Zweck Befragungen der entsprechenden staatlichen und wissenschaftlichen Institutionen in den europäischen sozialistischen Ländern durchführte, sowie das zugängliche UNO-Material auswertete.

Diese analytischen Untersuchungen wurden in 5 schriftlichen Hauptberichten zusammengefaßt und den Konferenzteilnehmern zugeschickt. Außerdem legten die einzelnen Delegationen auf der Konferenz noch 15 schriftliche und 5 mündliche Berichte bzw. Diskussionsbeiträge vor.

In dem vorgelegten Material und in den Beiträgen und Diskussionen auf der Konferenz selbst zeigte sich, daß der Frage der Wohnungspolitik und Wohnungswirtschaft in allen beteiligten Ländern seitens der Partei- und Staatsführungen eine immer stärkere Aufmerksamkeit geschenkt wird und daß (mit Ausnahme der DDR) bereits überall für die Wohnungspolitik und Wohnungswirtschaft entsprechende zentrale staatliche Leitungsorgane (Ministerien, Komitees) gebildet wurden, die sich in ihrer Arbeit auf leistungsfähige wissenschaftliche Institute stützen können.

Gleichzeitig wurde festgestellt, daß die internationale Abstimmung auf diesem wichtigen Gebiet bisher noch unzureichend ist, daß die in den einzelnen Ländern eingeschlagenen Lösungswege sehr stark differieren und eine einheitliche wissenschaftliche Grundkonzeption vermissen lassen. Das konzeptionelle Herangehen reicht von rein sozial-politischen Aspekten mit staatlichen Verteilerfunktionen in der UdSSR bis zu sozial-ökonomischen Aspekten mit wirtschaftlich-finanziellen Verteilerfunktionen in Ungarn.

Die einzelnen Beratungstage auf der Konferenz standen jeweils unter einem einheitlichen thematischen Schwerpunkt.

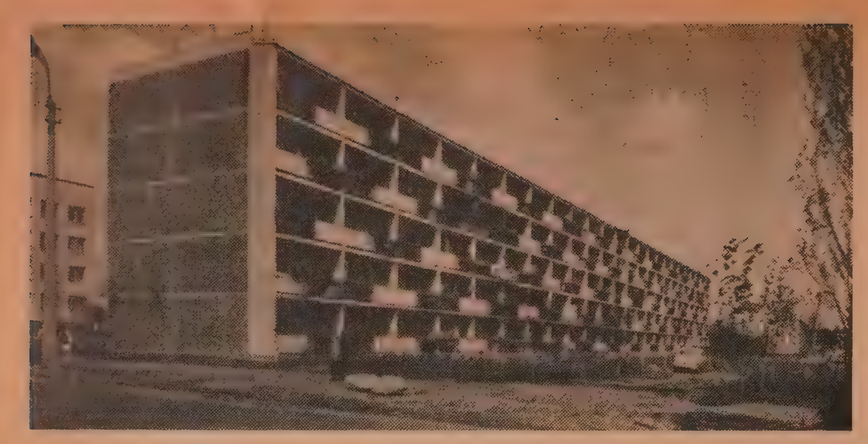
Am ersten Beratungstag wurde ein Überblick über die Wohnungswirtschaft und die Befriedigung der Wohnungsbedürfnisse in den letzten zwanzig Jahren gegeben. Die Wohnungswirtschaft in den sozialistischen Ländern zeichnete sich in den vergangenen 20 Jahren durch einen kontinuierlichen Zuwachs des Wohnungsbaus aus, eine Entwicklung, die in den meisten Ländern – mit Ausnahme der DDR – zum großen Teil durch den ständigen Bevölkerungszuwachs bestimmt wurde.

Übereinstimmend konnte auch festgestellt werden, daß für den Fünfjahrplanzeitraum 1971 bis 1975 eine noch stärkere Konzentration der Kräfte auf den Wohnungsbau in allen Ländern eintreten wird. Überall vollzieht sich der Übergang zu industriellen Baumethoden, wobei in der UdSSR und der DDR das industrielle Bauen bereits überwiegt.

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich das staatliche Eigentum am Wohnungs-

Viergeschossiger Wohnungsbau in Bulduri (Lettische SSR). Bemerkenswert ist hierbei auch die Erhaltung des vorhandenen Baumbestandes zwischen den Wohnbauten





Fünfgeschossiges Wohngebäude in dem großen Neubaugebiet Darniza in Kiew



Fünf- und neungeschossige Wohnbauten in Minsk

fonds vergrößert. In der UdSSR bildet der staatliche Wohnungsfonds, der von den örtlichen Staatsorganen, aber zum Teil von den Betrieben verwaltet wird, die Grundlage für die sozialistische Wohnungspolitik. In einigen anderen Ländern wird von der Überlegung ausgegangen, daß das materielle und persönliche Interesse der Bürger als Wohnungsbesitzer in Verbindung mit der Erweiterung des Wohnungsfonds und seiner Erhaltung stärker gefördert werden sollte. In der VR Polen wird in diesem Zusammenhang dem genossenschaftlichen Wohnungsbau gegenüber dem staatlichen der Vorzug gegeben (in den Städten kommen auf eine staatliche Wohnung drei genossenschaftliche Wohnungen). In Ungarn ist eine neue wohnungspolitische Konzeption in Form der Eigentumswohnungen ab 1. 7. 1971 eingeführt worden. Sie besteht in ihrem Kern darin, daß alle durch den Staat gebauten Wohnungen anteilmäßig unter sozialen Aspekten an die einzelnen Wohnungsnutzer verkauft werden. Diese unterhalten und bewirtschaften genossenschaftlich das Gebäude und die dazugehörigen gesellschaftlichen Einrichtungen. In der ČSSR verstärkte sich in den letzten fünf Jahren der individuelle Wohnungsbau, wobei in der Slowakei die unmittelbaren Bauleistungen der Bürger an Eigenheimen stark gefördert werden.

Eine zentrale staatliche Leitung der Wohnungswirtschaft hat sich in fast allen sozialistischen Ländern herausgebildet. In der VR Polen trägt dafür der Minister für Kommunalwirtschaft die zentrale Verantwortung. In der VR Bulgarien liegt die Leitung beim Ministerium für Städtebau und Architektur.

In der UdSSR ist die Bildung eines Ministeriums für Wohnungsbau und Kommunalwirtschaft abgeschlossen.

Große Anstrengungen werden von den sozialistischen Ländern zur wissenschaftlichen Erarbeitung der verschiedenen ökonomischen, soziologischen, technischen, kommunalpolitischen und juristischen Aspekte der Wohnungspolitik gemacht. Das befähigte die sozialistischen Länder in einen unmittelbaren Erfahrungs- und Informationsaustausch einzutreten. Die internationale Zusammenarbeit wird sich in der nächsten Zukunft auf folgende Probleme konzentrieren:

- Ausarbeitung einer einheitlichen Konzeption zur Befriedigung des Wohnbedürfnisses als Ausdruck sozialistischer Lebensbedingungen
- Ausarbeitung einer einheitlichen Terminologie und Methodologie für die Wohnungspolitik und Wohnungswirtschaft
- Abstimmung der wissenschaftlichen Grundkonzeptionen der sozialistischen Länder zur Förderung des internationalen Erfahrungsaustausches im Rahmen des RGW und der UNO-Organisationen.

Quellen und Prinzipien der Finanzierung des Wohnungsbaus wurden am 2. Beratungstag behandelt.

Die vorgelegten ökonomischen Analysen unterscheiden zwischen der Finanzierung des Wohnungsneubaus und der Finanzierung der Wohnfondserhaltung. In den sozialistischen Ländern werden die umfangreichen staatlichen Finanzmittel auf verschiedensten Wegen zur Verfügung gestellt. Die einzelnen Finanzierungssysteme unterscheiden sich danach, in welchem Umfang Finanzquellen der Betriebe, der Genossenschaften und der Bürger für den Wohnungsbau erschlossen werden.

Der Eigenheimbau war Gegenstand eines besonderen Meinungsaustausches, weil hierzu, insbesondere von der ČSSR-Delegation, konzeptionelle Auffassungen vertreten wurden, die in dem individuellen Wohnungsbau eine der Hauptformen wohnungswirtschaftlicher Lösungen sahen. Ebenso wie die Vertreter der UdSSR sprach sich die DDR-Delegation gegen eine einseitige Betonung des individuellen Wohnungsbaus aus und unterstrich auch für die Zukunft die bestimmende Rolle des sozialistischen Staates bei der Finanzierung und dem Bau von Wohnungen.

Übereinstimmend wurde die wachsende Rolle der Arbeiter-Wohnungs-Baugenossenschaften für den zukünftigen Bau und die Bewirtschaftung des Wohnungsfonds erkannt. Man sprach sich für ein solches genossenschaftliches Finanzierungssystem aus, das auch für junge Familien und Arbeiter die Teilnahme am genossenschaftlichen Wohnungsbau ermöglicht. Finanziell bedeutet das: relativ geringe Anzahlungssumme bei regelmäßiger monatlicher Tilgung der entsprechenden Genossenschaftsanteile in Abhängigkeit vom Familieneinkommen.

Ein besonderes Finanzierungsmodell begründete die Ungarische Delegation auf der Grundlage der am 1. 7. 1971 in Kraft getretenen gesetzlichen Bestimmungen über das Wohnungseigentum. Es wurde ausführlich belegt, unter welchen Bedingungen der Erwerb einer Eigentumswohnung auch für Familien mit geringem Einkommen möglich ist und welche differenzierten staatlichen Zuschüsse entsprechend der sozialen Lage der jeweiligen Wohnungsbesitzer gewährt werden.

Generell wurde darauf verwiesen, daß in fast allen sozialistischen Ländern die in den letzten Jahren gestiegenen Baupreise nicht zu Lasten der Genossenschaften und der Rechtsträger von Wohnungen gehen, sondern in Form von Subventionen aus dem Staatshaushalt finanziert werden.

Am 3. Beratungstag stand die Preisbildung für Wohnungen unter besonderer Berücksichtigung der Miete im Mittelpunkt der Diskussion.

Die Mietpreisentwicklung in den sozialistischen Ländern ist außerordentlich stark differenziert. Eine einheitliche Mietkonzeption gibt es nicht. Sie kann auch auf Grund der unterschiedlichen Bedingungen gegenwärtig nicht erarbeitet werden. Folgende Tendenzen sind erkennbar:

- Die Miete als reines Nutzungsentgelt, dessen Höhe unter stark sozialen Gesichtspunkten bestimmt wird. Dieses Mietsystem herrscht in der UdSSR vor und bestimmte auch in der VR Polen und der ČSSR bis zu Beginn der 60er Jahre die Mietpreisbildung.
- Eine die wesentlichen Kosten deckende Miete. Diese in der DDR seit 1968 zur Anwendung kommende Mietpreisform bestimmt auch die Mietpreisentwicklung in der ČSSR und in Ungarn in zunehmendem Maße.
- Die Miete als Sonderform eines Wohnungspreises. Diese Konzeption wurde von Prof. Dr. Nieciuński (VRP) vertreten, stieß aber auf einhellige Ablehnung aller anderen Delegationen einschließlich einiger Vertreter der Polnischen Delegation. Eine solche Mietpreisbildung geht von der unter sozialistischen Bedingungen nicht vertretbaren ökonomischen Auffassung von der Wohnung als Ware aus. Insbesondere die sowjetische Delegation betonte die Notwendigkeit, bei allen ökonomischen Überlegungen zur Wohnung vor allem die Probleme der Herausbildung kommunistischer Bedürfnisse zu beachten. Ein einseitiges, ökonomistisches Herangehen könne hier zu Hemmnissen für die Zukunft (unentgeltliche Wohnungsnutzung) führen.

In der Diskussion konnte aber trotz einer unterschiedlichen Bewertung der ökonomischen Aspekte Übereinstimmung darüber erzielt werden, daß die sozialpolitische Bedeutung der Wohnung und damit auch der Miete für die weiteren Untersuchungen als bestimmend festzulegen sei.

Am letzten Tag standen Fragen der Leitung und Planung der Wohnungswirtschaft zur Debatte. Die zukünftige Konzeption der Wohnungswirtschaft wird durch die Gesamtheit der ökonomischen, sozialen und kulturellen Bedingungen bestimmt, unter denen die Werktätigen in den sozialistischen Ländern entsprechend den sich ständig verbessernden Arbeits- und Lebensbedingungen leben werden. Eine Reihe allgemeiner Entwicklungsbedingun-

gen werden für alle sozialistischen Länder bestimmend sein, dazu gehören insbesondere:

- Die Annäherung des Lebensstandards zwischen Stadt und Land
- Die demographischen Besonderheiten des kontinuierlichen Anwachsens der Bevölkerung und der erheblichen Verlängerung des menschlichen Lebens
- Die Notwendigkeit einer allmählichen Vergrößerung der Wohnfläche, um jedem Mitglied der Familie einen eigenen Wohnraum zur Verfügung zu stellen
- Die wachsenden Aufwendungen zur Instandhaltung des vorhandenen Wohnungsfonds, wobei in der Tendenz die Ausgaben für die Instandhaltung schneller wachsen werden als die für den Neubau
- Die Schaffung moderner und leistungsfähiger Instandsetzungskapazitäten, damit eine wirksame Modernisierung der gesellschaftlichen Wohnungsfonds erreicht werden kann
- Die Entwicklung rationeller Verwaltungsformen des Wohnungsfonds unter aktiver Einbeziehung aller Bewohner

Von diesen einheitlichen Grundtendenzen ausgehend sprach man sich überwiegend für eine wachsende Bedeutung des genossenschaftlichen Wohnungsbaus und der genossenschaftlichen Wohnungsbewirtschaftung aus. Eine Frage, die bereits in der VR Polen weitgehend gelöst ist, die aber auch für die UdSSR und die DDR größere Bedeutung gewinnen wird. Auch die Vertreter der Ungarischen VR und der ČSSR sahen die genossenschaftliche Bewirtschaftung des Wohnungsfonds als wichtig an. Der Weiterentwicklung der Wohnungsbaugenossenschaften zu leistungsstarken genossenschaftlichen Einrichtungen und den sich dabei entwickelnden speziellen Formen in der Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften ist besondere Bedeutung beizumessen.

Bedeutende Anstrengungen müssen unternommen werden, um die Wohnungsbewirtschaftung, einschließlich der Erhaltung, rationeller und effektiver zu gestalten. Der auf diesem Gebiet eingetretene Rückstand erfordert die Organisation eines gezielten Erfahrungs- und Informationsaustausches.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß das Ziel der Beratung erreicht wurde. Mit der Konferenz wurde der internationale Erfahrungsaustausch zur Lösung der in allen sozialistischen Ländern beschlossenen Hauptaufgaben auf einem wichtigen Teilgebiet begonnen. Die Bedeutung der Tagung wurde besonders von der Polnischen Partei- und Staatsführung unterstrichen.

Der Beauftragte des Zentralkomitees der Vereinigten Polnischen Arbeiterpartei nahm aktiv an der Konferenz teil, die durch den polnischen Minister für Kommunalwirtschaft eröffnet und mit einem Abschlußempfang beendet wurde. Dabei wurde zum Ausdruck gebracht, daß für die polnischen Genossen dieser erste Erfahrungsaustausch deshalb so wichtig war, weil die Wohnungsfrage in den kurz darauf folgenden Beratungen des VI. Parteitages der PVAP eine besondere Stellung einnahm und eine der ersten ZK-Tagungen nach dem Parteitag ausschließlich dem Problem der Wohnungsbaupolitik und der Wohnungswirtschaft gewidmet war.

Als Grundrichtung zur weiteren wohnungspolitischen Entwicklung spielt der genossenschaftliche Wohnungsbau und die verstärkte Einbeziehung der Bewohner in die Wohnungsbewirtschaftung und Wohnungserhaltung eine sowohl theoretisch wie praktisch bedeutsame Rolle. Die hier vorliegenden Erfahrungen der VR Polen sind, wie die im Anschluß an die Konferenz durchgeführten Besuche bei Wohnungsbaugenossenschaften in Warschau und Poznan zeigten, auswertungswürdig.

Der internationale Erfahrungsaustausch ist sowohl vom Gesichtspunkt der eigenen Sozialpolitik als auch aus internationaler Sicht sehr wichtig, weil durch die Wohnungspolitik das soziale Grundanliegen der sozialistischen Gesellschaftsordnung demonstriert wird. Die erforderliche Koordinierung hat vorerst der Veranstalter der Konferenz, das polnische Institut für Wohnungswirtschaft, übernommen.

Aus den Ergebnissen der Konferenz und den praktischen Erfahrungen befreundeter sozialistischer Länder wäre für die Wohnungspolitik und für die Leitung und Planung der Wohnungswirtschaft in der DDR eine Reihe prinzipieller Schlußfolgerungen zu erwägen:

- In der DDR wären die koordinierte Leitung und wissenschaftliche Bearbeitung einer Reihe von Grundfragen, insbesondere sozialpolitischen, ökonomischen und soziologischen Charakters, dringend geboten. Von zeitweiligen Arbeitsgruppen können diese Probleme in ihrer Komplexität auf die Dauer nicht bewältigt werden.
- Die Forschung müßte den internationalen Erfahrungsaustausch der sozialistischen Länder durch eigene wissenschaftliche Beiträge aus der DDR fördern. Dazu ist eine Reihe langfristiger Untersuchungen erforderlich, für die ein verantwortliches wissenschaftliches Zentrum benannt werden sollte.

Die Arbeit in dieser Richtung würde uns nicht nur dazu helfen, die großen wohnungspolitischen Aufgaben der nächsten 5-Jahr-Pläne zu erfüllen, sondern auch international auf dem Gebiet der Wohnungspolitik, einem wichtigen Teilgebiet der Sozialpolitik, einen echten Beitrag zu leisten.

In der landschaftlich schönen Umgebung von Budapest entstand dieses neue Wohngebiet



**Auf den folgenden Seiten informieren wir über drei Berliner Wohnungsbauschwerpunkte. Im Rahmen der generellen Orientierung des Fünfjahrplanes stellt die hier vorgesehene Bebauung jedoch einen Sonderfall dar, der sich aus spezifischen städtebaulichen Bedingungen ergab.** **Red.**

# Wohnkomplex Amtsfeld, Berlin-Köpenick


Dipl.-Arch. Edith Diehl
VE Wohnungsbaukombinat Berlin





1
Übersichtsplan

2
Modellfoto. Blick auf die nördlich gelegenen Wohnscheiben

3 Blick vom Amtsgraben auf die Wohnbauten. (Perspektive: Dipl.-Architekt Gisela Jünger)

| | |
|---|---|
| Auftraggeber: | Hauptauftraggeber Berlin<br>IK Wohnungsbau<br>Komplexverantwortlicher<br>Koordinierungsing. Herta Schlawny |
| Städtebauliche Konzeption: | Dr. Siegfried Klügel,<br>Bezirksbauamt, Bereich Städtebau und Architektur |
| Generalauftragnehmer und Projektant: | VE Wohnungsbaukombinat Berlin |
| Städtebaulicher Entwurf: | Dipl.-Ing. Helmut Stingl<br>Komplexprojektant<br>Dipl.-Arch. Edith Diehl<br>Projektgruppenleiter |
| Freiflächengestaltung: | Dipl.-Gartenarchitekt Rolf Rühle |
| Komplexe Erschließung: | Tiefbauingenieur Jürgen Picker |
| Modellbau: | Kollektiv Hans Hallmann |

### Zur Lage im Stadtgebiet

Der Wohnkomplex Amtsfeld liegt im südöstlichen Teil der Hauptstadt Berlin, im Stadtbezirk Köpenick. Durch die Köpenicker Vorstadt wird der Komplex im Westen und im Norden durch die Uferzone der Müggelspree begrenzt. Sie ist mit dem angrenzenden Waldgebiet der Teil des Naherholungsgebietes Müggelsee–Dahme, der sich bis an das dicht besiedelte Stadtgebiet Köpenick heranzieht. Im Osten wird das Planungsgebiet von der Achenbachstraße mit der sich anschließenden Siedlung Kämmereiheide begrenzt. Südlich des Komplexes erstreckt sich eine Parkanlage bis an den Müggelheimer Damm, der das Naherholungsgebiet um den Müggelsee erschließt.
Der Wohnkomplex entsteht auf einem ehemaligen Kleingartengelände. Er ist entsprechend dem Generalbebauungsplan der Hauptstadt integrierter Bestandteil neuer und geplanter Wohngebiete östlich der Köpenicker Altstadt. Auf Grund seiner Lage sollen vorwiegend die Werktätigen der Industriezentren Köpenick und Schöneweide in diesem Komplex wohnen.
Der öffentliche Personennahverkehr erfolgt gegenwärtig durch die Straßenbahnlinie 95 und Buslinie 27, die im Zuge der Müggelheimer Straße/Müggelheimer Damm das Neubaugebiet tangieren. Die Straßenbahn stellt die Verbindung mit den Wohn- und Industriegebieten Schöneweide–Treptow her, der Omnibus mit dem Berliner S-Bahnnetz. Der durch den Zuwachs von etwa 8000 Einwohnern entstehende Bedarf kann durch eine entsprechende Verdichtung der Wagenfolge abgedeckt werden.
Problematisch ist die Erschließung durch den Straßenverkehr, da die Durchlaßfähigkeit des ohnehin schon stark belasteten Straßennetzes in der Köpenicker Altstadt begrenzt ist. Eine Querschnittsverbreiterung der vorhandenen Straßen und der verkehrsgerechte Ausbau von Knotenpunkten ist auf Grund der vorhandenen Bausubstanz gegenwärtig noch nicht möglich. Als erste Maßnahme wird mit dem Durchbruch Landjägerstraße/Müggelheimer Damm ein Einbahnsystem geschaffen, das auf dieser Teilstrecke eine Verkehrsentflechtung bringt.
Eine wesentliche Verbesserung wird jedoch erst mit dem Ausbau der Umgehungsstraße im Zuge der Achenbachstraße mit Anbindung an die Radiale Rummelsburger Landstraße – An der Wuhlheide – Fürstenwalder Damm erreicht werden. Die Realisierung dieser Maßnahmen erfordert einen Brückenneubau über die Müggelspree und ist daher vorerst nicht zu erwarten.

### Städtebauliche Konzeption

In Verbindung mit der reizvollen landschaftlichen Umgebung, die den Einwohnern Berlins als Zentrum der Naherholung dient, wird der Komplex Amtsfeld an der Peripherie der Stadt einen bedeutsamen Akzent setzen.
Durch seine Lage am Eingang zur Stadt erhält der Komplex als geschlossenes Ensemble seine städtebauliche Bedeutung.
Die optischen und funktionellen Wechselbeziehungen zur Köpenicker Altstadt bilden den Ausgangspunkt für seinen strukturellen Aufbau.
Die Zentrumseinrichtungen sind auf Grund ihrer Funktion und ihrer Einzugsbereiche, die Teile der Altbaugebiete einschließen, an der Müggelheimer Straße/Müggelheimer Damm konzentriert. Dieser Bereich ist zugleich Knotenpunkt der Massenverkehrsmittel und markiert sowohl die Eingangssituation zum Stadtbezirk Köpenick als auch den Zugang zum Wohnkomplex.
Die gesellschaftlichen Einrichtungen umfassen eine Kaufhalle mit 1200 m² VRFl., ein Postamt, eine komplexe Annahmestelle für Dienstleistungen, eine Schnellreinigung, einen Friseur- und Kosmetiksalon, die zusammen mit der Mehrzweckgaststätte in einem Kompaktbau untergebracht sind.
Die Mehrzweckgaststätte wird zusätzlich die Essenversorgung für rund 1700 Schüler der nahegelegenen Schulen übernehmen. Ihre Platzkapazität von 450 Plätzen wird deshalb der Bevölkerung während der Mittagszeit nur zum Teil, nachmittags und abends jedoch voll zur Verfügung stehen.
Kompaktbau und Kaufhalle sind durch eine Fußgängerpassage verbunden, die auf eine räumlich weitgehend geschlossene Platzanlage mündet, von der aus die Fußwege in das Wohngebiet führen. Hier bieten sich Möglichkeiten einer vielfältigen Nutzung, wie Wochenmärkte und größere Veranstaltungen des Wohngebietes. Der nördlich des Platzes gelegene Schulkomplex – bestehend aus drei Allgemeinbildenden Polytechnischen Oberschulen – wurde bewußt dem Zentrumsbereich zugeordnet, um sowohl der Bedeutung der Schule für die Bildung und Erziehung der Kinder als auch der Erwachsenenqualifizierung außerhalb des schulischen Unterrichts Rechnung zu tragen.
Betont wird das Zentrum durch ein 18geschossiges Wohngebäude, das die westliche Platzseite begrenzt und optisch für die wichtigsten Fußwegverbindungen zum Zentrum wirksam wird. Eine dieser Verbindungen führt zur Achenbachstraße und in das im Osten angrenzende Gebiet Kämmereiheide und mündet im Westen in das geplante Kultur-, Bildungs- und Gesundheitszentrum.
Die Lage des überörtlichen Zentrums zwischen Wohnkomplex und Altbaugebiet entspricht seiner Bedeutung für die umliegenden Wohn- und Industriegebiete. Ausgestattet mit einer Bibliothek sowie Vortrags-, Zirkel-, Ausstellungs- und Veranstaltungsräumen, soll das Kultur- und Bildungszentrum den differenzierten und wachsenden Bedürfnissen der Bevölkerung Rechnung tragen und die Entwicklung des geistig-kulturellen Lebens stimulieren. Mit der Konzentration der Gesundheitseinrichtungen ist eine wesentliche Verbesserung der medizinischen Versorgung sowohl für den Neubaukomplex als auch für die Altbaugebiete zu erreichen.
Eine weitere Fußwegverbindung entlang der Grünzone des Amtsgrabens, der als teilweise offener Vorfluter das Gebiet durchfließt, erschließt den nördlichen Bereich des Komplexes und die Sporteinrichtungen zwischen Wendenschloßstraße und Müggelspree. Optisch wird diese Fußwegverbindung durch ein 18- und 21geschossiges Wohnhaus akzentuiert, das gleichzeitig die städtebauliche Betonung des späteren Brückenkopfes an der Müggelspree bildet.
Entsprechend dem Produktionsprofil des VE WBK Berlin sind im Wohnungsbauprogramm die Errichtung vielgeschossiger Wohnbauten vom Typ QP 64 (10geschossig) und P 2 (11geschossig) vorgesehen.
Ein weiterer und entscheidender Faktor für die städtebaulich-räumliche Konzeption des Komplexes war der vorhandene Bereich des Amtsgrabens mit seiner schlechten



2

Baugrundzone. Der durch diese natürliche Zäsur gegebene Geländezuschnitt zwischen Wendenschloßstraße und Amtsgraben erlaubte generell nur eine Längsbebauung.
Mit der Verwendung des Typs P2 an diesem Standort wurde eine gestalterische Trennung von der Wohnbebauung der Serie QP erreicht, die sich durch eine unterschiedliche Geschoßanzahl und besonders in der Fassadenstruktur vom Typ P2 unterscheidet.
Ein 333 m langer Block mit insgesamt 528 WE, der durch Staffelungen und den Einsatz von Keilstücken seine Form erhält, schließt den Komplex ab.
Der südlich des Amtsgrabens gelegene Teil des Komplexes umfaßt 1710 WE und ist durch die Verbindung zwischen Zentrum und Achenbachstraße in zwei Wohngruppen untergliedert. Das Planungsgebiet wird durch lange Baublöcke begrenzt. Damit wird bewußt eine großzügige Fassung der Freiräume und eine straffe Führung der Achenbach- und Müggelschlößchenstraße erreicht.
Zur Gliederung der Baumassen werden die Objekte gegeneinander versetzt und durch Eckausbildungen mit Loggien verbunden. Sämtliche Eckverbindungen erhalten Durchgänge. An den jeweils erforderlichen Standorten sind Trafostationen eingebaut.
Die Kindergärten- und krippen mit einer Kapazität von je 180/80 Plätzen sind konsequent den Wohngruppen zugeordnet.

Der Wohnkomplex mit insgesamt 2670 WE (etwa 8000 Ew) entsteht auf einer Fläche von rund 35 ha. Das entspricht einer Einwohnerdichte von 230 Ew/ha.
Dieser Wert mag auf den ersten Blick gering erscheinen. Die hohe Wohndichte von 1012 EW/ha Wohnbauland oder die niedrige Kennzahl von 10 $m^2$/Ew Wohnbauland in Relation zu den Folgeeinrichtungen (8,25 $m^2$/Ew – ohne Kultur- und Gesundheitszentrum), zum Sport (4,9 $m^2$/WE) und Verkehr (11,2 $m^2$/Ew) zeigt eindeutig die Ursachen für die geringe Einwohnerdichte. Der hohe Flächenaufwand für den Verkehr resultiert aus der Bedarfsdeckung an ebenerdigen Stellflächen und den ungünstigen Bedingungen für die Verkehrserschließung der Gebäude.
Auf Grund des Nachholebedarfs an gesellschaftlichen Einrichtungen der angrenzenden Wohngebiete wurden die Kapazitäten sämtlicher Folgeeinrichtungen über die Bilanzierungsgröße des Komplexes hinaus bemessen.
Weitere Faktoren, die die Einwohnerdichte ungünstig beeinflussen, sind die Freiflächen im Bereich des Amtsgrabens mit dem Schwefelberg, die nur bedingt als Funktionsflächen ausgewiesen werden können. Alle Wohnbauten werden in Plattenbauweise errichtet. Der Ausführungszeitraum für den gesamten Komplex liegt in den Jahren 1971 bis 1978. Der Wohnkomplex ist in mehrere Bauabschnitte unterteilt. Der erste Bauabschnitt umfaßt die Wohnbebauung der Serie QP und P2 einschließlich der dazugehörigen Schulen, Turnhallen und Kindergärten/-krippen sowie die Kaufhalle in den Jahren 1971/72.

**Farb- und Kunstkonzeption**

Für die Farbgebung der Hochbauten und die bildkünstlerische Gestaltung des Komplexes wurde die Fachschule für Werbung und Gestaltung Berlin unter der Leitung von Prof. Nerlich mit der Ausarbeitung von Konzeptionen beauftragt. Unter dem Aspekt einer komplexen Betrachtungsweise wurde die Einbeziehung der baugebundenen Kunst und der Farbgebung mit der sinnvollen Zuordnung aller gestalterischen Elemente des Hochbaues und der Freiflächen angestrebt. Die Konzeptionen entstanden in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit zwischen der Fachschule, den gesellschaftlichen- und Fachgremien des Rates des Stadtbezirks Köpenick und dem Komplexprojektanten.
Entsprechend der städtebaulichen Gliederung unterstreicht die Farbgebung die Ensemblewirkung der vielgeschossigen Wohnbauten durch Einheitlichkeit und Zusammenfassung der Farbakzente für die einzelnen Wohngruppen. Ausgangspunkt der Betrachtung war die Absicht, den Komplex hell und freundlich zu gestalten. Zu der weißen Grundfarbe der Blöcke wurden hellblaue und hellgelbe Farbtöne gewählt. Um einer durch die Reihung der Objekte möglichen Monotonie entgegenzuwirken, werden vertikale oder horizontale Elemente der Baukörper durch den Einsatz farbiger

3



4

5

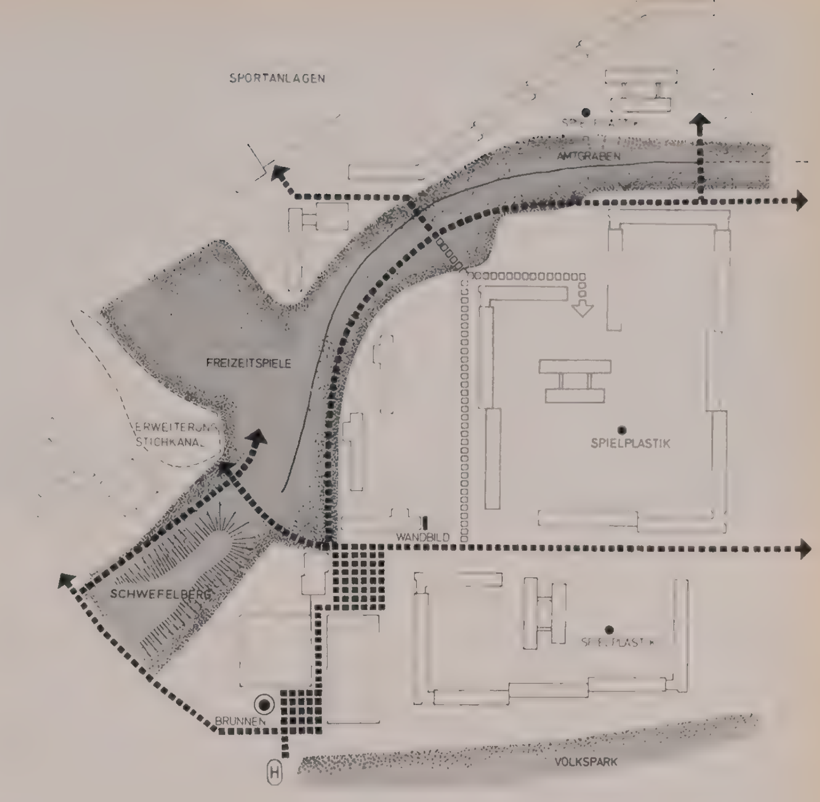


4
Lageplan

| | | |
|---|---|---|
| 1 | Wohnungsbau (QP 10geschossig) | 1710 WE |
| 2 | Wohnungsbau (P2 elfgeschossig) | 528 WE |
| 3 | Wohnungsbau (18- und 21geschossig) | 432 WE |
| 4 | Schulen | 2160 Plätze |
| 5 | Kindergärten/-krippen | 540/240 Plätze |
| 6 | Turnhallen | |
| 7 | Kaufhalle | 1200 m² VKFL |
| 8 | Mehrzweckgaststätte | 450 Plätze |
| 9 | Postamt | 400 m² |
| 10 | komplexe Annahmestelle | 150 m² |
| 11 | Schnellreinigung | 250 m² |
| 12 | Frisör, Kosmetiksalon | 250 m² |
| 13 | Volksschwimmhalle | |
| 14 | Funktionsgebäude Sport | |
| 15 | Kulturzentrum | für 43 000 Ew |
| 16 | Gesundheitszentrum | für 25 000 Ew |
| 17 | Feierabendheim | 198 Plätze |

| | |
|---|---|
| Gesamtfläche | 35 ha |
| Einwohner | 8000 |
| Einwohner/ha | 230 |

5
Modellfoto. Blick von Südwesten




6
Plan der Grünzonen und Hauptfußwegverbindungen

Keramik betont. Für die Anstriche der Zentrumsbauten und der Kindereinrichtungen werden im Kontrast zur Wohnbebauung intensivere Farbwerte verwendet, um auch damit ihre Bedeutung als gesellschaftliche Einrichtungen zu unterstreichen.

Die zahlreichen Gewässer und die ausgedehnten Waldgebiete in der näheren Umgebung des Planungsgebietes dienen der Berliner Bevölkerung zur Erholung und Entspannung. Diese territoriale Spezifik des Stadtbezirks Köpenick und die mit der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft wachsenden Bedürfnisse nach sinnvoller, differenzierter Freizeitgestaltung war Ausgangspunkt für die Thematik der bildkünstlerischen Konzeption.

Der Schwerpunkt der bildkünstlerischen Gestaltung konzentriert sich auf das gesellschaftliche Zentrum. Im Gegensatz zur horizontalen Gliederung der Flachbauten soll eine Brunnenanlage mit interessanten Wasserspielen zur Gestaltung und Belebung des Platzes vor der Kaufhalle beitragen.

Des weiteren wird der Giebel der Schule, der im Blickfeld der Ost-West-Fußgängerverbindung steht, mit dem Thema Wassersport, eine für den Köpenicker Raum typische, traditionsreiche Sportart, künstlerisch gestaltet werden.

Darüber hinaus sind für die Kindereinrichtungen Spielplastiken und die besondere Ausgestaltung der Unterrichts- und Aufenthaltsräume vorgesehen. Mit dem Ausbau der Zentrumseinrichtungen sind weitere bildkünstlerische Akzente im Bereich des Kultur- und Sportzentrums zu konzentrieren.

### Fließender Verkehr

Der Komplex wird von den vorhandenen Randstraßen erschlossen, die teilweise zu rekonstruieren bzw. auszubauen sind. Die Trassenführung der inneren Erschließung wird in der Hauptsache durch die festliegenden Eingangsseiten der Wohnhaustypen bestimmt.

Die fehlende Flexibilität in der Erschließung der Gebäude ist Ursache einer teilweisen unökonomischen Straßennetzgestaltung. Erste Ermittlungen haben ergeben, daß mit einer variablen Erschließung der Gebäude eine nicht unerhebliche Einsparung an Verkehrsfläche erreicht werden kann. So muß die Randbebauung an der vorhandenen Müggelschlößchenstraße im Norden eine neue Erschließungsstraße erhalten, da die nach Süden orientierten, vom Typ her festgelegten Einliegerwohnungen eine Drehung der Blöcke um 180° nicht zulassen. Eingehende Untersuchungen in dieser Richtung sind notwendig, um bei der Neuentwicklung von Wohngebäuden wissenschaftlich begründete Aussagen berücksichtigen zu können.

Durch die aus den angeführten Gründen erforderlichen Erschließungsstraßen in den Wohnhöfen entstehen gleichzeitig zusätzliche Lärmbelästigungen für die Bewohner.

### Ruhender Verkehr

Für den ruhenden Verkehr sind lt. Verordnungsblatt für Groß-Berlin vom November 1969 1 Stellplatz/2 WE plus 30 Prozent, multipliziert mit dem Faktor 0,7 für 1975, 1,0 für 1980 und 1,4 für den Prognosezeitraum erforderlich. Das ergibt für insgesamt 2670 WE einen Stellflächenbedarf von 1214 für 1975, 1735 für 1980 und 2430 für die Perspektive.

In der Bebauungskonzeption sind 1540 ebenerdige Stellflächen ausgewiesen. Der überwiegende Teil der Stellflächen wurde an den Randstraßen des Komplexes konzentriert. An 3 Standorten sind größere zusammenhängende Parkplätze vorgesehen, die es gestatten, in der Perspektive eine Ergänzung durch mehrgeschossige Parkdecks mit etwa 1300 Stellflächen vorzunehmen. Die Parkmöglichkeiten in den Wohnhöfen sind begrenzt, um eine Abgas- und Lärmbelästigung weitgehend einzuschränken.

### Stadttechnische Versorgung

Zur stadttechnischen Versorgung des Komplexes ist der Aufbau eines neuen, äußeren Erschließungsnetzes erforderlich.

Für die Be- und Entwässerung sowie Fernmeldeversorgung müssen Leitungstrassen aus Friedrichshagen bzw. Köpenick herangezogen werden. Fernwärmemäßig wird der Komplex an das Heizhaus im Funkwerk Köpenick angeschlossen.

Innerhalb des Planungsgebietes werden die Versorgungsleitungen in Sammel- oder Stufengräben verlegt. Ein Novum für die Frischwasserversorgung ist die Errichtung einer zentralen Druckerhöhungsstation. Dadurch werden die Druckerhöhungsanlagen in den vielgeschossigen Wohnbauten nicht mehr benötigt. Mit dem Prinzip der Zweischienenversorgung (Energiemedien: Fernwärme und Elektro) wurde erstmalig für Berlin ein hoher volkswirtschaftlicher Nutzeffekt erreicht. Somit entfällt die bisher in Wohngebieten erforderliche Gasversorgung. Sämtliche Wohnungsbautypen sowie die Kindereinrichtungen wurden umprojektiert und mit zentralen Warmwasserversorgungsanlagen und Elektroherden ausgestattet.

### Freiflächengestaltung

Der vorhandene Schwefelberg und die Niederungszone des Amtsgrabens beeinflussen im wesentlichen die Freiflächengestaltung. Wegen der schlechten Baugrundverhältnisse wurde ein landschaftlich gestalteter Grünzug geplant, der im Süden an das Zentrum und den Schwefelberg heranführt.

Der Schwefelberg – eine etwa 17 m hohe Aufschüttung – der zu begrünen, intensiv zu gestalten und zu profilieren ist, erhält als Spielberg und als Aussichtspunkt eine hervorragende Bedeutung für den Komplex.

Für die geplante Erweiterung des vorhandenen Stichkanals sind noch spezielle Untersuchungen erforderlich. Zweifellos würde eine größere Wasserfläche mit einem Bootshafen in Verbindung mit dem angrenzenden Freizeitzentrum zur Attraktion dieses Bereiches beitragen und zusammen mit den Zentrumseinrichtungen und dem Schwefelberg einen weiteren Schwerpunkt der gesellschaftlichen Kommunikation schaffen.

Die Wohnhöfe werden durch Baumgruppen in kleinere, funktionsgebundene Freiräume gegliedert.

Die Uferzone der Müggelspree soll in der Perspektive schrittweise zum Naherholungsgebiet ausgebaut werden. In der ersten Phase sind dort im Rahmen des komplexen Wohnungsbaues eine Volksschwimmhalle mit Sauna und die Außenanlagen für den Schul- und Erwachsenensport geplant.

# Wohnkomplex nördlich Ostbahnhof, Berlin-Friedrichshain

Architekt Harald Hanspach
VE Wohnungsbaukombinat Berlin




1
Übersichtsplan

2
Modellfoto. Blick von Süden

3
Perspektive. Blick in die Straße der Pariser Kommune

Zeichnung: Dipl.-Arch. Gisela Jünger

| | |
|---|---|
| Auftraggeber: | Hauptauftraggeber Berlin<br>Komplexverantwortlicher<br>Koordinierungsingenieur<br>Horst Prochnow |
| General-<br>auftragnehmer<br>und Projektant: | VE Wohnungsbaukombinat Berlin |
| Städtebauliche<br>Konzeption: | Dr. Siegfried Klügel,<br>Bezirksbauamt Berlin<br>Bereich Städtebau und Architektur |
| Städte-<br>baulicher<br>Entwurf: | Dipl.-Ing. Helmut Stingl<br>Komplexprojektant<br>Architekt Harald Hanspach<br>Projektgruppenleiter |
| Komplexe<br>Erschließung: | Tiefbauingenieur<br>Siegfried Affeldt<br>Tiefbauingenieur Manfred Neue<br>Heizungsingenieur Günter Vöske |
| Freiflächen-<br>gestaltung: | Gartenarchitekt Ortwin Foth<br>Dipl.-Gärtner Heinz Peldszus |
| Modellbau: | Kollektiv Hans Hallmann |

### Zur Lage im Stadtgebiet

Der Wohnkomplex nördlich Ostbahnhof befindet sich im Stadtbezirk Friedrichshain und gehört zur Bebauung des unmittelbaren Zentrumsbereiches. Das Bearbeitungsgebiet erstreckt sich vom Ostbahnhof in nördlicher Richtung bis zur Karl-Marx-Allee. Diese exponierte Lage verlangt bei rationeller Auslastung des Baulandes eine den gesellschaftlichen und städtebaulichen Bedürfnissen entsprechende gestalterische Lösung.

Auf Grund seiner Lage zum Ostbahnhof, dem größten Fernbahnhof der Hauptstadt der DDR, Berlin, erhält der Wohnkomplex eine besondere Bedeutung. Die Bebauung soll in einer städtebauräumlich akzentuierten Weise die Verbindung zum Zentrum herstellen und gleichzeitig im Bereich des Bahnhofs den Bedürfnissen der Reisenden gerecht werden.

Durch ihre unmittelbare Nähe haben das Stadtzentrum und die Karl-Marx-Allee mit den vielfältigsten zentralen gesellschaftlichen Einrichtungen eine große Ausstrahlung auf das Wohngebiet.

Weiterhin besteht eine günstige Zuordnung des Wohngebietes zu den Arbeitsstätten des Stadtzentrums. Durch die guten Verkehrsbedingungen sind jedoch auch entfernte Arbeitsstätten in kurzer Zeit zu erreichen.

Der Baukomplex wird im Zuge der Karl-Marx-Allee von der U-Bahnlinie mit den Bahnhöfen Strausberger Platz und Marchlewskistraße sowie im Süden von der S-Bahn tangiert. Über den S-Bahnhof besteht eine leistungsfähige Verbindung zum Stadtzentrum, den äußeren Stadtbezirken sowie zu den Industrie- und Erholungsgebieten. Daneben stellen mehrere Bus-Linien die Verbindung zum übrigen Stadtgebiet her. Damit ist das Wohngebiet durch den öffentlichen Personennahverkehr sehr gut erschlossen.

Für die Naherholung ist nördlich des Wohngebietes der Volkspark Friedrichshain in rund 20 Minuten zu erreichen, der Treptower Park und der Tierpark Friedrichsfelde mit S- oder U-Bahn in 15 bzw. 25 Minuten.

Die ursprüngliche Struktur dieses Gebietes war unterschiedlich. In engen, lichtlosen Hinterhöfen konzentrierten sich Arbeitsstätten und Wohnungen in trostlosen Mietskasernen. Im Wohnwert bestand ein dementsprechend starkes Gefälle zwischen Neubauten, die ohne städtebauliche Gesamtkonzeption für das Gebiet hauptsächlich zur Karl-Marx-Allee hin orientiert wurden und einer großen Zahl von Altbauten.

### Städtebauliche Konzeption

Der Wohnkomplex ergänzt die planmäßige Umgestaltung des Gebietes südlich der Karl-Marx-Allee und ist strukturell und gestalterisch im Zusammenhang zu betrachten.

Bei der Formulierung und Spezifizierung der Planaufgabe und ihres städtebaulich-räumlichen Ausdruckes sind im Rahmen der Vorbereitung eingehende Abstimmungen durchgeführt worden. In Beratungen und Diskussionen wurden die gesellschaftspolitischen Aspekte dieses umfangreichen Bauvorhabens konkretisiert, wobei die aktive Zusammenarbeit mit der SED-Bezirksleitung Berlin, dem Chefarchitekten von Groß-Berlin und den Vertretern des Hauptauftraggebers hervorzuheben ist.

Bereits vorhandene Neubauten aus der Zeit nach 1945 und das neue ND-Verlags- und Druckereigebäude waren Festpunkte und dementsprechend in die städtebauliche Konzeption einzubeziehen. Insgesamt werden im Komplex 3008 Wohnungen für etwa 9000 Einwohner errichtet. Entsprechend dem Produktionsprofil des Wohnungsbaukombinates Berlin kommen Wohnungsbautypen in der Serie P2 11geschossig (1848 WE) und 18- bis 21geschossige Gebäude in Plattenbauweise (1160 WE) zur Anwendung.

Im westlichen Teil des Wohnkomplexes zwischen Koppenstraße und Osttangente war die Umgestaltung zum großen Teil abgeschlossen. Lediglich im Zuge der Langestraße wurde ein städtebaulicher Abschluß durch elfgeschossige P2-Objekte mit 550 WE vorgesehen, die in einer S-förmigen Ringbebauung am A-Ring die Bedeutung des bestehenden Verkehrsknotens unterstreichen. Dieser Bebauung war in der ursprünglichen Konzeption ein rundes, dominierendes Gebäude vorgelagert.

Mit dieser Konzeption der Baukörpergestaltung war die städtebauliche Zuordnung der elfgeschossigen Wohnbebauung abgestimmt worden. Die geschwungene Form dieser Bebauung ist nur in diesem Zusammenhang verständlich.

Die nach gründlicher Auswertung mehrerer Varianten optimierte Lösung gestattete jedoch nicht, für die notwendigen Kindereinrichtungen den derzeitigen Typ einzuordnen. Die vorgesehene Kindereinrichtung stellt somit eine Sonderlösung dar, die erst zu einem späteren Zeitpunkt realisiert werden kann. Der Fehlbedarf an Krippen- und Gartenplätzen muß bis dahin durch andere Einrichtungen kompensiert werden. In der Andreasstraße wird die Komplettierung des Komplexes durch den Bau von zwei 18geschossigen Wohnungsbauten in Plattenbauweise mit je 136 WE abgeschlossen. Mit dem bereits vorhandenen Wohnhochhaus und der Kaufhalle Andreasstraße–Ecke Singerstraße wurde die Einordnung unter Einbeziehung des Freiraumes vor dem bestehenden Feierabendheim für gerechtfertigt gehalten. Gleichzeitig unterstreichen die drei Hochhäuser die Bedeutung der Andreasstraße als Verbindung zwischen Südtangente und Karl-Marx-Allee.

Der geplante nördliche Bahnhofsvorplatz bildet den städtebaulichen Schwerpunkt der Konzeption. Der speziellen Bedeutung des Ostbahnhofs als End- und Ausgangspunkt des nationalen und internationalen Reiseverkehrs soll mit der Anlage eines weiteren Bahnhofsvorplatzes Rechnung getragen werden.

Die vorliegende Studie weist einen in Höhe und Tiefe stark differenzierten Gebäudekomplex aus. Gegenüber dem 270 m langen und 25 m hohen Bahnhofsgebäude findet der Vorplatz an einem 8geschossigen Gebäude nach Norden und durch eine Dominante nach Westen seine räumliche Begrenzung. Die Erlebniszone des Fußgängers wird durch Passagen und Kolonnaden sowie eine Piazetta zwischen dem Hochkörper, nördlicher Platzfront und dem vorgelagerten Saalkörper aktiviert. Im Erdgeschoßbereich angeordnete Handels- und Dienstleistungseinrichtungen sollen gleichermaßen den Bedürfnissen der Reisenden und der Bewohner dienen.

Drei Wohnhochhausgruppen in Plattenbauweise mit dazwischen angeordneten P2-Objekten charakterisieren die Bebauung an



2

der neuen Straße der Pariser Kommune. Zu einem späteren Zeitpunkt ist vorgesehen, den P2-Objekten eingeschossige Baukörper mit Versorgungseinrichtungen vorzulagern. Die dafür ausgewiesenen Flächen werden von allen stadttechnischen Versorgungsleitungen frei gehalten und vorerst begrünt.

Trotz der bestehenden Altbauten und dem Knick der Straße der Pariser Kommune wurde angestrebt, die westliche Bebauung vom Bahnhofsvorplatz soweit als möglich in Richtung Karl-Marx-Allee zu führen. Damit sollte eine klare optische Beziehung zwischen Ostbahnhof und Karl-Marx-Allee herausgebildet werden. Die östliche Straßenrandbebauung unterstreicht besonders die Bedeutung der städtebaulich-räumlichen Situation um den Küstriner Platz. Der Straßenknick in Richtung Karl-Marx-Allee wird durch die Rundung der Wohnbebauung aufgenommen und gleichzeitig der Vorplatz vor dem Verlagsgebäude des „Neuen Deutschlands" räumlich gefaßt. Die Einmündung der Straße der Pariser Kommune in die Karl-Marx-Allee wird später durch ein hohes Gebäude städtebaulich betont.

Unter Berücksichtigung der bestehenden Kindereinrichtungen östlich der Koppenstraße und dem Flächenanspruch des Komplexes am Bahnhofsvorplatz bilden vier weitere P2-Objekte im Bereich Koppenstraße und Singerstraße den Abschluß der Wohnbebauung in diesem Bereich.

Hier zeigt sich deutlich, wie wichtig die Entwicklung von detaillierten Vorstellungen für die planmäßige Bebauung des Gesamtgebietes ist, denn nur mit einer komplexen Bearbeitung sind entsprechende Flächen frei zu halten, um den zukünftigen Bedürfnissen annähernd gerecht zu werden.

Bei der Gestaltung der Wohnbebauung mußte prinzipiell auf das vorhandene Typensortiment zurückgegriffen werden. Die kontinuierliche Weiterentwicklung und damit verbundene Rationalisierung der Punkthausserie gestattete die erstmalige Anwendung von gekoppelten 21- und 18geschossigen Baukörpern mit teilweiser Nutzung der Erdgeschoßzone für öffentliche Einrichtungen.

Bei der Einordnung von Typenbauten unter Berücksichtigung von Festpunkten, die durch die vorhandene Substanz gegeben sind, können komplizierte gestalterische und funktionelle Lösungen erforderlich werden. So ist die städtebauliche Konzeption für die Bebauung an der Wedekindstraße als problematisch zu bezeichnen. Durch die motivierte Weiterführung der bestehenden Bauflucht entstand andererseits eine Ecksituation zwischen den Neubauten, die durch Einfügen einer haushohen Strukturwand gemildert werden sollte. Ökonomische Gründe führten jedoch dazu, diese Lösung nicht auszuführen.

Nach Abschluß der Arbeiten an der Bebauungskonzeption sind Veränderungen notwendig geworden, die sich nicht ohne Problematik aufnehmen ließen. Während ursprünglich die erforderlichen Handelseinrichtungen den elfgeschossigen Wohnbauten zwischen den Hochhäusern an der Straße der Pariser Kommune unmittelbar zugeordnet waren, was allerdings eine Aufstelzung der Gebäude ähnlich der Bebauung in der Rathaus-Liebknechtstraße zur Folge gehabt hätte, mußte diese Konzeption im Laufe der weiteren Bearbeitung aus ökonomischen Erwägungen fallengelassen werden. Die danach getroffenen Festlegungen, eine Typenkaufhalle mit 1500 m² VRFl für Lebensmittel und Waren des täglichen Bedarfs in die Planung aufzunehmen, konnte aus Mangel an geeigneten Flächen nicht mehr im Zuge der Straße der Pariser Kommune realisiert werden.

Obwohl unter Berücksichtigung der Entfernungen zum Einzugsbereich der Standort an der Rüdersdorfer Straße durchaus vertretbar ist, wäre die Lage der Kaufhalle im Zuge der Straße der Pariser Kommune von der Bedeutung der Verbindung zwi-



A-Ring

Karl-Marx-Allee

Straße der Pariser Kommune

SINGER STR

ANDREASSTR

KOPPENSTR

RÜDERSDORFER

STR

F-BH BERLIN-OSTBAHNHOF

4

5

4
Lageplan
1 Serie P2/11 (Wohnungsbau) 1848 WE
2 Wohnungsbau (Punkthaus) 1160 WE
(18- und 21geschossig)
4 Wohnungsbau (später geplant)
5 Schulen mit Turnhallen 1440 Plätze
6 Kindergarten -krippen 540 240 Plätze
7 Kaufhalle 1500 m² VKFL
8 Versorgungseinrichtungen
9 Gesundheitszentrum
11 Zentrum für Freizeitspiele und Sport
12 Parkdecks

5
Modellfoto. Blick von Osten

6
Modellfoto. Blick von Südosten auf die Straße der Pariser Kommune



6

schen Ostbahnhof und Karl-Marx-Allee vorteilhafter gewesen.
Weitere für die Versorgung der Bevölkerung erforderliche Handels- und Dienstleistungseinrichtungen sind in den Erdgeschoßzonen der Hochhäuser (Espresso, Bierstube, Blumenladen), in den Bauten am nördlichen Bahnhofsvorplatz und den später geplanten 1geschossigen Läden an der Straße der Pariser Kommune vorgesehen.
Einen großen Teil des anfallenden Bedarfs können außerdem die vorhandenen Einrichtungen und Läden in der Karl-Marx-Allee aufnehmen.
Zwei Schulen mit insgesamt 1440 Schülerplätzen und drei Kinderkombinationen mit insgesamt 540 Kindergarten- und 240 Kinderkrippenplätzen decken den bilanzierten Bedarf. Die dafür notwendigen Einrichtungen wurden vorwiegend auf den Flächen hinter den Straßenrandbebauungen dem Wohnen unmittelbar zugeordnet. Dadurch ist für die Kinder ein Überschreiten von Hauptverkehrsstraßen weitestgehend zu vermeiden.
Die im Lageplan und Modell dargestellte Bebauung südlich des neuen ND-Verlagsgebäudes im Bereich der Straße am Wriezener Bahnhof soll lediglich den städtebau-räumlichen Abschluß der Ostseite der Straße der Pariser Kommune in Bauflucht und Höhenentwicklung durch Baukörper aufzeigen. Dieses Gebiet war nicht Gegenstand der Bearbeitung und bedarf einer gesonderten Konzipierung.

**Farbkonzeption**

Bei den P2-Objekten sind die Loggienbrüstungen in Waschbeton mit teilweise aufgesetzten farbigen Blechen ausgeführt. Eine vertikale Gliederung erfolgt durch farbige Keramik in den zurückgesetzten Achsen.
Die Eingangsseite wird in Keramik in einem weißen Grundton gestaltet. Die Verteilergänge und die vertikalen Achsen sind durch farbige Keramik betont.
Die Hochhäuser in Plattenbauweise erhalten hellen Waschbeton. Die Brüstungselemente an den Balkonen werden mit farbigen oder weißen Blechen hervorgehoben. Insgesamt ist die Farbgestaltung für den Wohnungsbau zurückhaltend, da alle gesellschaftlichen Einrichtungen besondere farbige Akzente erhalten werden.

**Bildende Kunst**

Für den Komplex wurde eine Gesamtkonzeption durch ein Künstlerkollektiv, vertreten durch Frau Senta Baldamus, Heinz Worner und Harald Hackenbeck, erarbeitet und vom Magistrat bestätigt.
Folgende Schwerpunkte wurden für die Einordnung bildkünstlerischer Werke vorgeschlagen:
- Bereich nördlicher Bahnhofsvorplatz
- Bereich Küstriner Platz (vor ND-Verlagsgebäude)
- Bereich Kreuzungspunkt Karl-Marx-Allee/Straße der Pariser Kommune
- Bereich Dominante am A-Ring
- Bereich Wohnhausgruppe in der Straße der Pariser Kommune.

Vor den Wohngebäuden sind zwei Brunnen vorgesehen, deren Hauptwirksamkeit das Wasserspiel ist, die jedoch gleichzeitig auch im Winter durch interessante Gestaltungsformen eine Bereicherung für den Fußgängerbereich darstellen soll.
Ständige Kontakte und Abstimmungen zwischen bildenden Künstlern und Architekten gewährleisten eine überzeugende städtebaulich-räumliche Einordnung der bildkünstlerischen Arbeiten in das Gesamtensemble.

**Fließender Verkehr**

Der Wohnkomplex ist durch das Straßenhauptnetz mit dem Stadtzentrum und den übrigen Bereichen der Hauptstadt ausreichend verbunden. Die günstige Lage zu vorhandenen Verkehrsstraßen erfordert keine baulichen Maßnahmen für die äußere Erschließung.
In der Neuplanung wird die Müncheberger Straße und die Singerstraße zwischen Koppenstraße und Küstriner Platz aufgehoben. Die Straße der Pariser Kommune wird zwischen Küstriner Platz und Karl-Marx-Allee von 12,0 m auf 22,0 m verbreitert. Durch die neue Bebauung wird der Küstriner Platz in seiner alten Form aufgehoben und in Zusammenarbeit mit dem Straßen- und Tiefbauamt Berlin ist geplant, eine leistungsfähige signalgesteuerte Kreuzung auszubauen.

**Ruhender Verkehr**

Der ruhende Verkehr ist durch eine bestätigte Stellflächenbilanz abgedeckt. Es werden laut Bebauungskonzeption ausgewiesen:
- Parkflächen 1800 PKW-Stellplätze
- in Straßen 600 PKW-Stellplätze
- 2 Parkdecks 1000 PKW-Stellplätze

Die Parkdecks liegen unmittelbar an der S-Bahn-Trasse zwischen Koppen- und Andreasstraße.
Für den Zeitraum nach 1980 kann der erhöhte Bedarf nur mit dem Bau von weiteren Parkdecks im Bereich südlich der Karl-Marx-Allee zwischen Kraut- und Andreasstraße, südlich der Straße „Am Wriezener Bahnhof" und in der Fredersdorfer Straße aufgenommen werden.

**Stadttechnische Versorgung**

Das Gelände des Baukomplexes ist stadttechnisch voll erschlossen. Die vorhandenen Hauptleitungen wurden weitgehend erhalten und bei der Ausarbeitung der Bebauungskonzeption berücksichtigt. Lediglich im Bereich des Küstriner Platzes wurden Umverlegungen notwendig.
Zur Stabilisierung der Elektroenergieversorgung wurde die Heranführung von Energiekabel vom Abspannwerk erforderlich. Die Bereitstellung der benötigten Wärmeenergiemenge, auch für die zentrale Warmwasserversorgung, ist aus der vorhandenen Fernwärmeleitung gesichert. Die Gasversorgung wird somit nur für Kochzwecke erforderlich.

**Freiflächengestaltung**

Der Schwerpunkt für die Freiflächengestaltung ergibt sich aus der städtebaulichen und funktionellen Bedeutung des Straßenzuges der Pariser Kommune und hier ganz besonders auf der Westseite. Alter Baumbestand im Bereich des Küstriner Platzes wird in die Neuplanung sinnvoll einbezogen. Vielfältig gestaltete Grünflächen sollen die Fußgängerverbindung vom Bahnhof zur Karl-Marx-Allee begleiten.
Mit der Schaffung intimer Bereiche durch Strukturwände und zwei bildkünstlerisch gestaltete Brunnen vor den Punkthausgruppen wird die Attraktivität erhöht.
Das funktionsgebundene Wohngrün ist ausschließlich hinter der Randbebauung auf der dem Lärm abgewandten Seite vorgesehen. Ein größeres Zentrum für Freizeitspiele und Sport ist für das Wohngebiet zwischen Kraut- und Andreasstraße unmittelbar an der S-Bahn-Trasse geplant.

# Wohnkomplex „Am Tierpark“



1


Dipl.-Ing. Helmut Stingl, Architekt BdA/DDR
VE Wohnungsbaukombinat Berlin


In Berlin-Lichtenberg, zwischen S-Bahnhof Rummelsburg und dem U-Bahnhof Friedrichsfelde, entsteht eines der größten Wohngebiete in der Hauptstadt der DDR. Auf einer Gesamtfläche von rund 100 ha werden in den Komplexen „Hans-Loch-Viertel“ und „Am Tierpark“ nahezu 30 000 Menschen in modernen Wohnungen leben.

Der Wohnkomplex „Am Tierpark“ ist mit rund 5000 WE als eine Ergänzung des Wohnkomplexes „Hans-Loch-Viertel“ zu betrachten, der bereits 1960 im wesentlichen abgeschlossen werden konnte. Im „Hans-Loch-Viertel“ sind neben 5- bis 17-geschossigen Wohnungsbauten eine Vielzahl gesellschaftlicher Einrichtungen errichtet worden: Schulen, Kindergärten und Kinderkrippen, Sportanlagen und Spielplätze sowie ein Feierabendheim und Kaufeinrichtungen. In diesem Wohnkomplex entstand das erste sogenannte Kompaktzentrum der Hauptstadt mit einer Passage, die ausschließlich dem Fußgänger vorbehalten ist. Im damaligen VEB Berlin-Projekt haben unter Leitung von Dipl.-Ing. H. Klauschke eingehende Untersuchungen die Vorteile der einheitlichen Planung und Durchführung derartiger Zentrumsanlagen überzeugend nachgewiesen. Diese Entwicklung wurde bedauerlicherweise nicht weitergeführt, und so ist die „Passage“ – die Bezeichnung ist inzwischen allgemein gebräuchlich – leider ein Einzelfall geblieben. Ohne Zweifel würde eine komplexe Betrachtung über den Stand der Entwicklung von Wohnkomplexzentren in der DDR interessante Tendenzen sichtbar machen. Auch gerade deshalb, weil in den letzten Jahren die Bedeutung der Wohnkomplexzentren nach wie vor betont wird, die praktischen Ergebnisse jedoch bei weitem nicht befriedigen.

In die „Passage“ ist auch die Schule funktionell und gestalterisch einbezogen worden, eine Lösung, mit der die gesellschaftliche Bedeutung dieser Einrichtung für die Erziehung der Kinder, der Qualifizierung der Erwachsenen und für die Durchführung von Veranstaltungen oder Ausstellungen unterstrichen wird. In der Gaststätte der „Passage“ erhalten die Schüler ihre Mittagsmahlzeit.

Die Ergänzung des Wohnkomplexes „Hans-Loch-Viertel“ wurde 1968 vorbereitet, und die Fertigstellung der Hochbauten wird 1972 abgeschlossen sein. Ausgenommen davon sind einige Hochhäuser und die Bauten für ein neues Zentrum. Bei der Konzipierung des Komplexes wurde dem Zentrum besondere Bedeutung im Hinblick auf seine Funktion als Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens im umfassenden Sinne beigemessen. Entscheidend für den Mikrostandort des Zentrums waren generelle Überlegungen für die prognostische Entwicklung des Verkehrsnetzes und der Reichsbahn mit der möglichen Verlagerung des S-Bahnhofes Rummelsburg.

Die geplante Ostradiale tangiert den Komplex im Süden und führt unmittelbar an die spätere S-Bahntrasse heran. Mit der Standortfestlegung des Bahnhofes und der funktionellen Anbindung an die Hans-Loch-Straße und damit an den gleichnamigen Komplex war die Nord-Süd-Entwicklung des Zentrums fixiert. In der Ost-West-Richtung führen Fußwegverbindungen parallel zu den Erschließungsstraßen in das Zentrum. Im Schnittpunkt der genannten Verbindungen wurde der Hauptplatz des Zentrums geplant, der von den Erschlie-

Komplexprojektant: VE WBK Berlin, Betrieb Projektierung, Dipl.-Ing. Helmut Stingl

Projektgruppenleiter: Dipl.-Arch. Edith Diehl

**1**
Übersichtsplan

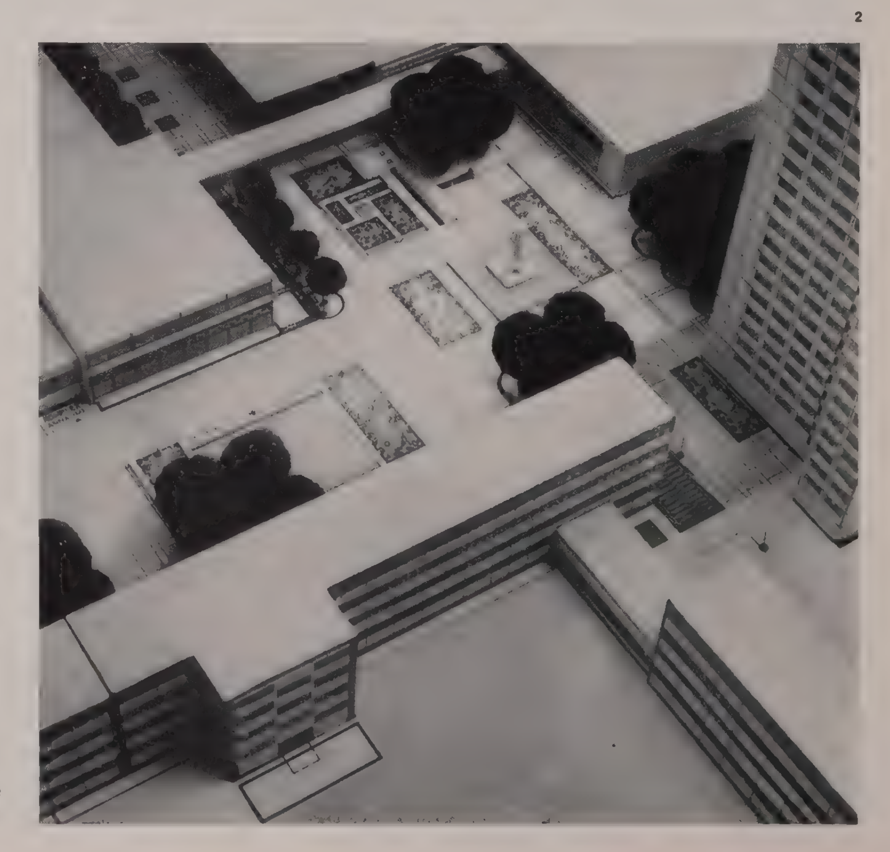
Schraffiert: Wohnkomplex „Am Tierpark“

**2**
Modellfoto. Blick auf den zentralen Bereich

**3**
Lageplan

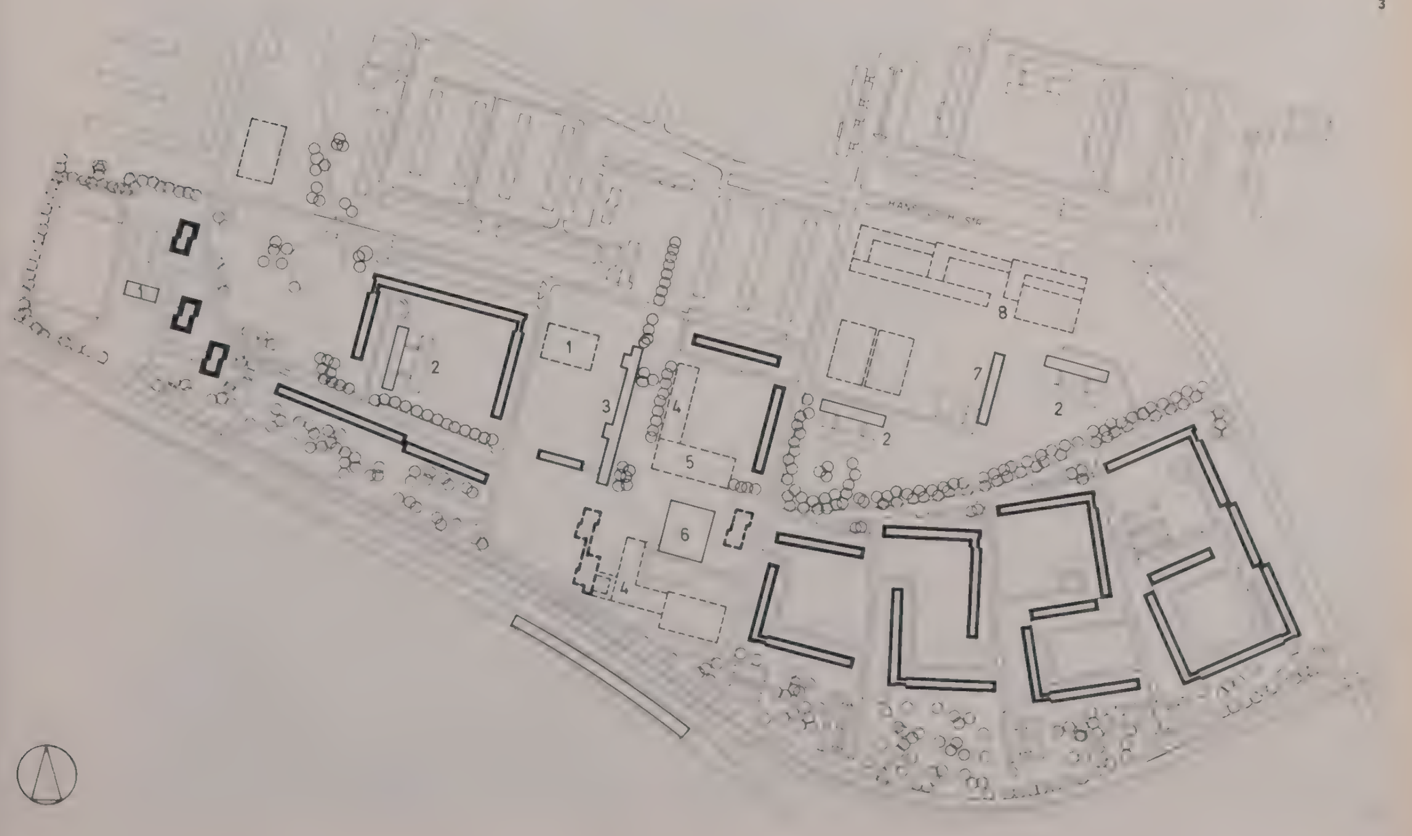
1 Turnhalle
2 Kindergarten/-krippe
3 Polytechnische Oberschule
4 Dienstleistungseinrichtungen
5 Mehrzweckgaststätte
6 Kaufhalle
7 Feierabendheim
8 Arbeitsstättengebiet

2



ßungsstraßen des Komplexes umfahren wird und somit ausschließlich dem Fußgänger dient.
Nach seiner Fertigstellung wird das gesellschaftliche Zentrum mit einer Kaufhalle mit 1200 m² Verkaufsraumfläche, einer Gaststätte mit Räumen für die Schülerspeisung, einer Bibliothek, Dienstleistungseinrichtungen, Espresso und einem Blumenladen in der Lage sein, den Bedürfnissen der Bewohner weitestgehend zu entsprechen. Weiterhin ist beabsichtigt, in unmittelbarer Nähe dieses Zentrums eine Volksschwimmhalle zu errichten.
Die architektonische und bildkünstlerische Gestaltung des Zentrumsbereiches kann als ein gelungenes Beispiel für die Bemühung gelten, eine Synthese zwischen sozialistisch-realistischer Kunst und Architektur herbeizuführen. Bereits im Rahmen des städtebaulichen Entwurfs hatte ein Künstlerkollektiv mit seiner Arbeit begonnen.
In Verbindung mit einer intensiven gartenarchitektonischen Gestaltung wird auf dem Platz eine großzügige Brunnenanlage nach einem Entwurf des Bildhauers René Graetz entstehen, eine Plastikgruppe von Rolf Winkler am Hauptzugang zum Zentrum und eine vom Maler Helmut Diehl gestaltete, farbige Keramikwand in Beziehung zum Schulkomplex, der täglich von etwa 1800 Kindern aufgesucht wird.
Die räumliche Konzeption des Komplexes wurde unter Beachtung der territorialen Bedingungen besonders von der Notwendigkeit beeinflußt, bis auf einige Punkthäuser ausschließlich zehngeschossige Wohnbauten (Typ QP) vorzusehen. Mit der erstmalig angewendeten geschlossenen Eckverbindung dieses Wohnungstyps konnten im Rahmen einer Neuerervereinbarung günstige ökonomische Ergebnisse nachgewiesen werden; auch funktionell und gestalterisch sind durch die Einbeziehung der Netzstationen und die Anordnung von Durchgängen Verbesserungen erreicht worden. Mit der erforderlichen Reduzierung des Elementesortimentes kann jedoch diese Variante nicht mehr angewendet werden.
Wesentlich wurde die städtebaulich-räumliche Lösung bestimmt von der Absicht, eine markante und damit einprägsame Begrenzung des Komplexes nach außen zu erreichen und zum anderen die Verbindung zwischen dem Zentrum und dem im Bau befindlichen U-Bahnhof Tierpark eindeutig und ablesbar herauszuarbeiten. Somit waren die für den Wohnungsbau in Frage kommenden Flächen festgelegt.
Das im Zentralen Bereich technisch notwendige Rückhaltebecken ist in die Gesamtgestaltung einbezogen. Eine Fontäne wird weit sichtbar die Attraktivität dieser Anlage unterstreichen. Sie ist Bestandteil eines Systems von Grünverbindungen, die das gesamte Wohngebiet tangieren oder durchziehen. Dort werden sich Liegewiesen, Sportflächen mit den unterschiedlichsten Geräten, Tobewiesen mit einem Indianerdorf, Sandspielplätze und Planschbecken ebenso wie Rodelberg, Roller- und Eislaufbahn einer großen Beliebtheit erfreuen. Der aktiven Erholung für die Erwachsenen dienen darüber hinaus Anlagen für Boccia-Spiele, Minigolf, Shuffelboard, Scheibenwerfen u. a.
In rund zwei Wochen mußte die städtebauliche Konzeption ausgearbeitet und im Modell vorgelegt werden. Beratungen mit den gesellschaftlichen und staatlichen Organen führten kurzfristig zur Zustimmung. Ein weiteres, und wie sich heute bereits abzeichnet, bestimmendes Kriterium war die geforderte hohe Einwohnerdichte von 450 Einwohner/ha. Obwohl die Abstände zwischen den Wohngebäuden zum Teil wesentlich größer sind als in den gesetzlichen Bestimmungen vorgeschrieben, ergeben sich daraus einige Probleme. Es muß erneut festgestellt werden, daß die Modellbetrachtung allein nicht den tatsächlichen räumlichen Eindruck vermitteln kann. Trotz der Erkenntnis, daß absolute Abmessungen bei der optischen Wahrnehmung räumlicher Gestaltungen unterschiedliche Eindrücke vermitteln – das Meter ist eben im Städtebau nicht ohne weiteres gleichzusetzen mit der gesetzlichen Grundeinheit der Länge – wird nach wie vor der Modellbetrachtung aus der Vogelperspektive bei entscheidenden Festlegungen der Vorrang gegeben.
Technische Möglichkeiten, die gebaute räumliche Umwelt aus der Perspektive des Fußgängers schon in der Planung zu untersuchen und entsprechende Korrekturen vorzunehmen, werden meist aus Zeitmangel nicht genutzt. Gleichermaßen gilt es, eine unterschiedliche räumliche Gestaltung durch eine differenzierte und bei höherer Wohndichte auch qualitativere Freiflächengestaltung zu unterstützen. Da räumliche Situationen im Städtebau nicht oder eben nur bedingt wiederholbar sind, werden in der Lösung auch dieser komplex zu betrachtenden Aufgaben Reserven gesehen, die nur durch praktische Erfahrungen und durch wissenschaftliche Untersuchungen erschlossen werden können.
Obwohl bei der Planung alle Vorzüge unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung in bezug auf eine großzügige und sinnvolle Einbeziehung aller Bereiche der gebauten Umwelt Beachtung fanden, darf nicht verschwiegen werden, daß dabei Probleme entstanden sind, die einer gründlichen Auswertung bedürfen. Lapidare Bemerkungen und Kritiken aus Fachkreisen führen uns nicht weiter, wenn es nicht gelingt, die Ursachen festzustellen und sachlich zu formulieren.
Der Vorstand der Bezirksgruppe des BdA/DDR in Berlin hat deshalb beschlossen, eine umfassende Analyse dieses Wohngebietes in seinen Arbeitsplan aufzunehmen. Gemeinsam mit den gesellschaftlichen Gremien des Wohngebietes, der staatlichen Leitung und mit den Werktätigen sollen Probleme festgestellt, diskutiert und analysiert werden. Es ist zu erwarten, daß diese Untersuchung wertvolle Hinweise bei der Vorbereitung neuer Wohngebiete sowohl für den Auftraggeber als auch für den Städtebauer ergeben werden.

3



1

# Neues Wohngebiet in Salgotarjan

Heute leben und arbeiten rund 25 Prozent der ungarischen Bevölkerung im Ballungsgebiet Groß-Budapest. Der ständige Zustrom der Landbevölkerung in dieses Gebiet stellt den Städte- und Regionalplanern der Ungarischen Volksrepublik schwer zu lösende Probleme. Administrative Maßnahmen wie Zuzugserschwernisse, Verbot für neue Industriebauten in Budapest oder die Stillegung veralteter oder störender Industrieanlagen brachten nicht den erhofften Erfolg.

Man entschloß sich daher, um Budapest einen Ring von attraktiven Städten zu konzipieren, deren Entfernung zur Hauptstadt so groß ist, daß sie nicht mehr in ihren Einzugsbereich fallen. In diesen Städten erhält die Industrie Steuer- und Kreditvergünstigungen, der Wohnungsneubau wird gefördert, und vielfältige kulturelle und gesellschaftliche Einrichtungen sollen diese Städte anziehender gestalten.

Salgotarjan liegt rund 100 km nordöstlich von Budapest entfernt und stellt eine Stadt dieses konzipierte Ringen dar. Mit der Rekonstruktion des Stadtkernes, begann man hier ein neues Wohngebiet für etwa 4000 Einwohner zu errichten.

1000 Wohnungen werden in vorwiegend achtgeschossigen Laubenganghäusern und 4-Spänner-Punkthäusern montiert. Diese Gebäude besitzen alle Fernheizung und eine zentrale Warmwasserversorgung, sämtliche Wohnungen erhielten Einbauküchen und -schränke.

Die geschickte Ausnutzung der Hanglage bei der Anordnung der Wohngebäude und das gleichzeitig errichtete und interessant gestaltete gesellschaftliche Zentrum prägen jetzt den Charakter von Salgotarjan. red.

2





3



4

1 Blick auf das neue Zentrum von Salgotarjan

2 Modell der Gesamtanlage

3|4 Vorwiegend achtgeschossige Wohnbauten bestimmen die Silhouette des neuen Zentrums

5 Sämtliche Wohnblocks wurden montiert

6 Balkonelemente verleihen den Wohngebäuden einen interessanten gestalterischen Aspekt

7 Blick auf das gesellschaftliche Zentrum des neuen Salgotarjans



5



6

7

1

# Zweizügige polytechnische Oberschule Magdeburg, Wiener Straße

General- und Hauptauftragnehmer: VEB (B) Wohnungsbaukombinat Magdeburg

Bearbeiter des bezirklichen Angebotsprojektes:
Entwurf: Architekt BdA/DDR Ottokar Schröder
Sanitär: Ingenieur Joachim Wetzel
Heizung: Karl-Heinz Ulrich
Elektro: Dipl.-Ing. Tschawdar Minow
Grünplanung: Gartenbauingenieur Kuno Burmeister
Statik: Bauingenieur Horst Rebling, Bauingenieur Günther Höfler
Bauwirtschaft: Bauingenieur Helmut Jesse, Walter Meyer
RFT: Fritz Göttmann

Bearbeiter der örtlichen Anpassung:
Entwurf: Bauingenieur Rudolf Müller
Tiefbau: Bauingenieur Axel Blume, Bauingenieur Wilfried Fricke, Bauingenieur Manfred Melchert, Bauingenieur Ulrich Guette
Grünplanung: Gartenbauingenieur Herbert Schmalenberg, Gartenbauingenieur Helmut Schmidt

2



Diese Schule entstand auf der Grundlage der einzügigen polytechnischen Oberschule der Typenserie 66. Ökonomische Überlegungen führten dazu, zwei Grundelemente der einzügigen Schule aneinander zu reihen. Ein Vergleich mit dem Angebotskatalog „Schulen" vom Januar 1970 zeigt, daß diese Lösung die billigste ist.

Das Objekt liegt in einem Wohngebiet, ist für die Schüler günstig zu erreichen und wird ergänzt durch eine Turnhalle, eine überdachte Pausenhoffläche, einen Schulgarten, ein Schulgartenhaus und einen Sportplatz.

Die Schule besteht aus einem Spezialklassentrakt, einem Normalklassentrakt und aus zwei Zwischenbauten. In den Zwischenbauten sind die sanitären Anlagen und die Schülerruheräume untergebracht.

Die Klassentrakte sind viergeschossig, die Zwischenbauten dreigeschossig. Die Schule besitzt 22 Klassen, in denen bei einer Klassenfrequenz von 36 Schülern insgesamt 792 Schüler untergebracht werden können. Außerdem befinden sich in der Schule ein Fremdsprachenkabinett, ein Raum für den Biologie-, Chemie- und Physikunterricht, zwei Werkräume, ein Musik- und Zeichenraum und ein Raum für Bild und Ton mit Hörsaalklappgestühl, so daß insgesamt 27 Unterrichtsräume zur Verfügung stehen.

Zwei Speiseräume mit einer Essenausgabe und Geschirrückgabe sowie die Hausmeisterwohnung (Dreiraumwohnung) befinden sich im Erdgeschoß.

Die Garderoben sind in abgeschlossenen Räumen im Keller untergebracht.

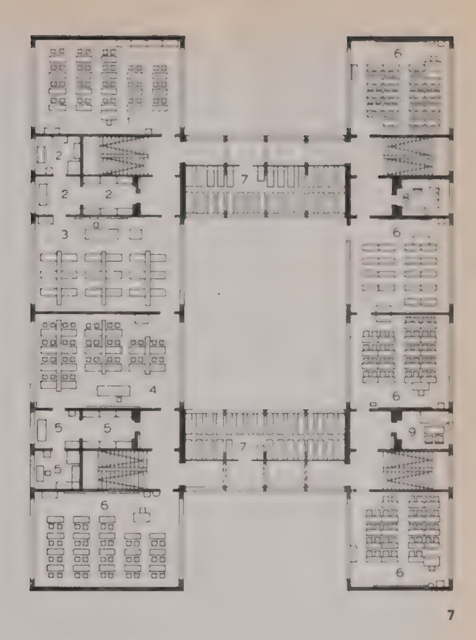
Für die gesundheitliche Betreuung der Kinder ist im zweiten Obergeschoß ein Arztzimmer vorgesehen.

Der Gebäudekomplex wurde in Streifenbauweise, Laststufe 20 Mp, des Magdeburger Elementesortiments errichtet und erhielt ein entsprechendes Bitumendämmdach. Für die Gründung wurden Streifen-Fertigteilfundamente verwendet.

Die Außenflächen erhielten einen Kratzputz. Der Ringanker wurde durch Glattputz betont und erhielt einen weißen Anstrich. red.

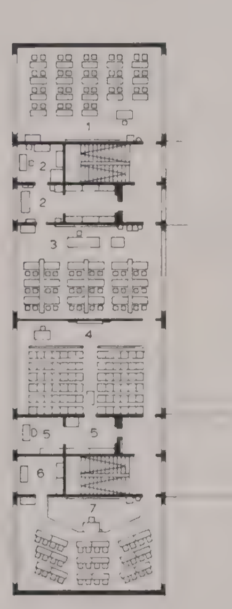


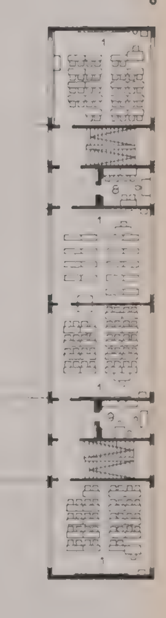
3



7

6





5

**1** Außenansicht des Normalklassentraktes

**2** Fremdsprachenkabinett

**3** Eingang zum Schulgebäude im Verbindungsbau

**4** Erdgeschoß 1 : 500
1 Hausmeisterwohnung
2 Geschirrspüle
3 Essenausgabe
4 Speiseraum
5 Nebenraum Werken
6 Werken
7 WC
8 Normalklasse
9 Lehrmittel
10 technisches Personal

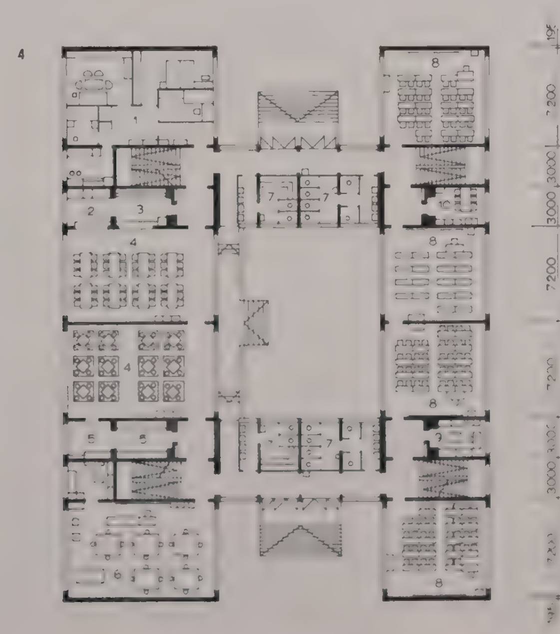
**5** 1. Obergeschoß 1 : 500
1 Musik, Zeichnen
2 Bücherei
3 Konferenzzimmer
4 Lehrerzimmer
5 Direktor
6 Werken
7 WC
8 Normalklasse
9 Lehrmittel

**6** 2. Obergeschoß 1 : 500
1 Mathematik
2 Nebenraum Chemie
3 Chemie
4 Biologie
5 Nebenraum Biologie
6 Normalklasse
7 Ruheraum
8 Arztraum
9 Frauenruheraum

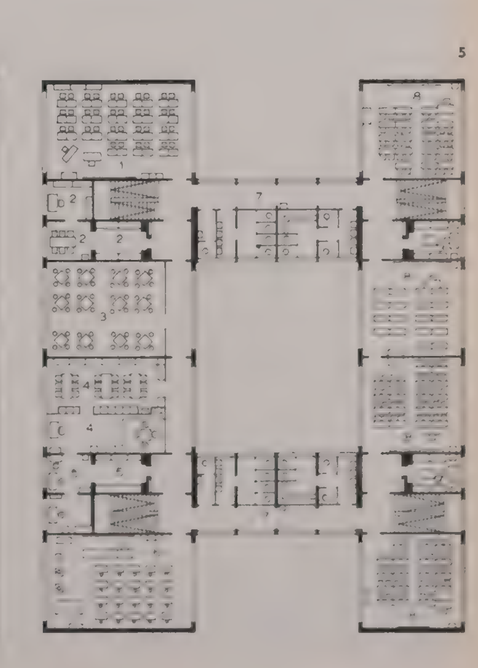
**7** 3. Obergeschoß 1 : 500
1 Normalklasse
2 Nebenraum Physik
3 Physik
4 Bild und Ton
5 Nebenraum Bild und Ton
6 Nebenraum Fremdsprachenkabinett
7 Fremdsprachenkabinett
8 Arbeitsgemeinschaft
9 gesellschaftliche Organisationen



4







8

9



10



11





12

8 Chemieraum

9 Treppenaufgang

10 Speiseraum mit Blick zur Essenausgabe

11 Lehrerzimmer

12 Zimmer des Direktors

13 Plastik vor dem Schulgebäude

14 Normalklasse



13

14

# Zum gegenwärtigen Stand und zu den Entwicklungstendenzen des Bildungswesens in der Sowjetunion

Dipl.-Ing. Margarita Raue
Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar
Sektion Architektur

**Vom September 1970 bis August 1971 führte der Verfasser ein wissenschaftliches Zusatzstudium am Lehrstuhl für Architekturprojektierung des Kiewer Bauingenieurinstituts durch.**
**Entsprechend der von der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar gestellten Aufgabe bestand das Ziel des einjährigen Aufenthaltes in der UdSSR im Studium der Struktur der Bildungs- und Erziehungseinrichtungen.**
**Verschiedene wissenschaftliche Forschungs- und Projektierungsinstitute in Kiew, Moskau, Leningrad und Vilnius wurden besucht.**
**Im folgenden berichtet der Verfasser über das sowjetische Bildungssystem, den gegenwärtigen Stand der einzelnen Erziehungs- und Bildungseinrichtungen und deren Entwicklungstendenzen .**



1

In der Sowjetunion wird der Erziehung der jungen Generation und dem damit verbundenen Bau von Bildungs- und Erziehungseinrichtungen große Bedeutung zugemessen. Jährlich entstehen im Lande etwa 3000 Vorschuleinrichtungen, 1000 allgemeinbildende Schulen und 1000 sonstige Bildungseinrichtungen.
Rund zwei Drittel aller gesellschaftlichen Einrichtungen, die gebaut werden, sind Bildungs- und Erziehungseinrichtungen.
Die derzeitige Entwicklung der Bildungs- und Erziehungseinrichtungen wird komplex betrachtet. So ist die Entwicklung von allgemeinbildenden Schulen untrennbar mit den Fragen der Vorschulerziehung sowie auch mit der Berufsausbildung verbunden.
Die gesellschaftliche Erziehung und Bildung der Kinder und Jugendlichen spielt nach wie vor eine entscheidende Rolle beim Aufbau des Kommunismus.
In den letzten Jahren entstanden in der Sowjetunion neue Projekte für Erziehungs- und Bildungseinrichtungen, die den verschiedensten städtebaulichen Forderungen und Lösungen entsprechen und sich in folgendem von den bisherigen Einrichtungen abheben:

- Es wurden qualitativ neue Aufgabenstellungen entwickelt, die sich aus der funktionellen Veränderung der räumlichen Gliederung der einzelnen Einrichtungen erforderlich machten und zu neuen Gebäudeaufteilungen und Baukörperformen führten.
- Die Nomenklatur von Typenprojekten wurde, unter Beachtung der örtlichen Besonderheiten der verschiedenen Republiken, erweitert und verbessert.
- Ein höherer Gebrauchswert der Bildungs- und Erziehungseinrichtungen wurde durch die Anwendung neuester Fertigungstechnologien und konstruktiver Systeme erzielt. Der Anteil der Montagebauten nimmt ständig zu, wobei den architektonisch-künstlerischen Qualitäten dieser Einrichtungen besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird.
- Die bisher üblichen Projektierungsmethoden verändern sich durch den Übergang von „Typenbauten" zu „typisierten Funktionssegmenten". Das Prinzip der Montierbarkeit von Gebäuden und Baukomplexen aus funktionellen Segmenten ermöglicht es, die Architektur der Gebäude zu bereichern und wechselhafter zu gestalten, sowie die Typisierung flexibler und rationeller zu realisieren.
- Eine besondere Bedeutung kommt der Variabilität und Flexibilität von Gebäudekomplexen und deren innerem funktionellem Aufbau zu, der sich vor allem durch die ständige Entwicklung der Erziehungs- und Unterrichtsmethoden erforderlich macht. Dazu gehört auch die Forderung nach differenzierten Raumgefügen, die eine Unterteilbarkeit von Räumen durch Faltwände und Zusammenschluß von mehreren Räumen ermöglichen.
- Es ist eine steigende Tendenz der Kapazitätsvergrößerung der einzelnen Einrichtungen festzustellen, wobei die modernen städtebaulichen Anforderungen berücksichtigt werden.
- Die Qualität und der Ausstattungskomfort der Räume werden ständig verbessert. Es werden moderne technische Lehrmittel eingesetzt (Lernmaschinen, audio-visuelle Technik, zentrale Fernsehstationen mit Aufzeichnungsanlagen, usw.), die zu einer intensiven Kommunikation zwischen Lernenden und Lehrenden führen.

In den folgenden Ausführungen soll das sowjetische Bildungssystem nach drei altersmäßig unterschiedenen Etappen betrachtet werden:

- Vorschuleinrichtungen
- allgemeinbildende Schulen
- Aus- und Weiterbildungseinrichtungen

In Abbildung 2 werden die Verflechtungsbeziehungen zwischen den einzelnen Erziehungs- und Bildungseinrichtungen gezeigt.

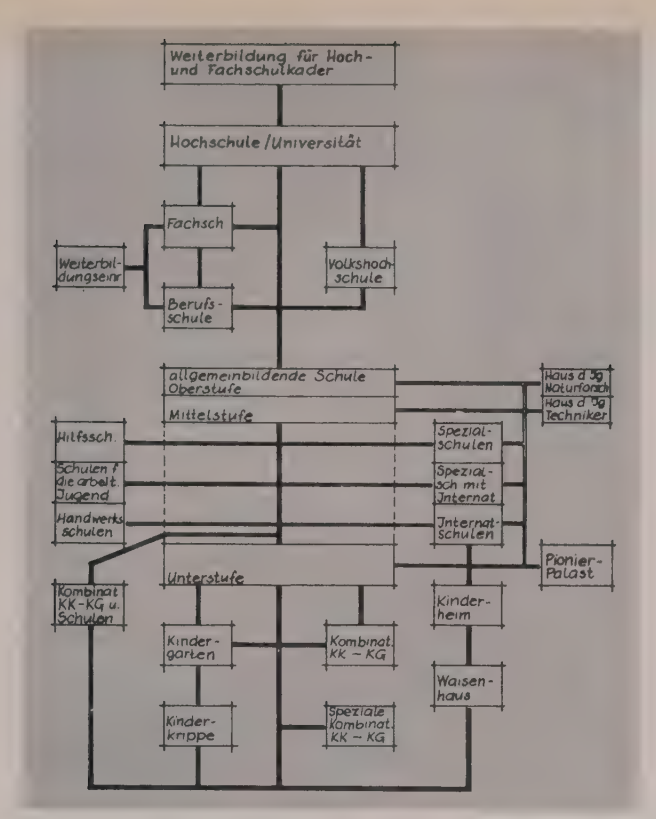
**Vorschuleinrichtungen**

- Kombinationen Kinderkrippe/Kindergarten.

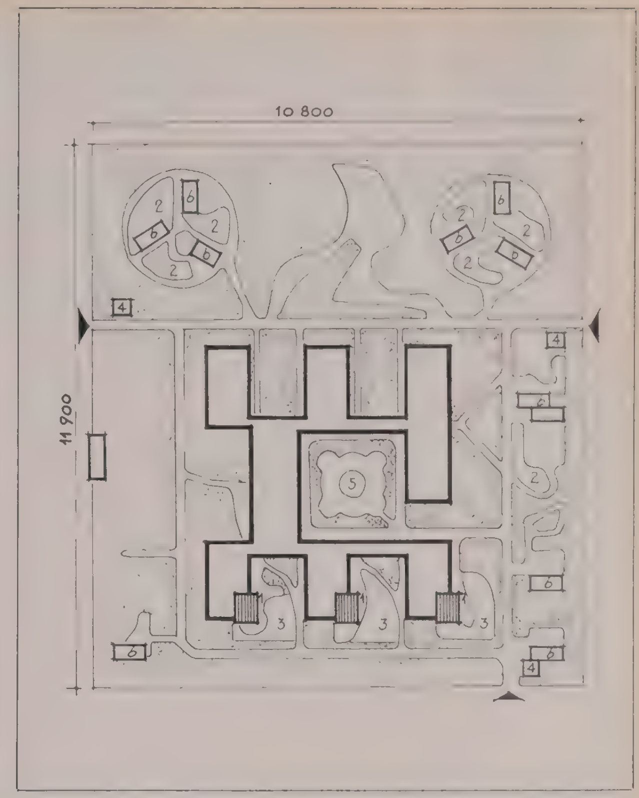
Im letzten Jahrzehnt fanden die Kombinationen von Kinderkrippen (bis zu 3 Jahren) und Kindergärten (von 4 bis 7 Jahren) eine immer größere Verbreitung. Die bisher üblichen Projekte, bei denen die Kinderkrippen und Kindergärten völlig isoliert in getrennten Gebäuden vorgesehen wurden, gingen dagegen fast völlig zurück. Jetzt werden in der Regel nur noch Typenprojekte für kombinierte Kinderkrippen/Kindergärten ausgearbeitet, da diese Einrichtungen vor allem für den Erziehungsprozeß sowie für die gesamte pädagogische und medizinische Betreuung der Kinder vorteilhafter sind.
Mit einer derartigen Kombination ist eine Konzentration und Kompaktierung der Vorschuleinrichtungen verbunden, wodurch gleichzeitig eine ökonomischere Auslastung dieser Einrichtungen gewährleistet wird.
Die Kombination Kinderkrippe/Kindergarten ist für Familien mit Kindern, die verschiedenen Vorschulaltersgruppen angehören, besonders vorteilhaft.
Man unterscheidet folgende Vorschuleinrichtungen:

- Tageseinrichtungen
von morgens bis nachmittags in Betrieb
- Tages- und Nachteinrichtungen sowie Wocheneinrichtungen
sind ständig – außer an Wochenenden – geöffnet
- gemischte Einrichtungen
vorwiegend Tageseinrichtungen, für einige Gruppen Tages- und Nachteinrichtungen.

Die zur Zeit gebräuchlichen Tageskindereinrichtungen werden relativ kleinen Einzugsbereichen (max. 300 m) im Wohngebiet zugeordnet, während die anderen Vorschuleinrichtungen in unmittelbarer Nähe der Wohngebiete in Grünbereichen liegen. Bis 1980 sollen etwa 70 Prozent der Kinder im Vorschulalter in gesellschaftlichen Einrichtungen untergebracht werden.
Eine besondere Nachfrage besteht nach den Kindereinrichtungen mit Tag- und Nachtbetrieb.
In den letzten Jahren hat die Nutzung von Vorschuleinrichtungen gezeigt, daß die optimale Kapazitätsgröße für kombinierte Kinderkrippen/Kindergärten bei 280 Plätzen liegt.
In Abbildung 3 bis 5 ist ein vom Kiew SNIIEP ausgearbeitetes Typenprojekt für kombinierte Kinderkrippen/Kindergärten dargestellt. Bei diesem experimentellen Projekt wird deutlich, wie die Vorschuleinrichtungen mittels vieler Anordnungsmöglichkeiten der einzelnen Funktionseinheiten den örtlichen Gegebenheiten angepaßt werden können und wie, abhängig von Bedarf und von der Größe des Wohngebie-




2




3

**1** Kombination Kindergarten/Kinderkrippe in Vilnius

**2** Verflechtungsbeziehungen zwischen den einzelnen Erziehungs- und Bildungseinrichtungen

**Kombinierte Kinderkrippe/Kindergarten für 320 Plätze**
(Typenprojekt von Kiew SNIIEP)

**3** Lageplan 1 : 150
1 Terrasse mit Sonnenschutzdach
2 Spielplatz einer Kindergartengruppe
3 Spielplatz einer Kinderkrippengruppe
4 Schutzdach für Schlitten und Kinderwagen
5 Innenhof für gemeinsame Spiele
6 Überdachte Terrassen

**4** Fassade und Erdgeschoßgrundriß
1 Gruppenraum je Gruppe
2 Spiel- und Eßzimmer
3 Gruppenschlafraum bzw. Schlafterrasse
4 Gruppenübergaberaum
5 Gruppen-Wasch-, WC- und Baderaum
6 Arztkabinett
7 Krankenzimmer
8 Küche
9 Wirtschaftstrakt

**5** Varianten der Anordnung von Grundelementen für eine Kinderkrippe/Kindergarten-Kombination (320 Plätze)

tes, die Kapazität der kombinierten Kindereinrichtungen verändert werden kann.
Die Gebäudekomplexe der Kombinationen Kinderkrippe/Kindergarten bestehen aus drei Hauptgruppen:

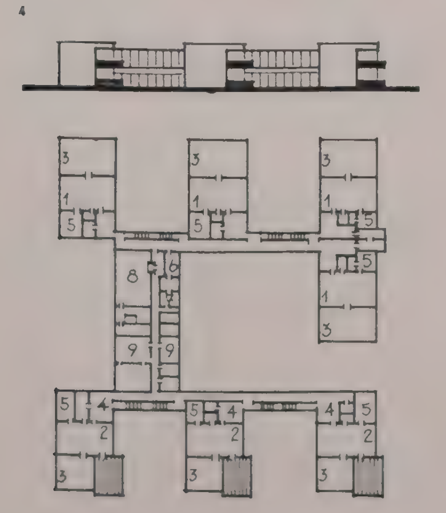
- Gruppenräume
- Räume, die gemeinschaftlich genutzt werden, wie Musikzimmer und Gymnastiksaal
- Verwaltungs- und Wirtschaftstrakt (Küche, Wäscherei usw.).

Prinzipiell können für die Kindereinrichtungen alle Bauweisen angewendet werden.
Der konstruktive Aufbau richtet sich in der Regel jedoch nach dem Neubaugebiet, da eine einheitliche Bauweise für die Wohnbebauung und die gemeinschaftlichen Einrichtungen ökonomischer ist. Die Vorschuleinrichtungen sind deshalb meistens als vollständig montierbare ein- bis zweigeschossige Typenprojekte ausgeführt.
Bei einer Vereinheitlichung der Nachfolgeeinrichtungen mit dem Wohnungsbau treffen auch die üblichen Geschoßhöhen (2,7 bis 2,8 m bzw 3,3 m) und Rastermaße 6 m × 6 m und 6 m × 3 m) zu, die beim Wohn- und Gesellschaftsbau gebräuchlich sind.

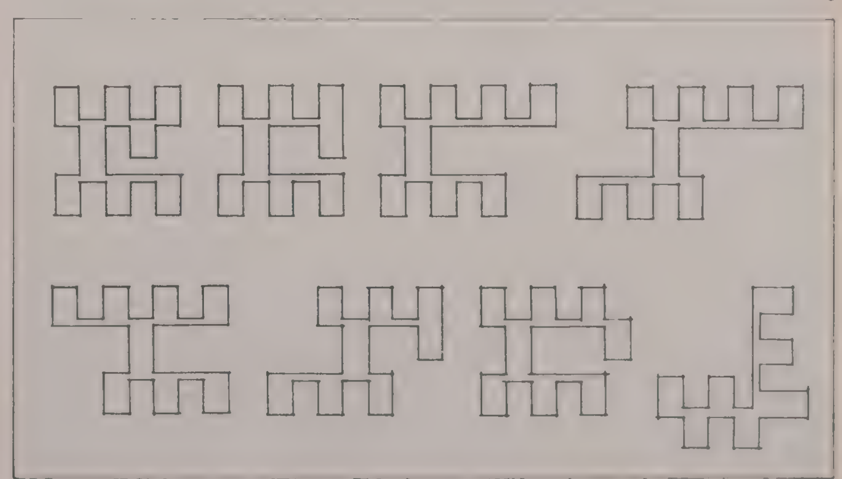
### Kombination Kinderkrippe/Kindergarten mit allgemeinbildenden Schulen

Verbunden mit dem Übergang zur dreiklassigen Unterstufe sind die Anforderungen an die Vorschulvorbereitung der Kinder bedeutend gewachsen. Die Schwierigkeiten für die Pädagogen bei der Vorbereitung der Kinder auf die Schule sind durch die jetzt erhöhten Anforderungen an die Kinder noch mehr gestiegen. In Verbindung damit werden wissenschaftliche Untersuchungen durchgeführt, inwieweit die älteren Gruppen der Vorschuleinrichtungen in die Unterstufe der allgemeinbildenden Schule mit eingegliedert werden können. Solche Integrationen bedürfen allerdings noch einer ernsthaften experimentellen Untersuchung. Es zeichnen sich jedoch wesentliche Vorteile derartiger Verflechtungen ab, durch die der Erziehungs- und Bildungsprozeß der Kinder verbessert werden kann. Außerdem haben die älteren Gruppen der Vorschuleinrichtungen und die Schüler der Unterstufe die für diese Altersstufe zutreffenden spezifischen Besonderheiten ge-

4

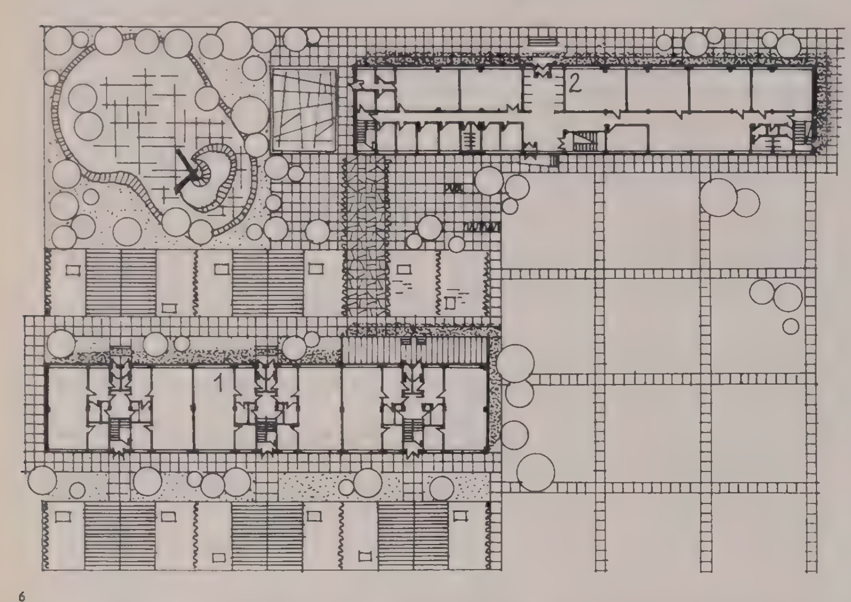


5



meinsam, wie der Tagesablauf, die Ernährung und die notwendige pädagogische Betreuung. Gleichfalls betonen die Mediziner, daß die Schüler der Unterstufe besonders empfänglich für Infektionskrankheiten sind, die zu 90 Prozent bis zum zehnten Lebensjahr auftreten. Dies bedingt an sich eine Isolierung der Unterstufe von den anderen Schulkindern.
Der Verflechtungsgrad von Vorschuleinrichtungen mit allgemeinbildenden Schulen kann – je nach der gegebenen Aufgabenstellung – sehr unterschiedlich sein.
Für den gegenwärtigen Zeitpunkt wird ein Bildungs- und Erziehungskomplex als optimal angesehen, wenn er mit einem Versorgungszentrum für die Einwohner des Wohngebietes kombiniert ist.
In Abbildung 6 wird eine Integration von Vorschuleinrichtungen mit der Unterstufe einer allgemeinbildenden Schule gezeigt. Dieser Erziehungs- und Bildungskomplex ist einem Wohngebiet von 4000 Einwohnern zugeordnet. Die Mittel- und Oberstufe und andere Bildungseinrichtungen können in einem speziellen Zentrum für einen größeren Einzugsbereich untergebracht werden.






6

### Allgemeinbildende Schulen

Seit 1970 wird in der UdSSR in den ersten Klassen nach einem neuen Lehrprogramm unterrichtet, das sich auf drei statt auf vier Jahre Unterstufe aufbaut. Die Mittelstufe beginnt mit der vierten Klasse und endet mit der achten Klasse.
In den letzten Jahren begann man mit dem Aufbau eines Kabinettsystems für die Mittel- und Oberstufe. Für einen großen Teil der Unterrichtsfächer lassen sich optimale Arbeitsbedingungen nur in Fachkabinetten realisieren. So können in den einzelnen Fachunterrichtsräumen für Mathematik, Physik, Chemie, Fremdsprachen usw. eine Vielzahl von Anschauungs- und Lehrmitteln untergebracht werden, wodurch die Schüler optimal mit dem jeweiligen Lehrstoff vertraut gemacht werden können.
In diesem Fünfjahrplan (1971 bis 1975) wird für alle sowjetischen Schulen die zehnklassige Schulausbildung durchgesetzt, die mit der Hochschulreife abschließt.
Bis 1980 soll für alle Schulen das einschichtige System gewährleistet, sowie die Anzahl der Tages- und Spezialschulen erweitert werden. In den letzten Jahren haben sich die Tagesschulen, in denen entweder alle Schüler oder nur einige Gruppen unter der ständigen Kontrolle von Pädagogen stehen, entwickelt. Der Lehr- und Erziehungsprozeß der Kinder unterscheidet sich hier nur unwesentlich von den Internatsschulen, die in der Sowjetunion, vor allem in wenig besiedelten Gebieten, sehr verbreitet sind.



7

Die Forderung nach einer größtmöglichen Verflechtung der allgemeinbildenden Schulen mit außerschulischen Einrichtungen wie Pionierpalästen, Stationen Junger Techniker und Naturforscher wird in den neuen wissenschaftlichen Ausarbeitungen und Projekten berücksichtigt. Die gelungene Einbeziehung des neuen Kiewer Pionierpalastes in den städtischen Grünbereich ist aus Abbildung 8 ersichtlich.
Es wurde eine Vielzahl neuer Projekte für 30- bis 40-Klassen-Schulen ausgearbeitet. Der Bau von größeren Schulkomplexen wird durch den relativ großen Einzugsbereich (1 km) begünstigt.
Die Abbildungen 9 und 10 zeigen eine 40-Klassenschule, die vom Kiew SNIIEP ausgearbeitet wurde.
Für Wohngebiete über 10 000 Einwohner können „Schulstädtchen" vorgesehen werden.
Solche Komplexe ermöglichen es, die Bebauungsfläche und die Baukosten für Schuleinrichtungen zu verringern und gleichzeitig den Komplettierungsgrad zu erhöhen. Das kann erreicht werden durch die rationelle Ausnutzung der voll leistungsfähigen und gut ausgerüsteten Sportanlagen und Gemeinschaftseinrich-

8



**6** Integration von Vorschuleinrichtungen mit der Unterstufe einer allgemeinbildenden Schule für ein Wohngebiet von 4000 Einwohnern

1. Kombinierte Kinderkrippe/Kindergarten für 280 Plätze
2. Allgemeinbildende Schule für 320 Plätze

**7** Allgemeinbildende Schule in Vilnius

**8** Neuer Pionierpalast in Kiew

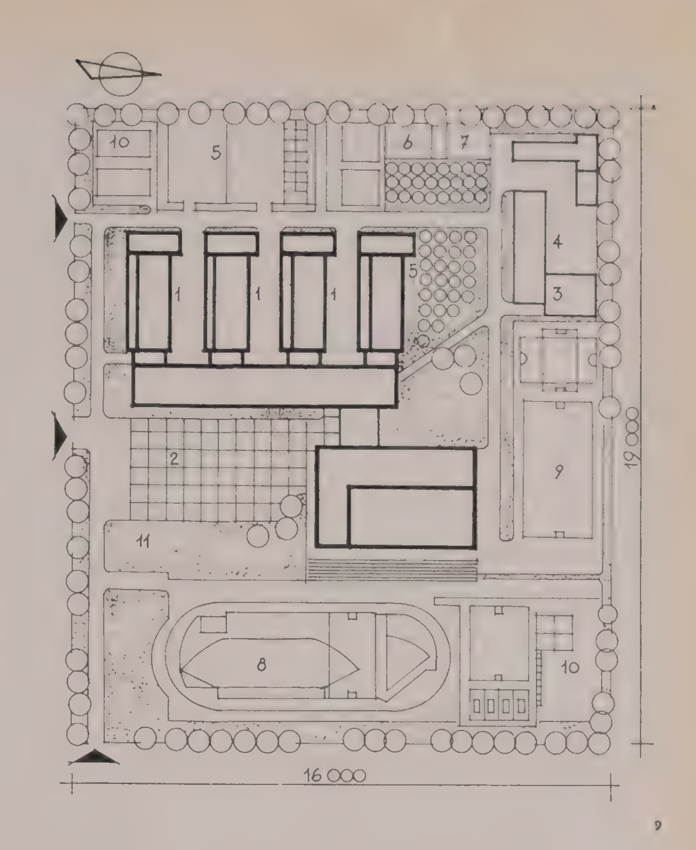
**40zügige allgemeinbildende Schule**
(Typenprojekt von Kiew SNIIEP)

**9** Lageplan 1 : 200

1 Pausenhof für die 1. bis 4. Klasse
2 Pausenhof für die 5. bis 10. Klasse
3 Werkstätten
4 Wirtschaftshof
5 Schulgarten
6 Arbeitsflächen im Freien
7 Zoo
8 Leichtathletik
9 Leichtathletik und Spiele
10 Spiel, Sport, Gymnastik
11 Schutzgrün

**10** Erdgeschoßgrundriß 1 : 700

1 Klassenzimmer der 1. bis 4. Klasse
2 Laboratorium Biologie mit Nebenraum
3 Kabinett Geographie
4 Kabinett Geschichte und Staatsbürgerkunde
5 Kabinett Literatur
6 Lehrerzimmer
7 Diensthabender Lehrer
8 Arztzimmer
9 Zentrale für die Sprechanlage
10 Pausengänge
11 Eingangshalle
12 Garderoben der 1. bis 4. Klasse
13 Räume für die Tagesklassen
14 Schülertoiletten
15 Toiletten für das Personal
16 Gymnastiksaal 12 m × 24 m und 12 m × 15 m
17 Umkleiden, Duschen und Toiletten
18 Geräteraum
19 Kleingeräteraum
20 Stellv. Direktor
21 Kanzlei
22 Direktor
23 Speisesaal
24 Küche
25 Geschirrspüle
26 Annahme- und Lagerraum
27 Kühl- und Lagerraum
28 Garderobe, Wäschekammer, Duschen und dgl. für das Personal
29 Räume für Reinigungskräfte, für Geräte usw.
30 Fotolabor
31 Pionierzimmer




9

10

tungen (Mehrzwecksäle, Kulturräume, Schülergaststätten usw.), der technischen Grundausstattung und der hochwertigen Unterrichtsmittel.
Durch die Projektierung von Funktionssegmenten wird die Bereichsbildung des Schulkomplexes vereinfacht. Somit kann bei modernen Schulanlagen der Unterstufenbereich räumlich klar von der Mittel- und Oberstufe getrennt werden.

Die Schulkomplexe bestehen in der Regel aus folgenden Hauptgruppen:

- Unterrichtsräume, Räume für den polytechnischen und Werkunterricht, Sportbauten;
- Pausengänge und Räume für die gesellschaftliche und kulturelle Betätigung;
- Speisesäle und Frühstücksbüfetts;
- Diensträume, Arzt- und Schwesternzimmer;
- Wirtschafts- und sonstige Nebenräume.

Die verschiedenen Räume bzw. Raumgruppen werden so angeordnet, daß jederzeit Veränderungen in der funktionellen Struktur möglich sind. Dabei werden für die vor allem bei Tagesschulen notwendigen Selbststudienplätze in Unterrichtsräumen und speziellen Arbeitsgemeinschafts- und Vorbereitungsräumen variable Lösungen vorgeschlagen.

Nach den verschiedenen Konstruktionsmöglichkeiten und Baumaterialien werden die Schulbauten in folgende Gruppen geteilt:

- Skelett-Platten-Bauweise
- Großplatten-Bauweise
- Großblock-Bauweise
- Bauten mit tragenden Wänden aus Ziegeln und Natursteinen
- Holzkonstruktionen.

Als optimale Konstruktion wird die Skelett-Platten-Bauweise angesehen, da hier eine flexible Grundrißgestaltung möglich ist. Das Raster beträgt 3 m × 6 m und 6 m × 6 m. In der Entwicklung sind Spannweiten bis 9 m vorgesehen.

### Berufliche Aus- und Weiterbildungseinrichtungen

Das Netz der fachspezifischen Lehr- und Bildungseinrichtungen muß dem Bedarf aller Volkswirtschaftszweige an Fachspezialisten mit mittlerer und höherer Ausbildung gerecht werden. Bis vor kurzem wurden die Gebäude der Berufsschulen, Weiterbildungseinrichtungen, Fachschulen, Hochschulen und Universitäten nach individuellen Projekten und mit relativ geringer Kapazität gebaut. Diese Gebäude genügen jetzt nicht mehr den modernen funktionellen Anforderungen. Deshalb bestehen die Hauptunterschiede zwischen den neuen Typenprojekten fachspezifischer Einrichtungen und den bestehenden Bauten in der Kapazitätsvergrößerung, Variabilität, Flexibilität und Vereinheitlichung der Einrichtungen.
Die neuen universellen Gebäude für die berufliche Aus- und Weiterbildung werden unterteilt in:

- Gebäude für den theoretischen Unterricht
- Lehr- und Produktionswerkstätten
- Gesellschaftliche und kulturelle Einrichtungen.

Durch diese Vereinheitlichung und besonders durch die Segmentprojektierung können Lehreinrichtungen beliebigen Profils und verschiedener Kapazitätsgrößen geschaffen werden, die ökonomisch sind und in ihrer Struktur den hohen Anforderungen, die an sie gestellt werden, genügen.
Gleichfalls werden bereits vorhandene Baukomplexe durch die neuen universellen Typenprojekte erweitert und Rekonstruktionen vorgenommen.
Die neuen Baukomplexe garantieren eine optimale Ausnutzung moderner und zweckmäßiger wissenschaftlich-technischer Ausrüstungen, wobei der Bau und die Nutzung insgesamt billigen als bisher werden.

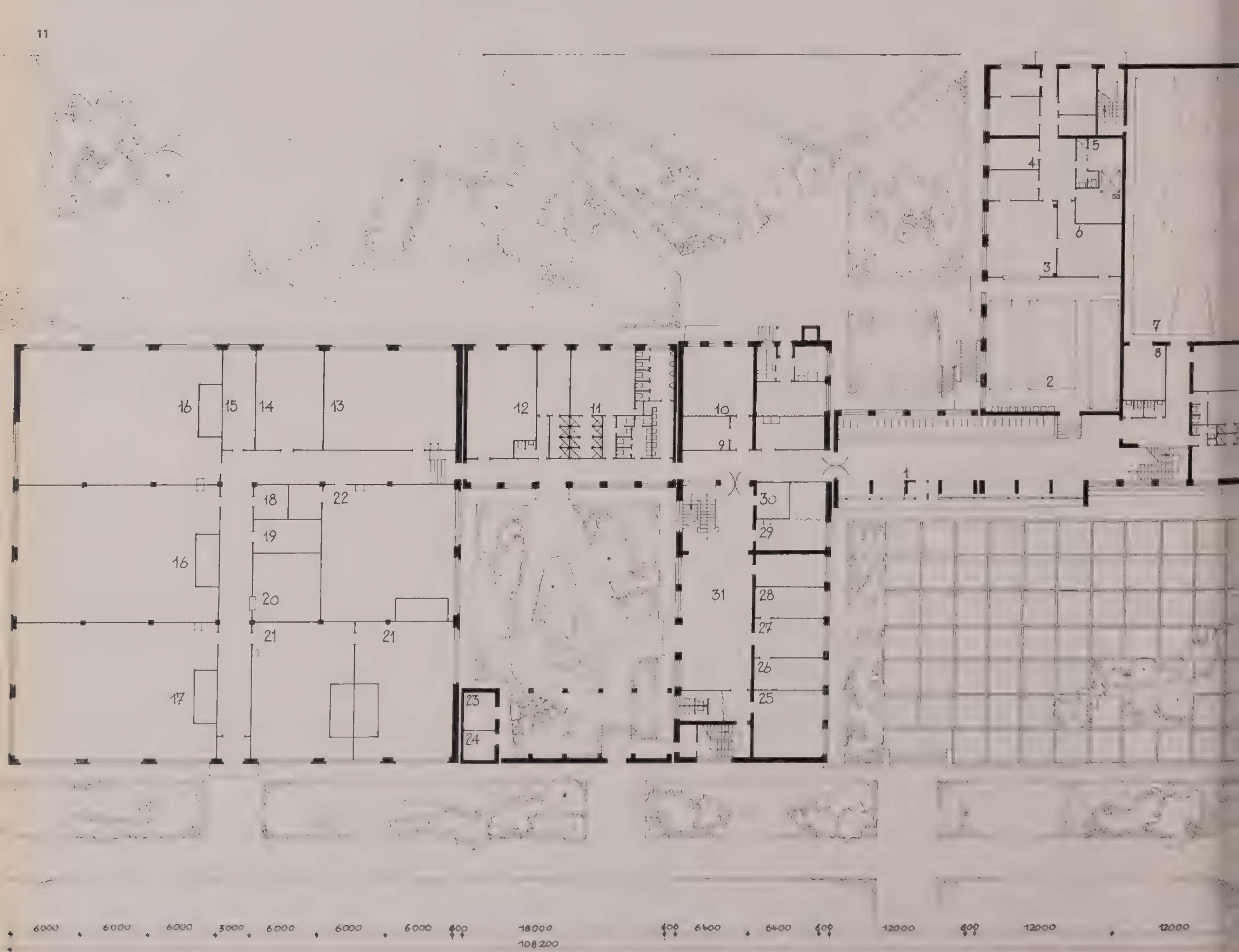
### Berufsschulen

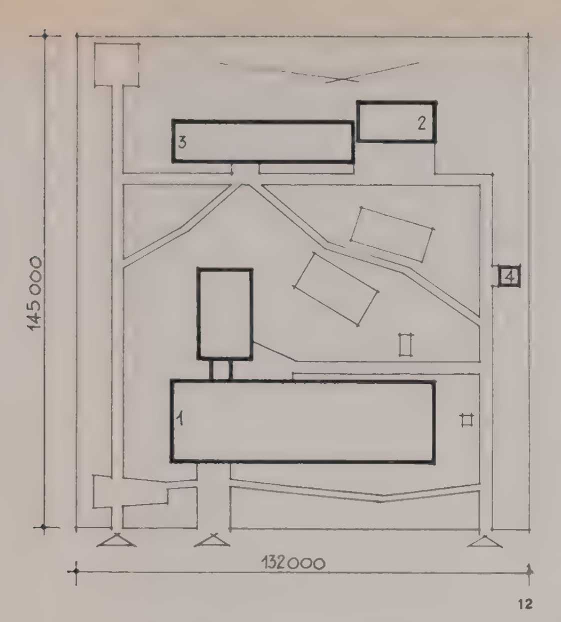
Die moderne Typenprojektierung von Berufsschulen gründet sich auf die Segmentprojektierung. Eine große wissenschaftliche Vorarbeit wurde dafür vom Moskau ZNIIEP, Abteilung für Bildungsbauten, durchgeführt. Die neu ausgearbeiteten Projekte sehen hier eine Unterteilung des Berufsschulkomplexes in einzelne Segmente wie Gebäude für den theoretischen Unterricht, Lehr- und Produktionsstätten, gesellschaftliche und kulturelle Einrichtungen, Sporteinrichtungen und Internate vor.
Eine gewisse Anzahl von vereinheitlichten Gebäuden gewährleistet eine variable Nutzung des Berufsschulkomplexes.
Es wurden Typenprojekte ausgearbeitet für optimale Kapazitätsgrößen von:

480 Plätzen (16 Gruppen je 30 Personen)
720 Plätzen (24 Gruppen je 30 Personen)
960 Plätzen (32 Gruppen je 30 Personen)
1200 Plätzen (40 Gruppen je 30 Personen)

In Abbildung 11 wird eine Berufsschule mit 480 Plätzen gezeigt, die in der Zukunft nur noch für die Ausbildung von Lernenden ohne Reifeprüfung geeignet sein wird. Das Projekt wurde vom Kiew SNIIEP im

11






12

**Universelles Gebäude einer Berufsschule für 480 Plätze**

(Typenprojekt von Kiew SNIIEP)

11 Erdgeschoßgrundriß 1 : 500
1 Eingangshalle mit Garderobe
2 Speisesaal für 160 Plätze
3 Küche
4 Vorbereitungs- und Lagerräume
5 Garderobe für das Küchenpersonal
6 Spüle
7 Gymnastiksaal
8 Raum für Sportgeräte
9 Techn. Personal
10 Elektrozähler
11 Umkleiden und Duschen
12 Lüftungsraum
13 Elektromontage-Werkstatt
14 Lager mit Vorbereitungsabteilung
15 Abstellraum
16 Dreherwerkstatt
17 Fräserwerkstatt
18 Obermeister
19 Meisterzimmer
20 Abstellraum für Arbeitsinstrumente
21 Schlosserwerkstatt
22 Schlosser-Reparatur-Werkstatt
23 Kompressorraum
24 Generatoren
25 Lehrerzimmer
26 Direktor
27 Kanzlei und Buchhaltung
28 Stellvertretender Direktor
29 Arztzimmer
30 Wirtschaftsraum
31 Pausenhalle

**Weiterbildungskomplex für Bau- und Montageberufe**

(Typenprojekt Moskau ZNIIEP)

12 Lageplan 1: 2000
1 Gebäude für den theoretischen Unterricht (universelles Gebäude)
2 Materiallager
3 Internat
4 Transformatorenstation

13 Hauptfassade und Erdgeschoßgrundriß 1 : 700
1 Eingangshalle mit Garderobe
2 Umkleide und Dusche für Männer
3 Werkstatt für Beleuchtungs- und Kraftstromnetze
4 Werkstatt für Maler- und Putzarbeiten
5 Farbenaufbereitung
6 Werkstatt für Elektro- und Gasschweißen
7 Laboratorium zur Prüfung von Schweißnähten
8 Werkstatt für sanitärtechnische Arbeiten
9 Schlosserwerkstatt
10 Mechanikwerkstatt
11 Umkleide und Dusche für Frauen
12 WC
13 Werkzeuglager
14 Büchermagazin
15 Lesesaal
16 Arztzimmer
17 Kabinett für sanitärtechnische und Schlosserarbeiten
18 Aufbereitung von Lehrobjekten
19 Raum für das technische Personal
20 Kinoauditorium für 150 Plätze
21 Korridore
22 Pausengänge
23 Wirtschaftsräume
24 Funkzentrale

Auftrage vom Moskau ZNIIEP, Abteilung für Bildungsbauten, ausgeführt.
Einrichtungen mit 720 und 960 Plätzen werden in ihrer rationellen Auslastung als optimal angesehen.
Die Typenprojekte für den theoretischen Unterricht sind variabel und für alle Fachrichtungen nutzbar.
Die Lehrwerkstätten sind hinsichtlich der Technologie universell geplant und erhalten eine optimale technische Ausrüstung, wobei Varianten für verschiedene Zweige der Volkswirtschaft vorliegen.
Die Versorgungseinrichtungen, die kulturellen und gesellschaftlichen Bereiche werden unabhängig von der Größe des Berufsschulkomplexes projektiert.

### Weiterbildungskomplexe

Vom Moskau ZNIIEP, Abteilung für Bildungsbauten, wurde der Versuch unternommen, alle Weiterbildungseinrichtungen wie Meisterschulen, Betriebsakademien und dergleichen nach einheitlichen Gesichtspunkten zusammenzufassen. Das stellt eine relativ schwierige Aufgabe dar, da die einzelnen Einrichtungen den verschiedensten Ministerien unterstellt sind und nach völlig unterschiedlichen individuellen Projekten je nach Fachrichtung, Kapazität und örtlichen Gegebenheiten gebaut wurden.

Bisher hielt man die Weiterbildungslehrgänge und Weiterbildungskurse zum größten Teil in zweckfremden Einrichtungen wie allgemeinbildenden Schulen und Berufsschulen ab, die den Anforderungen überhaupt nicht genügten, weder von der Größe noch von der Ausrüstung her.

Deshalb wurden in den vergangenen Jahren vom Moskau ZNIIEP universelle Projekte für Weiterbildungseinrichtungen ausgearbeitet, die in ihrem funktionellen Aufbau den bereits beschriebenen neuen Berufsschulen ähnlich sind.

Der hauptsächliche Unterschied zwischen den neuen Typenprojekten für die Weiterbildungseinrichtungen und die Berufsschulen besteht darin, daß die Arbeitsfläche je Person um 1 bis 2 m² größer ist, die Durchgangszahl der Studierenden und Lernenden höher ist und daß Sporteinrichtungen fehlen.

Die Werktätigen können in 3 bis 6monatigen Lehrgängen in den Weiterbildungseinrichtungen ihre Facharbeiterprüfungen ablegen, in ihrem Beruf Weiterqualifizierungslehrgänge besuchen oder einen neuen zusätzlichen Beruf erlernen.

In Abbildung 12 und 13 wird ein Weiterbildungskomplex für Bau- und Montageberufe mit einer Kapazität von 1500 Personen pro Jahr gezeigt. Dieser Weiterbildungskomplex ist in klare Funktionseinheiten gegliedert. Der viergeschossige Baukörper für den theoretischen Unterricht und der eingeschossige Werkstättenkomplex werden durch einen zweigeschossigen Flachbau verbunden, der die gesellschaftlichen Einrichtungen und die Wirtschaftsräume enthält. Im Erdgeschoß des Blocks für den theoretischen Unterricht sind der Lesesaal, das Archiv und die medizinische Betreuung untergebracht. Die Bauausführung soll in Ziegelbauweise erfolgen. Bei Bau- und Montageberufen werden auf dem Gelände der Berufsschule spezielle Versuchsflächen bereitgestellt, wobei auf eine Abschirmung des Unterrichtsablaufes gegen Lärmbelästigung geachtet wird.

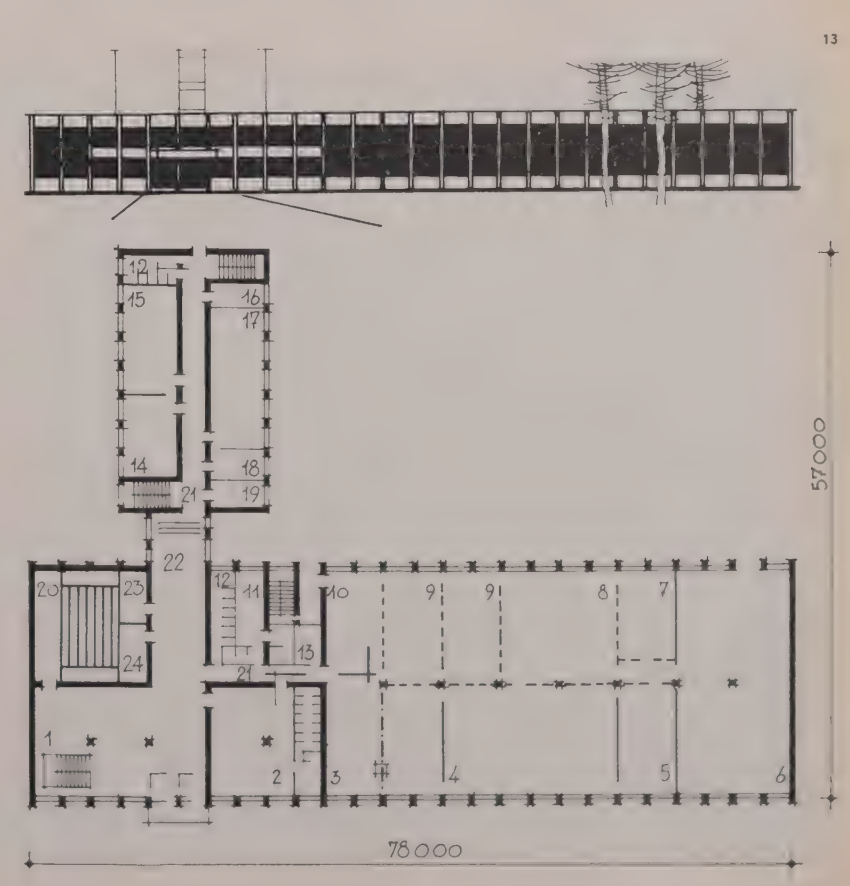
Das Forschungsprogramm des Moskau ZNIIEP, Abteilung für Bildungsbauten, sieht vor, Funktionseinheiten für Weiterbildungseinrichtungen zu erarbeiten, die Kombinationen von Berufs- und Abendschulen und Betriebsakademien ermöglichen.

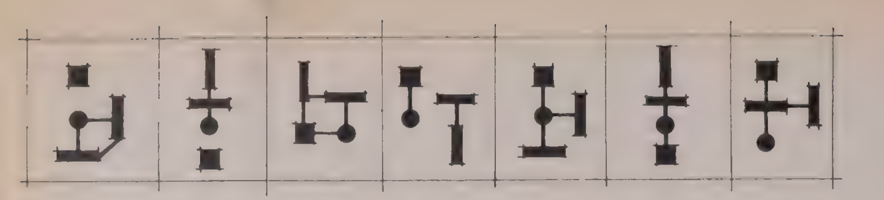
### Fachschulen

In der sowjetischen Volkswirtschaft wird für die Anzahl an Diplomingenieuren und Fachschulingenieuren ein Verhältnis von 1 : 3 bis 1 : 4 angestrebt. Gegenwärtig beträgt dieses Verhältnis in vielen Volkswirtschaftszweigen der UdSSR nur 1 : 2, so daß aus diesen Gründen die Entwicklung des Fachschulbaus stark gefördert wird.

Es werden Fachingenieure in mehr als 300 verschiedenen Fachberufen ausgebildet. Diese große Anzahl von unterschiedlichen Berufen bedingt eine Projektierung universeller Fachschuleinrichtungen, da viele Berufe einen ähnlichen Ausbildungsprozeß

13





14

15

14 Anordnungsmöglichkeiten der einzelnen Funktionskomplexe von Fachschulen beliebiger Fachrichtung

Laboratorien

Lehr- und Produktionswerkstätten

Gebäude für den theoretischen Unterricht

Gesellschaftliche Einrichtungen

15 Schematische Darstellung der Verflechtungsbeziehungen der verschiedenen Hochschulbereiche
1 Lehr- und Produktionsbereich
2 Internate
3 Wohnbereich der Hochschullehrer
4 Sportkomplex
5 Kultur- und Dienstleistungsbereich

16 Neuer Universitätskomplex in Taschkent

16



haben und deshalb in einem Komplex zusammengefaßt werden können. Maximal sollen vier verschiedene Fachrichtungen zusammen untergebracht werden. Die günstigsten Größen liegen bei Kapazitäten von 480, 960 und 1440 Studenten. Für technische Fachschulen wurden Typenprojekte für 1440 Plätze ausgearbeitet, um eine möglichst zweckmäßige Ausnutzung der Unterrichtsräume und der Gebäudeausstattung zu erreichen. Die ökonomischen und Ausnutzungskennwerte von universellen Fachschulgebäuden verändern sich je nach der Anzahl der Studierenden, der Fachrichtung, dem Charakter und der Organisationsform der Produktionsausbildung.

Etwa 80 Prozent ihrer Ausbildungszeit verbringen die Studenten in den Hörsälen, Kabinetten, Laboratorien und Werkstätten der Fachschulen, während sie zu 20 Prozent in der Produktion beschäftigt sind.

Bei den universellen Fachschulen werden folgende Funktionseinheiten kombiniert:

- Unterrichtstrakt
- Laboratorien
- Gesellschaftliche Einrichtungen und Wirtschaftsräume
- Lehr- und Produktionsstätten.

Im Unterrichtsgebäude befinden sich Hörsäle, Kabinette und Vorbereitungsräume. Hier können auch teilweise allgemeine naturwissenschaftliche und technische Laboratorien, Verwaltungsräume und Versorgungseinrichtungen untergebracht werden. Der Laborbereich wird in der Regel aus etwa zwölf verschiedenen Laboratorien zusammengesetzt. Die Gebäude dafür sind maximal zweigeschossig.

Die Lehr- und Produktionswerkstätten werden in einem Flachbau untergebracht.

Im allgemeinen Trakt befinden sich die Sporthallen, Aula, Bibliothek und gesellschaftlichen Einrichtungen.

Es gibt viele Anordnungsmöglichkeiten der einzelnen Funktionskomplexe zueinander, wobei die Verbindung von Unterrichtsräumen und Werkstätten am günstigsten ist (siehe Abb. 14). Es wurden acht universelle Typenprojekte dieser Art entwickelt, auf deren Grundlage es möglich ist, Fachschulen aller Berufsrichtungen zu bauen.

### Hochschulen und Universitäten

Durch das schnelle Wachstum des wissenschaftlich-technischen Fortschritts nimmt der Bedarf an hochqualifizierten Spezialisten ständig zu. In der Zeit von 1966 bis 1970 wurden in der Sowjetunion neun Universitäten und vierzig Institute eröffnet, und allein 1970 konnten 631 000 Hochschulabgänger verzeichnet werden. Die Anzahl der Studenten soll von 4,6 Millionen im Jahre 1970 auf etwa 8 Millionen im Jahre 1980 gesteigert werden.

Um diese Forderung zu erfüllen, wurden neue Wege in der Projektierung von Hochschul- und Universitätsbauten eingeschlagen. Der Bau von kleinen Hochschulgebäuden innerhalb eines Stadtbereichs entspricht nicht mehr den modernen städtebaulichen Anforderungen und gewährleistet keine ökonomische Nutzung dieser Einrichtungen.

In Abhängigkeit von der Entwicklung der Wissenschaft und Technik ändern sich Inhalt und Form, Maßstab und Struktur der Hochschulbildung. Im städtebaulichen Rahmen sollen komplexe Bildungszentren geschaffen werden. Nach den neu ausgearbeiteten Richtlinien ist vorgesehen, mindestens 10 bis 20 Tausend Studenten in Hochschulzentren territorial zu konzentrieren. In großen Zentren kann der Lehrprozeß durch rationelle Anwendung von technischen Unterrichtsmitteln erheblich verbessert und solche Fachgebiete wie Datenverarbeitung und Grundlagen der Automation für alle Studenten eingeführt werden.

Eine Vergrößerung und Konzentration von Bildungskomplexen wird auch durch die immer stärker werdende Verbindung der Hochschulen mit der Produktion, den wissenschaftlichen Institutionen und anderen Einrichtungen der Praxis notwendig. Wie die Erfahrung zeigt, erfolgt eine funktionstüchtige Organisation von Bildungszentren auf dem Wege der Kooperation und Vergrößerung der einzelnen Einrichtungen.

Es ist zweckmäßig, Hochschulen mit gleichen oder ähnlichen Fachrichtungen zu einem Komplex mit zentraler Verwaltung und Versorgung zusammenzuschließen. Vom Moskau ZNIIEP wurden spezielle Normen für studentische Versorgungseinrichtungen ausgearbeitet, die sich bei weitem von den allgemein üblichen Wohngebietseinrichtungen unterscheiden. So werden beispielsweise für 1000 Studenten 180 Selbstbedienungsgaststättenplätze und für 1000 Einwohner eines Wohngebietes nur 16 Plätze vorgesehen.

Die allgemeinen Einrichtungen der Gastronomie, Dienstleistungen usw. werden in einem besonderen Gebäude untergebracht.

In Abbildung 15 ist die Integration der einzelnen Bereiche eines Bildungskomplexes schematisch dargestellt.

Die Typenprojektierung der Hochschulen erfolgt nach den bereits bei den Fach- und Berufsschulen beschriebenen Methoden der Segmentprojektierung, wobei einzelne Funktionseinheiten durchgearbeitet werden. Die weitere Vervollkommnung und die Ausarbeitung neuer Erziehungs- und Bildungseinrichtungen stellen auch in Zukunft einen der Schwerpunkte für die Forschung auf dem Gebiet des Gesellschaftsbaus in der Sowjetunion dar. Ein wesentlicher Bestandteil der sowjetischen Forschungskapazität wird auf diesem Gebiet konzentriert. Die Auswertung sowjetischer Ergebnisse ist eine wesentliche Komponente bei der Gestaltung der Forschung und Praxis in der DDR.

1

# Schulneubau im Burgviertel von Budapest

Ferenc Kangyal, Budapest, BVTV

1
Zweigeschossiger Schulneubau in Budapest. Lückenbebauung in der Tárnok utca, Burgviertel
2
Blick auf den Schulhof

Der Baugrund dieses Schulneubaus war vor dem zweiten Weltkrieg hauptsächlich mit Wohnbauten aus der Zeit des 15. und 18. Jahrhunderts bestückt – in der Regel alte Patrizierhäuser.

Durch die Kämpfe des Weltkrieges wurde ein Teil dieser Bausubstanz zerstört. Die entstandenen Lücken in der Bebauung blieben bis in die sechziger Jahre ungenutzt.

Auf Veranlassung der zuständigen staatlichen Organe wurden Mitte der sechziger Jahre Untersuchungen durchgeführt, die die Nutzung einiger Grundstücke in der Tarnok utca für einen zweigeschossigen Schulneubau klären sollten. Die Auswertung aller Daten ließ einen positiven Schluß für den Schulneubau zu. Trotzdem gab es eine Reihe von Problemen, die es schon im Stadium der Projektierung zu lösen galt. Ein Problem bestand darin, daß dieser Kommunalneubau in einem alten Wohnviertel errichtet wurde und die architektonisch-funktionellen Anforderungen an den Schulneubau zu einer starken Störung des Bildes des alten Wohnviertels hätten führen können.

Bei der Projektierung war darauf zu achten, daß sich die Baumasse des Schulgebäudes optimal in die Umgebung einpaßte. Besondere Aufmerksamkeit verlangte daher die Gestaltung der Öffnungsproportionen der Fassaden der Schule.

Hauptmerkmal des Grundrisses ist die Anbindung der Unterrichtsräume in die Tárnok utca (Westflügel).

Im Erdgeschoß des östlichen Flügels der Schule befindet sich der Speisesaal, im ersten Stock sind naturwissenschaftliches Kabinett, Lehrmittelräume, Bibliothek, Lehrerzimmer und Direktorenzimmer untergebracht. Im zweiten Stock des Ostflügels wurde ein Turnsaal eingerichtet.

Zwischen den beiden Flügeln der Schule liegt das zentrale Stiegenhaus mit den Naßräumen (Waschräume, WC).

Die lastentragende Konstruktion des Gebäudes besteht aus monolithischem Stahlbeton. Die vertikale Konstruktion ist ein Quergerippe, die horizontale Konstruktion besteht in zwei Richtungen aus lastentragenden Platten. Die Parapets wirken als Träger.

2





3



4



5



3
Ostflügel mit Lehrerzimmer, Bibliothek und Lehrmittelräumen

4
Östlicher Flügel der Schule. Im Vordergrund der Sportplatz

5
Blick auf den Schulhof vom Westflügel. Verbindung beider Flügel durch das zentrale Stiegenhaus

6
Flur mit Zugängen zu den Unterrichtsräumen

7
Ausschnitt aus dem naturwissenschaftlichen Kabinett

8
Turnhalle im zweiten Geschoß des Ostflügels

9|10|11
Grundrisse des Erdgeschosses, des ersten und zweiten Geschosses. Maßstab 1 : 1000

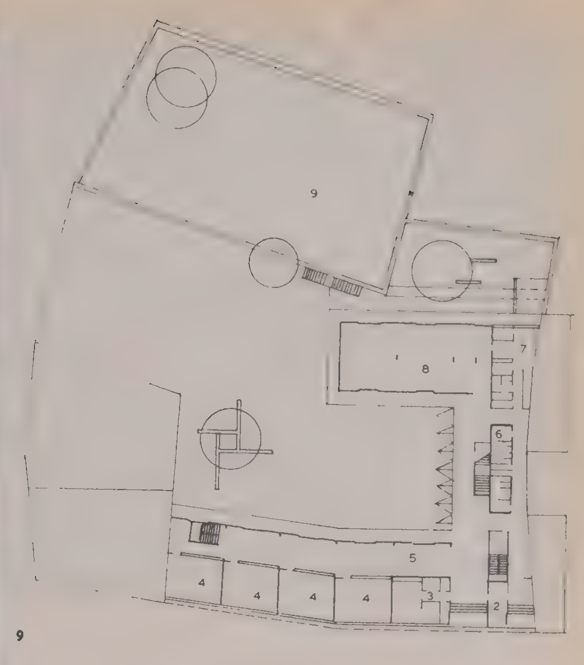
1 Schulhof
2 Eingang
3 Hausmeister
4 Unterrichtsräume
5 Flur
6 Naßräume
7 Küche
8 Speiseraum
9 Sportplatz
10 Vorbereitungsraum
11 Naturwissenschaftliches Kabinett
12 Lehrmittelräume
13 Bibliothek
14 Lehrerzimmer
15 Direktorzimmer
16 Turnhalle



7

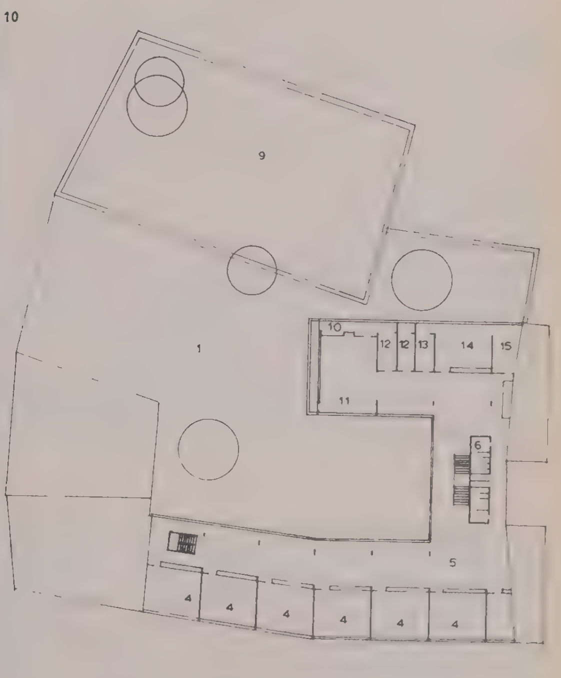
8





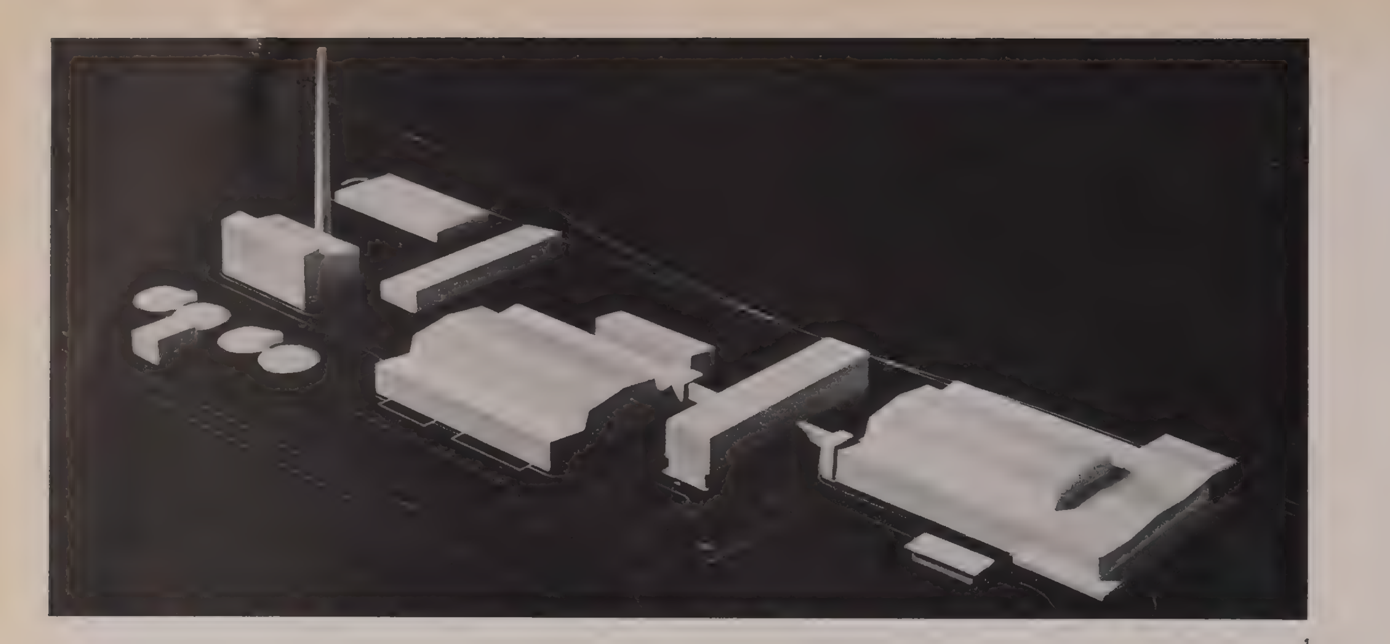

9

10




11





1

# Bauten der Milchindustrie

| | |
|---|---|
| Entwurf: | Architekt BdA DDR W. Langwasser<br>Dipl.-Ing. Hilscher<br>Dipl.-Ing. Apels<br>Dipl.-Ing. Piontke |
| Farbgestaltung: | Farbgestalter Ihle |
| Statik: | Dipl.-Ing. Jahnel<br>Bauingenieur W. Richter<br>Bauingenieur May |
| Technologie: | ZPL Berlin |
| Lüftung: | ZPL Berlin |
| Heizung und Sanitär: | HLS-Ing. Ziemer<br>HLS-Techn. Ruppert |
| Bauwirtschaft: | Bauingenieur Baumgarten<br>Bauingenieur Kreimann<br>Bauingenieur Schmidt<br>Bauingenieur Bokranz<br>Bauingenieur Paul<br>Bauingenieur Röseberg<br>Bauingenieur Wegner<br>Bauingenieur Kröger |

1
Molkerei Bützow — Trockenmilchwerk. Massenmodell

2
Normalgrundriß eines Trockenmilchwerkes. Maßstab 1 : 750

1 Tankmilchannahme und -wäsche
2 Konzentrataufbereitung
3 Turmraum
4 Silo-Anlage
5 Pulverlager
6 Reinigungsmittel
7 Elektrotechnik — Verteilung
8/9/10/11 Labor
12 Verpackungsmaterial
13 Be- und Entlüftungsanlage
14 Öllager
15/16 Büros
17 Lagerraum
18 Speiseraum
19/20/21/22/23/24 Wasch-, Dusch- und WC-Anlage für Männer und Frauen in Schwarz-Weiß-Trennung
25 Gabelstapler und Paletten

Werner Langwasser, Architekt BdA/DDR
VE Industriebaukombinat Rostock

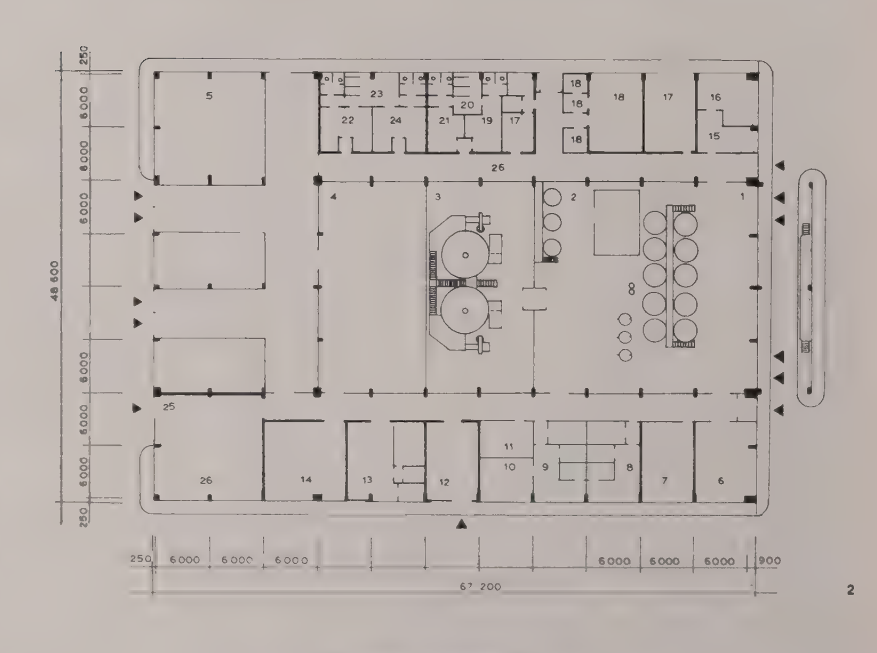
In den Jahren 1966 bis 1968 wurden durch unser Büro drei Objekte einschließlich aller Nebenanlagen für die milchverarbeitende Industrie projektiert.
Es handelt sich um Anlagen für folgende Standorte:

- Molkerei Karstädt: ein Trockenmilchwerk mit Kesselhaus und ein Mehrzweckgebäude
- Uckermärkischer Milchhof Prenzlau: ein Trockenmilchhof
- Molkerei Bützow: eine komplette Molkerei mit Trockenmilchwerk, Sozial- und Verwaltungsgebäude, Mehrzweckgebäude und Kesselhaus.

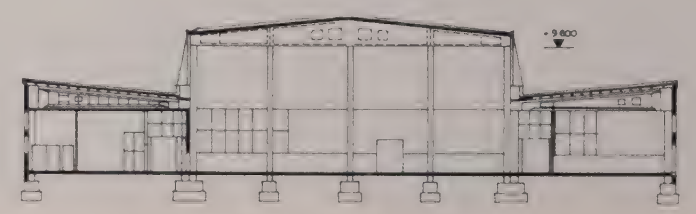
Die Kapazität der Trockenmilchwerke war für alle drei Objekte gleich ausgelegt. So konnte auf der Grundlage der durch den technologischen Projektanten vorgegebenen Parameter (Grundlage waren Erfahrungen bei bautechnischen Projekten von Ipro Dresden I) ein Typ entwickelt werden, der für alle drei Standorte verwendbar war.

Bautechnisches Prinzip war die volle Montagefähigkeit des Rohbau-Skelettes einschließlich des Daches und der Außenwände. Dafür stand die Typenbauweise für Industriehallen zur Verfügung. Eine Unterkellerung wurde nicht vorgenommen. Rampenanlagen waren nur dort vorgesehen, wo ein Reichsbahnanschluß erfolgen mußte.

Um den bauphysikalischen Beanspruchungen eines Molkereibetriebes gerecht zu werden, sind die Produktionshaupträume in




2




3

einem Mittelschiff untergebracht. Die Seitenschiffe wurden für Nebenräume genutzt. Durch das höher gezogene Mittelschiff entstanden gute Lichtverhältnisse bei Verwendung von kittloser Verglasung.

Die Trennwände bestehen vorwiegend aus leichten Stahlprofilen. Die Ausfachungen im Brüstungsbereich sind in Mauerwerk und die über diesem Bereich in Glas gefertigt worden. Die Fußbodenausbildung entspricht der TGL 118/0484.

Alle Objekte erhielten eine Be- und Entlüftungsanlage.

Lediglich wurden standortbedingte Veränderungen vorgenommen: Die Wasch-, Dusch- und Umkleideanlagen, die Laborräume und produktionsbedingten Büroräume wurden in den Seitenschiffen entsprechend den Erfordernissen der Standorte eingearbeitet. Die Trockenmilchwerke für Karstädt und Prenzlau sind Erweiterungsbauten bestehender Molkereien, wobei für Karstädt geplant ist, zu einem späteren Zeitpunkt ein neues Molkereiobjekt am Standort des Trockenmilchwerkes zu



4



5

3
Normalquerschnitt eines Trockenmilchwerkes. Maßstab 1 : 500

4
Molkerei Bützow – Kesselhaus

5
Molkerei Bützow – Trockenmilchwerk, im Vordergrund das Rückkühlgebäude

6
Ansicht des Molkereigebäudes in Bützow mit Fußgängerbrücke zum Sozial- und Verwaltungsgebäude

6

bauen. Dieser war bei den Planungen zu berücksichtigen.

Für Bützow und für den Einzugsbereich wurde eine neue Molkerei mit Trockenmilchwerk projektiert und gebaut.

Auch hier wurde sowohl für das Trockenmilchwerk als auch für die Molkerei die Typenbauweise für Industriehallen verwandt. Alle Gebäude außer dem Sozial- und Verwaltungsgebäude wurden in Montagebauweise errichtet.

Die beiden Produktionsstätten sind mit dem Sozial- und Verwaltungsgebäude durch Fußgängerbrücken verbunden.

Im dreigeschossigen Sozial- und Verwaltungsgebäude befinden sich: im Erdgeschoß die Eingangshalle mit Treppenhaus, ein Speise- und Versammlungsraum sowie eine Vollküche mit Lager- und Vorratsraum; im 1. Obergeschoß die gesamte Wasch-, Dusch- und Umkleideanlage, getrennt für die Produktionsbereiche Molkerei und Trockenmilchwerk und nach Schwarz-Weiß-Trennung; das 2. Obergeschoß beinhaltet die Verwaltungs- und Büroräume des Betriebes.

Das Kesselhaus und ein Mehrzweckgebäude liegen etwas abseits von dem eigentlichen Molkereibetrieb, damit keine Belästigungen durch Rauch und Staub auftreten können.

Das Kohlelager ist mit einem Gleisanschluß versehen.





7
Ansicht des Trockenmilchwerkes Karstädt

8
Mehrzweckgebäude und Kesselhaus des Trockenmilchwerkes Karstädt

9
Verladerampe des Trockenmilchwerkes Karstädt

1

# Produktionsgebäude – Lackkunstharzfabrik Zwickau

Johannes Haueisen, Architekt BdA DDR

Bautechnischer Projektant:
VEB Bau- und Montagekombinat Süd
KB Industrieprojektierung Zwickau

Gesamtgestaltung der Werksanlage – Grundprojekt:
Chefarchitekt Johannes Haueisen

Gesamtleitung und Koordinierung der Werksanlage:
Bauingenieur Hellmut Schlesinger

Einzelobjekt
– Entwurf: Architekt Hubertus Firlej
– Statik: Dipl.-Ing. Dieter Stark †
Bauingenieur Wolfgang Schirrmeister
– Bauwirtschaft: Bauingenieur Erich Hoppe

Heizung
Be- und Entlüftung: Ingenieur Wolfgang Zschenderlein

Technologischer Hauptprojektant:
VEB KIB Chemie Leipzig

Elektroanlage:
VEB Kombinat Starkstromanlagenbau
Leipzig-Halle
Außenstelle Zwickau

Meß- und Steuerregelung: VEB Geräte- und Regler Werke Teltow

Bauausführung: VEB BMK Süd, KBI Karl-Marx-Stadt, Betriebsteil Zwickau

Stahlkonstruktion: VEB MLK, Werk Ruhland

Stahlmontage: VEB IMO Leipzig

■ Standort

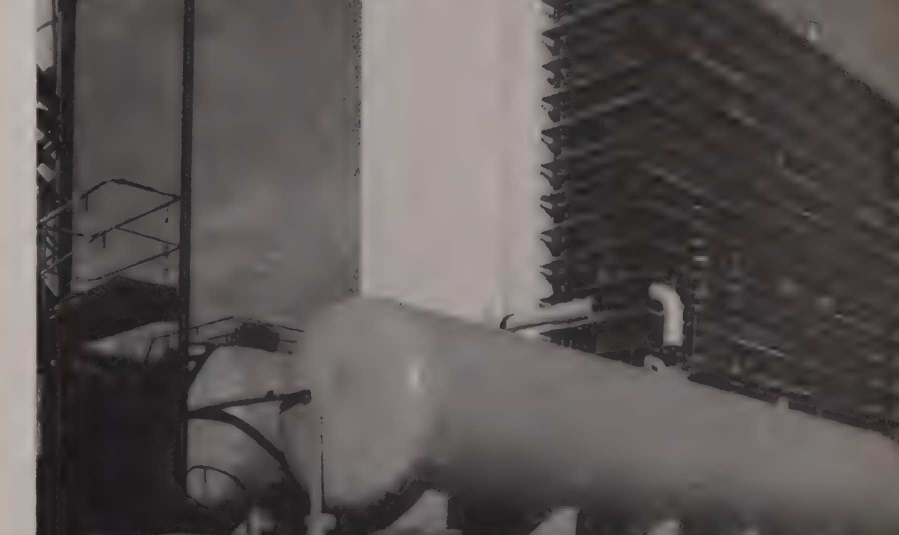
Im südlichen Randgebiet der Stadt Zwickau wurde für den VEB Lackkunstharz- und Lackfabrik Zwickau in den Jahren 1966 bis 1969 eine neue Betriebsanlage errichtet. Das alte Werk liegt im Stadtinneren. Eine Erweiterung war aus städtebaulichen Gründen und der Bebauungsdichte nicht gegeben. Neben den territorialen Bedingungen waren die günstigen Verkehrsverbindungen für die Werktätigen sowie der Bahnanschluß für den Standort maßgebend.

■ Umfang der Gesamtanlage

Die einzelnen Funktionsbereiche enthalten folgende wesentliche Gebäude und Anlagen:

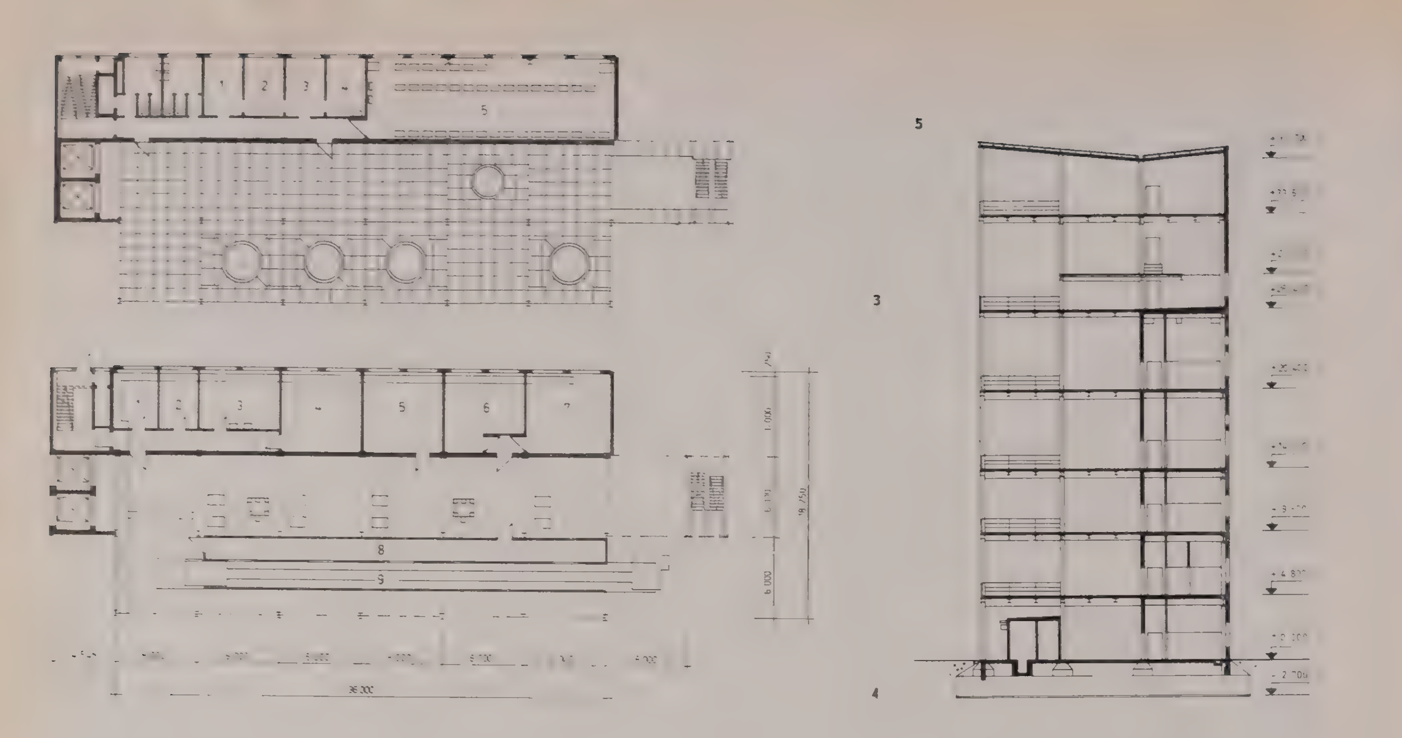
1. Labor-, Verwaltungs- und Sozialgebäude
2. Mehrzweckflachbau für technische Versorgungseinrichtungen
3. Produktionsgebäude
4. Drei Tanklager

2



1
Teilwerksansicht mit Eingangszone

2
Ansicht des Gebäudes von Süden



6

3
1. Obergeschoß 1 : 500
1 Schichtleiter
2 Arbeitsvorbereitung
3 Stenokontoristin
4 Abteilungsleiter
5 Schaltraum

4
Erdgeschoß 1 : 500
1 Verteilerraum
2 Meßwarte
3 Frühstücksraum
4 Werkstatt – MSR
5 Lösungsmittelraum
6 Lager
7 Werkstatt – Elektriker und Schlosser
8 Bedienungsraum
9 Kanal

5
Schnitt durch das Gebäude 1 : 500

6
Produktionsgebäude mit Sozial- und Verwaltungseinrichtungen

7
Ansicht der Lackkunstharzfabrik Zwickau vom Südwesten

8
Phase der Montage des Werkes



7



5. Neutralisation
6. Pneumatische Förderung
7. Überdachte Freilager
8. Betriebliche Werkstätten Emballagenreinigung
9. Garagen
10. Freilagerflächen Rohrbrücken der Produktionsleitungen

In der Zwischenzeit wurden vom Investträger die Anlagen für die Pausenerholung durch Sporteinrichtungen ergänzt.

## Angaben zum Produktionsgebäude

### Funktion

Der vertikale, von oben nach unten verlaufende Produktionsfluß erfordert einen Geschoßbau mit Anordnung von Bühnen für die jeweiligen Produktionsabschnitte. Der Hauptteil der technologischen Anlagen und Ausrüstungen wurde in Teilfreibauweise errichtet. Im geschlossenen Bauteil sind untergebracht:
Treppenhaus, Aufzug, Meßwarte, Labor, Niederspannungs-Schaltraum, Werkstatt, Lager und Filter- und Relaisräume.
Zur Auswechslung von Ausrüstungen ist ein Montagefeld vorgesehen.

### Konstruktion

Das Gebäude hat eine überbaute Fläche von etwa 1000 $m^2$ und ist 40 m hoch. Die Technologie erforderte 6 Hauptgeschosse und die Möglichkeit der Anordnung von Zwischengeschossen. Der Grundraster der Stützenstellung ist 6 m $\times$ 6 m. Große Nutzlasten und zu erwartende technologische Veränderungen mit Auswirkungen auf den Bauteil waren für die Wahl der Stahlkonstruktion ausschlaggebend. Die Aussteifung übernehmen vertikale und teilweise horizontale Fachwerkscheiben. Die Belastungen und Baugrundverhältnisse erforderten eine Plattengründung.

Während der Montage der Stahlkonstruktion für das Gebäude erfolgte gleichzeitig der Einbau von Behältern und Aggregaten der Ausrüstung.

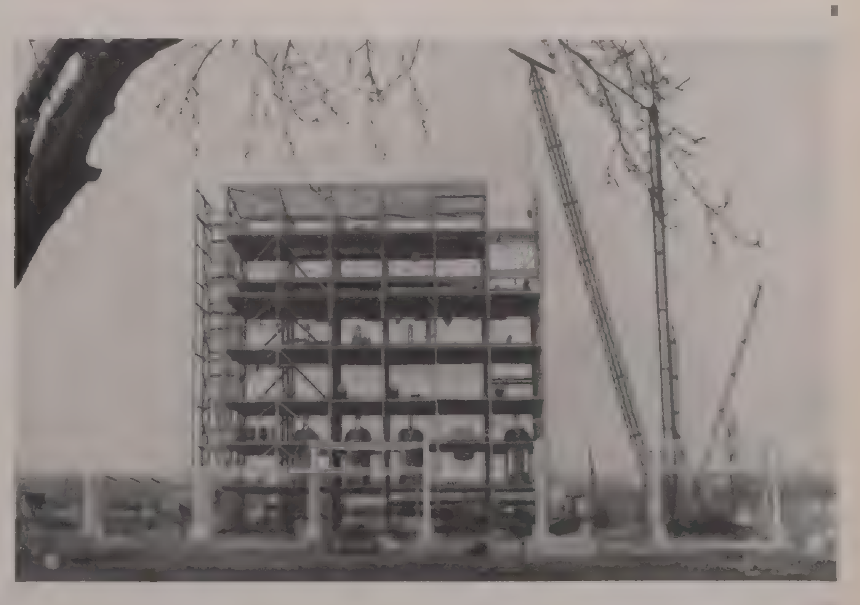
Für die Dacheindeckung wurde Wellasbest verwendet. Die Geschoßdecken im Freibauteil sind mit Lichtgitterrosten und zum Teil mit Riffelblech abgedeckt (gleitsicher, leicht auswechselbar). Im geschlossenen Teil befinden sich Stahlbetondecken, die gleichzeitig als Scheiben für die horizontale Gebäudeaussteifung Verwendung fanden.

### Gestaltung

Für den abgeschlossenen Teil sind als Umfassung Stahlbetonwand- und Fensterrahmenplatten eingebaut worden. Dieser Bauteil ergibt gegenüber der funktionell bedingten Freibauweise eine gute Kontrastwirkung. Es war beabsichtigt, glatte Oberflächen zu erhalten, um den Aufwand für die Wartung zu senken. Alle Betonaußenflächen erhielten eine Plastputzbeschichtung, das Treppenhaus eine Verglasung aus Kopilit.

Durch die fensterlosen Giebelscheiben wird die Gebäudehöhe noch optisch gesteigert und die Aussage des Gebäudes als Kernstück der Gesamtanlage besonders hervorgehoben. Die Fensterbänder und Stahlkonstruktionen sind farbig gegen die weißen Wandflächen abgesetzt.

Das Gebäude wirkt auf Grund seines Volumens stark auf die Stadtsilhouette ein. ■



# Fassadenstruktur und Bauelementesortiment im Industriebau

Dipl.-Arch. Peter Flierl

■ Vorbemerkung

Die Weiterentwicklung des Bauelementesortimentes stellt eine wichtige Aufgabe in den kommenden Jahren dar. Sie wird aus der Sicht komplexer Gebäudestrukturen gelöst werden müssen, mit dem Ziel, bei geringem Elementesortiment eine maximale Variierbarkeit in der Anwendung zu erreichen.
Die nachfolgenden Gedanken sollen für den Teil Fassadenstruktur im Industriebau Anregungen bei der Weiterentwicklung des Bauelementesortimentes geben. Sie basieren auf Erfahrungen, gewonnen bei der Projektierung einiger Industriebauvorhaben.

■ Der Industriekomplex als architektonische Einheit

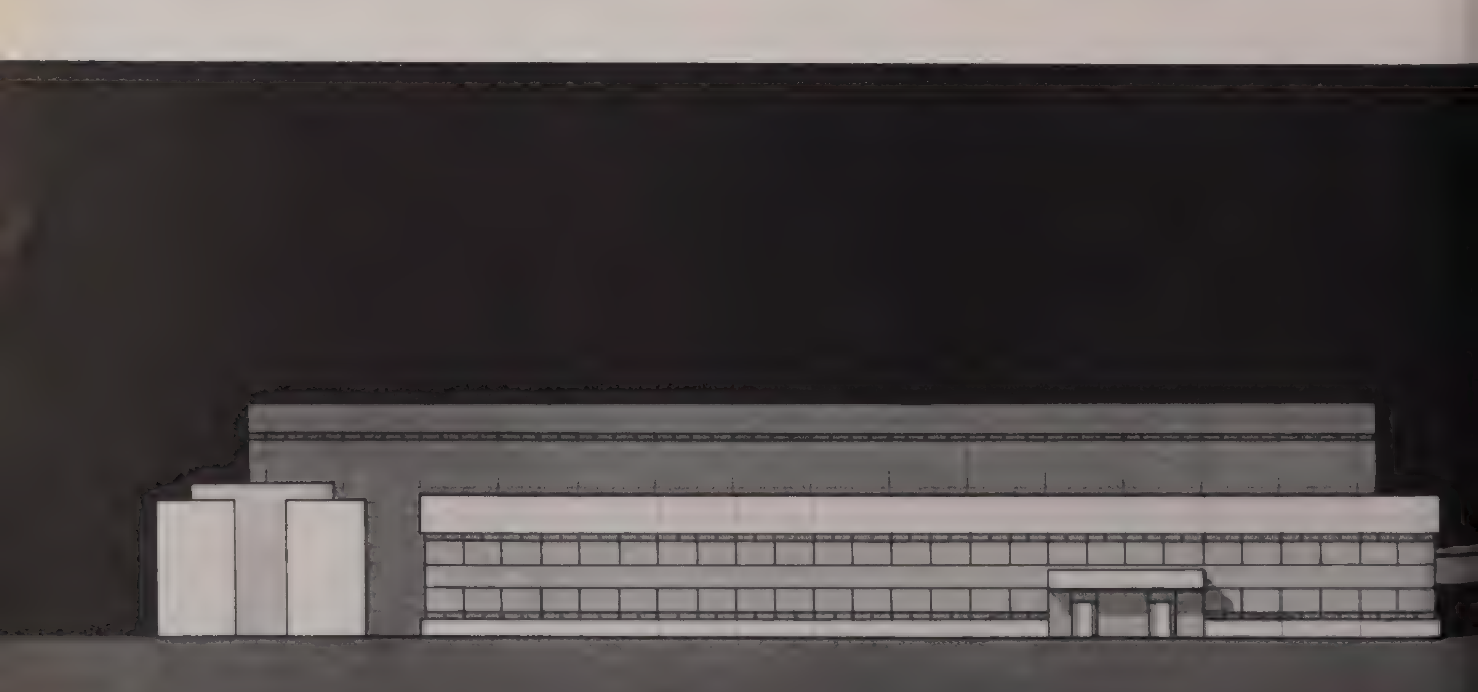
Nur wenn innerhalb eines Industriekomplexes für alle Gebäude eine einheitliche architektonische Formulierung gefunden ist, kann diese auch als städtebauliche Einheit begriffen werden. Als Komplex wird eine optisch erfaßbare Einheit verstanden, die in der Regel einer größeren Industrieanlage entspricht.
Die wesentliche Grundlage dieser einheitlichen architektonischen Formulierung ist die für alle Gebäude eines Komplexes zu entwerfende Fassadenstruktur, die je nach funktioneller Anforderung der Einzelgebäude Variationen erlaubt. Beim Entwurf dieser variierbaren Fassadenstruktur ist zu berücksichtigen, daß in zunehmendem Maße die Einzelgebäude einer Industrieanlage sich vergrößern und oft Funktionskombinationen enthalten, die natürlich auch unterschiedliche Anforderungen an die Fassade stellen.
Dieser Trend zur kompakten Bebauung, mit dem Ziel, einen hohen Nutzungsgrad des Baugeländes zu erreichen, ist zu einer städtebaulich-ökonomischen Notwendigkeit geworden und begünstigt eine übersichtlichere Ordnung der Baukörper innerhalb eines Komplexes.
Kompaktbauten können sowohl Flachbauten, die in der Regel in gewissen Bereichen Zwischenebenen enthalten, als auch Geschoßbauten und Kombinationen aus beiden sein. Die Fassadenstruktur ist immer verknüpft mit der inneren Struktur des Bauwerkes. Daher setzt eine Fassadenstruktur, die für alle Gebäude eines Komplexes anwendbar ist, ein Bauelementesortiment voraus, das Kombinationen auf der Grundlage abgestimmter Konstruktionsprinzipien gestattet.
Mit der konsequenten Anwendung der zur Zeit bestehenden Bauelemente sind diese Anforderungen im Industriebau nur unvollkommen oder überhaupt nicht zu erreichen.

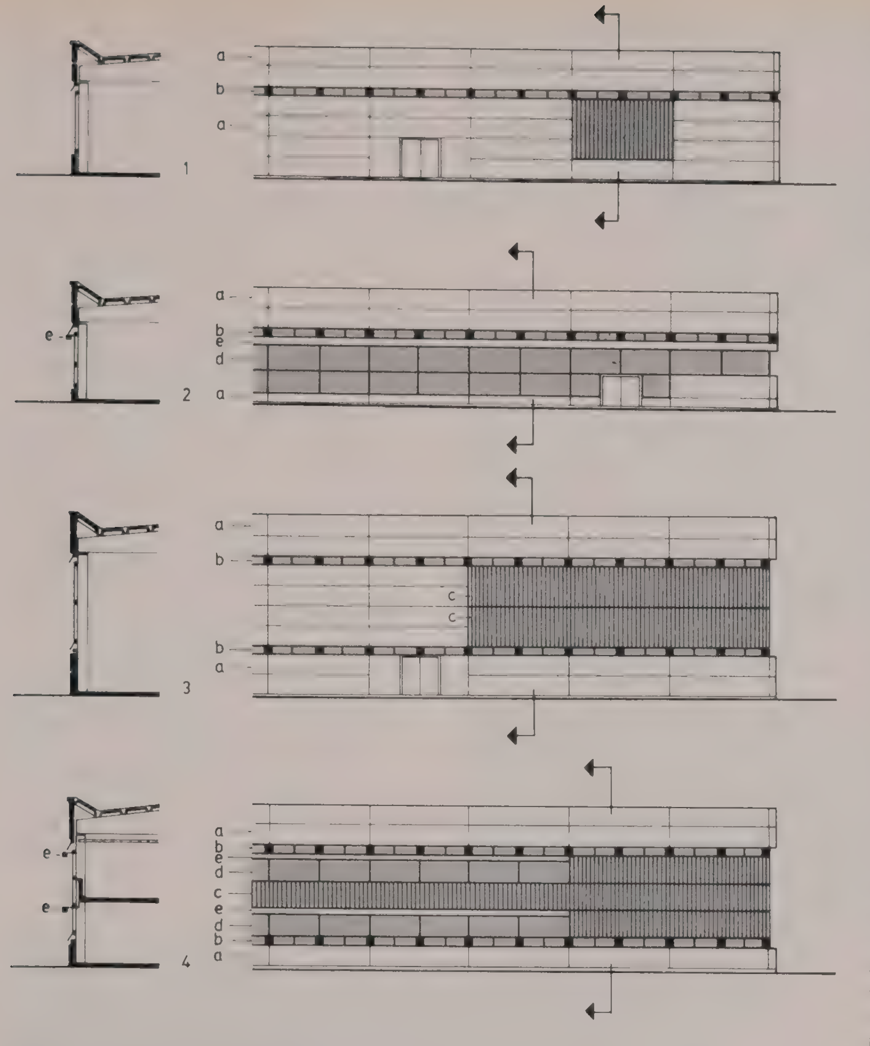
■ Die Weiterentwicklung des Bauelementesortimentes aus der Sicht des Industriebaus

Eine der wichtigsten Aufgaben bei der Weiterentwicklung des Bauelementesortimentes ist die Beseitigung des Widerspruches zwischen dem Raster 1,2 m (typisch für den Gesellschaftsbau) und dem Raster 1,5 m, der im Industriebau noch weit verbreitet ist. Dieser Widerspruch ist ein Grund, der zur Zeit Kombinationen von Geschoßbauten (Gesellschaftsbau) und Flachbauten (Industriebau) sowie Teilen von beiden verhindert. Eine Vereinheitlichung der Raster – zum Beispiel auf 1,2 m – würde diesen Widerspruch beseitigen und wäre eine Voraussetzung für eine entscheidende Reduzierung des Gesamtbauelementesortimentes und trägt damit zur Erreichung eines hohen volkswirtschaftlichen Nutzens bei.
Auf der Grundlage abgestimmter Konstruktionsprinzipien könnten dann austausch- und variierbare Bauelemente entwickelt werden, die sowohl für Geschoßals auch Flachbauten oder für Kombinationen von beiden, anwendbar wären. Das trifft insbesondere auch für die Außenwandelemente zu.
Im Industrie- und Gesellschaftsbau sind an sie, außer differenzierten Wärmedämmforderungen, die gleichen Ansprüche gestellt, die im wesentlichen charakterisiert werden durch:
selbsttragende Außenwandplatten mit Anschlagmöglichkeiten für Fenster, technisch und ästhetisch befriedigende Fugenausbildung und Sichtflächengestaltung.
Als zusätzliche spezielle Forderungen des Industriebaus an die Fassadenelemente sind zu berücksichtigen: Anschlagmöglichkeiten für kittlose und U-Profilverglasung, größere Durchbrüche für Rohrleitungen sowie Torausbildungen.
Diese zusätzlichen Forderungen rechtfertigen jedoch keinesfalls die Beibehaltung eines auf unterschiedlichen Abmessungen basierenden Fassadenelementesortimentes für Gesellschafts- und Industriebau.
Die konstruktive Ausbildung auch der eingeschossigen Gebäude des Industriebaus muß die Möglichkeit des Hochziehens der Außenwände über die Dachebene anbieten, um so, ebenso wie bei den Geschoßbauten, einen horizontalen Gebäudeabschluß zu erreichen. Das ist eine wesentliche Voraussetzung für eine einheitliche architektonische Formulierung aller Baukörper innerhalb eines Komplexes. Die Anwendung des derzeitigen Stahlbeton-Fertigteilelementes führt zu einem zufälligen Nebeneinander von zehnprozentigem Sattel-, Pult- und Schmetterlingsdach bei Hallenflachbauten. Sinngemäß trifft das auch für Stahlleicht-, Schalen- und Faltdächer zu.

■ Fassadenstruktur für einige in der Realisierung befindliche Industrieanlagen

Ausgehend von dem zur Verfügung stehenden Bauelementesortiment wurde ohne Veränderung desselben für einige Industrieanlagen des Energiebaus eine Fassadenstruktur entwickelt, mit der Absicht, eine einheitliche architektonische Formulierung innerhalb des Werkes zu erreichen. Durch die Anwendung des bestehenden Bauelementesortimentes sind Grenzen gesetzt, dennoch konnte für alle Flachbauten eine einheitliche und variable Fassadengestaltung erzielt werden.
Der oben beschriebene Widerspruch zwischen Geschoß- und Flachbauten des derzeitigen Typensortimentes konnte gemildert, aber nicht aufgehoben werden. Die Fas-






**1**
Gebäude für Nebenanlagen (Kompressoren-, Elektro-, Schaltstationen)

**2**
Werkrestaurant

**3**
Produktionshalle mit Zwischengeschoß für technische Einrichtungen und Umkleideanlagen

**4**
Produktionshalle mit Zwischengeschoß für Verwaltungs-, Labor- und Feinmeßräume

Legende zu **1** bis **4**
a Industrieaußenwandplatten
b Stahlfensterrahmenplatten mit Lüftungsklappfenstern, Be- und Entlüftungsjalousien und Rauchabzugsklappen
c Copilitverglasung (feststehend)
d Thermoverglasung (feststehend)
e Sonnenschutzvorrichtung

**5**
Heizkraftwerk Berlin-Lichtenberg mit Kompaktgebäude, 30/110 KV-Schaltanlage, Dampfumformerstation, Maschinenhaus und Kesselhaus. Fassadenabwicklung Rhinstraße

sadenstruktur wird durch folgende Besonderheiten charakterisiert:

Die Außenwandplatten werden bis über die Dachebene geführt und bilden einen horizontalen Gebäudeabschluß. Sie werden an dreieckigen individuellen Fertigteilen befestigt, die auf dem Dachbinder befestigt sind. Sie bewirken ein Anheben der an der Fassade liegenden Dachkassettenplatte.

Die Ausbildung von durchgehenden Fensterbändern an Längs- und Giebelseiten, an die unterschiedlichste Anforderungen gestellt sein können, wird durch eine individuelle Stahlfensterrahmenplatte erreicht. Da die Industrieaußenwandplatten nicht selbsttragend sind, wurde diese Stahlfensterrahmenwandplatte so konstruiert, daß sie eine bis 3,00 m hohe darüberliegende Außenwand tragen kann und gleichzeitig Anschlagmöglichkeiten zum Einsetzen von Lüftungsklappfenstern, Be- und Entlüftungsjalousien, Rauchabzugsklappen und Rohrdurchführungen bietet. Die Verbindung zur Stütze erfolgt durch Bügelkeilverbindung. Die Stahlfensterrahmenplatte kann zwischen den Außenwandplatten liegen oder freitragend und belastet angeordnet sein. In jenem Fall wird sie auf an den Stützen befestigte Stahlkonsole abgesetzt. Damit fügt sie sich in den gleichen durch die Industrieaußenwandplatten bestimmten Montageprozeß ein. Sie liegt in der Regel unter der Ebene der Dachbinder, kann jedoch auch innerhalb festverglaster Flächen liegen, wo sie die Funktion des Windriegels mit übernimmt. Sie bietet in sehr ökonomischer Art den Anschluß für darüber- oder darunterliegende Festverglasung, – zum Beispiel U-Profil- oder Thermoverglasung – und erlaubt auch den Anschluß anderer Materialien, wie Well-, Alu- und Asbestzementtafeln bei ungedämmten Wänden.

Diese Fassadenstruktur wird für die Vorhaben Industriekraftwerk Premnitz, Heizkraftwerk Berlin-Lichtenberg und Kernkraftwerk Nord angewandt.

Sie wurde kollektiv erarbeitet von Dipl.-Arch. Peter Flierl, Architekt Klaus Franke, Dipl.-Arch. Jochen Jentsch, Dipl.-Ing. Gabriele Koppe, Dipl.-Ing. Norbert Ruhe und Dipl.-Arch. Bernhard Brabetz

Sie wird durch die Betriebe VE BMK Ost, VE BMK IHB Berlin, VE BMK Kohle und Energie ausgeführt und hat sich bewährt.



# Zur Entwicklung mehrgeschossiger Mehrzweckgebäude

Dipl.-Ing. Dieter Scholz
VE Bau- und Montagekombinat
Ingenieurhochbau Berlin

Die Bau- und Montagekombinate der DDR sind in der Lage, Tragkonstruktionen für mehrgeschossige Mehrzweckgebäude sowohl in Montagebauweisen als auch in monolithischen Bauweisen effektiv und mit kurzen Bauzeiten zu errichten. Anders verhält es sich mit der Komplettierung der Skelette durch Ausbau- und Ausrüstungselemente. Dieser Umstand ist unter anderem aus dem Bauzeitverhältnis der Tragkonstruktion zu den übrigen Bauleistungen ablesbar, das gegenwärtig etwa 1 : 2,5 beträgt.

Eine Analyse der mehrgeschossigen Mehrzweckgebäude, die im Juni 1970 im VE BMK Ingenieurhochbau Berlin durchgeführt wurde, ergab die nachfolgend beschriebenen wesentlichen Erkenntnisse:

Der mittlere Aufwand für die Erstinvestition beträgt für die Tragkonstruktion 27 Prozent, für den Gebäudeausbau 37 Prozent, für die Gebäudeausrüstung 25 Prozent und für die Gebäudeausstattung 11 Prozent. Für die Tragkonstruktion wurden in verschiedenen Baukombinaten umfangreiche Forschungs- und Entwicklungsarbeiten betrieben, die ihren Niederschlag in Projektierungsrichtlinien, Bauelementekatalogen und Vorfertigungswerken fanden.

Auf dem Gebiet des Gebäudeausbaus und der Gebäudeausrüstung fehlt bis heute eine nur annähernd zielstrebig geführte Entwicklungsarbeit. Deshalb liegen auch keine Katalogunterlagen als Ergebnis komplexer Untersuchungen auf diesen Gebieten vor. Von einer abgestimmten Fertigung von Bauelementen des Gebäudeausbaus und der Gebäudeausrüstung in mechanisierten oder gar teilautomatisierten Vorfertigungseinrichtungen kann nicht gesprochen werden. Dieser Mangel führte dazu, daß in den Ausbaugewerken ein großer Anteil des Arbeitszeitfonds durch Angleich-, Stemm-, Ausgleich- und Verputzarbeiten verloren geht. Abbildung 1 zeigt den aufwendigen Anschluß einer gemauerten Trennwand an die Außenwand. Mörtel-, Beton- und Gipsreste, Mauerschutt und Holzabfälle überziehen regellos die Geschosse und das Baugelände, wie die Abbildung 2 beweist. Baustoffe werden in einem verhältnismäßig großen Umfang vergeudet.

Auf dem Gebiet der Gebäudeausrüstung ist weder das Problem der Überlagerung der Gewerke noch das der Installationsführungen gelöst. Die Abbildung 3 zeigt die unbefriedigenden Lösungen für horizontale Anschlußelemente verschiedener Arbeitsmedien und die Reparaturuntauglichkeit der zur Zeit angewendeten Konstruktionen. Außerdem ist zu erkennen, daß durch die fehlende geordnete Trassierung der Installation eine Materialverschwendung von Kabeln und Rohren verursacht wird. Die umfangreichen Anpaßarbeiten auf dem Gebiet des Gebäudeausbaus verursachen einen ständig wachsenden Bedarf an Arbeitskräften, besonders in den Gewerken Maurer, Putzer und Stukkateure, deren Aufkommen ohnehin eine rückläufige Tendenz besitzt.

Während der Preisanteil für die Tragkonstruktion am Gesamtpreis des Gebäudes im wesentlichen konstant blieb, registrierte man einen ständig steigenden Preisanteil für die anderen Bauleistungen. Dieser Preisanstieg des Gebäudeausbaus blieb unkontrolliert, da Untersuchungen in Form von Gebrauchswert-Kosten-Analysen nicht angestellt wurden.

Die Investitionskonzeptionen der Auftraggeber und die staatlich vorgegebenen Investitionsaufwandsnormative berücksichtigen meist nur die einmaligen Investitionsaufwendungen für den Neubau, Forderungen nach instandhaltungs- und instandsetzungsgerechten Konstruktionen sowie nach Berücksichtigung der Flexibilität werden seitens der Auftraggeber in der Regel nicht gestellt

Aus diesem Grunde vernachlässigen die bisher praktizierten konstruktiven Lösungen für den Gebäudeausbau und die Gebäudeausrüstung die Bedingungen einer industriellen Instandhaltung und Instandsetzung. Dadurch wird auch für Maßnahmen der Rekonstruktion und Instandhaltung die Differenz zwischen dem Bedarf der genannten Gewerke und den zur Verfügung stehenden Kräften immer größer.

Die Analyse bewies eindeutig, daß die bisher praktizierten Methoden für die Herstellung, Instandhaltung und Instandsetzung von Gebäuden verändert werden müssen, wenn die Bau- und Montagekombinate die volkswirtschaftlichen Anforderungen der kommenden Jahre erfüllen und die Bauzeiten verkürzen sollen.

Die Auswertung der Analyse führte in Übereinstimmung mit den Grundsätzen des Einheitssystems Bau zu der Entscheidung des Bezirksbaudirektors, alle Aktivitäten der Berliner Baubetriebe VEB Ausbau Berlin, VEB Elektromontage Berlin, VE BMK Ingenieurhochbau Berlin, VEB Isolierungen Berlin und VEB Stuck und Naturstein zu koordinieren, um die Industrialisierung des Gebäudeausbaus und der Gebäudeausrüstung zu fördern.

1



Parallel zur Untersuchung der theoretischen Grundlagen eines Bausystems für mehrgeschossige Mehrzweckgebäude wurde ein Gestaltungsbeispiel zum Gebäudeausbau geschaffen. Die Ergebnisse dieser Entwicklungsarbeiten werden nachfolgend vorgestellt.

### Die Ordnungsprinzipien des Bausystems

Jede zukünftige Entwicklung von Bauteilen, Bauelementen und Bauwerksteilen, will sie den komplexen Charakter eines Gebäudes berücksichtigen, muß die fünf Ordnungsprinzipien, die in Abbildung 4 dargestellt sind, einhalten.

Die Diskussion der vergangenen Monate hat gezeigt, daß die Ursache unterschiedlicher, nicht koordinierter Entwicklungen im Bauwesen darin begründet ist, daß es keine exakten Festlegungen und Ausführungsbestimmungen zu diesen Ordnungsprinzipien gibt. Solange zum Beispiel das Ordnungsprinzip der Maße nicht verbindlich vorgegeben wird, ist eine umfassende koordinierte Entwicklung unmöglich.

Die Festlegungen der TGL 8471 – Maßordnung im Bauwesen – und der TGL 8472 – Gebäude, Systemlinien, Systemmaße, Baurichtmaße – reichen nicht aus, um die Flut individueller, bezirksspezifischer Entwicklungen einzudämmen, weil diese TGL die Systemmaße der Tragkonstruktion im Grundriß und Aufriß nur unzureichend einschränkt, die Lage der Achslinie der Innen- und Außenstützen nicht eindeutig bestimmt und die Baurichtmaße für die nichttragenden Bauwerksteile der Trennwände, der Unterdecken und der Außenwände nicht vorschreibt.

Wie aber soll zum Beispiel die VVB Bauelemente und Faserbaustoffe Trennwandelemente entwickeln und in hohen Losgrößen produzieren, wenn die Geometrie der Bauteile nicht aus einer komplexen Untersuchung für Gebäude bestimmt und die Vielseitigkeit der Anwendung nicht garantiert ist. Bei der Konzipierung des Bausystems wurden deshalb für das Ordnungsprinzip der Maße folgende Festlegungen auf der Grundlage des Moduls M = 100 mm getroffen.

■ Tragkonstruktion

Für eine Bauzelle und unmittelbar daraus abzuleitende Bauelemente und Bauteile werden folgende Systemmaße vorgeschrieben

im Grundriß (x – y – Ebene)
$S_x = S_y = n \cdot 12\,M = n \cdot 1200$ mm
im Aufriß (x – z – Ebene und y – z – Ebene)
$S_z = n \cdot 3\,M = n \cdot 300$ mm

Die Achslinie der Innen- und Außenstützen liegt auf der Systemlinie (Achslage)

■ Gebäudeausbau

Das Baurichtmaß der raumbildenden nichttragenden Innenwände und der Unterdekken im Grundriß (x – y – Ebene) beträgt 12 M.

Die Rasterlinien der Ausbaukonstruktion sind gegenüber den Systemlinien der Tragkonstruktion um 6 M versetzt, um konsequente Funktionstrennung zwischen den Elementen der Tragkonstruktion und des Gebäudeausbaus zu erreichen. Für die maximale Trennwanddicke wird ein Baurichtmaß von 150 mm festgelegt. Dieses Maß ist für den Anschluß der Trennwände an die Außenwand zu berücksichtigen.

$Rx_{max} = Ry_{max} = 1{,}5\,M = 150$ mm

Die Baurichtmaße (R) der Außenwandelemente betragen
Breite $Rx = Ry = n \cdot 12\,M = n \cdot 1200$ mm
Höhe $Rz = n \cdot 3\,M = n \cdot 300$ mm



2

Die innere Rasterfläche der Außenwand liegt um
$Rx = Ry = 6\,M + n \cdot 12\,M = 600 + n \cdot 1200$ mm
von den Systemlinien entfernt.

■ Gebäudeausrüstung und Gebäudeausstattung

Alle Bauteile werden einem Grundrißraster mit den Baurichtmaßen
$Rx = Ry = n \cdot 12\,M = n \cdot 1200$ mm
zugeordnet.

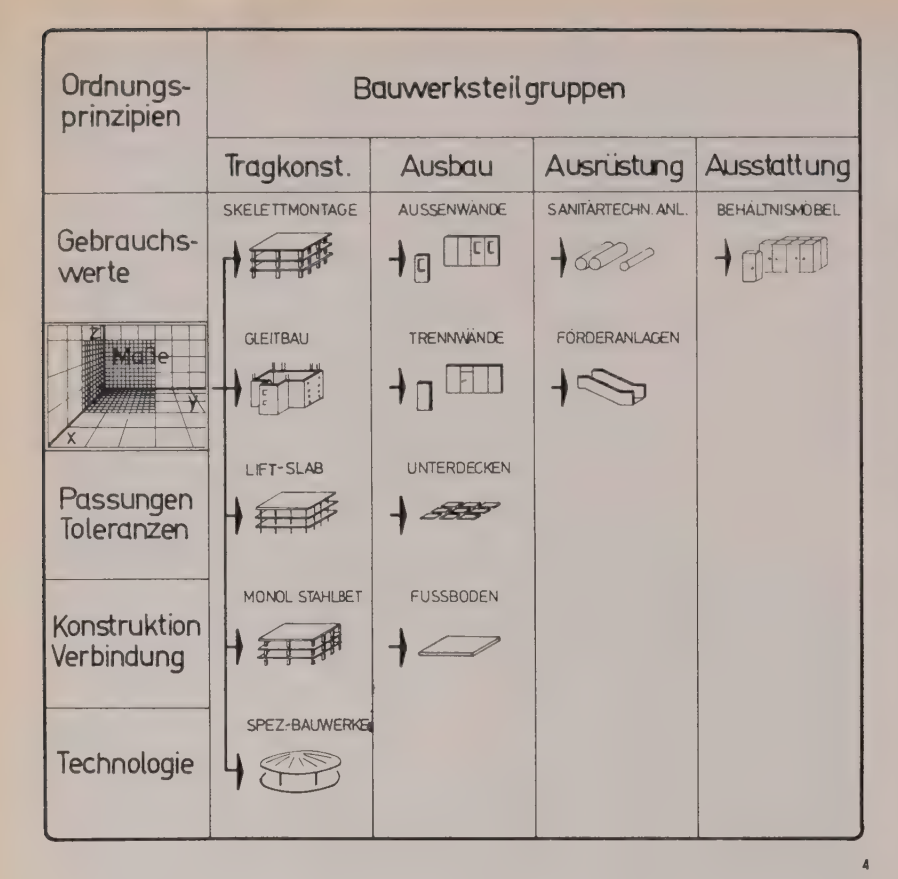
1
Anschluß einer gemauerten Trennwand an die Außenwand

2
„Baumüllproduktion" durch Angleich-, Stemm- und Verputzarbeiten

3
Chaotische Vermischung von Leitungsführungen für Elektro- und Sanitärinstallationen

3






4

4
Einfluß der Ordnungsprinzipien auf die Bauwerksteilgruppen, dargestellt am Ordnungsprinzip der Maße

5
Bauwerksteil Trennwand, Ablesbarkeit der Fugenausbildung

6
Einordnung des Türbauelements mit einem Baurichtmaß für die Breite 12 M in den Trennwandverband

**Die Bauwerksteilgruppen des Bausystems**

Die wesentlichen Merkmale eines Gebäudes lassen sich durch vier Funktionen ausdrücken, denen die vier Bauwerksteilgruppen entsprechen:

| | |
|---|---|
| Lastabtragung | – Tragkonstruktion |
| Raumbildung | – Gebäudeausbau |
| Raumerschließung | – Gebäudeausrüstung |
| Raumausstattung | – Gebäudeausstattung |

Die Differentation der Tragkonstruktion von den übrigen Bauwerksteilgruppen muß, begründet durch die unterschiedlichen physischen Verschleißzeitstrecken, besonders berücksichtigt werden.

5



Innerhalb der Bauwerksteilgruppen vollzieht sich der Prozeß der Aggregation als gesetzmäßige Entwicklung durch Zusammenfügen von Baustoffen, Halbfabrikaten, Halbzeugen, Bauteilen, Bauelementen oder Bauwerksteilen auf der Grundlage der Ordnungsprinzipien des Einheitssystems Bau. Komplexe Lösungen müssen das Finalprodukt, das heißt das gesamte Gebäude erfassen und dürfen nicht etwa auf die Tragkonstruktion beschränkt bleiben.

■ Tragkonstruktion

Das Bausystem für mehrgeschossige Mehrzweckgebäude erfaßt alle Tragkonstruktionen, die den Ordnungsprinzipien entsprechen, unabhängig davon, ob sie in Stahlbetonskelettmontagebauweise, Schalwagenbauweise, Gleitbauweise oder in anderen Bauweisen errichtet werden.
Im Zuge des wissenschaftlich-technischen Fortschritts ist es notwendig, die Gebäude den sich ändernden Gebrauchswertanforderungen bei Funktionswandel anzupassen, das heißt, die Flexibilität zu berücksichtigen. Die physischen Verschleißzeitstrecken der Tragkonstruktionen können sich aus Rentabilitätsgründen dieser dynamischen Entwicklung nicht anpassen.
Deshalb müssen die Hauptparameter der Tragkonstruktion wie die Spannweiten der Riegel und Decken, die Geschoßhöhen und die zulässigen Verkehrslasten bei der Projektierung eines Gebäudes vorausschauend festgelegt werden.

■ Gebäudeausbau

Der Gebäudeausbau wird in die Bauwerksteile
- Außenwände
- Trennwände
- Unterdecken
- Fußböden und
- Dachdeckungen

gegliedert.

Um die Forderung nach instandhaltungs- und instandsetzunggerechtem Bauen zu erfüllen, ist es notwendig, bei der Entwicklung der Bauteile, Bauelemente und Bauwerksteile die Bedingungen des Teilersatzes und der Austauschbarkeit zu erfüllen. Das bedeutet, daß die Ordnungsprinzipien des ESB eingehalten werden müssen und die Verbindungen und Anschlüsse so zu konstruieren sind, daß Bauelemente oder Bauteile ohne großen Aufwand und ohne Zerstörung benachbarter Bauteile ausgewechselt werden können. Die gleichen Bedingungen müssen eingehalten werden, wenn Gebäude veränderten Nutzungsbedingungen angepaßt werden sollen, das heißt die Flexibilität als bautechnische Konzeption erfüllt werden soll.

Für die Bauwerksteile wurden spezifische Forderungsprogramme formuliert, die neben wichtigen Festlegungen zu bauphysikalischen Parametern auch die Bedingungen für die Verbindungen und Anschlüsse ausweisen. Zum Beispiel ist die Entwicklung des Bauwerksteiles Trennwand undenkbar, wenn nicht gleichzeitig die Verbindungen untereinander und die Anschlüsse zur Außenwand, zur Unterdecke und zum Fußboden bis ins Detail durchkonstruiert sind. Wenn das System klar ist, entscheidet das Detail alles.

Wenn also ein Trennwandsortiment angeboten wird, ohne daß Konstruktions- und Einbaudetails ausweisen, wie diese Trennwand an die Außenwand anschließt oder wie sie im Riegelbereich des vereinheitlichten Geschoßbaus oder der Stahlbetonskelettmon-

tagebauweise SK-Berlin ausgebildet wird, dann handelt es sich um keine komplexe Lösung.

■ Gebäudeausrüstung

Die Gebäudeausrüstung wird gegliedert in die Bauwerksteile
- sanitärtechnische Anlagen
- Heizungsanlagen
- Luft- und Klimaanlagen
- Elektro-Anschlußanlagen
- lichttechnische Anlagen
- Informationsanlagen
- Förderanlagen und
- Sicherheitsanlagen.

Die grundlegenden Forderungen für die Entwicklung dieser Bauwerksteile entsprechend dem Bausystem für mehrgeschossige Mehrzweckgebäude ergeben sich aus den Ordnungsprinzipien. Die Maße, Passungen und Toleranzen sowie die Verbindungs- und Anschlußkonstruktionen müssen in Wechselbeziehungen zu den Festlegungen für die Tragkonstruktion und den Gebäudeausbau festgelegt werden.

Auch für die Bauwerksteile der Gebäudeausrüstung gibt es klare Forderungsprogramme, die planmäßig zu realisieren sind. Das erfordert jedoch eine zentrale Leitung und Koordinierung, da ein einzelnes Kombinat gar nicht in der Lage wäre, diesen komplizierten Entwicklungs-, Überleitungs- und Produktionsprozeß zu steuern.

■ Gebäudeausstattung

Die Gebäudeausstattung umfaßt folgende Bauwerksteile
- Behältnismöbel
- Arbeits- und Ablagemöbel sowie
- Sitz- und Liegemöbel.

Die Festlegungen des Ordnungsprinzips der Maße lassen zum Beispiel nur Varianten der Raumgrößen zu, die aus Veränderungen der Wandstellungen um n · 12 M = n · 1200 mm abzuleiten sind. In diese Bedingung muß sich die Gebäudeausstattung einordnen. Die Kombinationen von Bauteilen und Bauelementen der Gebäudeausstattung mit denen des Gebäudeausbaus und der Gebäudeausrüstung sind besonders zu beachten. Die stärkste funktionelle Bindung besteht derzeit bei trennwandbildenden Behältnismöbeln und Bauteilen der Laborausstattung.

### Die bautechnologischen Aspekte des Bausystems

Aus den behandelten bautechnischen Betrachtungen eines Gebäudes ergeben sich einige bautechnologische Aspekte, die für die Bau- und Montagekombinate von großer Bedeutung sind, wenn sie ihrer staatlichen Aufgabe nachkommen wollen, die Arbeitsproduktivität zu steigern und die Kosten zu senken. Die Durchsetzung des Bausystems führt zu einem entscheidenden qualitativen Umschwung gegenüber der derzeitig praktizierten Baumethoden. Die ungeordnete Verflechtung der Gewerke auf den Baustellen wird beendet. Es treten fühlbare Veränderungen in der Arbeitskräftestruktur durch Qualifizierung der Maurer, Putzer, Estrichfertiger und Fliesenleger zu Montagefacharbeitern für den Gebäudeausbau ein. An Stelle der kräftezehrenden, mit Schmutzanfall verbundenen traditionellen Berufe des Gebäudeausbaus tritt der Montagefacharbeiter, der keinerlei Spuren an denendvergüteten Oberflächen der Bauelemente zurücklassen darf. Die manuellen Prozesse werden radikal zurückgedrängt.

Das Anpassen, Zuschneiden, Stemmen und Ausgleichen ist unvereinbar mit den Ordnungsprinzipien des Einheitssystems Bau, weil die Bauelemente und Bauwerksteile unter- und zueinander modular koordiniert sind. Die Vernichtung von Baustoffen und die bisher übliche „Produktion von Baumüll" wird beendet oder zumindest stark reduziert.

Das unterschiedliche Niveau zwischen der stationären Industrie und der Bauindustrie wird ausgeglichen und Baustellen handwerklicher Prägung werden nur in Ausnahmefällen anzutreffen sein. Das Bild aller übrigen Baustellen wird durch Container, Kollis und Paletten bestimmt.

Die zielstrebige Durchsetzung des Einheitssystems Bau wird einen tiefgreifenden Umschwung im Bauwesen herbeiführen, einschließlich umfangreicher Auswirkungen auf die Beschäftigten der Bauindustrie der DDR.

### Die ökonomischen Aspekte des Bausystems

Es steht außer Zweifel, daß mit der Entwicklung eines Bausystems für mehrgeschossige Mehrzweckgebäude auch eine entsprechende Preis-Kostenplanung entwickelt werden muß. Das VE BMK Ingenieurhochbau Berlin hat deshalb in Abstimmung mit dem Amt für Preise beim Ministerrat der DDR und der Gutachterstelle für Investitionen beim Ministerium für Bauwesen begonnen, diese schwierigen Probleme einer Lösung zuzuführen, weil selbstverständlich jede Zielstellung für eine Entwicklungsarbeit neben konstruktiv-technischen Forderungen ein Preislimit ausweisen muß.

Es ist nicht korrekt, zum Beispiel eine 115 mm dicke Ziegelwand mit beiderseitig glattausgeriebenem Putz mit einer oberflächenvergüteten Montagewand zu vergleichen, ohne die zusätzlichen Funktionen, die diese Montagewand übernommen hat, und ohne die höheren Gebrauchswerteigenschaften, die diese Montagewand besitzt, in die Kostenvergleiche einzubeziehen.

Die Kosten-Preisentwicklung muß sich dem komplexen Charakter eines Gebäudes anpassen. Es ist möglich, die Investitionsaufwandsnormative in Mark je $m^3$ umbauten Raum in die Anteile für Bauwerksteile und Bauelemente zu zerlegen und in Form einer knapp gefaßten Kennzahlentabelle zur Hand zu haben. Für jedes Kombinat wird es interessant sein, beispielsweise den Preisanteil des Bauwerksteils Außenwand oder des Bauwerksteils Fußboden mit Unterflurinstallation mit dem der gesamten Tragkonstruktion zu vergleichen, um über eine Proportionalitätsuntersuchung die Schwerpunkte der Entwicklungsarbeit bestimmen zu können. Die Investitionsaufwandsnormative dürfen nicht mehr den einmaligen Investitionsaufwand für den Neubau berücksichtigen. Der volkswirtschaftliche Nutzen bei Schaffung der Voraussetzungen einer industriellen Instandhaltung und Instandsetzung beträgt ein Vielfaches gegenüber einer Lösung, die einen absolut geringeren Aufwand für die Erstinvestition bedingt, bei notwendigen Instandhaltungsmaßnahmen aber einen hohen manuellen und finanziellen Aufwand erforderlich macht. Wichtig ist die Feststellung, daß die Erfüllung des Kriteriums der Austauschbarkeit als Voraussetzung eines instandhaltungsgerechten Bauens zugleich die Forderung der Flexibilität erfüllt.

### Gestaltungsbeispiel zum Gebäudeausbau

Das in einer sozialistischen Gemeinschaftsarbeit mit der Deutschen Bauakademie und den Berliner Baubetrieben geschaffene Gestaltungsbeispiel an einem ausgewählten Bauvorhaben der Industrie in Lichtenberg Nordost zeigt auf einer Teilgeschoßfläche verschiedene Ausführungsvarianten der Bauwerksteile Trennwände, Unterdekken und Fußböden. Außerdem wurden Versuchsmuster neuer Deckeneinbauleuchten aus Plastmaterial eingesetzt. Die Abbildungen 5 bis 9 zeigen die Resultate des Gestaltungsbeispiels für die ausgewählten Bauwerksteile.

■ bautechnische Aspekte

Das wichtigste der raumbildenden Bauwerksteile, die Trennwand, wurde als akustisch zweischalige Konstruktion für ein Luftschallschutzmaß von −10 dB konzipiert. Das Bauelement besteht aus einem umlaufenden, profilierten Rahmen aus verzinktem Stahlblech, der beiderseitig mit Gips-

6



kartonplatten beplankt ist. Je nach Beanspruchungsart wird die Oberfläche unterschiedlich ausgebildet. Zur Dämpfung der sich zwischen den Deckschichten ausbildenden stehenden Wellen wurde das Innere des Bauelementes mit Kamilit-Matten ausgefüllt.

Die Verbindungen der Bauelemente untereinander und die Anschlüsse an benachbarte Bauelemente wurden so konstruiert, daß ein Austauschen der Bauelemente ohne großen manuellen Aufwand und ohne Zerstörung anderer Bauelemente möglich ist. Somit wird den Bedingungen eines instandhaltungsgerechten Bauens Rechnung getragen. Wird das Ordnungsprinzip der Maße eingehalten, ist es auch möglich, normale Trennwandelemente durch Türbauelemente oder trennwandbildende Schränke zu ersetzen.

Die aufgeklemmten Fugenabdeckprofile aus warmgezogenen PVC-Bändern oder Metall sind abnehmbar und gestatten die Leitungsführung für Elektroinstallation. Schalter und Steckdosen aus dem Standardangebot der Elektroindustrie sind in Aufbaumontage in den Stoßfugen der Bauteile einsetzbar.

Die Trennwände stehen grundsätzlich auf dem fertigen Fußboden und werden durch Reibungshaftung gegen Horizontalkräfte ausgesteift. Für die obere Haltung sind verschiedene Ausführungen möglich. Ist eine geschlossene Unterdecke vorhanden, so rasten die Rahmenprofile in den Tragrost der Unterdecke ein. Diese Variante ist vorzugsweise für den Einsatz in hochinstallierten kompakten Gebäuden vorgesehen.

Für den Anschluß von Trennwänden an die tragende Decke wird ein U-förmiges Profil an der Decke befestigt.

Die Masse der Trennwandelemente beträgt 25 bis 27 kg/m². Die trennwandbildenden Schränke als Beispiel der Kombination von Bauelementen des Gebäudeausbaus und der Gebäudeausstattung sind in ihrer konstruktiven Ausbildung auf die Verbindung mit den Elementen der Trennwand abgestimmt. Für kompakte Gebäude besitzt das Bauwerksteil Unterdecke eine besondere Bedeutung. Zwischen der Decke der Tragkonstruktion und der eigentlichen Unterdecke wird eine horizontale Verteilerzone ausgebildet. Aufsteckbare Traversen an den Abhängewinkeln, höhenverstellbar, gestatten die Auflagerung von Leitungen für Heizung, Lüftung und Sanitärinstallationen. Die überstehenden Enden der Traversen bilden Konsolen, die ein- oder beiderseitig auf Kabelpritschen Leitungen von Starkstrom- und Informationsanlagen aufnehmen.

Die auftretenden Horizontalkräfte, die aus der Einspannung der Trennwände im Gitterrost der Unterdecke auftreten, werden durch aussteifende Diagonalstäbe zwischen den vertikalen Abhängewinkeln aufgenommen. Versuche haben die ausreichende räumliche Steifigkeit der Konstruktion bewiesen.

Im Gestaltungsbeispiel werden tiefgezogene rasterfeldgroße Elemente aus Plast vorgestellt. Auf gleicher Form können einfache Sichtschutz- und Abdeckelemente, Absorber- und kombinierte Absorber-Dämmelemente sowie bei Verwendung von transparentem Plastmaterial blendfreie Leuchtabdeckungen hergestellt werden.

Bei größter gestalterischer Einheitlichkeit ist damit ein breites Sortiment von Unterdeckenelementen realisierbar. Die übrigen Formen, gelochte Aluminiumkassetten mit Absorbereinlagen und schallabsorbierende Gipselemente, sind auf die Ordnungsprinzipien abgestimmte Regelausführungen. Mit den rasterfeldgroßen Einbauleuchten aus Plastwerkstoffen – für das Gestaltungsbeispiel tiefgezogene Leuchtengehäuse aus 2 mm PVC-hart – ist ein Versuch der Materialsubstitution unternommen worden.

Für das Bauwerksteil Fußböden werden drei Varianten vorgestellt. Einmal wurde Likoflexbelag aus dem Angebot der Industrie verlegt, der in Zukunft unabhängig von der Raumgröße geschoßweise auf einem schnelltrocknenden Feinausgleich geklebt wird. Gleiche Bedingungen gelten für die Verlegung von Nadelfilz, dessen günstige trittschalldämmenden Eigenschaften sich mit einer Verbesserung der Raumbedämpfung verbinden und dessen Einsatz als Primär- oder Sekundärbelag für repräsentative Räume in gesellschaftlichen Gebäuden möglich ist.

Eine Neuentwicklung stellt die Verwendung von modifizierten Epoxidspachtelbelägen dar. Dieser Belag ist bei einer geringen Nutzschichtdicke von 3 bis 5 mm in mechanisch und chemisch hochbeanspruchten Räumen, wie Labor, Küchen und Naßräumen, einsetzbar.

Bei geringem Reinigungs- und Pflegeaufwand hat der Belag eine hohe Lebensdauer und Reparaturtauglichkeit.

7



■ Bautechnologische Aspekte

Die Entwicklungen wurden unter Verwendung in der DDR vorhandener Materialien und Baustoffe durchgeführt und tragen in ihrer Konzeption den Charakter industrieller Massenfertigung. Die oberflächenfertigen Wandelemente werden in Hüllen aus Polyäthylenfolie verpackt und in Spezialpaletten transportiert. Die Schutzhülle – in gleicher Weise für Türen und Schränke angewendet – bleibt bis zum Einbau am Bauelement, um Beschädigungen und Verschmutzungen beim Transport im Gebäude und bei der Montage zu vermeiden

Die Montage der Unterdeckenelemente erfolgt durch einfaches Auflegen der Sichtelemente auf die umlaufenden Flansche der Hutprofile des Trägerrostes. Grundsätzlich wird die Vorfertigung rasterfeldgroßer Flächenelemente angestrebt, jedoch zwingt die Lieferung der verwendeten Halbzeuge an Plattenmaterial aus Plaste oder Blechen in den Maßen 1000 mm × 2000 mm zur Halbierung der Elemente bei hohen Schnittverlusten.

Für eine rationelle Bauteilproduktion ist es unbedingt erforderlich, eine maßliche Koordinierung mit den Halbzeugherstellern vorzunehmen.

Zu beachten ist die logische Folge des Ablaufs der Arbeitsschritte und Teilprozesse, die sich aus der Einhaltung der Ordnungsprinzipien ergibt.

Nachdem die Außenwand geschlossen und die Heizung installiert ist, deren Inbetriebnahme bauabschnitts- und geschoßweise gewährleistet sein muß, wird die Unterdecke montiert und zwar in der Reihenfolge

- Montage der Unterkonstruktion
- Verlegen der Installation
- Anschließen der Deckenleuchten
- Verlegen der Sichtelemente.

Anschließend wird der Fußboden verlegt, und als letzter Arbeitsgang werden die Trennwand-, Tür- und Schrankelemente montiert.

Für die hier beschriebenen Bauwerksteile des Gestaltungsbeispiels besitzen Vorfertigung, Transport und Montage noch den Charakter einer Versuchsproduktion. Erst bei umfassender Einführung des Bausystems werden die Vorteile der Massenfertigung, des technologisch abgestimmten Transports und der paßgenauen Montage voll wirksam.

Eine wichtige Erkenntnis des Gestaltungsbeispiels ist, daß eine völlig neue Qualität in den kooperativen Beziehungen zwischen den einzelnen Betrieben und Kombinaten erforderlich ist. Die Kooperationspartner müssen sich zu den im Rahmen der Bauleitplanung fixierten Terminen mit den im Projekt geforderten Qualitäten in den Gesamtablauf einordnen.

Mit der Vorstellung des Gestaltungsbeispiels wird die grundsätzliche Durchführbarkeit der Prinzipien des Einheitssystems Bau, dargestellt am Beispiel des Bausystems für mehrgeschossige Mehrzweckgebäude, bewiesen. Hergestellt unter erschwerten Bedingungen von Anpassung an vorhandene Projektlösungen und in teilweise handwerklicher Fertigung, zeigen die Bauteile und Bauelemente dennoch den Charakter industrieller Erzeugung. Ständige Verfahrenspflege durch die Herstellerbetriebe wird die Voraussetzung für die kontinuierliche Weiterentwicklung, Rationalisierung und Materialsubstitution schaffen.

### Schlußfolgerungen

Die Ergebnisse der Grundlagenuntersuchungen und des Gestaltungsbeispiels haben mit Nachdruck die Notwendigkeit einer Systementwicklung für Gebäude bewiesen. Der Schwerpunkt der Entwicklungsarbeiten muß auf dem Gebiet des Gebäudeausbaus und der Gebäudeausrüstung liegen, während für die Tragkonstruktion nur die Durchsetzung der optimalen Verfahrenstechnologien und die Aktualisierung der Katalogwerke erforderlich sind.

Für einen einheitlich geleiteten Entwicklungsprozeß des Gebäudeausbaus und der Gebäudeausrüstung fehlen wesentliche theoretische Grundlagen, wie sie in den Ordnungsprinzipien bereits vorliegen müßten.

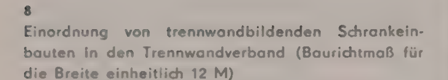
Es wird erforderlich sein, neben Lösungen wie sie im Gestaltungsbeispiel vorgestellt wurden, andere bekannte Lösungen zu analysieren und in Projektdokumentationen zu berücksichtigen.

Um unökonomische Entwicklungen zu unterbinden, müssen Preislimits für Bauelemente sowohl über eine Gebrauchswert-Kosten-Analyse als auch über die Zerlegung der Investitionsaufwandsnormative, verbunden mit Proportionalitätsuntersuchungen bestimmt werden.

Die Hersteller von Bauelementen des Gebäudeausbaus und der Gebäudeausrüstung müssen die volle Verantwortung für ihre Produktion tragen. Dabei müssen diese Bauelemente entsprechend den Aufgabenstellungen und Forderungsprogrammen entwickelt werden, die durch die Bau- und Montagekombination koordiniert vorgegeben werden. Die Verantwortung der Hersteller umfaßt die präzise konstruktive und technologische Durchbildung der Bauelemente, das Einholen von Prüferzeugnissen und die Ausarbeitung des Katalogwerkes.

Die Führung des komplizierten Entwicklungsprozesses für Bauelemente des Gebäudeausbaus und der Gebäudeausrüstung muß ausschließlich beim Ministerium für Bauwesen liegen, das die vielfältigen Initiativen der zentral- und bezirksgeleiteten Betriebe und Kombinate zu koordinieren hat.

7
Der Versatz des Ausbaurasters zu den Systemlinien der Tragkonstruktion um 6 M wirkt sich so aus, daß die Stützen frei im Raum angeordnet werden und die Trennwandausführung ohne Paßelemente möglich ist.



8
Einordnung von trennwandbildenden Schrankeinbauten in den Trennwandverband (Baurichtmaß für die Breite einheitlich 12 M)



9
Geschlossene Unterdecke mit Sichtflächen- und Leuchtenbauteilen im Raster 12 M × 12 M

# Halle-Neustadt – Plan und Bau der Chemiearbeiterstadt

Von einem Autorenkollektiv
Herausgegeben vom Büro für Städtebau und Architektur des Bezirkes Halle

**Aus dem in Kürze im VEB Verlag für Bauwesen erscheinenden Buch. Das Buch hat einen Umfang von 288 Seiten, 140 Fotos sowie 90 zum Teil mehrfarbige Pläne und kostet 39,– Mark.**

1



2

## Wohnumwelt

„Umweltgestaltung ist ein kultureller Prozeß, in dem die Menschen die sie umgebende räumliche und gegenständliche Umwelt ihren Lebensbedürfnissen und ideologischen Vorstellungen sowie ihren ökonomischen Möglichkeiten und produktionstechnischen Bedingungen entsprechend verändern. In der entwickelten sozialistischen Gesellschaft wird die Umweltgestaltung durch die gesamtgesellschaftlichen Erfordernisse in den Beziehungen zwischen Produktionsweise, Lebensweise und politisch-ideologischen Überbau bestimmt." Die Gestalt der Stadt wird geformt durch das Wechselverhältnis von sozialer und baulich-räumlicher Umwelt. Die Wirkungsweise und Wirkungsmöglichkeiten von Städtebau und Architektur als Kunstgattungen liegen sowohl in ihrer materiell-funktionalen, also praktisch wahrnehmbaren, als auch in ihrer ideell-ästhetischen, der emotional wahrnehmbaren Existenz. Deshalb sind ihre materiell-technischen und ästhetisch-künstlerischen Aspekte als Einheit zu realisieren und dürfen nicht einseitig überbewertet werden. Sozialistische Lebensweise wird charakterisiert durch die sich verändernde Rolle des Menschen im Produktionsprozeß, sein wachsendes Bildungsniveau, seine wachsenden materiellen und geistig-kulturellen Bedürfnisse. Wohnumwelt gilt als Sammelbegriff für einen vielgestaltigen Komplex individueller und kollektiver Funktionen im engeren städtischen Wohnbereich, in dem sich das Leben der Familie, ein wesentlicher Teil der Freizeit, abspielt und sich bestimmte Gemeinschaftsbeziehungen entwickeln. Zur Wohnumwelt zählen die Wohnung, die spezifischen Formen der Wohngebäude, die Wohnung ergänzende Gemeinschaftseinrichtungen sowie die Organisation und Gestaltung des Ensembles.

Die in Halle-Neustadt bisher fertiggestellten Wohnungen entsprechen in ihrer Größe, Belegung und Ausstattung optimal

1
Halle-Neustadt aus der Vogelperspektive

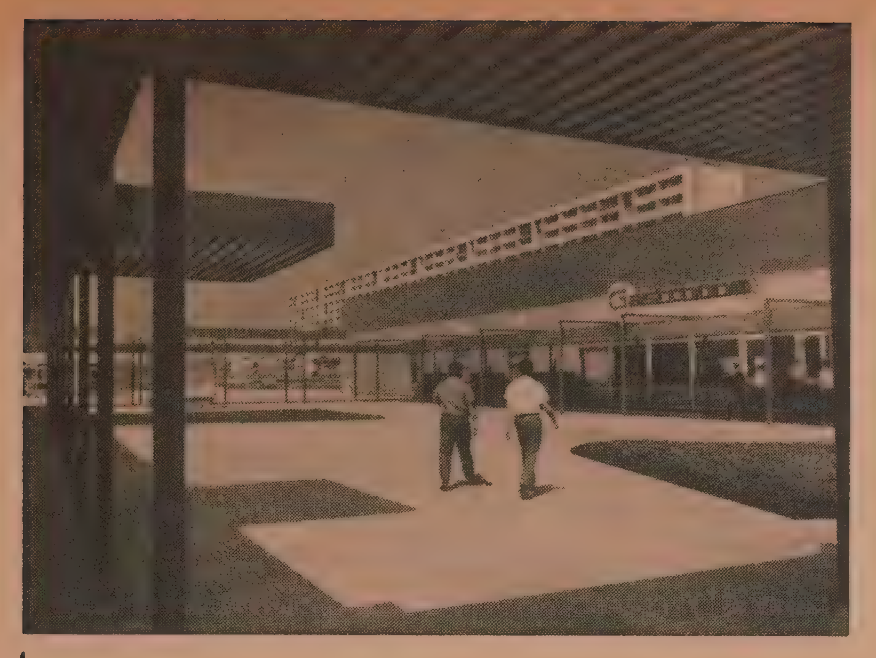
2
Kinderspielplatz in Halle-Neustadt

3
Komplexzentrum im Wohnkomplex II. Blick zur Magistrale

4
Blick auf den Innenhof eines Komplexzentrums

3





4

den derzeitigen ökonomischen Bedingungen. Als Grundtypen werden P 1 und P 2 angewendet, die sich durch die Lage des Küche-Bad-Kerns, die Proportionen der Wohnräume und ihre Beziehungen zueinander unterscheiden. Die Wohnungen werden zentral beheizt und mit Warmwasser versorgt-, haben Gas- und Elektroversorgung, Einrichtungen für Fernsehen, Rundfunk- und Telefonanschluß und Einbauschränke in Küche, Schlafzimmer und Flur.
Neben der Gestaltung der Einzelwohnungen ist die Wohnstruktur – Größe, Erschließungsart und gestalterische Widerspiegelung im Äußeren – wichtiges Gestaltungselement für die Wohnumwelt. Die Wohnstruktur beeinflußt die Gebrauchswerteigenschaften der Wohnungen. Sie bildet die Grundlage für die Entwicklung gemeinsamer Aktivitäten der Hausbewohner und hat damit Bedeutung für deren Zusammengehörigkeitsgefühl. In Halle-Neustadt sind die Wohngebäude aus Zweispännersegmenten mit fünf oder zehn beziehungsweise elf Wohngeschossen gebildet. Außerdem wurden Mittelganghäuser mit Einraumwohnungen errichtet. Wichtig, aber bisher nicht befriedigend gelöst, ist die Abschirmung der Wohnungen gegen äußere Störeinflüsse, vor allem gegen den Lärm. Die Wohnruhe beeinträchtigen die konstruktiv unzureichende Schallisolierung der Wohnungen gegeneinander, die Verdichtung der Bebauung, die wachsende Motorisierung. Vor allem sind die Einwohner betroffen, die durch Schichtarbeit nicht im normalen Tag-Nacht-Rhythmus leben. Durch die räumlich-funktionelle Organisation der Wohnensembles wurden bessere Lösungen gesucht und in den Wohnkomplexen III und IV angewendet, wie Hauszugänge von der Wohn- oder Schlafraumseite, verkehrsfreie Innenräume durch hofartige Bebauungsformen und Verkehrserschließung der Wohnkomplexe vom Rand her.

### Gemeinschaftsbeziehungen

„Die Rolle der sozialen und beruflichen Vielfalt der Verbindungen nimmt zu und die Bedeutung der Art der Interessen und Tätigkeiten für die Gruppen- und Kollektivbildung wächst. Die Rolle der nachbarlichen Beziehungen nimmt ab."
Daraus ergibt sich die Frage, welche Gemeinschaftsbeziehungen in der Wohnumwelt wünschens- und fördernswert sind. Die Wohnstruktur beeinflußt die Entwicklung dieser Beziehungen, die sich zum Beispiel in Hochhäusern mit 40 Familien je Aufzugsachse nicht so leicht herstellen, wie in Gebäuden mit fünf Geschossen und zehn Familien je Treppenaufgang. Mit dem Anwachsen des Kultur- und Bildungsniveaus der Einwohner differenzieren sich Interessen und Neigungen der Einwohner, sogar der einzelnen Mitglieder der Familie, stärker. Wesentlich ist die Herausbildung des Bewußtseins einer gemeinsamen Verantwortung für die sozialistische Wohnumwelt, das sich in der gemeinsamen Pflege der Freiflächen, Sportanlagen, im Bau von Gemeinschaftseinrichtungen zeigt. Solche Aktivitäten setzen erzieherische Breitenarbeit zu Verantwortungsgefühl, Sachkenntnis und ästhetisches Empfinden sowie eine qualifizierte Leitung voraus. Sie werden keinesfalls Resultat einer kurzfristigen Aktion sein.

Die räumlichen Bedingungen für Gemeinschaftsbeziehungen müssen heutigen Ansprüchen genügen und Platz lassen für künftige Forderungen. Entscheidende Elemente der städtischen Grundstruktur sind die gesellschaftlichen Zentren. Wohnkomplexzentren und Stadtzentren stehen in funktioneller und kompositorischer Beziehung zueinander. Der Einzugsbereich der Komplexzentren umfaßt 1200 bis 1500 Einwohner. Sie übernehmen fast sämtliche Funktionen der täglichen und periodischen Versorgung und tragen damit zum städtischen Komfort bei. Es ist aber festzustellen, daß sich die in der Direktive zur städtebaulichen Gestaltung vertretene These: „Das sozialistische Gemeinschaftsleben der Menschen entwickelt sich vor allem in den Zentren der Wohngebiete" nicht bestätigt. Drei entscheidende Zentralitätsfunktionen – Bildung, Kultur, Erholung – sind in den Komplexzentren nicht oder nur unzureichend verwirklicht. Die städtische Gemeinschaft wird mit der schrittweisen Fertigstellung des Hauptzentrums vor allem dort ihren funktionellen Rahmen und architektonischen Ausdruck finden. Die Zentren der Wohnkomplexe haben außer ihrer Versorgungsfunktion gesellschaftliche Bedeutung als Erlebnisbereich, als Bestandteil des kompositorischen Grundgerüstes, als Treffpunkte und Aufenthaltsorte innerhalb der Stadt, deren Bedeutung für die Identifikation vor allem altersmäßig verschiedener Gruppen mit ihrer Wohnumwelt nicht zu unterschätzen ist. Die Konzentration der Schulen führte zu einer gewissen Verselbständigung der Schulbereiche als gesellschaftliche Zentren der Aus- und Weiterbildung, des Jugendlebens und des Sports in Anlehnung an die Komplexzentren (Wohnkomplexe II, III). Ein vergleichbarer Prozeß vollzog sich in der inhaltlich-funktionellen und gestalterischen Entwicklung des Bildungszentrums als bereits realisierter Teil des Stadtzentrums.

### Städtebauliche Gestaltung und industrielles Bauen

„Die Architektur ist die Umwelt des Menschen in Gestalt der Bauwerke und des Raumes, der durch diese Bauwerke gebildet wird. Die Form ... geht aus dem praktischen Zweck hervor, den ein konstruktives Element des Bauwerks, das ganze Bauwerk oder ein städtebaulicher Raum zu erfüllen hat. Sie unterliegt bei ihrer Herstellung den technischen Bedingungen, die vom Material, der Sicherheit der Konstruktion und den technologischen Prozessen des Bauens gestellt werden."
Halle-Neustadt wird vollständig auf der Basis industrieller Bauweisen errichtet. Für die Gestaltung der nach einheitlicher Technologie hergestellten Gebäude sind zwei Faktoren wichtig: die durch Technologie und Funktion gegebenen (Grundabmessungen und -proportionen) und die durch Gestaltung beeinflußbaren Faktoren (Oberflächengestaltung, rhythmische Ordnung der Bauteile und Baukörper). Grundkanon und Variationsbreite werden bereits bei der Entwicklung einer Bauweise grundlegend bestimmt. Ihre Durchformung vor der generellen Einführung bedarf außerordentlicher Sorgfalt. Schwerpunkte sind die Entwicklung und die Gestaltung des Details in konstruktiver, ästhetischer und fertigungstechnischer Hinsicht. Eine Stadt kann mit einer einheitlichen industriellen Bauweise aufgebaut werden, ohne daß unvermeidlich Monotonie erzeugt wird. Die Vereinigung von Projektierungs- und bauausführenden Betrieben schafft dafür objektive Voraussetzungen. Grundelement städtebaulichen Gestaltens ist nicht das Einzelgebäude, sondern das Ensemble. Der Wandel der Bebauungsformen der Wohnkomplexe in Halle-Neustadt spiegelt das Resultat der Auseinandersetzungen mit diesem Problem wider.

### Architektur und bildende Kunst

„Im Zusammenwirken mit der Architektur erhält die bildende Kunst einen öffentlichen Platz in der gebauten räumlichen Umwelt und damit unmittelbar im Leben der Menschen und ihrer Gesellschaft. Die Architektur aber erhält im Zusammenhang mit der bildenden Kunst eine zusätzliche geistig-kulturelle Bedeutung."
Nach anfänglichem Nacheinander errichten Städtebauer, Architekten und bildende Künstler eine echte Integration in der Zusammenarbeit bereits in der ersten Entwurfsphase für Gebäudekomplexe und Teilbereiche der Stadt. Bemerkenswert sind die Ausarbeitung bildkünstlerischer Konzeptionen für die Wohnkomplexe III und IV, der Konzeption für das Bildungszentrum und der Studie für das Kulturzentrum am künftigen zentralen Platz der Stadt. Als Vertreter des gesellschaftlichen Auftraggebers wurde der Beirat für Bildende Kunst beim Rat der Stadt Halle-Neustadt geschaffen.

## Bund der Architekten der DDR

### Wir gratulieren unseren Mitgliedern

Architekt Herbert Schneider, Karl-Marx-Stadt,
3. April 1902, zum 70. Geburtstag
Architekt Arno Dressel, Eisenach,
7. April 1902, zum 70. Geburtstag
Architekt Adolf Lang, Erfurt-Hochheim,
7. April 1902, zum 70 Geburtstag
Architekt Otto Schwarz, Weimar,
7. April 1907, zum 65. Geburtstag
Architekt Hermann Wendeborn, Möser,
10. April 1897, zum 75 Geburtstag
Architekt Erich Vogel, Werdau,
11. April 1907, zum 65. Geburtstag
Architekt Herbert Berger, Pirna,
12. April 1922, zum 50. Geburtstag
Dipl.-Arch. Konrad Püschel, Weimar,
12. April 1907, zum 65. Geburtstag
Archittekt OMR Dr. med. Herbert Erler, Berlin
13. April 1917, zum 55. Geburtstag
Architekt Dipl.-Ing. Kurt Laudeley, Karl-Marx-Stadt
18. April 1907, zum 65. Geburtstag
Architekt Bauingenieur Georg Erzgräber, Kirchberg,
19. April 1922, zum 50. Geburtstag
Architekt Dipl.-Ing. Josef Gira, Gera,
19. April 1907, zum 65 Geburtstag
Architekt Kurt Gerstner, Karl-Marx-Stadt,
23. April 1912, zum 60. Geburtstag
Dipl.-Arch. Hans Hiel, Rostock,
23. April 1912, zum 60. Geburtstag
Architekt Dipl.-Ing. Gerhard Kröber, Halle,
23. April 1922, zum 50. Geburtstag
Architekt Bauingenieur Kurt Förstel, Neubrandenburg,
24. April 1912, zum 60. Geburtstag
Architekt Karl-Heinz Megow, Berlin,
24. April 1922, zum 50. Geburtstag
Architekt Kl. Charlotte Schreck, Potsdam,
26. April 1912, zum 60. Geburtstag
Architekt Heinrich Rambow, Berlin,
27. April 1902, zum 70. Geburtstag
Architekt Dr.-Ing. Walter Niemke, Berlin,
29. April 1922, zum 50. Geburtstag

### Ökonomie in Städtebau und Architektur

Die BdA/DDR Hochschulgruppe führte in Auswertung des VIII. Parteitages vom 26. bis 28. 10. 1971 ein Weiterbildungsseminar zum Thema: „Ökonomie in Städtebau und Architektur" durch. Das Programm umfaßte 7 Vorträge von Lektoren aus der Praxis und Forschung. Im einzelnen wurden Vorträge zu nachstehenden Themen gehalten:

Prof. Dr.-Ing. Dipl.-Ök. Doehler
„Anforderung der Grundfondsökonomie an die sozialistische Reproduktion der Stadt – Städtebauökonomie"

Obering. Damm
„Die Bedeutung der Normative im volkswirtschaftlichen Reproduktionsprozeß"

Dr.-Ing. Kress
„Ökonomie in der Wohnungsbauplanung"

Obering. Achenbach
„Ökonomie im Wohnungsbau, dargestellt am Beispiel der WBS 70"

Dr.-Ing. Eichler
„Ökonomische Probleme bei der Nutzung, Instandhaltung und Modernisierung von Wohngebäuden"

Dipl.-Ing. Bonitz
„Ökonomische Fragen der Industrie – Gebietsplanung"

Dr.-Ing. Schmidt
„Ökonomie im Industriebau der DDR und Möglichkeiten ihrer Beeinflussung durch Planung und Projektierung"

Ziel der Veranstaltung war es, die Mitglieder des BdA/DDR, insbesondere die Hochschullehrer, wissenschaftlichen Assistenten und Studenten mit den neuesten Ergebnissen der Forschung und ökonomischen Durchdringung unseres Aufgabengebietes bekanntzumachen, sich mit der Problematik auseinanderzusetzen und somit zur Verbesserung der Ausbildung und der Forschung an der Hochschule anzuregen. Damit hat die BdA/DDR-Hochschulgruppe eine fach- und aufgabenbezogene Auswertung des VIII. Parteitages durchgeführt.

Die Delegierung zu diesem Weiterbildungsseminar erfolgte durch die staatlichen Leiter der Hochschulsektionen und Betriebe. Die Beteiligung an den Vortragsveranstaltungen lag zwischen 35 bis 60 Teilnehmern. Die Finanzierung erfolgte aufgrund einer Vereinbarung der BdA/DDR-Hochschulgruppe mit der Hochschulleitung aus dem Qualifizierungsfonds der Hochschule für Architektur und Bauwesen. Die Diskussion und die Auswertung im Vorstand der BdA/DDR-Hochschulgruppe ergaben folgende Einschätzung:

Die ökonomische Durchdringung des Lehrstoffes an der Sektion I und V erscheint, verglichen mit den Forderungen des VIII. Parteitages, noch unzureichend. Das betrifft besonders die Städtebauökonomie und die Gebäudeökonomie.

Beide Lehrkomplexe werden weder als selbständiger noch als integrierender Bestandteil anderer Lehrkomplexe ausreichend gelehrt.

Nach unserer Auffassung wird und kann diese Aufgabe keinesfalls durch das Fachgebiet „Sozialistische Betriebswirtschaft" abgefangen werden. Durch die BdA/DDR-Studentengruppe wird eingeschätzt, daß in der Belegphase (Hauptbelege und Diplomarbeiten) die Ökonomie eine unzureichende Rolle spielt oder aufgrund mangelnder Kenntnisse der Studenten nur in geringem Maße berücksichtigt wird. Das trifft besonders die Arbeit mit den gegenwärtig schon zur Verfügung stehenden Normativen und die Anwendung von Komplexpreisen. Die Anforderungscharakteristiken für Absolventen beider Sektionen müssen in dieser Hinsicht ebenfalls ergänzt und korrigiert werden.

In Auswertung dieses Weiterbildungsseminars gibt es in der Sektion Gebietsplanung und Städtebau bereits positive Ansätze, ökonomische Fragen des Städtebaus zum Gegenstand des wissenschaftlichen Meinungsstreits werden zu lassen. Gemeinsam mit der Gutachterstelle des Ministeriums ist beabsichtigt, tiefer in das Problem der Ökonomie der Stadt einzudringen.

Abschließend empfiehlt die BdA/DDR-Hochschulgruppe, die Lehrkomplexe noch einmal auf ihre ökonomische Durchdringung hin zu untersuchen und für das neue Studienjahr Lehrveranstaltungen auch zu der speziellen Problematik der Ökonomie von Städtebau und Architektur aufzunehmen und gegebenenfalls für diese Lehrveranstaltungen Partner der Forschung und Praxis zu gewinnen.

Unter diesem Gesichtspunkt ist es allerdings bedauerlich, daß die Teilnahme, besonders der Hochschullehrer ungenügend war. Hervorzuheben ist das Interesse der Studenten der Sektion Gebietsplanung und Städtebau.

Aus dem durchaus positiven Verlauf dieses Weiterbildungsseminars, das sich im Programm im wesentlichen auf den 4. Sonderlehrgang des Weiterbildungsinstituts für Städtebau und Architektur an der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar vom Juni 1971 stützte, zieht die BdA/DDR-Hochschulgruppe den Schluß, 1972 ebenfalls solche Weiterbildungsseminare durchzuführen, wobei Themen gewählt werden sollten, die eine besondere Bedeutung für die Aus- und Weiterbildung der Hochschullehrer, wissenschaftlichen Mitarbeiter und Studenten haben.

Heinz Schwarzbach

### Weiterbildungslehrgang 1971 der Bezirksgruppe Erfurt

Die Thematik „Stand, Perspektive und Prognose von Städtebau und Architektur unter besonderer Berücksichtigung der Beziehungen von Arbeiten, Wohnen, Versorgen, Bilden, Erholen" war aufgrund ihrer Komplexität geeignet, einen möglichst großen Kreis von Mitgliedern für diese Veranstaltung zu interessieren.

Mit 110 Teilnehmern wurde dieser Weiterbildungslehrgang dann auch zum erfolgreichsten seit Beginn unserer systematischen Qualifizierungsmaßnahmen im Jahre 1968. Wir sehen es als Wertschätzung unserer Arbeit an, daß wir eine Reihe von Kollegen der KDT in unserer Mitte begrüßen konnten.

Die Vorträge fanden von Februar bis April in einem 14tägigen Zyklus statt.

Aus der Vielschichtigkeit der Probleme der gesellschaftlichen und städtebaulichen Entwicklung („die Stadt als gebaute Umwelt") sind besonders die Teilbereiche Stadttechnik, Verkehr und Freiraumgestaltung sowie die Problematik der Einordnung industrieller Standorte im Konzept der Generalbebauung hervorzuheben, die – auch in den Diskussionen – besonderes Interesse fanden.

Es war uns gelungen, prominente Referenten aus den verschiedenen Fachbereichen zu gewinnen, daneben waren auch Vertreter staatlicher Organe und verschiedener Institutionen und Betriebe aus dem

Bezirk Erfurt als Korreferenten wirksam geworden. Damit wurde die Möglichkeit gegeben, grundsätzliche Problemstellungen und Entwicklungsspezifiken des Territoriums gegenüberzustellen.
Die Veranstaltung wurde eröffnet durch ein Referat von Prof. Dr. Staufenbiel; ein Vortrag von Prof. Dr. Dr. hc. Steenbeck über Probleme und Tendenzen unserer allgemeinen Entwicklung beschloß die Vortragsfolge.

Es war dann Aufgabe der Betriebs- und Fachgruppen, Schlußfolgerungen für die weitere Arbeit zu formulieren.

Im Rahmen eines abschließenden Seminars, das im Juni stattfand und nochmals etwa 25 Teilnehmer zusammenführte, wurden in interdisziplinär zusammengesetzten Arbeitsgruppen Varianten für eine Generalbebauungsplanung für die Kreisstadt Arnstadt in skizzenhafter Form erarbeitet und im Rahmen einer Diskussion bewertet. Darüber hinaus wurden die Stellungnahmen der Betriebs- und Fachgruppen vorgetragen.

Zusammenfassend können folgende Feststellungen formuliert werden:

1. Der Weiterbildungslehrgang 1971 ist als ein wichtiger Schritt zu einem umfassenden System der Weiterbildung auf breiter Ebene zu werten.

Es wird künftig darauf ankommen, Konzeptionen zu erarbeiten, die die Einbeziehung der KdT, des Weiterbildungsinstituts Weimar und auch der Baukombinate zur Grundlage haben.

Es ist außerdem erforderlich, nach dem Beispiel der bezirklichen Leitakademie des Bauwesens Neubrandenburg die Qualifizierung der Städtebauer und Architekten zu systematisieren. Die Themenstellungen müssen adäquat den staatlichen Zielvorgaben formuliert werden.

2. Die Komplexität der Aufgabe Städtebau – im Sinne sozialistischer Umweltgestaltung – ist theoretisch unbestritten. Bei der Umsetzung dieser Erkenntnisse in die Praxis wird aber deutlich, daß in verschiedenen Leitungsebenen bestimmter Baukombinate – selbst im Bereich der Projektierungseinrichtungen – noch keine ideologische Klarheit in dieser Frage besteht. Vielmehr konzentriert sich das Interesse noch zu stark auf die Fertigstellung von Einzelobjekten.

In diesem Zusammenhang ist es bedauerlich, daß – trotz schriftlicher Einladungen – die staatlichen Leiter der Baukombinate kaum an den Veranstaltungen teilnahmen.
3. Die vorgetragenen prognostischen Überlegungen waren interessant und wertvoll. Es kann aber solchen Überlegungen nicht zugestimmt werden, die darauf abzielen, das Problem der Diskrepanz zwischen gegenwärtigen Möglichkeiten und künftigen Erfordernissen dadurch zu „lösen", daß Vorstellungen, die über das gegenwärtig Realisierbare hinausgehen, als Utopien abgewertet oder aber alte überholte Praktiken weiter gepflegt werden. Vielmehr geht es darum, gegenwärtig so zu planen und zu projektieren, daß die zukünftigen Zielvorstellungen entsprechend den volkswirtschaftlichen Möglichkeiten mit hoher Effektivität stufenweise erreichbar sind.

Für das Jahr 1972 ist ein Weiterbildungslehrgang gemeinsam mit der KdT geplant, der sich speziell mit Fragen der Ökonomie in Städtebau und Architektur befassen wird.

Dipl.-Ing. Ihlenfeldt
Weiterbildungskommission

### Architektur und Bauproduktion für Gemeinschaftseinrichtungen im Wohngebiet

In Anwesenheit des Präsidenten des BdA der DDR, Prof. Dipl.-Arch. Collein und unter Teilnahme kompetenter Vertreter aus allen Bezirksgruppen, der Hochschulen, der Planträgerinstitute und der Fachplanträgerministerien, fand am 30. 9. und 1. 10. 1971 in Gera ein Seminar der Zentralen Fachgruppe „Wohn- und Gesellschaftliche Bauten" zum Thema „Probleme der Architektur und der Bauproduktion für die Gemeinschaftseinrichtungen im Wohngebiet" statt.

Das Seminar wurde durch zwei Hauptreferate eingeleitet, die in Auswertung der Beschlüsse des VIII. Parteitages der SED die Teilnehmer auf die Schwerpunkte und Probleme orientierten. Im Auftrag des Staatssekretärs im Ministerium für Bauwesen, Dr. Schmiechen, sprach Dipl.-Ing. H.-J. Kluge zu einigen Aufgaben des Bauwesens auf dem Gebiet des komplexen Wohnungsbaues in Durchführung der Beschlüsse des VIII. Parteitages der SED. Daran schlossen sich die Ausführungen von Prof. Dipl.-Ing. Herholdt zu einigen Problemen der WBS 70 und den sich daraus ergebenden Hauptaufgaben der Forschung, Projektierung und des Ausbaus im Bereich der gesellschaftlichen Bauten an. Weitere Kurzreferate bauten logisch auf diesen Referaten auf und gaben einen auf die Hauptaspekte orientierten Querschnitt zum Seminarthema.

Es sprachen zu folgenden Themen:

Dr.-Ing. Andres
„Die gesellschaftlichen Einrichtungen als wichtige Funktionselemente der Stadt"

Dr.-Ing. Felz
„Erfahrungen und Aspekte bei der städtebaulichen Studie Markersdorfer–Helbersdorfer Hang, Karl-Marx-Stadt"

Dipl.-Arch. Neumann
„Probleme bei der Einschätzung des Gebrauchswertes von gesellschaftlichen Bauten als Grundlage für die optimale Verwendung der Altbausubstanz"

Dipl.-Ing. Smolny
„Ergebnisse, Erfahrungen und Schlußfolgerungen aus dem Leistungsvergleich der Kombinate im Gesellschaftsbau"

Dr.-Ing. Wolf
„Ergebnisse einer konsequenten Entwicklung auf der Basis einheitlicher Prinzipien am Beispiel der Kaufhalle für Waren des täglichen Bedarfs"

Arch. Grafe
„Ausarbeitung möglicher Lösungen und Projekte für gesellschaftliche Bauten in der WBS 70"

Dr.-Ing. Gruber
„Gesellschaftliche Bauten mit in Standfertigung hergestellten Elementen als Ergänzung zum Wohnungsbausortiment"

Es gab eine Reihe bemerkenswerter Diskussionsbeiträge, von denen besonders die Beiträge von Dr.-Ing. H.-P. Kirsch über die Erfahrungen beim Bau von Gemeinschaftseinrichtungen in Jena–Lobeda, von Dipl.-Ing. Seifert über die Probleme und Aufgaben des komplexen Wohnungsbaus in der Stadt Gera, Dipl.-Ing. Schroth über offene Fragen bei der Vorbereitung neuer Wohngebiete in Magdeburg und Prof. Dr.-Ing. Jähnisch über die Rolle und Bedeutung der Gesundheits- und Sozialeinrichtungen hervorzuheben sind.

Aus der anfänglichen Fülle der Diskussionsbeiträge kristallisierten sich sechs Fragen heraus, auf deren Erörterung man sich konzentrierte.

Welche Möglichkeiten sind der ZFG gegeben oder welche Möglichkeiten sind zu schaffen, um die weitere Entwicklung der WBS 70 zu beeinflussen?

Welche Meinung haben die Teilnehmer zu dem Einführungszeitpunkt der WBS 70, insbesondere für die gesellschaftlichen Bauten?

Welche Möglichkeiten werden gesehen und vorgeschlagen, damit die Ausarbeitung der WBS 70, unter dem Gesichtspunkt einer perfekt funktionierenden Fertigung, integrierte und für die Entwicklung offene Lösungen für gesellschaftliche Einrichtungen sichert und eine Abkehr von der herkömmlichen Form starrer Angebotsprojekte ermöglicht?

Welche Meinung hat die ZFG zu dem Problem der spezialisierten Fertigung für den Gesellschaftsbau?

Wie wird das Problem der Konzentration und Dezentralisation der gesellschaftlichen Einrichtungen im Wohngebiet gesehen?

Welche Möglichkeiten werden gesehen, der Dynamik der gesellschaftlichen Entwicklung besser entsprechen zu können?

Im Ergebnis der Diskussion und in der Auswertung innerhalb der Fachgruppe sind entsprechende Schlußfolgerungen gezogen worden.

Werner Prendel

### Sozialistische Rationalisierung landwirtschaftlicher Produktionsanlagen

Zu diesem Thema veranstaltete die Zentrale Fachgruppe „Ländliches Bauen" des Bundes der Architekten der DDR am 11. und 12. November 1971 in Leipzig eine Fachtagung.

Das ländliche Bauen hat bei der Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion und für die schrittweise Durchsetzung industriemäßiger Produktionsmethoden in der Landwirtschaft wichtige Aufgaben zu erfüllen. Die in diesem Zweig tätigen Architekten und Bauschaffenden tragen daher eine hohe Verantwortung; sie beeinflussen im starken Maße das Entwicklungstempo unserer Landwirtschaft und die Verbesserung der Arbeits- und Wohnumwelt der Landbevölkerung.

Nach dem VIII. Parteitag der SED kommt der sozialistischen Rationalisierung der landwirtschaftlichen Produktionsanlagen eine große Bedeutung zu.

Ziel der Fachtagung war es, den Architekten Erfahrungen über die Aufgaben und Arbeitsweise bei der sozialistischen Rationalisierung landwirtschaftlicher Produktionsanlagen zu vermitteln.
Die Schwerpunkte dieser Tagung lagen in der

– Zusammenarbeit der Architekten mit den kooperierenden landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften und den bauausführenden Betrieben

– rationellen Projektierung

– Erläuterung von Rationalisierungsvorschlägen für Rinder- und Schweineanlagen zur Anregung für die weitere Arbeit.

In einem einleitenden Referat über „Die Aufgaben der Landwirtschaft nach dem VIII. Parteitag der SED und die daraus abzuleitenden Anforderungen an den Landwirtschaftsbau, speziell an die Arbeit der Architekten" wies der Stellvertreter des Vorsitzenden des Bezirkslandwirtschaftsrates Leipzig, Bauingenieur Susske, darauf hin, daß beim Aufbau industriemäßiger Anlagen die Mitwirkung der Genossenschaftsbauern ein wichtiger Aspekt ist, um das Eigentumsempfinden der Genossenschaftsbauern zu fördern. Industrielle Anlagen der landwirtschaftlichen Produktion bilden immer das Kernstück einer gemeinsamen Produktion unter Einbeziehung von Altbauten. Die kooperierenden Landwirtschaftsbetriebe werden künftig alle Kräfte und finanziellen Mittel darauf konzentrieren, um eine Hauptrichtung der Produktion komplex aufzubauen.

Prof. Dr. Lammert, Direktor des Instituts für Landwirtschaftliche Bauten der Deutschen Bauakademie, ging in seinem Referat besonders auf die Verantwortung der Architekten bei der Verbesserung der Arbeits- und Wohnumwelt in ländlichen Siedlungen und auf die Durchsetzung der einheitlichen technischen Baupolitik ein. In diesem Zusammenhang wies er auf die Notwendigkeit hin, Maßnahmen einzuleiten, die zur Erhöhung der Qualität der

Projektierung und des Leistungsvermögens der Architekten führen.
In Form von Kurzbeiträgen übermittelten Experten aus verschiedenen Betrieben und Einrichtungen ihre Erfahrungen bei der sozialistischen Rationalisierung von Rinder- und Schweineanlagen. Insbesondere wurden der Stand und die Entwicklung der Angebotsprojektierung, bauliche und maschinentechnische Grundlagen für die Rekonstruktion der Rinder- und Schweineanlagen, spezielle Gesichtspunkte der Klimagestaltung, der Veterinärmedizin und der Landeskultur dargelegt.
Im Schlußwort erläuterte Obering. Schirrholz, Direktor des VEB Landbauprojekt Potsdam, wie der VEB Lapro als Wissenschaftlich-Technisches Zentrum des Landwirtschaftsbaus die künftigen Aufgaben lösen wird und welche Mitwirkung er von den Architekten erwartet.

Walter Niemke

## Bücher

**Richtlinie über die Planung und Bilanzierung des ruhenden Verkehrs und des Versorgungsverkehrs**

Durch die sozialistische Arbeitsgemeinschaft „Ruhender Verkehr" der Kammer der Technik wurde für den Bezirk Erfurt eine „Richtlinie über die Planung und Bilanzierung des ruhenden Verkehrs und des Versorgungsverkehrs" erarbeitet und durch Beschluß des Rates des Bezirkes für verbindlich erklärt.
Die Richtlinie gibt für alle Neu- und Umbauten, sowie Gebäuderekonstruktionen die Stellplatzbedarfswerte für verschiedene Zeitetappen an. Ferner regelt sie die bedarfsgerechte Ausweisung und den erforderlichen Verfahrensweg.
Mit dieser Richtlinie werden die Organe des Städtebaus und des Verkehrs in die Lage versetzt, die auftretenden Anforderungen der einzelnen Nutzer mit den Interessen der Gesamtstadt in Einklang zu bringen.
Da der Arbeitsgemeinschaft neben Experten des Verkehrs auch Projektanten, Ärzte, Akustiker und Fahrzeugbauer angehörten, wurde eine komplexe Betrachtungsweise der Problematik in echter sozialistischer Gemeinschaftsarbeit erreicht.
Die Richtlinie liegt als Sonderdruck vor und ist ab sofort gegen eine Gebühr von etwa 3,– M erhältlich.
Bestellungen sind an die
Bezirksstelle der Kammer der Technik
50 Erfurt, Cyriakstraße 27
zu richten.

**Im VEB Verlag für Bauwesen erscheinen im März 1972:**

Autorenkollektiv u. Ltg. v. S. Röbert,
**Systematische Baustofflehre**
Band 1: Grundlagen und Informationen
1. Auflage

Henning,
**Naturwissenschaftliches Grundwissen für Ingenieure des Bauwesens**
Band 1: Chemie im Bauwesen
1. Auflage

Jänike,
**Beiträge zur Technologie der Projektierung**
Heft 7: Systemregelung in der Investitionsvorbereitung
1. Auflage

Schlegel,
**Handbuch für den Stahlbau**
Band I: Vereinheitlichtes Profilsortiment
3., überarb. Auflage

Schulze u. Koll.,
**Einführung in die Baustoffprüfung**
3., vollst. überarb. Auflage

## Standardisierung

Am 1. Januar 1972 wurde der DDR-Standard TGL 10 685 Blatt 4 **Bautechnischer Brandschutz,** Brandgefahrenklassen Evakuierungswege für Menschen in Bauwerken, Zugänge und Zufahrten der Feuerwehr in der Ausgabe April 1971 verbindlich. Zehn Begriffe werden erklärt. Dann folgen zwölf Grundsätze. Die Einzelheiten betreffen die Evakuierungsausgänge aus Räumen und Raumgruppen, Abmessungen der Evakuierungswege, notwendige Treppenanlagen, Stauflächen, Zugänge und Zufahrten der Feuerwehr.
Als Fachbereichstandard des Bauwesens mit internationalem Charakter wurde die TGL 10 689 Blatt 4 **Bauwerksabdichtung und Schutz gegen Erdfeuchtigkeit,** Sperrmaßnahmen gegen Erdfeuchtigkeit in der Ausgabe April 1970 am 1. Juli 1971 verbindlich.

Am 1. Juli 1971 wurde der Fachbereichstandard des Bauwesens TGL 22 896 Blatt 1 **Asbestzementerzeugnisse,** Platten in der Ausgabe April 1971 verbindlich. Der Standard erklärt den Begriff, enthält Abmessungen, zwei Bezeichnungsbeispiele, technische Forderungen und Einzelheiten zur Prüfung, Kennzeichnung, Verwendung, Lieferung, Lagerung und Transport.

Am 1. Januar 1972 wurde der Fachbereichstandard des Bauwesens TGL 22 918 **Tonmehl für Emaillierzwecke** in der Ausgabe April 1971 verbindlich. Der Standard erklärt den Begriff, enthält ein Bezeichnungsbeispiel und technische Forderungen
In der Ausgabe November 1970 wurde der Fachbereichstandard TGL 13 851 **Schaumgummiplatten,** Technische Lieferbedingungen Sortiervorschrift am 1. Juni 1971 verbindlich. Die Platten werden als Polstermaterial und zur Schwingungsdämpfung verwendet.

Am 1. Juli 1971 wurde der Fachbereichstandard TGL 22 065 Flachglas; **Thermoscheiben** mit Hohlprofilen in der Ausgabe Oktober 1970 verbindlich. Die Einzelheiten beziehen sich auf den Begriff, die Bauarten, ein Bezeichnungsbeispiel, technische Forderungen, die Prüfung, Kennzeichnung, Verpackung, den Transport, die Lagerung, Anwendung.

Am 1. Juli 1971 wurden die Fachbereichstandards mit dem gemeinsamen Obertitel Braunkohlenbergbau **Bahn-Oberbau** TGL 23 119 Blatt 2 Kreuzungen Neigung 1 : 9 und TGL 23 120 Blatt 2 Kreuzungen Neigung 1 : 4,444 jeweils Schienenbefestigungsmaterial Schwellensätze in der Ausgabe März 1971 verbindlich.

Am 1. Juli 1971 wurde der Fachbereichstandard TGL 23 954 **Bodengeologie,** Begriffe in der Ausgabe März 1971 verbindlich, in dem 238 verschiedene Begriffe erläutert werden.

Am 1. März 1971 wurde der Fachbereichstandard mit internationalem Charakter TGL 24 320 **Straßenbaumaschinen; Deckenfertiger,** Technische Lieferbedingungen in der Ausgabe Dezember 1970 verbindlich. Die Einzelheiten beziehen sich auf den Begriff, die Bestellangaben, Betriebsbedingungen, technische Forderungen, Montage, den Einlauf der Maschine, die Prüfung, Kennzeichnung, Bedienung und Wartung, den Lieferumfang, die Verpackung, den Transport und die Lagerung.

Am 1. April 1971 wurde der Fachbereichstandard TGL 24 321 **Baumaschinen; Vibrationstische,** Aufbau Baugrößen Hauptkennwerte in der Ausgabe Dezember 1970 verbindlich. Im Standard ist außerdem ein Bestellbeispiel enthalten.

Am 1. Oktober 1970 wurde der Fachbereichstandard TGL 24 333 **Forstwegebau; Betonrohrdurchlässe** in der Ausgabe Juli 1969 verbindlich. Zunächst werden 15 Begriffe erklärt. Die folgenden Einzelheiten betreffen Planung und Entwurfsgrundsätze, Projektierung der Durchlässe, Bauausführung, Befestigungen der Rohrein- und -ausmündungen, Ausbildung der Grabensohle am Durchlaßein- und -auslauf, Arbeitsschutz.

Am 1. Januar 1972 wurde der Fachbereichstandard TGL 24 347 **Abwässer aus Faserplattenfabriken,** Behandlung in der Ausgabe März 1971 für Neuanlagen verbindlich. Nach allgemeinen Feststellungen folgen Forderungen der Wasserwirtschaft, Betriebswasserwirtschaft, zur Behandlung der Abwässer, Behandlung und Beseitigung der festen Rückstände, zum Betrieb und zur Instandhaltung.

Am 1. Januar 1971 wurde der Fachbereichstandard TGL 24 431 Blatt 2 **Anstrichstoffe;** PC-, CK- und PVI-Anstrichstoffe, PC-Lackfarben, chemikalienbeständig in der Ausgabe September 1970 verbindlich. -er.

## Rechtsnormen

Nach dem Beschluß über die Ausarbeitung, Anpassung und **Aufhebung von Regelungen auf dem Gebiet der Volkswirtschaft zur Durchführung des Volkswirtschaftsplanes 1972 und des Fünfjahrplanes 1971 bis 1975** vom 12. Oktober 1971 – Auszug – (GBl. II Nr. 72 S. 617) traten u. a. mit Wirkung vom 31. Dezember 1971 die Anordnung über die Bestandsfinanzierung der volkseigenen Generalauftragnehmer und Hauptauftragnehmer bei der Durchführung von Investitionsaufgaben vom 11. Mai 1966 und die Anordnung über die materielle Sicherung des in bautechnischen Projektierungsunterlagen vorgesehenen Bedarfs an ausgewählten Erzeugnissen vom 17. Januar 1967 sowie die Richtlinie zur Anwendung der Netzplantechnik bei der Vorbereitung und Durchführung von Investitionen vom 18. Juni 1968 außer Kraft.

Am 1. November 1971 trat die Verordnung über die **General- und Hauptauftragnehmerschaft** vom 12. Oktober 1971 (GBl. II Nr. 71 S. 609) in Kraft, die zur besseren leitungsmäßigen Beherrschung und rationellen Organisation der arbeitsteiligen Prozesse bei der Vorbereitung und Durchführung der Investitionen beiträgt. Im einzelnen werden die Aufgaben, Pflichten und Rechte der GAN und HAN, ihr Einsatz sowie Einzelheiten als Generallieferant für den Export von Industrieanlagen geregelt.

Für nebenberuflich Werktätige ist zur Bewertung der Straßen und Brücken sowie zur Umbewertung im Wohnungswesen nach § 2 Abs. 2 der Anordnung über die Zahlung von Honoraren bei Leistungen zur Vorbereitung und Durchführung von Bewertungen oder Umbewertungen von Grundmitteln – **Honorarordnung Grundmittelbewertung** – vom 31. März 1971 (GBl. II Nr. 43 S. 329) die Zustimmung des Betriebes des Werktätigen und für freiberuflich Tätige eine staatliche Zulassung, Berufserlaubnis oder Gewerbegenehmigung nach Abs. 1 ab 1. April 1971 erforderlich. Der Stundensatz für Leistungen von Hoch- und Fachschulkadern beträgt bis zu 3,00 M. – Am 22. Oktober 1971 trat die Anordnung über die **Umbewertung der volkseigenen Grundmittel für Wohnungswesen** vom 1. Oktober 1971 (GBl. II Nr. 70 S. 605) in Kraft. – Für Architekten und andere Berufe, die als Formgestalter tätig sind, gilt die Anordnung über die Honorierung im Bereich der Erzeugnisgestaltung – **Honorarordnung Erzeugnisgestaltung** – vom 31. März 1971 (GBl. II Nr. 43 S. 330) ab 1. April 1971. Ihre Tätigkeit ist von der Erteilung einer Zulassung abhängig. Die Honorarberechnung erfolgt nach Schwierigkeitsgraden I bis IV und den Gestaltungsgruppen 1 bis 4. Beschläge, Einzelmöbel und Tapeten gehören zur Gestaltungsgruppe 1, Ausstattungen für öffentliche Bereiche und Einzelmöbel zur Gruppe 2, Straßenbaumaschinen zur Gruppe 3. Die Honorarbreite schwankt zwischen 500,– M und 22 000,– M. Für Konsultationen wird ein Honorarsatz von 15,– M je Stunde festgesetzt. Gestaltungsaufgaben über mehr als ein Jahr Arbeitsdauer wie Einheitssysteme, Gestaltungsaufgaben im Arbeits-, Freizeit- und Wohnbereich werden gesondert vereinbart. – Am 1. April 1971 trat die Anordnung über die Honorierung von Lehrtätigkeit auf dem Gebiet der Aus- und Weiterbildung von Hoch- und Fachschulkadern an den Universitäten, Hoch- und Fachschulen, wissenschaftlichen Instituten und Einrichtungen sowie an den Bildungseinrichtungen der Betriebe und der wirtschaftsleitenden und staatlichen Organe – **Honorarordnung für die Aus- und Weiterbildung von Hoch- und Fachschulkadern** – vom 31. März 1971 (GBl. II Nr. 43 S. 333) in Kraft, die die Tätigkeit an Ingenieurschulen ausdrücklich aufführt und für Werktätige, die in keinem Arbeitsrechtsverhältnis zur Bildungseinrichtung stehen, die Zustimmung des jeweiligen Betriebsleiters zur Ausübung einer Honorartätigkeit erforderlich macht. – Nach der Anordnung zur Durchsetzung von Ordnung und Disziplin bei Leistungen der naturwissenschaftlich-technischen Forschung und Entwicklung sowie der gesellschaftswissenschaftlichen Forschung, für die Honorare gezahlt werden – **Honorarordnung Wissenschaft und Technik** – vom 31. März 1971 (GBl. II Nr. 45 S. 345), die am 1. April 1971 in Kraft trat, dürfen auf dem Gebiet der bautechnischen Projektierung keine Honorarverträge abgeschlossen werden. – Weitere Honorarordnungen werden im nächsten Heft angeführt. -er.




# April 1972

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Montag | | 3 | 10 | 17 | 24 |
| Dienstag | | 4 | 11 | 18 | 25 |
| Mittwoch | | 5 | 12 | 19 | 26 |
| Donnerstag | | 6 | 13 | 20 | 27 |
| Freitag | | 7 | 14 | 21 | 28 |
| Sonnabend | 1 | 8 | 15 | 22 | 29 |
| Sonntag | 2 | 9 | 16 | 23 | 30 |

*2. April Ostersonntag*
*9. April 1968 Inkrafttreten der durch Volksentscheid am 6. April 1968 angenommenen sozialistischen Verfassung der DDR*
*12. April 1961 Erster bemannter Weltraumflug von Juri Gagarin*
*16. April 1886 Ernst Thälmann geb.*
*18. April 1852 Friedrich von Thiersch (deutscher Architekt) geb.*
*21. April 3. Bundesvorstandssitzung des BdA/DDR in Berlin*
*22. April 1592 Bartolomeo Ammanati (ital. Architekt und Bildhauer) gesto.*
*22. April 1870 W. I. Lenin geb.*
*22. April 1946 Gründung der SED auf dem Vereinigungsparteitag der KPD und SPD*
*24. April 1847 Friedrich Gärtner (deutscher Architekt) gest.*
*April 1472 Leon Battista Alberti (ital. Architekt), Theoretiker, Bildhauer, Maler) gestorben*

*Jese Bischoffliche Meißnische/ aber der Zeit Churfürstlich Sächsische Statt/liegt gar vneben/im Tal/vnd an den Bergen/vnnd also hinvund her gebawet 3. Meylen von Dresden vnnd bey den 3. Wassern/Elb/Trebisa/ (al. Tubischa) vnnd Meisse/von derem Letztem sie auch; von der Statt aber/(die Keyser Henrich der Erste erbawet/vnd alda einen Marggraven wider die Wenden angeordnet hat) das Land Meissen/selbsten den Nahmen haben sollen//Man siehet die Statt nicht/biß man nahe daran kompt: dabey herumb es Bergwerg gibt/. Die besagte Elb bringt ihr grossen Nutze/vber welche allhie ein gar lange/bedeckte eingehenckte hültzine Brucken/vor dem nächsten Krieg/gangen/so für ein großes Kunststück gehalten worden also daß Dresserus geschrieben/daß dergleichen im Römischen Reich nicht leichtlich: Bertius aber/daß ihres gleichen nirgends zu finde/Ob sie aber des Soldaten Hand/vnd das Feuer unversehrt gelassen/konnen wir nit eygentlich wissen*

*(Aus „Typographie Saxoniae superioris",*
*Herausgeben von Matthaeus Merian und seinen Erben, 1653)*
*Stecher: Caspar Merian*
*Text: Martin Zeiler*

# GASBETON

Wir liefern ab Januar 1972 den modernen Baustoff Gasbeton.

Gasbeton wird hergestellt aus den Zuschlagstoffen Quarzsand, den Bindemitteln Kalk, Zement und Anhydritmehl, den Treibmitteln Aluminiumwasserpaste und Wasser.

**Die besonderen Vorteile des Baustoffes sind:**

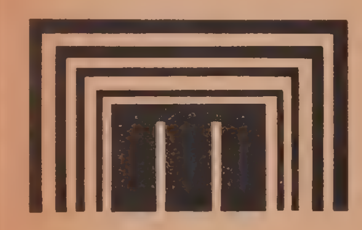
Geringes Gewicht, hohe Wärmedämmung, feuerhemmend, raumbeständig, holzähnlich bearbeitbar, großflächig, frost- und fäulnisbeständig, kurze Bauzeiten, Montagebau, kostengünstig, weißgraue Farbe, gleichmäßig runde Porenstruktur.

Gasbeton erhalten Sie in den maximalen Abmessungen als:

| | |
|---|---|
| Bewehrte Großwandplatte | 6,0 m × 1,50 m × 0,25 m |
| bewehrte Streifenelemente | 6,0 m × 0,60 m × 0,25 m |
| und | |
| unbewehrte Wandbausteine | 0,6 m × 0,24 m × 0,20 m |
| | 0,3 m × 0,24 m × 0,20 m |
| | 0,9 m × 0,60 m × 0,24 m |

**Anwendungsgebiete des Gasbetons sind:**
Ausgehend von den Kennwerten und technischen Möglichkeiten der Elementebildung ist die Anwendung des Gasbetons in nahezu allen Bereichen des Bauwesens möglich. Unsere Produktion ist eingerichtet bewehrte und unbewehrte Elemente herzustellen für

- den ein- und fünfgeschossigen Industriebau „Typ Leipzig" (Typ „Leipzig" im Metalleichtbau speziell für Verwaltungsgebäude)
- den fünfgeschossigen Baukörper für Industrieanlagen „Typ Calbe"
- den Landwirtschaftsbau
- den Wohn- und Gesellschaftsbau
- den individuellen Bau von Eigenheimen, Bungalows, Garagen, Rekonstruktionsbau- und Baureparaturmaßnahmen.

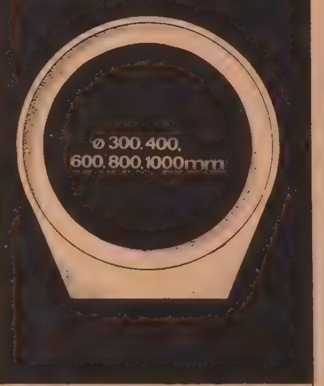


**VEB Metalleichtbaukombinat**
Werk Calbe
Hauptabteilung Absatz

**331 Calbe/S.**
Industriegelände
Telefon 26 61–69
Telex 88 33 6a




DDR 3607 Wegeleben




Begehbare Kanalelemente
KU 239.22 IW 2000 mm
KU 242.22 IW 2400 mm
Trog und Haube

Schachtringe 1000 mm
Konen 1000/600
Kabelformsteine 4-zügig
Rasenbetonzellenplatten für Parkplatz- und Böschungsbefestigungen

Zur Leipziger Frühjahrsmesse erwarten wir Sie gern an unserem Stand 7.61 auf der Freifläche A IV



**Brücol-Zinkzulagefett**, säurefrei – keine Stockflecke bildend

**Cyanex** – Das Bleichmittel für alle Hölzer

**Brücol-Beizgrundierung** 1970 Silberporenbildung bei Polyesterbeschichtung verhindernd

**Brücol-Werk**
**Möbius, Brückner,**
**Lampe & Co.**

**Markkleeberg-Großstädteln**
gegründet 1750



Werkstätten für kunstgewerbliche
**Schmiedearbeiten**
in Verbindung mit Keramik
**Wilhelm WEISHEIT KG**
**6084 FLOH (Thüringen)**
Telefon Schmalkalden 40 79

**Stahl-Rolläden**
liefert
**H. HARTRAMPF**
**8027 Dresden**
Zwickauer Straße 130
Telefon 4 00 97

**Literatur**
von und über
**Architekt Thilo Schoder**
gesucht.

**Diplomjurist**
**Peter Graumann,**
**65 Gera,**
Karl-Marx-Allee 9

**Ing. für Straßenbau**
tätig als Städteplaner, sucht neuen Wirkungskreis in Planung und Projektierung.

Zuschr. u. 440 195 DEWAG, 401 Halle




**Ruboplastic - Spannteppich DDRP**
Der neuzeitliche Fußbodenbelag für Wohnungen, Büros, Hotels, Krankenhäuser usw.
Verlegfirmen in allen Kreisen der DDR
Auskunft erteilt:
**Architekt Herbert Oehmichen**
**703 Leipzig 3,** Däumlingsweg 21
Ruf 3 57 91

| Kurzfassung | Содержание |
|---|---|

KB 323.2 DK 711.58(430.2)

Diehl, E.

**Wohnkomplex Amtsfeld, Berlin-Köpenick**

deutsche architektur, Berlin 21 (1972) 3, S. 144 bis 147, 2 Modellfotos, 1 Bebauungsplan, 2 Lageskizzen, 1 Schaubild

Der im Bau befindliche Wohnkomplex Amtsfeld liegt im südöstlichen Teil der Hauptstadt Berlin in landschaftlich reizvoller Lage. Es werden 2670 Wohnungen, meist in vielgeschossigen Wohngebäuden, für rund 6000 Einwohner gebaut. Alle Wohngebäude werden in der Plattenbauweise errichtet. Zu dem Wohnkomplex gehören ferner eine Kaufhalle (1200 m²), ein Postamt, eine Annahmestelle für Dienstleistungen, eine Schnellreinigung, ein Friseur- und Kosmetiksalon, eine Mehrzweckgaststätte, ein Schulkomplex und ein für mehrere Wohngebiete geplantes Kultur-, Bildungs- und Gesundheitszentrum.

KB 323.2 DK 711.58(430.2)

Hanspach, H.

**Wohnkomplex am Ostbahnhof, Berlin-Friedrichshain**

deutsche architektur, Berlin 21 (1972) 3, S. 148 bis 151, 1 Übersichtsplan, 1 Bebauungsplan, 1 Perspektive, 3 Modellfotos

Nördlich des Berliner Ostbahnhofs ist ein neues Wohngebiet mit 3008 Wohnungen für rund 9000 Einwohner im Bau. Das neue Wohngebiet hat gute Verbindungen zu nahe gelegenen Arbeitsstätten und zum Stadtzentrum. Im Interesse einer hohen Einwohnerdichte werden meist vielgeschossige Bauten in der Plattenbauweise errichtet. Am Hauptstraßenzug des Wohngebietes, der Straße der Pariser Kommune, entstehen neben den Wohnbauten zahlreiche Versorgungseinrichtungen.

KB 622 DK 371(47 + 57)

Raue, M.

**Zum gegenwärtigen Stand und zu den Entwicklungstendenzen des Bildungswesens in der SU**

deutsche architektur, Berlin 21 (1972) 3, S. 160 bis 166, 16 Abbildungen

Jährlich entstehen in der SU etwa 3000 Vorschuleinrichtungen, 1000 allgemeinbildende Schulen und 1000 sonstige Bildungseinrichtungen. Rund zwei Drittel aller gesellschaftlichen Einrichtungen, die gebaut werden, sind Bildungs- und Erziehungseinrichtungen.
In den letzten Jahren entstanden neue Projekte, die den unterschiedlichsten städtebaulichen Forderungen und Lösungen entsprechen und unter anderem folgende Besonderheiten aufweisen: Aufgrund qualitativ neuer Aufgabenstellungen wurden neue Gebäudeaufteilungen und Baukörperformen entwickelt, Erweiterung der Nomenklatur von Typenprojekten, Anwendung neuester Fertigungstechnologien und konstruktiver Systeme, Übergang zum Bauen mit „typisierten Funktionssegmenten" und die Entwicklung der Variabilität und Flexibilität von Gebäudekomplexen.

KB 517.622 DK 725.42:637.1/.5

Langwasser, W.

**Bauten der Milchindustrie**

deutsche architektur, Berlin 21 (1972) 3, S. 170 bis 172, 9 Abbildungen

In den Jahren 1966 bis 1968 wurden im Bezirk Rostock drei Objekte einschließlich aller Nebenanlagen für die milchverarbeitende Industrie projektiert und der Produktion übergeben. Es handelte sich dabei um folgende Anlagen: ein Trockenmilchwerk für die Molkerei Karstädt, einen Trockenmilchhof für den Milchhof Prenzlau sowie eine komplette Molkerei mit Trockenmilchwerk in Bützow. Die Kapazität der Trockenmilchwerke wurde für alle drei Objekte gleich ausgelegt. Daher konnte ein Bautyp entwickelt werden, der für alle diese Standorte verwendbar war. Bautechnisches Prinzip war die volle Montagefähigkeit des Rohbau-Skelettes einschließlich des Daches und der Außenwände. Zur Anwendung kam die Typenbauserie für Industriehallen.

KB 515.8 DK 725.4:667.63

Haueisen, J.

**Produktionsgebäude – Lackkunstharzfabrik Zwickau**

deutsche architektur, Berlin 21 (1972) 3, S. 173 bis 175, 8 Abbildungen

Im südlichen Randgebiet der Stadt Zwickau wurde für den VEB Lackkunstharz- und Lackfabrik in den Jahren 1966 bis 1969 eine neue Betriebsanlage errichtet. Eine Erweiterung des alten Werkes im Stadtinneren war aus städtebaulichen Gründen und wegen der vorhandenen Bebauungsdichte nicht möglich. Für die Wahl des Standortes sprachen außerdem die vorhandenen günstigen Verkehrsanbindungen für die Werktätigen und der Bahnanschluß der neuen Anlage. Im wesentlichen umfaßt die neue Anlage folgende Gebäude: das Produktionsgebäude, einen Mehrzweckflachbau für technische Versorgungseinrichtungen, das Labor-, Verwaltungs- und Sozialgebäude und eine Reihe von Nebengebäuden (Lager, Garagen, Werkstätten). Das Gebäude hat eine überbaute Fläche von etwa 1000 m² und ist 40 m hoch.

KB 531.3 DK 725.21:725.4.011.183

Scholz, D.

**Zur Entwicklung mehrgeschossiger Mehrzweckgebäude**

deutsche architektur, Berlin 21 (1972) 3, S. 178 bis 183, 9 Abbildungen

Die Ergebnisse von Grundlagenuntersuchungen und eines Gestaltungsbeispiels haben mit Nachdruck die Notwendigkeit einer Entwicklung von Gebäudetypen bewiesen. Der Schwerpunkt der Entwicklungsarbeiten muß auf dem Gebiet des Gebäudeausbaus und der Gebäudeausrüstung liegen.
Eine Analyse mehrgeschossiger Mehrzweckgebäude im VE BMK Ingenieurhochbau Berlin vom Juni 1970 untermauerte diese Ansichten mit folgenden wesentlichen Ergebnissen. Der mittlere Aufwand für die Erstinvestitionen beträgt für die Tragkonstruktion 27 Prozent, für den Gebäudeausbau 37 Prozent und für die Gebäudeausrüstung 25 Prozent.
Es wird erforderlich sein, weitere bekannte Lösungen zu analysieren und in Projektdokumentationen zu berücksichtigen.

---

УДК 711.58(430.2)

Diehl, E.

144 **Микрорайон Амтсфельд, Берлин-Кёпеник**

дойче архитектур, Берлин 21 (1972) 3, стр. 144 до 147, 2 модельных фото, 1 план застройки, 2 эскиза расположения, 1 диаграмма

Строящирся микрорайон Амтсфельд расположен в южновосточной части Берлина, столицы ГДР. Там, в привлекательной окрестности, строятся 2670 квартир на ок. 6000 жителей, большинство из них в многоэтажных зданиях. Все жилые здания возводятся по панельному методу. Микрорайон дальше включает торговый центр площадью 1200 кв. м, почтамт, приемный пункт для устройств обслуживания, экспресс-очистку, салон косметики с чарикмахерской, универсальную столовую, школьный комплекс и намеченный для некоторых жилых районов центр культуры, образования и здоровья.

УДК 711.58(430.2)

Hanspach, H.

148 **Микрорайон вблизи Остбанхоф в Берлине-Фридрихсхайн**

дойче архитектур, Берлин 21 (1972) 3, стр. 148 до 151, 1 обзорный план, 1 план застройки, 1 перспектива, 3 модельных фото

К северу от берлинской железнодорожной станции Остбанхоф (Восточная станция) строится новый жилой район с 3008 квартирами на 9000 жителей. Новый район имеет хорошее сообщение с расположенными в близости местами приложения труда и центром города. В нитересах достижения высокой плотности населенности сооружены прежде всего многоэтажные здания по панельному методу. На магистрали микрорайона, улице Парижской коммуны, возникает, кроме жилых зданий, большое число устройств всеобщего обеспечения.

УДК 371(47 + 57)

Raue, M.

160 **О настоящем состоянии и направлениях развития дел образования в СССР**

дойче архитектур, Берлин 21 (1972) 3, стр. 160 до 166, 16 илл.

В каждом году в СССР возникают около 3000 дошкольных устройств, 1000 общеобразующих школ и 1000 других устройств образования. Примерно две трети всех общих устройств находящихся в строительстве являются устройствами образования и воспитания. За последние годы осуществлены новые проекты, соответствующие самым различным требованиям и решениям градостроительства. Эти проекты характеризованы следующими особенностями: Разработка новых разделений зданий и новых форм корпусов постройки на основе качественно новых заданий; расширение номенклатуры типовых проектов; применение новейших технологий производства и конструктивных систем; переход к строительству с «типизированными функциональными сегментами» и дальнейшее расширение заменяемости и гибкости комплексов зданий.

УДК 725.42:637.1 .5

Langwasser, W.

170 **Сооружения для молочной промышленности**

дойче архитектур, Берлин 21 (1972) 3, стр. 170 до 172, 9 илл.

В периоде от 1966 до 1968 гг. в ростокском районе проектировали и передали в производство три комплектных объекта для молокоперерабатывающей промышленности. При этом речь идет о следующих установках: Заводы для изготовления молочного порошка в молочных предприятиях Карштедт и Пренцлау как и комплектная молочная с цехом изготовления сухого молока в Бюцов. Мощность всех этих заводов изготовления сухого молока та же самая. Это позволило разработать годящирся для всех трех молочных тип строительства. Принципом строительства явился полная годность для монтажа сырого каркаса включая крышу и наружные стены. Применена типовая серия промышленных корпусов.

УДК 725.4:667.63

Haueisen, J.

173 **Производственное здание фабрики синтетической смолы для лаков в г. Цвиккау**

дойче архитектур, Берлин 21 (1972) 3, стр. 173 до 175, 8 илл.

Новых производственный комплекс для нар. предпр. Лаккунстхарц- унд Лакфабрик в г. Цвиккау был возведен на южной окраине города. Эта работа была проведена в течение 1966 до 1968 гг. Расширение старого завода в центре города оказалось невозможным по градостроительным причинам и ввиду имеющейся плотности застройки. Кроме того, выбору нового места способствовали благоприятные связи движения и примыкающий соединительный путь. В основном, новый комплекс включает производственное здание, универсальный плоский дом для устройств технического обслуживания, лаборатория, дом для управления и социальных целей и ряд побочных зданий (склады, гаражи, мастерские). Здание имеет верхнее строение на площадью ок. 1000 кв. м и высоту 40 м.

УДК 725.21:725.4.011.183

Scholz, D.

178 **О развитии многоэтажных универсальных зданий**

дойче архитектур, Берлин 21 (1972) 3, стр. 178 до 183, 9 илл.

Результаты основных исследований и примеры оформления ясно доказали необходимость развития типовых зданий. Центром тяжести работ по развитию должна быть область достройки и оборудования зданий. Анализ многоэтажных универсальных зданий, проведенный в нар. предпр. БМК Инженербау Берлин в июне 1970 г., подтвердил эти положения с помощью следующих важных итогов: Затраты на исходные капитальные вложения составляют для несущей конструкции 27 %, для достройки 37 % и для оборудования 25 %. Будет необходимым проанализировать и учитывать в проектных документациях дальнейшие решения.

| Summary | Résumé |
|---|---|

DK 711.58(430.2)

Diehl, E.

**Amtsfeld Housing Estate in Berlin-Köpenick**

deutsche architektur, Berlin 21 (1972) No. 3, pp. 144–147, 2 model photos, 1 construction plan, 2 layout sketches, 1 view

Amtsfeld Housing Estate is under construction in an attractive landscape environment in the South-Eastern part of the capital Berlin. Completed will be 2,670 dwellings, most of them in multistorey buildings, for roughly 6,000 dwellers. All the houses were designed as panel assembly structures. The housing estate will include also a supermarket (1,200 sq. m selling area), a post office, a service counter, an express cleaning centre, a hairdresser and beauty parlour, a multi-purpose restaurant, a school compound, and a civic centre, including culture, education, and health facilities, to serve several housing areas.

144

DK 711.58(430.2)

Diehl, E.

**Unité de voisinage « Amtsfeld », Berlin-Köpenick**

deutsche architektur, Berlin 21 (1972) 3, p. 144–147, 2 photos de modèles, 1 plan des constr., 2 esqu. du site, 1 diagr.

L'unité de voisinage « Amtsfeld », qui est en train de construction, est située au sud-est de la capitale dans un paysage très beau. Un nombre de 2670 logements sera construit, pour la plus grande partie dans les bâtiments à étages, pour 6000 habitants environ. Tous les bâtiments d'habitation seront assemblés par la méthode des grands pannaux. En outre, l'unité de voisinage comprendra un centre d'achat (sur une superficie de 1200 m2), un bureau de poste, un centre des prestations des services, un nettoyage chimique, un salon de coiffeur et de beauté, un restaurant à l'usage multiple, un complexe d'écoles et un centre de culture, d'enseignement et de la santé, qui desservira plusieurs zones d'habitation.

---

DK 711.58(430.2)

Hanspach, H.

**Ostbahnhof Housing Estate in Berlin-Friedrichshain**

deutsche architektur, Berlin 21 (1972) No. 3, pp. 148–151, 1 general diagram, 1 construction plan, 1 perspective, 3 model photos

A new housing estate with 3,008 dwellings for about 9,000 inhabitants is under construction North of Ostbahnhof, Berlin. The housing area will have convenient connections to the closer jobs and to the centre. Most of the buildings will be multistorey panel assembly structure to achieve high population density. Next to the housing, numerous amenities will flank Strasse der Pariser Commune, the main street of the area.

148

DK 711.58(430.2)

Hanspach, H.

**Unité de voisinage à proximité de la Gare de l'Est, Berlin-Friedrichshain**

deutsche architektur, Berlin 21 (1972) 3, p. 148–151, 1 aperçu, 1 plan des constr., 1 persp., 3 photos des modèles

Au nord de la Gare de l'Est à Berlin, une nouvelle zone d'habitation est en train de construction avec 3008 logements pour 9000 habitants environ. Des relations favorables existent entre la nouvelle zone d'habitation, les places du travail et le centre de la ville à proximité. On a assemblé la plus grande proportion des bâtiments à étages de grands pannaux, afin de garantir une densité élevée des habitants. A côté des bâtiments d'habitation, un grand nombre de bâtiments et institutions pour l'approvisionnement sera prévu dans la rue principale de la zone d'habitation, rue de la Commune de Paris.

---

DK 371(47 + 57)

Raue, M.

**Latest Developments and Trends of Education in the USSR**

deutsche architektur, Berlin 21 (1972) No. 3, pp. 160–166, 16 figs.

About 3,000 pre-school facilities, 1,000 general schools, and 1,000 other educational facilities are completed in the Soviet Union, every year. Educational facilities account for roughly two thirds of all public amenities provided. New projects meeting most various town planning demands and solutions and incorporating, among others, the following peculiarities, were designed in the last years: development of new building divisions and structural forms to comply with new purposes; expansion of the nomenclature for system construction; application of latest production technologies and constructional systems; introduction of systematised functional segments; improvement of variability and flexibility of building clusters.

160

DK 371(47 + 57)

Raue, M.

**Quelques observations sur l'état actuel et les tendances du développement de l'enseignement dans l'URSS**

deutsche architektur, Berlin 21 (1972) 3, p. 160–166, 16 fig.

3000 jardins des enfants, crèches, etc. pour les enfants à l'âge pré-scolaire, 1000 écoles élémentaires générales et 1000 autres bâtiments d'enseignement sont construits, chaque an, dans l'Union Soviétique. Deux tiers environ de tous les bâtiments publics, qui furent achevés, sont des bâtiments d'enseignement et d'éducation.
Dans les années récentes, des projets nouveaux furent élaborés, projets satisfaisant les exigences et solutions les plus diverses de l'urbanisme et qui possessent, entre autres, des caractéristiques suivantes: sur la base des demandes pour une nouvelle qualité plus élevée, nouvelles divisions des bâtiments et formes des corps des bâtiments furent développées; extension de la nomenclature des projets-types; application des technologies les plus modernes de la fabrication et des systèmes structuraux; transition à la construction avec des « segments fonctionnels typifiés » et développement de la variabilité et flexibilité des complexes de bâtiments.

---

DK 725.42:637.1/.5

Langwasser, W.

**Buildings for the Dairy Industry**

deutsche architektur, Berlin 21 (1972) No. 3, pp. 170–172, 9 figs.

Three objects together with all necessary auxiliary facilities were designed for the milk-processing industry and commissioned for production in the area of Rostock, between 1966 and 1968. The following items were included: a milk powder plant for the dairy of Karstädte, a milk powder centre for the dairy of Prenzlau, and a complete dairy with milk powder plant in Bützow. The capacity of the milk powder plants is the same for all three objects, which provided an opportunity to design one and the same type of structure for all sites. Full assembly of the complete carcass frame as well as of the roof and exterior walls was the major technological criterion and principle. The system series has been used in constructing industrial halls.

170

DK 725.42:637.1/.5

Langwasser, W.

**Bâtiment pour l'industrie du lait**

deutsche architektur, Berlin 21 (1972) 3, p. 170–172, 9 fig.

Dans la periode entre 1966 et 1968, trois complexes inclusivement de tous les bâtiments annexes pour l'industrie de la transformation du lait furent planifiés et mis en marche dans la région de Rostock. Il s'agit des installations suivantes: une usine de lait sec pour la laiterie à Karstädt, une usine de lait sec pour la laiterie à Prenzlau et une laiterie complexe avec usine de lait sec à Bützow. La capacité des usines de lait sec est la même pour les trois complexes. Un bâtiment-type utilisable pour tous ces sites fut étudié.
Principe technique de la construction fut l'assemblage complet de l'ossature du gros-oeuvre, y inclus le toit et les murs extérieurs, en utilisant la série des types pour les bâtiments industriels.

---

DK 725.4:667.63

Haueisen, J.

**Production Building for Synthetic Varnish Resin Factory of Zwickau**

deutsche architektur, Berlin 21 (1972) No. 3, pp. 173–175, 8 figs.

New production premises were completed for VEB Lackkunstharz- und Lackfabrik in a Southern suburb of Zwickau, between 1966 and 1969. Expansion of the parent factory in the centre had proved to be impermissible for both city design reasons and construction density already existing there. Favourable traffic connections for home-to-job journeys and the presence of sidings were among the factors to support the choice of the new site. Here are the main buildings included in the premises: production building, single-storey buildings to house the laboratory, offices, and social amenities, and a number multi-purpose building to accommodate the technical supply centres, one of auxiliary buildings, including warehouses, garages, and workshops. The enclosed space measures some 1,000 sq. m in area and 40 m in height.

173

DK 725.4:667.63

Haueisen, J.

**Bâtiment de production – usine de résine pour vernis, Zwickau**

deutsche architektur, Berlin 21 (1972) 3, p. 173–175, 8 fig.

Au sud de la ville de Zwickau une nouvelle installation fut construite pour l'usine de vernis et de résine pour vernis dans la période entre 1966 et 1969. Les raisons de la planification urbanistique et la densité existante des bâtiments interdisaient une extension de la vieille usine à l'intérieur de la ville. Les relations très avantageuses du transport des travailleurs et la connexion de la nouvelle installation de production aux chemins de fer favorisaient le choix du site. La nouvelle installation englobe les bâtiments suivants les plus importants: le bâtiment de production, un bâtiment de rez-de-chaussée à l'usage multiple pour les services techniques et de l'approvisionnement, laboratoire, bâtiment de l'administration et bâtiment social et un nombre de bâtiments annexes (entrepôt, garages, ateliers). La bâtiment a une hauteur de 40 mètres et s'étend sur une superficie de 1000 m2.

---

DK 725.21:725.4.011.183

Scholz, D.

**Design of Multistorey Multi-Purpose Buildings**

deutsche architektur, Berlin 21 (1972) No. 3, pp. 178–183, 9 figs.

The results obtained from basic studies and a design example have strongly supported the need for development of system buildings. Relevant R & D work should concentrate primarily on finishing and services.
In June 1970, the following major results were obtained from an analysis of multistorey multi-purpose structures conducted by VE BMK Ingenieurhochbau Berlin to underline the above views: The average costs for initial investment are 27 per cent for the loadbearing structure, 37 per cent for finishing, and 25 per cent for services. It will be necessary to analyse other known solutions and to get them incorporated in design documentation.

178

DK 725.21:725.4.011.183

Scholz, D.

**Sur le développement des bâtiments universels à plusieurs étages**

deutsche architektur, Berlin 21 (1972) 3, p. 178–183, 9 fig.

Les résultats des recherches fondamentales et d'un exemple pratique soulignent prononcément la nécessité du développement de bâtiment-types. Le point de gravité des travaux du développement doit être l'achèvement intérieur et l'équipement technique des bâtiments.
Une analyse des bâtiments universels à plusieurs étages, effectuée en juin 1970 par les usines combinées de construction et assemblage Ingenieurhochbau Berlin vérifiait ces opinions envore une fois avec les résultats suivants essentiels: dépense moyenne de l'investissement initial s'élève à 27 pourcent pour la construction portante, à 37 pourcent pour l'achèvement intérieur et à 25 pourcent pour l'équipement technique des bâtiments.
Il doit être nécessaire d'analyser des autres solutions connues et de les prendre en compte dans les documentations des projets.


ELTZ - ALUMINIUM - FENSTERELEMENTE
ELTZ - ALUMINIUM - FENSTERBÄNDER
ELTZ - ALUMINIUM - FASSADENELEMENTE
ELTZ - ALUMINIUM - BRÜSTUNGSPLATTEN
ELTZ - ALUMINIUM - INNENWÄNDE
REISEBÜRO
Deutsche Demokratische Republik
ELTZ KG ALUMINIUMFENSTERWERK DDR 1199 BERLIN